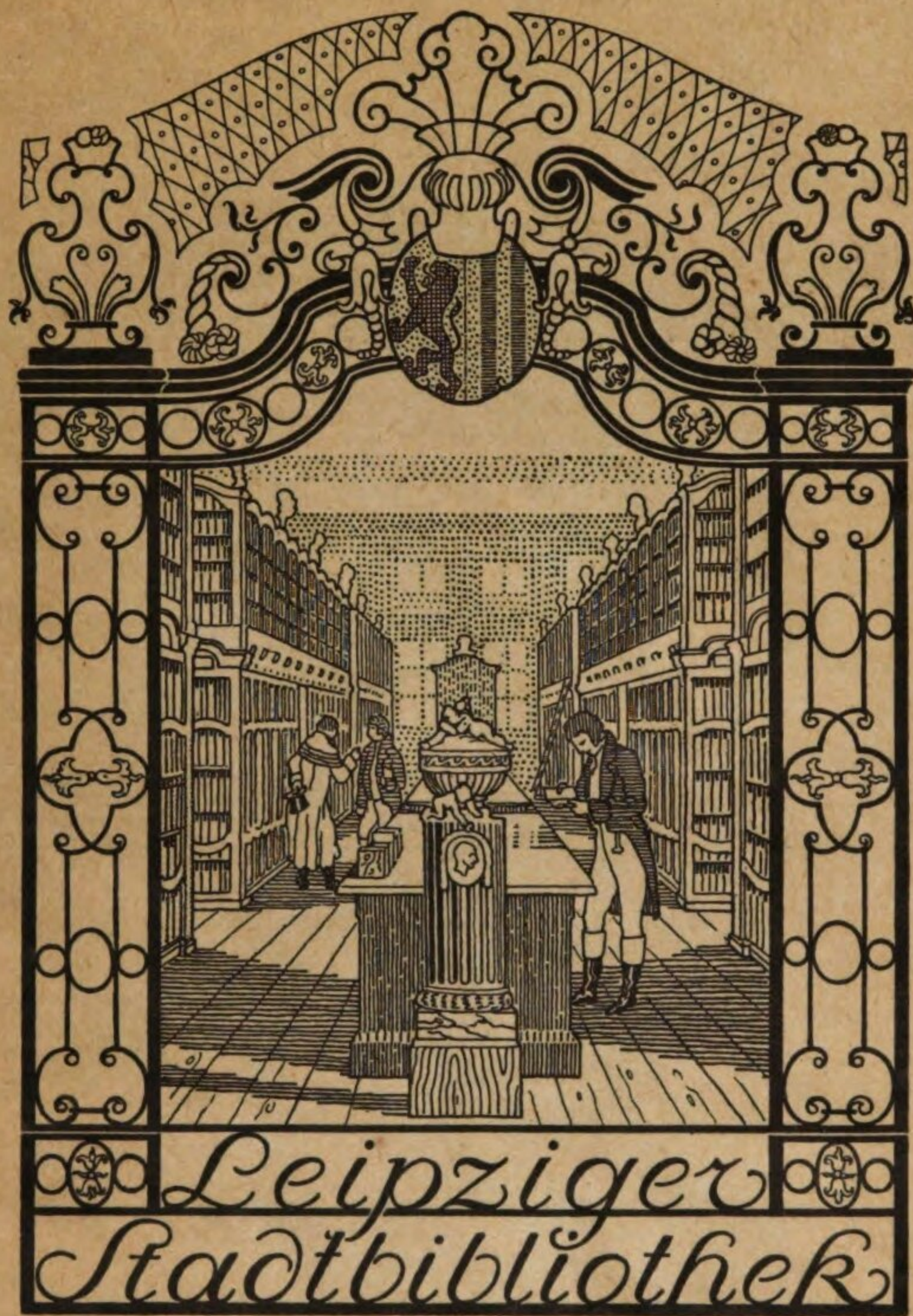


3 Bu., xxvi, 248 ss.

A. lat. a. 2607ⁿ



Leipziger
Stadtbibliothek

C
DES

00

<36611097550013



<36611097550013

Bayer. Staatsbibliothek

37u., xxvi, 24855.

A. lat. a. 2607 n

00

C

(ecumis) DES
(agnus)

D. M. AUSONIUS
MOSELLA,

mit verbessertem Texte, metrischer Ueber-
setzung, erklärenden Anmerkungen,
einem kritischen Commentar und
historisch - geographischen
Abhandlungen

von

LUDWIG TROSS,

Corrector am Gymnasio zu Hamm, in der Grafschaft Mark und
der lateinischen Gesellschaft zu Jena Ehrenmitglied.

HAMM,
SCHULTZ und WUNDERMANN.

1 8 2 1.

146/593

T 166/626

Handwritten text, mostly illegible due to fading and bleed-through from the reverse side. Some words like "Königlich Preussischer Staatsminister" are visible.

KAMMANN
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erste
Universitätsbibliothek
Leipzig

Sr. Excellenz

dem königlich Preussischen Staatsminister

Freiherrn v. SCHUCKMANN

unterthänigst gewidmet.

V o r w o r t

Indem ich also kann die angst versprochene Be-
weiserung der Mosele an Licht setzen. Wie we-
nig eine hoher Erwartung entsprechen werde,
die ich selbst ein; allein die Umstände mögen
mich entschuldigen. Bei der ersten Ankündigung
der Arbeit fand sich zwar eine nicht ganz ge-
nügende Zahl von Unterzeichnern; aber diese gehör-
ten meist nicht zu dem gelehrten Publikum, w-
elches nicht einer demnächst zu sein dürfte, der nicht
zu den Gelehrten gehörte. Da ich aber meinem
Werken auch einiges Interesse für den eige-
nen Gelehrten geben wollte, so gestatte ich mir,
eine große Verlegenheit, indem es fast unver-
meidlich war, die Arbeit diesem zu viel und jener zu
wenig gegeben wurde. Hatte ich für ein bestimm-
tes Publikum arbeiten können, so würde ich mir
bei Arbeit eine andere Gestalt gegeben
haben, und so hätte ich mein Hauptaugenmerk
auf die Lesende richten, und es würde mir
eine Belohnung sein, wenn mein Buch
in die Hände derer käme, die ohne Abzug

V o r w o r t.

Endlich also kann die längst versprochene Bearbeitung der Mosella ans Licht treten. Wie wenig sie einer hohen Erwartung entsprechen werde, sehe ich selbst ein; allein die Umstände mögen mich entschuldigen. Bei der ersten Ankündigung meiner Arbeit fand sich zwar eine nicht ganz geringe Zahl von Unterzeichnern; aber diese gehörten meist nicht zu dem gelehrten Publikum, wiewohl nicht einer darunter seyn dürfte, der nicht zu den Gebildeten gehörte. Da ich aber meinem Werkchen auch einiges Interesse für den eigentlichen Gelehrten geben wollte, so gerieth ich dadurch in eine große Verlegenheit, indem es fast unvermeidlich war, daß nicht diesem zu viel und jenem zu wenig gegeben wurde. Hätte ich für ein bestimmtes Publikum arbeiten können, so würde ich meiner Arbeit eine andere Gestalt gegeben haben. Indessen mußte ich mein Hauptaugenmerk auf meine Landsleute richten, und es würde mir die schönste Belohnung seyn, wenn mein Büchlein bei ihnen nicht ohne Theilnahme bliebe, und mir die Anerkennung zu Theil würde, daß ich doch wenigstens etwas zur Aufhellung der Geschichte meines Vaterlandes beigetragen. Geboren und erzogen in der Nähe des besungenen, reizenden Stromes, war es seit langer Zeit mein Lieblings-

gedanke, die *Mosella*, dieses so ehrenvolle Monument der Vorzeit, aufs neue herauszugeben und zu erläutern. Als Eingeborner konnte ich natürlich Manches geben, was einem Ausländer nicht zu Gebote stand, und ich würde Wichtigeres haben mittheilen können, wenn ich nicht seit 1815 aus meinem Vaterlande entfernt gewesen wäre. Ich muß also meine verehrten Landsleute dringend bitten, mit meinem Bestreben, etwas leisten zu wollen, wenn auch das Geleistete nur gering ist, zufrieden zu seyn. Der gelehrten Welt, deren Anforderungen diese Arbeit unmöglich ganz entsprechen kann, empfehle ich dieselbe ebenfalls zu einer schonenden Nachsicht. In einer vollständigen Ausgabe sämmtlicher Werke unseres Dichters, wo ich ein bestimmteres Ziel habe, werde ich mich bemühen, so viel es meine schwachen Kräfte gestatten, ihren Forderungen mehr Genüge zu leisten.

Schlieslich muß ich meinen zahlreichen Freunden und Gönnern meinen wärmsten Dank für die Bereitwilligkeit, womit sie mich, auch unaufgefordert, unterstützten, darbringen, und wünsche mir Gelegenheit, auch ihnen wieder dienen zu können!

Hamm, in der Grafschaft Mark

im Februar 1821.

der Verfasser.

Einleitung.

Es ist, wie ich auch schon in den Anmerkungen angedeutet, keineswegs mein Zweck, eine weitläufige kritische Untersuchung über die Lebensumstände unseres Dichters anzustellen. Nur in wenigen Zügen will ich hier das Wichtigste und Unentbehrlichste, nach den bereits vorhandenen Nachrichten, mittheilen, um zu seinen Geistesprodukten, vorzüglich zu unserm Gedichte, übergehen zu können.

Decimus Magnus Ausonius, geboren zu Bordeaux, ums Jahr Chr. 309, war der Sohn eines ausgezeichneten Arztes, Iulius Ausonius, dessen Leben von unserm Dichter—Parental. I.—in einem kurzen, aber kräftigen Umrisse gezeichnet, auf uns kam. Schon in früher Jugend zog ihn seine Neigung zu den Wissenschaften, und er that sich so heraus, daß er in einem noch jugendlichen Alter den Lehrstuhl der Grammatik und dann der Rhetorik bestieg. Da er mit großem Beifalle lehrte und sein Ruhm sich allenthalben verbreitete, so wurde er vom Kaiser Valentinian zum Lehrer und Erzieher der Prinzen Gratian und Valentinian gewählt, und erwarb sich die Liebe und Achtung des Herrschers und seiner

kaiserlichen Zöglinge in dem Grade, daß er nun von einer hohen Staatswürde zu der andern empor gehoben wurde. Er wurde *Comes palatii* und *Quaestor*, dann *Praefectus Praetorio* von Italien und Afrika. Bald darauf bekleidete er diese Würde in Gallien, und wurde zuletzt römischer Consul. Nach dem Tode Gratians zog er sich in sein Vaterland zurück, wo er auf seinen Landgütern, im Genuße der Ruhe, seine letzten Tage durch Dichtkunst verschönerte. Hier starb er gegen das Jahr 394, von Allen betrauert. Ob er ein Christ gewesen oder nicht, läßt sich nur nach einer strengen Prüfung aller ihm beigelegten Werke entscheiden, indem Manches dafür, Manches aber auch dagegen zu sprechen scheint.

Da er zu keiner Zeit seines Lebens dem reizendem Umgange mit den Musen entsagte, so ist die Zahl seiner, auf uns gekommenen Gedichte nicht geringe und mehr noch mögen verloren gegangen seyn. Daß man an ihm sehr viele Fehler wahrnimmt, wird niemand leugnen; aber dies sind mehr die Fehler und Verirrungen seines Zeitalters, als seine eigenen. Hätte er zu einer, den Wissenschaften günstigen Zeit gelebt, so würde er ein ganz anderer Mann geworden seyn. Leidet doch auch Claudianus, unstreitig der vorzüglichste Dichter der spätern Zeit, der unter

Augustus gewiß ein Virgil geworden wäre, nicht weni er an den Gebrechen seiner Zeit! und ist dies nicht bei allen Schriftstellern aller Nationen mehr oder weniger der Fall?!

Als das Vorzüglichste seiner Geistesproducte sieht man insgemein sein Moselgedicht an, und die Mosellaner dürfen sich darauf etwas zu Gute thun, daß ihr Land ihn dazu begeisterte. Freilich erkrankt auch dies Gedicht an manchem Fehler; aber ungeachtet aller Mängel würde es schon allein unserm Ausonius den Namen eines Dichters versichern. Die Urtheile seiner Zeitgenossen und auch der spätern Kritiker über unser Lied sind zu wichtig und gehören zu sehr hieher, als daß sie übergangen werden dürften, wenn auch Manches darin übertrieben ist. Da sie aber hier wohl nicht füglich angebracht werden können, sollen sie am Ende der Einleitung möglichst vollständig mitgetheilt werden.

Nun gehen wir zur Beantwortung der Frage: *wo und wann* ist unser Gedicht geschrieben? — Daß er es zu *Trier* verfertigt habe, leidet keinen Zweifel. Auch aus unserem Liede läßt es sich deutlich genug ersehen*), so wie aus der bald anzuführenden Stelle der Gest. Trevirorum. Was die Zeit betrifft, so müssen wir, bei der ungewissen

*) Vs. 451 ff.

Deutung der Stellen, wo er von seinem Consulate zu reden scheint, vorzüglich Vs. 420 ff. berücksichtigen, wo des Siegs über die Alemannen gedacht wird. Dieser Sieg, wahrscheinlich auch von Ammianus Marcellinus beschrieben *), fällt in das Jahr 368. Wenigstens ist uns kein anderer Sieg über die Alemannen bekannt, der noch zu Valentinianus Lebzeiten erfochten wäre. Auson war selbst mit dem Kaiser gezogen, wie aus des Symmachus Lobrede auf Gratian, Cap. 7, p. 35 ed. Niebuhr, hervorgeht, und nahm auf der Rückreise den, im Anfange des Gedichtes bezeichneten Weg. Liest man die ganze Stelle, 420 — 26, aufmerksam durch, so wird man finden, daß dies Gedicht zwischen den Jahren 368 bis 370 geschrieben seyn muß.

Auch Floridus setzt unser Gedicht ins Jahr 368 und Hontheim, Prodr. Tom. I, p. 54, hält dafür, daß es um 370 geschrieben sey. Diese Beiden stimmen mir also bey. Dagegen glaubt Lamey **) das Jahr 379 annehmen zu dürfen. Da aber aus Allem hervorgeht, daß Valentinian I noch lebte als unser Gedicht heraus kam, so ist Lameys Meinung durchaus falsch. Valentinian starb schon 375 an einem Blutsturze. ***) Vinet

*) Ann. Marc. XXVII, 10.

**) In Act. Acad. Theod. Palatin. T. V. Hist. p. 144.

***) Ammian Marcellin. XXX, VI.

irrte sich nur in so ferne, daß er den Valentinian erst 379 sterben läßt; daß es vor seinem Tode verfaßt sey, nimmt auch er an. Was den 45ten Vers betrifft, so möchte ich wohl annehmen, daß er von unserm Dichter erst später eingeschaltet worden, als er schon in Ruhe lebte, da er nur zu deutlich auf sein Consulat anspielt. Diese Annahme kann man bloß dadurch aufheben, daß man erklärte: Auson seyen alle diese Würden im voraus versprochen gewesen; allein er war nicht so stolz, daß er dann damit geprahlt hätte.

Was die Ueberschrift des Gedichtes betrifft, so nannte Auson es wohl selbst ganz einfach *Mosella*. Sein Zeitgenosse Symmachus führt es unter diesem Namen an und selbst die Handschriften bestätigen es; wenigstens der St. Galler Codex und, wenn man Barth trauen darf, der Codex Gemblacensis, aus dem manche gute Lesart gekommen ist. *)

Da nun das Nöthigste zur Geschichte unseres Moselgedichtes dargelegt ist, gehe ich zum Plane, der meiner Arbeit zum Grunde liegt, und zu den von mir benutzten Quellen über. — Das Erste, worauf ich mein Augenmerk richten zu

*) Barth, in seinen *Advers.* XIII, 3, hat mehrere mitgetheilt, die auch von mir benutzt worden sind.

müssen glaubte, war die Verbesserung des Textes, der in einigen Stellen bisher ganz verdorben, in andern durch das eigenmächtige Verfahren der Herausgeber verunstaltet war. Ich benutzte zu diesem Zwecke die von den frühern Bearbeitern mitgetheilten Lesarten aus Handschriften und genaue Vergleichen der meisten älteren Ausgaben. Dafs ich an vielen Stellen die frühere Lesarten mit Recht zurückrief, glaube ich in den kritischen Belegen, wo absichtlich auch offenbare Schreibfehler nicht übergangen sind, genugsam bewiesen zu haben. Auch habe ich einigen Stellen durch Conjectur zu helfen gesucht, ob mit Glück? mögen Gelehrte entscheiden. Die mit Vers 35 vorgenommene Verbesserung sah ich zu meiner Freude von einer St. Galler Handschrift bestätigt, deren Lesarten ich erst erhielt, als schon der Druck bis zum 12 Bogen vorgerückt war.

Der zweite Hauptpunkt mußte die Erklärung seyn, sowohl in Hinsicht der Sprache, als auch der Geschichte. Was mir viel geschadet, oder wenigstens die Sache erschwert, ist, wie in dem Vorworte schon bemerkt, mein gemischtes Publikum. Der größern Deutlichkeit wegen ist die metrische Uebersetzung beigegeben, die daher

nicht als Kunstwerk anzusehen ist, wiewohl ich strebte, das Original möglichst treu und unverstellt wiederzugeben. In den Anmerkungen ist meist Alles mein Eigenthum; nur hin und wieder habe ich von meinen Vorgängern etwas entlehnt. Vieles ist neu; aber auch das Alte mit neuen Gründen unterstützt und haltbarer gemacht. Die kritischen Anmerkungen sind hoffentlich weder zu lang noch zu kurz; wenigstens dürfte in manchen Fällen eher das letzte, als das erste mir vorgeworfen werden.

Da die erklärenden Anmerkungen unter dem Texte eine genauere und ins Weitläufigere gehende Untersuchung oft nicht gestatteten: so entstand der Anhang von Abhandlungen, in denen ich nur das Unbekannte und Wichtigere vorzubringen suchte, wiewohl es gar nicht vermieden werden konnte, daß nicht auch Bekanntes vorkam. Allein auch dies Bekannte durfte um so eher wiederholt werden, da es immer noch nicht bekannt genug ist. Aber auch hier darf ich selbst Manches, was schon Hetzrodt und andere gaben, als mein Eigenthum ansehen, indem ich in vielen Fällen dieselbe Meinung hegte, ehe ich noch Hetzrod und die Sachen von Rhöde, welche den stumpfen Thurm angehen, gekannt habe. Als ich späterhin fand, daß diese Ent-

deckungen nicht, wie ich geglaubt hatte, neu waren, freute ich mich recht sehr darüber, weil gerade dadurch meine Behauptungen an Wahrscheinlichkeit gewinnen mußten. Es kommt ja weniger darauf an, wer diese oder jene Meinung zu erst gehabt, als darauf, ob sie allen ihren Theilen genugsam gegründet ist.

Ueber Trier wird man das Meiste in den Anmerkungen zu einzelnen Stellen, wo es zunächst hingehörte, zerstreut finden. Hätte ich das Ganze ausdehnen oder eine Geschichte schreiben wollen, so würde ich natürlich mehr gegeben haben, als ich gab; allein billige Leser werden hier auch nichts anderes suchen, als was gerade zur Erläuterung einzelner Stellen diene. Wer die Geschichte dieser Gegend in ihrem ganzen Umfange zu kennen wünscht, den verweise ich auf Browsers, Hontheims, Wyttenbachs, Hetzrodt's und Quednow's Werke, aus denen man hinlängliche Belehrung schöpfen kann.

Dafs ich zur Kritik des Textes die aus Handschriften gezogene Lesarten, die schon meine Vorgänger mitgetheilt hatten, benutzte, ist schon bemerkt. Sie haben mir in manchen Fällen gute Dienste gethan; noch wichtiger aber wären mir die Lesarten des St. Galler Codex gewesen, wenn ich sie von Anfang an gehabt hätte. Erst spät erhielt

ich sie durch meinen Freund *Hofmann* von Herrn Professor *Mone* in Heidelberg, welcher auf seiner, mit Hn. Dümge unternommenen, geschichtlichen Forschungen gewidmeten Reise, in Gemeinschaft mit demselben die Handschrift verglich. Mit der seltensten Uneigennützigkeit wurde mir die Variantensammlung, auch ohne meine Bitte, zu beliebigem Gebrauche überschickt. Ich fühle mich daher zu doppeltem Danke verpflichtet.

Was die Handschrift selbst anlangt, so ist sie der St. Galler Bibliothek gehörig und mit Nr. 809 bezeichnet. Sie ist in Quartformat und wird ins X Jahrhundert gesetzt. Die Mosella beginnt p. 44. Was der Codex sonst noch enthalte, weis ich nicht, so wie ich überhaupt keine genaue Beschreibung davon geben kann. Jedoch bemerke ich, daß *deliciae* durchgängig mit *t* geschrieben ist. Die Lesarten selbst sind von Wichtigkeit, wie denn auch überhaupt bei einer neuen Auflage auf die, in unserm Codex gemachten Absätze Rücksicht zu nehmen ist. Die wichtigsten Abweichungen sollen als Anhang noch mitgetheilt werden.

Auch machte mich mein Freund *Hofmann*, wiewohl auch zu spät, auf eine Handschrift zu Wien aufmerksam, die schon *Alter* im literarischen Anzeiger vor mehreren Jahren beschrieb.

Da sie aber sehr jung, nemlich aus dem XVI Jahrhundert ist, so legte ich fürs erste wenig Gewicht darauf. Zu dem scheinen mir die von *Alter* mitgetheilten Varianten zu verrathen, daß die Abschrift dieses Codex nicht aus einem ältern, sondern nur aus Ugolets Ausgabe genommen ist. Iedoch werde ich diese Handschrift bei einer zweiten Auflage nicht auser Acht lassen, und benutzte diese Gelegenheit zu einer Bitte an alle gelehrten Bibliotheksvorsteher, mir von Handschriften unseres Dichters, wenn sie auch gerade nicht die Mosella enthalten, gefällige Nachricht ertheilen zu wollen.

Was die verschiedenen Ausgaben betrifft, die mir zu benutzen gegönnt war, und die ich mehrentheils selbst besitze, so sind es folgende:

- 1) Die Ausgabe des Thadaeus Ugoletus; Venedig 1500, 4to. Sie ist, wie die meisten Varianten ausweisen, ein so genauer Nachdruck der von Ugolet 1498 zu Parma besorgten, welche die Mosella zuerst enthielt, daß selbst die offenbarsten Fehler absichtlich beibehalten sind. Ugolets Ausgabe vertritt vollkommen die Stelle eines Manuscriptes, wie alle editiones principes, und es ist von ihr aus der Vorrede bekannt, daß die Mosella aus einem Manuscripte

abgedruckt ist. Ich habe daher auch die augenscheinlichsten Druck- und Schreibfehler nicht übergangen; nicht als ob sie gerade für manche Stelle von Bedeutung wären, sondern weil gerade solche Abirungen eine feste Norm bei Verbesserungen korrupter Stellen zu geben im Stande sind. Eine durchaus genaue Vergleichung verdanke ich meinem Freunde *Hofmeister*, der sie nach dem, auf der Heidelberger Bibliothek befindlichen Exemplare mit vieler Mühe veranstaltete.

- 2) *Ausonii opera*, Leipzig (Lipzk) per R. Crocum, 1515, 4to. Der Herausgeber scheint ebenfalls Handschriften dabei gebraucht zu haben; wenigstens findet sich darin manche wichtige Lesart. Herr Dr. F. A. Menke, vormals in Göttingen, hatte die Gefälligkeit, sie für mich nach Wernsdorfs Texte zu vergleichen. Zu Ende der Inhaltsanzeige steht: *Subdentur castigationes in univ-
sum opus ad calcem operis*; allein diese fehlen in den Göttinger und Dresdener Exemplaren, so wie in dem, welches Ernesti besaß. Vielleicht sind darunter nur die angehängten Druckfehler zu verstehen, wie mir Hr. Dr. Ebert in Dresden in einem Briefe zu erkennen gab.

- 3) Die Aldinische Ausgabe; 1517. Ich besitze sie selbst und sie ist nicht ohne kritischen Werth. In wie weit sie, nach der notit. literar. Bipontin., eine Wiederhohlung der Venediger von 1507 sey, kann ich, da mir jene abgeht, nicht bestimmen. Aus des Avancius Vorrede läßt sich dies ebenso wenig entnehmen, als ob Handschriften dabei benutzt wurden, wie man allenfalls vermuthen könnte.
- 4) *Ausonii varia Opuscula*; Basil. 1523, ap. Valent. Curionem. 8vo. Ich habe diese Ausgabe in Strasburg verglichen und sie späterhin vom Herrn Dr. Klofs in Frankfurt zum Geschenke erhalten. Sie hat manches Eigene und ist ebenfalls nicht ohne kritischen Werth.
- 5) *Ausonii opera*; Lugduni ap. Seb Gryph. 1549, 12mo. Sie gewährt manche treffliche Lesart. Ob sie eine bloße Wiederholung der Ausgabe desselben Druckers von 1540 sey, kann ich nicht bestimmen, da ich nur die angegebene besitze.
- 6) — — ; Lugduni, Tornaes., 1558. Sie ist von Bedeutung, da ein großer Theil — ob auch die Mosella? ist unbekannt — auf Handschriften beruht. Sie wurde von

Guil. de ia Barge besorgt. Eine Vergleichung verdanke ich dem Hn. Dr. Ebert in Dresden.

7) — — ; Antwerpen, 1568, in 16mo. Von Theodor Pulmann besorgt und sehr brauchbar, sowohl weil auf dem Rande manche Lesarten mitgetheilt sind, als auch weil bestimmt Handschriften dabei benutzt wurden, wenigstens bei der *Mosella*, für die sie eine der allerwichtigsten ist.

8) — — ; Burdigalae, 1580, von *Vinet* besorgt. Auch bei ihr wurden Handschriften benutzt. Aber ihr größtes Verdienst besteht darin, daß sie zuerst etwas vollständige Noten giebt. Eine Collation davon verdanke ich ebenfalls Hn. Dr. Ebert in Dresden.

9) — — ; Heidelberg, 1588. 8vo. Von Joseph Scaliger besorgt und mit dessen *Lect. Auson.* versehen. So wenig man es diesem großen Kritiker absprechen kann, daß ihm unser Dichter im Ganzen sehr viel zu verdanken hat: ebenso wenig wird man es läugnen können, daß er an vielen Stellen, besonders in der *Mosella*, zu gewaltsam und eigenmächtig verfuhr. Mag er auch noch so scharfsinnig gewesen seyn — um

unser Gedicht hat er sich in kritischer Hinsicht weniger verdient gemacht, wenn man ihm auch manche gute Erklärung verdankt. Ich benutzte noch mehrere Nachdrücke dieser Ausgabe, z. B. Genf, 1608; allein ohne Gewinn, da sie sich nur durch Druckfehler von der Originalausgabe unterscheiden.

10) Die Mosella; bei Catull, Tibull u. Propertius, Cadomi, 1610; — in der Not. lit. Bip. übergegangen. Allein sie hat nichts Merkwürdiges. Die Ausgabe Mussiponti 1615 ist wahrscheinlich nur eine bloße Wiederholung der von Cadom. —

11) Mosella; cum Comm. Marq. Freheri, Heidelberg. 1619, fol. — Diese, erst nach Freher's Tode durch den Buchdrucker Gotthard Voegelin besorgte Ausgabe, ist in kritischer Hinsicht unbedeutend; was aber die Erklärung, besonders die geschichtliche betrifft, so hat Freher sehr viel geleistet. Die meisten Herausgeber nach ihm haben sich bloß auf seine Schultern gestützt.

12) Ausonii opera, ed. J. Tollii; Amsterd. 1669 12mo. und *cum Not. var.* von demselben, ebend. 1671, 8vo. Tollius hat, nach seiner eigenen Vorrede, keine Manuscripte benutzt

allein dennoch hat er für unsern Dichter im Ganzen viel gethan, wiewohl ihm die *Mosella* weniger zu danken hat. Er verspricht zwar die Noten der meisten Commentatoren ganz zu liefern; hat es aber nicht gethan. Wenigstens hat er des *Accursius* Diatribe, Romae 1524 — die ich leider erst nach Abdruck der meisten Bogen erhielt — allzu flüchtig benutzt.

- 13) — — in *Usum Delphini*, interpr. et illustr. J. *Floridus*; emend. rec. suppl. J. B. *Sou-chay*; Paris 1730, 4to. Die Einrichtung dieser Ausgabe ist die bekannte aller Ausg. in Us. D. Die Interpretation — hier ist zunächst nur die *Mosella* berücksichtigt — ist oft fehlerhaft und entstellt den Sinn, und die Anmerkungen sind größtentheils aus den Commentarēn früherer Herausgeber, besonders Freher's, zusammengebracht und ziemlich unverdaut wiedergegeben. Die Kritik des Textes hat wenig, oder nichts gewonnen.

- 14) *Mosella*, in: *I. Fr. Christii Villaticum*, Lips. 1746, 8vo. pag. 275 — 297. Christ hat hier in kleinem Raume wirklich Großes geleistet. Er ist der Einzige, der tief in den Geist des Dichters eingedrungen ist.

Mit vieler Einsicht hat er die, von unpassenden Conjecturen verdrängten ältern Lesarten zurückgerufen und sehr glückliche Conjecturen mitgetheilt. Kein Herausgeber hat sie je benutzt und nirgends fand ich sie erwähnt, obschon sie in jedem Handbuche der Literatur vor allen andern erwähnt zu werden verdiente. Erst im Herbste 1816 fand ich sie auf der Düsseldorfer Bibliothek im Catalog der Bünaus'schen Bibliothek erwähnt und lies mir sie sofort kommen. Es hat mich außerordentlich gefreut, daß er mehrere Stellen ebenso verbessert wissen wollte, als es von mir in meinem früher erschienenen spec. Obs. geschehen war. Sollte sich irgendwo noch ein handschriftlicher Nachlaß von ihm befinden, so dürften vielleicht noch Anmerkungen zu diesem Gedichte darunter seyn und man würde mich durch deren Mittheilung sehr verpflichten.

15) Oeuvres d'Ansone, traduites en françois par l'Abbé Jaubert, Paris, 1769, 12mo. 4. Vol. Ein elendes Machwerk, meist nach des Floridus Interpretation, ohne allen Geschmack.

16) *Mosella*, in Wernsdorfii Poet. lat. min.

Tom. I. Altenburg 1780. Flüchtig bearbeitet; die Anmerkungen sind meist aus den frühern Commentatoren excerptirt, und ohne besonderes Gewicht.

17) *Mosella*, mit metrischer Uebersetzung, von *Lassaulx*; Coblenz, Jahr X, (1802) 8vo. Durchaus mißrathen und sehr oft sinnlos.

Außerdem benutzte ich *Cannegieters* Anmerkungen. In Obs. Miscell. Vol. X, Tom. II, p. 162 ff. Amsterd. 1739, 8vo., welche manches Gute enthalten, obgleich er oft ohne Noth Veränderungen gemacht wissen wollte. Auch *Gronovii Observationes* und die von *Tollius* nicht beachteten Noten *Barths* habe ich sorgfältig nachgesehen, wie ich denn auch in den gelehrten Commentaren holländischer Philologen zu verschiedenen Autoren manche, nicht unwichtige Bemerkung fand. Daß mir eine Hauptquelle entgangen, möchte ich nicht glauben, da *Bolt's* silva critica zum *Auson* sich nicht über die *Mosella* erstreckt, was sehr zu bedauern ist. Wäre es möglich den Nachlaß dieses Gelehrten aufzufinden, so dürfte daraus viel Gutes für unsern Dichter erwachsen. — Es ist bekannt, daß in Weimar sich Schurzleichts Anmerkungen zur *Mosella* finden; allein ich weis von Hn. Professor Hand in Iena, der sich die Mühe gab, sie nachzusehen, und mir

selbst Proben zuschickte, daß sie durchaus unerheblich sind und eine Abschrift keinesweges verdienen. Es sind Vorlesungen die Schurzfleisch in Wittenberg a 1675 über die Mosella gehalten hat, oder vielmehr nur Notata dazu.

Meine geschichtlichen Quellen waren und mußten im Allgemeinen seyn: *Broweri* und *Maseni* *Annales Trevirenses*, *Honthemii Prodomus* und *Historia Diplomatica* und *Wyttenbach's Triersche Geschichte*. *Hetzrodts Notices sur les anciens Trevirois*, Trier, 1809, waren mir hauptsächlich wegen der geographischen Notizen wichtig. *Stork's* Darstellungen konnten mir nichts helfen, da sie wenig Neues enthalten, was gerade auf die *Mosella* sich bezöge. Zudem habe ich Hn. Stork manche der gegebenen Nachrichten theils mündlich mitgetheilt, theils hat er auch meine *Collectaneen* benutzt. Seine Uebersetzung übrigens hat die meinige noch nicht überflüssig gemacht, um so mehr da wir nicht ganz einen und denselben Zweck dabei hatten.

Handschriftliche Nachrichten, die sich bei einer Abschrift der Freher'schen Noten fanden und vom ehemaligen gelehrten Pfarrer *Stork* in Castellaun herrührten, theilte mir dessen Sohn, Hr. Pfarrer *Storck* in Göderoth gütigst mit; allein sie enthalten nichts, was nicht schon in den *Bei-*

trägen zur Sittenlehre, Oeconomie, Naturlehre und Geschichte etc. Mannheim und dann Frankfurt, 1770 — 84, (vier Stücke) mitgetheilt wäre. Noch befand sich bei diesen Heften eine, vom ehemaligen Rector I. H. Rhöde in Traben gefertigte metrische Uebersetzung, ein schwacher Versuch in einer ungebildeten Sprache und schlechten Hexametern; allein um so lobenswerther, da um die Zeit, wo sie verfertigt wurde — 1772 — noch keine musterhaften Uebersetzungen vorhanden waren und diese damals wirklich viel leistete. Auch giebt sie einen ehrenvollen Beweis vom Streben der damaligen Geistlichen und andern Beamten in jener Gegend, in welcher durchaus wenig literarische Betriebsamkeit herrschte. Rhödes Uebersetzung war für die damals schon begonnenen Beiträge, deren oben erwähnt wurde, bestimmt, und sollte nach der Beendigung des Abdrucks der Freherschen Noten folgen; allein jene Beiträge giengen ein, ehe noch selbst Frehers Anmerkungen zur Hälfte erschienen waren und unsre Uebersetzung blieb liegen.

In einem Originalbriefe Rhöde's an Stork in Castellaun, de dato Traben, 15 April, 1772, sagt er darüber folgendes: „Ich sende Ihnen, mein hochzuverehrender Herr Vetter, meine ver-

„deutsche 'Ausonianische Mosel ohne Säumen
 „zu. Eine rohe Ausgeburt, die fremder Pflege,
 „Wartung und Bildung bedarf, ehe sie sich vor
 „der Welt darf sehen lassen. Ich bitte Sie, ge-
 „ben Sie mit Ihrem kritischen Freunde, und un-
 „sern übrigen Hn. Mitgesellschaftern, derselben
 „die Ausbildung, deren sie nöthig hat. Ich wün-
 „sche, daß wir sie alle als eine gemeinschaftliche
 „Tochter ansehen mögen, zu deren Ausschmü-
 „ckung ein jeder das Seine beitrage. Denn ich
 „bin zu schüchtern und ein wenig zu ehrliebend,
 „(verzeihen sie den Ausdruck) als daß ich sie
 „auf Kosten meiner eigenen Ehre in ihrer Un-
 „förmlichkeit und Ungestaltsamkeit öffentlich er-
 „scheinen lassen sollte; aber auch uneigennützig
 „genug, wenn Sie solche geformt und verschö-
 „nert haben, Ihnen vorzüglich und der ganzen
 „Gesellschaft, das Lob derselben, wenn sie Bei-
 „fall erhalten wird, zuschreiben zu lassen,“

Ehre den Manen dieses trefflichen, auch
 um das Schulwesen hochverdierten Mannes, des-
 sen Andenken unter der dankbaren Nachwelt
 noch fortlebt! Ehre auch den sämtlichen Mit-
 gliedern jener Gesellschaft, die in einer, für die
 Wissenschaften wenig günstigen Gegend, durch
 eigene Kraft erblühte und Wichtigeres geleistet
 haben würde, wenn sie nicht aus Mangel an Theil-

nahme und Unterstützung dem Druck der Zeiten erlegen hätte! Sehr wäre zu wünschen, daß unter dem Schutze der preussischen Regierung, die so eifrig alles Gute fördert, eine neue Gesellschaft zur Untersuchung der Geschichte dieser Gegend, die in vieler Hinsicht so merkwürdig ist, sich bildete. Welcher Vortheil daraus erwachsen würde, ist zu einleuchtend, als daß ich darüber etwas zu sagen brauchte!

Und nun wäre denn das Nöthigste gesagt. Ich benutze daher diese Gelegenheit, um mein Wercklein nochmals einer schonenden Nachsicht und liebevollen Aufnahme zu empfehlen. Vielleicht könnte es in den obern Klassen der Gelehrten-Schulen meines Vaterlandes dem Unterricht der vaterländischen Geschichte zu Grunde gelegt werden, und es würde mich höchst freuen, wenn auch dadurch eine genaue Geschichtskennntniß angeregt und befördert werden könnte. Der Inhalt des Gedichtes ist ganz dazu geeignet und würde dem Lehrer ein weites Feld öffnen, seine Zöglinge mit der Vorzeit ihres heimatlichen Landes bekannt zu machen! —

Zeugnisse und Urtheile

über

Ausonius und seine Mosella.

Symmachus, Epist. I, 14.

— Volitat tuus *Mosella* per manus sinusque multorum, divinis a te versibus consecratus: sed tantum nostra ora praelabitur. Cur me istius libelli, quaeso, exsortem esse voluisti? Aut ἄμυνος tibi videbar, qui dijudicare non possem; aut certe malignus, qui laudare nescirem. Itaque vel ingenio meo plurimum vel moribus derogasti. Ego tamen contra interdictum tuum vix ad illius operis arcana perveni. Velim reticere, quid sentiam, velim de te justo silentio vindicari: sed *admiratio scriptorum* sensum frangit injuriae. Novi enim istum fluvium, cum aeternorum principum iam pridem signa comitarer, parem multis, imparem maximis. *Hunc improviso clarorum versuum dignitate Aegyptio Nilo majorem, frigidior scythico Tanai, clarioremque hoc nostro populari Eucino reddidisti.*

Und etwas weiter unten: Ita me diis probabilem praestem, ut ego hoc tuum Carmen libris Maronis adjungo. Sed jam desinam mei

oblitus doloris, inhaerere laudibus tuis, ne hoc quoque ad gloriam accedat, quod te miramur offensi.

Sidonius Apollinaris, Epist. IV, 14.

Nam tuorum pueritiae comparatus non solum Cornelios oratores, sed *Ausonios* quoque poetas vincere potes.

Gesta Trevirorum, Cap. XXX.

Ausonius vero libellum, qui dicitur *Mosella*, metricè composuit, et postea, reversus in patriam grande volumen ad honorem hujus patriae edidit, quod qui scire volet, in *Burdigala* reperire poterit. (Vergl. zu Vs. 394.)

Trithemius, de Script. Eccles. p. 218.

Scriptis ibidem existens (*Treviris*) inter caetera metricè opusculum insigne, quod praenotatur *Mosella*. — Cfr. Id. de Orig. Fr. T. I, p. 30, ed. Freher.

Petrus Crinitus (de Poet. lat. V, in vit. Aus.)

De fluvio *Mosella*, qui *Lingonum* fines praetergrediens in *Rhenum* influit, in quo maximam laudem, ut est auctor *Symmachus*, jure optimo sibi vindicavit. Siquidem incredibili elegantia utitur in eo describendo.

Iul. Caes. Scaliger, lib. VI, Poet.

Mosellam vero adeo excoluit, ut ea solum magnum poetae nomen sibi comparare potuerit. Est

enim in ea multa ars, tum dispositionis, tum elocutionis. Multa lumina figurarum, multum ingenii deprehendas.

Jos. Scaliger, in vita Aus.

Treveris agens coepit amoenitatem ejus tractus et fluminis Mosellae delicias admirari. Quo argumento mirum oblectatus, coepit illud poëtica descriptione periclitari, id quod ei, ut alia omnia, feliciter cessit.

Vinetus, in Not.

Ingenio eruditioneque eximia fuisse Ausonium vel hoc carmen solum probare potest.

Gronovius, Obs. I, 19.

Mosella Ausonii festivissimum et consulari ingenio dignum poëma.

Tollius, ad Vs. 175.

In hoc carmine, quo vix absolutius aut elegantius aliud est, quid potuerit, ostendit.

Schurzfleisch, Opp. Historico polit. p. 510.

Qui (Ausonius) poëmate condendo, quod *Mosellam* inscripsit, non tantum effluxit atque imitatus est Scriptores optimos, sed et historiae scribendae comprimis dignitatem attulit.

A D D E N D A.

Vs. 2. Man könnte die neue Bevestung Vincums allenfalls auch Valentinian zuschreiben, der nach Ammian. Marcellin. XXVIII, 2, viele Castelle am Rhein errichtete und bevestete. Allein auf Iulian paßt es weit besser. —

Vs. 11. *Novomagum*, Cod. St. Gall. *Nojomagum*.

Vs. 35. Der St. Galler Codex hat: *Non spirante vado rapidos properare meatus*. — *Properare* dürfte wohl nur eine Glosse seyn.

Vs. 47. Hier hat derselbe Codex eine ganz abweichende Lesart, die eine nähere Berücksichtigung verdient. Er liest nemlich: *Sicca im primores pergunt vestigia lymphas*.

Vs. 68. Auch hier hat er *tota*, wie alle andere Codices.

Vs. 140. *At cum* hat auch der angegebene Codex, von dessen wichtigern Lesarten hier einige ohne weitere Bezeichnung folgen, weil sie entweder die aufgenommene Lesart bestätigen, oder sonst zu berücksichtigen sind.

XXVI.

Vs. 178. *Igneus* — *aureus*.

Vs. 237. *captat*, ebenso.

Vs. 256. *Dexter*, ebenso.

Vs. 308. Auch die kleinere Ausgabe des Tollius hat
arte.

Vs. 312. *Quadro*, — *quadra*.

Vs. 317. *Afflatamque*, ebenso.

Vs. 326. *Dives*, — *felix*.

Vs. 337. *Sulphurea* — *flumineæ*.

Vs. 359. *Erubrus* — *Erubris*.

DECIUS MAGNUS AUSONIUS

M O S E L L A

LATEINISCH UND DEUTSCH.

Des Ausonius Mosella.

Transieram celerem nebuloso lumine Navam,
Addita miratus veteri nova moenia Vinco,
Aequavit Latias ubi quondam Gallia Cannas,
Infletaeque jacent inopes super arva catervae.

Vs. 1. *Nebuloso lumine*, vielleicht in der Morgendämmerung, bei der ohnehin, besonders zur Herbstzeit, in welcher Ausonius seine Reise gemacht hat, der Nebel ganz gewöhnlich ist. Sidon. Appollinar. I, VIII, *die matutina caligine obstructo*. Es wäre dann ungefähr die Zeit, von der Rutilius, Itinerar. I, 217, sagt: *Solvimus Aurorae dubio, quo tempore primum Agnosci patitur redditus arva color*. Indefs könnte man es auch überhaupt von einem trüben Tage verstehen, und das *nebulosum lumen* wäre dasselbe, was bei Ammian. Marcellin. XIV, II, *dies humectus et decolor* ist. Wirklich wird auch, im Gegensatze zu dem hier gesagten, unten, Vs. 17, *dies perspicuus* gebraucht, — *Nava*, deren auch schon Tacitus, Histor. IV, 70 erwähnt, ist die *Nah*, die sich bei Bingen in den Rhein ergießt. In den Urkunden späterer Zeit heisst sie auch *Navva*, *Naba* und *Naha*; deutsch: *Nach*, *Nah*, *Naa* und *Na*. Man sehe A. Lameys schätzbare Abhandlung *de pago Navensi*, in Act. Acad. Theodoro-Palat. Tom. V. histor. p. 128. —

Des Ausonius Mosella.

Ueber der reißenden *Nava* schon war ich,
in dämmerndem Frühlicht,
Vincum bewundernd, das nun mit neuer Mauer
umgeben,
Da wo Gallien einst dem latischen Cannae ge-
glichen,
Wo unbeweint auf der Flur der Gefallnen Beine
vermodern.

Vs. 2. *Vinco* ist Bingen, das ganz mit Recht *vetus* genannt wird, da es bekanntlich eins der ältesten Castelle der Römer am Rhein ist. Dafs es von *Julian* mit neuen Mauern umgeben wurde, erhellt aus Ammian. Marcellin. XVIII, II, 4. Mehr hievon und über Vs. 3, sehe man in der ersten Abhandlung, wo von dieser Stelle gehande't wird. —

Vs. 4. *Infletae* etc. unbeweint, d. i. denen niemand die letzte Ehre, die Ehre des Begräbnisses, erwiesen hat. Es war nemlich eine, bei den Alten allgemein angenommene Meinung, dafs die Todten nicht ruhig und glücklich seyn könnten, bevor sie begraben wären. Vgl. Heyne Obs. ad Tibull. III, II, 15 und Gierig zu Ovid. Metam. VII, 611. Die nemlichen Worte beinah sind bei Virgil. Aen. VI. 325 *Inops inhumataque turba* und XI, 372 *inhumata infletaque turba*. Add. Senecae Troad. 892. — *Jacere*, von den Todten, wie das Griechische *κεισθαι*. Sophocl. Oedip. Tyr. Vs. 180 *πρὸς πέδῳ κεῖται ανοίκτως*. Vgl. id. Vs. 971;

*)

Unde iter ingrediens nemorosa per avia solum, 5

Et nulla humani spectans vestigia cultus,

Praetereo arentem, sitientibus undique terris,

Dumnissum, riguasque perenni fonte Tabernas,

Arvaque Sauromatum nuper metata colonis :

Homēr. Iliad. π, 778. Odys. A, 46. Herodian. I, II, §. 19. Ovid. Metam. II, 268 und Burmann ad Petron. pag. 666. —

Vs. 5. Die Reise ging über den Weg, den die Römer durch diese Gegend nach dem Rheine hin hatten erbauen lassen. Vgl. die 2te Abhandlung. Dieser Weg scheint aber weniger besucht gewesen zu seyn, da, wie aus dem folgenden Verse hervorgeht, nur wenig Anwohner da waren. Mit Recht sagt also der Dichter *iter solum*, d. i. eine wenig besuchte, einsame Straße. Vgl. Sallust. Jugurtha Cap. CIII. 1 und daselbst Korte, der eine Menge Beispiele angeführt hat. — *Iter* bedeutet hier eine *Militärstraße*; eine etwas seltene Bedeutung, die es indess auch bei Ammian. Marcellin. XV, IV, 3 und Eumen. grat. act. VII, hat. *Nemorosa avia*, unwegsame Wälder. Vergl. Korte zu Sallust. Jugurth. LIV, 9. —

Vs. 6. Nur sehr wenig muß diese Gegend angebaut gewesen seyn, wie aus dieser Stelle erhellet. Vergl. Eumen. Grat. Act. Cap. VII. *Vidisti enim, non ut per agros aliarum urbium, omnia fere culta, aperta, florentia, vias faciles — ; sed statim ab eo flexu, e quo via ducit in Belgicam, vasta omnia, inculta, squalentia, muta, tenebrosa.* Die Ruinen der Gebäude, welche ich hier an beiden Seiten der Heerstraße in kleinen Entfernungen antraf, scheinen dem Dichter zu widersprechen. Indessen aber können diese Anlagen vielleicht später gemacht worden seyn, welches ich aber doch nicht wohl annehmen möchte, da die Wahrheitsliebe des Dichters recht wohl damit bestehen kann; um so mehr, da diese Ruinen fast nur zwischen den Tabernen und Neumagen gefunden werden, und die Gegend, von welcher der Dichter hier spricht, jene hinter den Tabernen ist. Doch mehr davon in den Abhandlungen.

Vs. 7. *Arentem Dumnissum*, das Mangel an Wasser hat, wie aus *sitientibus undique terris* erhellt, und nicht, wie Freher geglaubt zu haben scheint, das Mangel an Wein hat, wo kein Wein wächst,

Einsamen Weg betrat ich von hier durch
 düstere Forsten, 5
 Nicht die mindeste Spur gewahrend mensch-
 lichen Anbau's;
 Kam durch *Dumnissus*, das trockne, mit lech-
 zenden Fluren,
 Durch *Tabernae*, bespült von nie versiegender
 Quell', und
 Durch die Felder, die jüngst Sarmatischen
 Pflanzern man darmafs.

αὐαίμπελος. Ähnlich ist Ovid. Met. XIV, 510 *arida Daunī arva* und Ammian. Marcellin. XVIII, VII, 9 *arescunt omnia siti perpetua*. Ueber *Dumnissus*, das heutige *Denisen* bei Kirchberg vergl. die Abhandl. — *Praeterire*, hier nicht bloß vorbeikommen, sondern vielmehr durchkommen. Vgl. Plaut. Merc. V, 4, 46. *Non utibitis hic locus factis tuis, dum memoramus, ut arbitri sint, qui praetereant per vias*. Add. Horat. Od. IV, VII, 4. —

Vs. 8. *Pereñni fonte*, s. v. a jugiter fluente, die nie versieget. Solche Quellen berücksichtigten die Römer immer, wenn sie eine Stadt oder Veste anlegten. Vegetius de re militari, IV, X, *magna urbis utilitas est, cum perennes fontes murus includit*. Cf. idem III, VIII. —

Vs. 9. *Arvaeque Sauromadum* etc. Die hierher verpflanzten Sarmaten wohnten, wie schon aus dieser Stelle erhellt, zwischen den Tabernen und Neumagen. Nun läßt sich auch erklären, woher es kommt, daß man, wie ich schon oben zu Vs. 6 erwähnte, hier mehr Ruinen findet, als hinter den Tabernen, nach Kirchberg hin. In diesen Ruinen finde ich nemlich — und ich glaube darin Recht zu haben — die Ansiedelungen der Sarmaten. Wann dieses Volk hierher versetzt wurde, ist nicht ganz gewiß. Man könnte annehmen, als sey es unter Diocletian, da Constantius und Maximian Cäsaren waren, geschehen. Denn von diesen sagt Eutropius IX, 15 *Varia deinceps et simul et viritum bella gesserunt, Carpi atque Basternis subactis, quarum nationum ingentes captivorum copias in romanis finibus locaverunt*. Die Sarmaten sind zwar hier nicht genannt; aber aus Eumenius Lobrede auf Constantius erhellt, daß auch andere Völkerschaften, vielleicht also auch die Sarmaten, darunter waren. Indes kann man mit weit größerem Rechte diese Stelle auf Gratian deuten, der nach den Zeugnissen des Aurelius Victor und Zosimus mit jenen Barbaren Krieg führte, und allem An-

Et tandem primis Belgarum conspicio oris 10

Novomagum, divi castra inclita Constantini.

Purior hic campis aër, Phoebusque sereno

Lumine purpureum reserat jam sudus Olympum.

Handwritten: Hunsrück
 achsine nach viele derselben in das römische Gebiet versetzte. Dazu kommt, daß unser Dichter der Sache als erst *kürzlich* (nuper) geschehen erwähnt. Noch weniger wird man zweifeln, wenn man auf unseres Dichters Lobrede auf Gratian (§. 8 ubi vid. Florid.) Rücksicht nimmt. Wahrscheinlich waren Hunnen bei diesen Sarmaten, weshalb auch die Gegend noch *Hunsrücken* heißt. Beide Völker werden häufig zusammen genannt, und unter andern auch von unserm Auson. Epigr. I vs. 8, wo die Interpreten nachzusehen sind. Vielleicht aber kamen die Hunnen später hier hin, und zwar hinter die Tabernen. Wenigstens könnte dann nur angenommen werden, daß Castellaun (in alten Schriften und Urkunden Castelhun) ein castellum Hunnorum gewesen wäre. Doch könnte sich auch dies Volk nach dem Sturze der Römer weiter verbreitet haben. Gewisses läßt sich aber hier nicht ausmitteln; daher genug davon.

Handwritten: Sapphira
 Vs. 10. *Primis Belgarum oris*; das Land der Trierer gehörte zu *Belgica prima*, das, wie man hier sieht, in der Gegend von Neumagen anfieng. Vergl. Ammian. Marcellin. XV, XI, 9 *post has (primam et secundam Germaniam) prima Belgica Mediomatricos praetendit et Treviros*. Add. Pomp. Mela III, II, 4 et Vitruv. VI, I. Auf der Peutingerschen Tafel steht, wie Freher bemerkt, mitten im Lande der Trierer, mit großen Buchstaben *Belgica*; auch Vibius Sequester de flum. sagt: *Mosella Belgicae defluit in Rhenum* und Auson nennt selbst, unten Vs 24, die Trierer *Belgen*. —

Handwritten: Neumagen
 Vs. 11. *Novomagus*, ist *Neumagen*, ein Städtchen an der Mosel, etwa 5 Stunden unterhalb Trier, welches auch im Itinerario Antonini und auf der Peutingerschen Tafel erwähnt wird. In einer Urkunde Heinrichs von der Pfalz, vom Jahre 1197, bei Tölner, Hist. Palat. Cod. Dipl. Nro. LXVII. findet sich unter den Zeugen »*Wiricus Noviomagi, constantiniani castris*.“ *Castrum* ist soviel als *Castellum*, Burg. vid. Salmas. ad Spartian. p. 98. ed. c. not. var. Neumagen selbst mag als Station oder Mansion wohl schon früher da gewesen seyn, und Constantin nur die Veste angelegt haben. *Divi*; er wurde nemlich nach seinem Tode vergöttert, oder

Endlich erblickt' ich dann, an Belgiens äußerster
 Grenze, 10.
Novomagus, Constantins, des Göttlichen, herr-
 liche Veste.
 Reiner ist hier die Luft, und heitern Lichtes
 eröffnet
 Phöbus, nun reiner schon selbst, den purpur-
 gefärbten Olympus.

unter die Götter versetzt. Eutrop. X, XIV fin. *atque inter divos me-
 ruit referri*. Man hat bronzene Münzen von diesem Kaiser, auf de-
 nen er vorgestellt ist, auf einem vierspännigen Wagen stehend, und
 seine Rechte einer andern hinhaltend, die aus den Wolken reicht,
 und ihn zu den Göttern aufzunehmen scheint. Ich selbst sah diese
 schöne Münze im Schöpflin'schen Museum zu Strasburg, und dieser
 verdienstvolle Gelehrte hat sie mitgetheilt in seiner Dissertation de
 Apotheosi Imp. Rom., wo er nicht uneben bemerkt, daß dieß in
 christlichem Sinne zu nehmen sey. Cf. Euseb. de vit. Constant.
 magn. IV, 73. — *Inclita*, herrlich, berühmt, weil sie von Con-
 stantin erbaut wurde; weiter nichts. Schurzfleisch, in seiner Diss.
 de primo Christianorum imperatore, und schon vor ihm Bucherius
 in Belg. Rom. VIII, 6 und XI, 9. nehmen an, daß hier dem Con-
 stantin jenes Himmelszeichen (ein Kreuz) erschienen sey. Ersterer
 erklärt daher unsere Stelle folgender Weise: *inclita*, solis in occa-
 sum vergentis luce, refulgentia, ob *σαύρου τρόπαιον ἐκ φωτός
 συνιστάμενον*, Euseb. Lib. I, Cap. 28 vit Constant. magn. «!!
 Doch wer sollte wohl glauben, daß Auson hieran gedacht habe?
 Aber dennoch waren noch manche Andere dieser Meinung. Siehe
 Brower et Masenii Annal. Trev. T. I. p. 573. Uebrigens vergleiche
 man zur Diction Sidon. Apollin. L. I. Ep. 5. *urbes moenium situ in-
 clytae*.

Vs 12 — 13. *Purior*, reinere Luft wehte hier etc.; unser Dich-
 ter hatte in dieser so schönen Stelle unstreitig Virgils herrlichen Vers,
 über die elisäischen Felder, Aen. VI, 640. vor sich: *Largior hic campos
 Aether et lumine vestit Purpureo, solemque suum sua sidera norunt*.
 Wirklich sollte man sich, wenn man aus der rauhen Waldgegend
 tritt, und auf einmal die Aussicht auf die reizenden Gefilde des
 herrlichen Moselhals hat, in die elisischen Fluren versetzt glauben.
 Zu *reserat* vergl. Valer. Flacc. I, 654, und daselbst Weitz u. Bur-
 mann. —

Mosella
22

Nec jam, consertis per mutua vincula ramis,

Quaeritur exclusum viridi caligine coelum: 15

Sed liquidum jubar, et rutilam visentibus aethram

Libera perspicui non invidet aura diei.

In speciem quum me patriae, cultumque ni-
tentis

Burdigalae, blando pepulerunt omnia visu;

Culmina villarum pendentibus edita ripis, 20

Et virides Baccho colles, et amoena fluentia

Subter labentis tacito rumore Mosellae.

Vs. 14. sq. *Nec jam* etc., als er nemlich die Waldgegend hinter sich hatte, schien ihm alles so angenehm, daß er die heimischen Fluren zu erblicken glaubte. *Connexis ramis*, ein den Dichtern häufiges Bild, Lucan. III, 400. Claudian. rapt. Pros. III, 334. *Exclusum*, verdeckt, von der Waldnacht; vielleicht auch so viel wie bei Claudian. IV Cons. Honor. 276 *caligine liber*. *Viridis caligo* ist das von den grünen Zweigen verursachte Dunkel. So auch Coripp. III, 175 *Excluduntque diem ramis*. Zu der Bedeutung: mit Sehnsucht nach etwas suchen, die *quaeritur* hier hat, vergl. Stat. Achill. II, 211 u. Heyne zu Tibull II. 3, 26. Uebrigens mag folgende Stelle des Apulejus, Metam. XI, p. 778 ed. Oudendorp, hier stehen, da sie ein ordentlicher Commentar zu Auson ist: *Coelum autem nebulosa caligine disjecta, nudo sudoque luminis proprii candore splendebat.* —

Vs. 17. *Libera aura*, frei, offen, nicht mehr, wie früher, von den verschlungenen Zweigen der Bäume verdeckt und verborgen. —

V. 18—19. *Burdigala* ist bekanntlich *Bordeaux*. Von der Anmuth jener Stadt, die ihm das Leben gab, singt unser Dichter Clar. Urb. XIV: *Burdigala est natale solum, clementia coeli Mitis ubi, et riguae larga indulgentia terrae.* Vergl. des Paulinus Brief

Durch das dunkle Gewölb der dicht verschlungenen Zweige

Sucht man den Himmel nicht mehr, versteckt durch düstere Waldnacht; 15

Sondern die heitre Luft des hellen Tages vergönnet

Hier das strahlende Licht und den röthlichen Aether dem Blicke.

Alles schmeichelte so dem Aug', als sah ich die Flur des

Heimischen Burdigala, erglänzend in herrlichem Anbau;

Auf dem hängenden Ufer erbaut die prangenden Villen, 20

Hügel mit Reben bekrönt, des Bacchus Gab', und Mosella's

Liebliche Fluth, die hier in stillem Murmeln dahinfließt.

an Auson vs. 240 (p. 349 der Zweibr. Ausg.), wo er, wahrscheinlich in Bezug auf diese Stelle, sagt: *placeat reticere nitentem Burdigalam*. *Patriae* nehme man adjective, nicht als Substantiv, wie fast alle Andere gethan; eben so unten Vs 449; zu *nitentem* vergl. Paulin. Ep. ad. Auson. Vs 240. p. 349 ed. Bip. — *Pellere*, von jeder Gemüthsbewegung; so unten Vs 305, welche Stelle man ohne Noth anfocht. Auch bei Cicero und andern guten Schrifstellern findet es sich, wie man aus Forcell. Lex. schon sehen kann. Vergl. Heindorf zu Horazens Sat. II, 6, 97. Andere sagen *perpellere*; z. B. Nazar. Panegy. Constantin. XXVIII, wenn nicht auch dort *pepulisset* gelesen werden muß. — Vs. 20, siehe die Krit. Anm. —

V. 22. *subter labentis* etc. So Clar. Urb. IV, 6 *Largustranquillo praelabatur amne Mosella*. Vergl. unten Vs 33, 73, 454. Barth zu Claudian. rapt. Pros. I, 257 hält diesen Vers für einen der kunstvollsten, die schon durch ihren Gang und Klang die bezeichnete Sache gewissermaßen versinnlichen; und allerdings stimmt auch hier die langsame Bewegung des Verses mit dem stillen Laufe des Flusses. Gerade das Gegenheil findet in dem angeführten Verse Claudians Statt. Hier ist er: *Et raucum bibulis inserpere murmur arenis*. Uebrigens vergl. Heyne zu Virgil. Aen. VIII, 90.

Salve amnis laudate agris, laudate colonis!

Dignata imperio debent cui moenia Belgae:

Amnis odorifero juga vitea consite Baccho, 25

Consite gramineas amnis viridissime ripas:

Naviger, ut pelagus; devexas pronus in undas,

Ut fluvijs; vitreoque lacus imitate profundo;

Et rivos trepido potis aequiparare meatu,

Et liquido gelidos fontes praecellere potu. 30

Vs. 23. Nachdem der Dichter seine Reise von Bingen bis hierher beschrieben, redet er nun die Mosel an. Floridus erklärt nicht ganz richtig: *flumen, quod agri vicini et accolae laudant, ut semper sibi beneficium*; man nehme es, wie ich es auch in der Uebersetzung ausgedrückt, ganz einfach für: *celebrate ob frugiferos agros tibi adjacentes* etc. So unten Vs. 382, *salve magna parens frugumque virumque, Mosella!* —

Vs. 24. *Dignata imperio moenia*, die Stadt Trier, *Augusta Trevirorum*, wo bekanntlich die späteren römischen Kaiser einen Pallast hatten, und von wo aus sie auch wohl die Kriege gegen die Deutschen zu leiten pflegten. Deshalb nennt sie unser Dichter auch *sedem* und *solium imperii* Vs. 380 und Clar. Urb. IV, 12. Bei Zosimus III, 7, heiße sie πόλις μεγίστη τῶν ὑπὲρ τὰς Ἀλπεῖς ἔθνων; bei Ammian. Marcellin. XV, II, 9 *domicilium principum clarum*. Zu *Moenia* vergl. Vales. zu Amm. Marc. XXII, IX, 4. — *Belgae*, die Belgen, ein bekanntes Volk, durch die Marne (Vs. 462) von den Galliern geschieden. Ihr Land war in zwei Provinzen, *Belgica prima* und *secunda* getheilt. Hauptstadt darin war Trier. Mela III, II, 4. Siehe zu Vs. 10. — Uebrigens deutet Vinetus *moenia imperio dignata* mit Unrecht auf Neumagen. Vergl. noch Wyttenbach Abriss d. Gesch. v. Trier T. I. p. 56.

Vs. 25—26. *Juga vitea*, s. v. a. vitibus conserta, densa, wie Vs. 152 *spectacula vitea*. *Odorifero Baccho* giebt Floridus unrichtig

Sei, o Fluß, mir gegrüßt, berühmt durch
 Fluren und Pflanze,
 Dem der Belge die Stadt des Kaisersitzes ver-
 danket:
 Fluß, von Hügeln begrenzt, von blühenden
 Reben erduftend, 25
 An dem grünenden Ufer begrenzt von grasigen
 Wiesen;
 Wie das Meer auch beschifft; doch abwärts-
 strömend, dem Flusse
 Gleich; auch ähnlich dem See, durch deine
 gläserne Tiefe;
 Selbst erreichen auch kannst in eilendem Laufe
 den Bach du,
 Kannst zum reinlichen Trunk, den kühlen Quell
 übertreffen. 30

mit: *vitibus producentibus vinum suaveolens*; da es sich viel mehr auf den lieblichen Geruch bezieht, welchen die Reben, wenn sie blühen, ausduften, — *Gramineas ripas*, Venant. Fort. III, XIV, 3. von der Mosel: *odoriferas vernanti gramine ripas*. Vergl. Virgil. Georg. III, 144.

Vs. 27. *Naviger ut pelagus*; aus dieser Ursache sagt der Dichter Vs. 360 *dignandum mari Mosellam*. — *Pronus* wird häufig in dieser Bedeutung von Flüssen gebraucht. Beispiele sehe man bei Heyne Obs. ad Tibull. I, IX, 36. Add. Virgil. Georg. I, 203.

Vs. 28. *Vitreo profundo*, ein bei Dichtern sehr häufiger Ausdruck. Fast eben so Apulej. Metam. I, p. 14 ed. Oudendorp, von einem Flusse: *in speciem placidae paludis ignavus ibat, argento vel vitro aemulus in colorem*.

V. 29. »*Trepido*, i. e. *propero*, festino, de Flacci imitatione »liquida, Od. II, III, 11.« Wakefield ad Lucret., III, 846. Nicht ganz richtig giebt es also Floridus mit: *tremulo*; Lassaulx unsinnig mit *furchisam*. Non. Marcell. sagt: *trepidare non solum metuere, sed et properare significat*. So Horaz Ep. I, X, 21 (aqua) *quae per primum trepidat cum murmure rivum*. Sehr passend ist übrigens der Ausdruck, indem er das Kräuseln der Wellen treffend zugleich bezeichnet. *Aequiparare* übrigens findet sich selbst bei Prosaikern für *aequare*.

Omnia solus habes, quae fons, quae rivus,
et amnis,
Et lacus, et bivio refluus manamine pontus.

Tu placidis prolapsus aquis, nec murmura
venti

Ulla, nec occulti pateris luctamina saxi.
Non spirante vado rapidos reparare meatus 35

Cogeris, exstantes medio non aequore terras

Interceptus habes: justi ne demat honorem

Nominis, exclusum si dividat insula flumen.

Vs. 31 ff. *Omnia solus habes* etc. erklärt sich aus dem Vorhergehenden. *Bivio manamine* bezeichnet die Ebbe und Fluth. Zu *refluus* vergl. Lucan. I, 411 und Plin. Hist. N. II, 100 fin. —

Vs. 33 *Tu Placidis* etc. cf. Vs 22 u. Clar. Urb. IV. *Placidus* von stillstehenden Wasserflächen und leise strömenden Flüssen ist gewöhnlich. Siehe Oudendorp zu Apulej. Met. V, p. 318. Vergl. Tibull. I, VII, 13, *Cydne tacitis qui leniter undis Caeruleis placidus per vada serpsit aquis*. Add. Ovid. Metam. I, 702 und Virgil. Aeneid. VIII, 88. — *Nec murmura venti* etc. dasselbe Bild, wie wohl schöner ausgedrückt, findet sich bei Horaz Od. III, XXIX, 23, *caretque ripa vagis taciturna ventis*. Vergl. unten Vs. 292.

Vs. 34. *Occulti saxi*; Virgil. Aen. I, 108, *Saxa latentia*. Der Dichter versteht darunter die unter dem Wasser sich befindenden, klippenartigen Steine, scheint aber hier dem Flusse ein falsches Lob beizulegen. Freher will ihn zwar damit entschuldigen, daß er annimmt, Auson habe dies nur vom Flusse unterhalb Trier gesagt; aber auch unterhalb dieser Stadt finden sich solche Steine, wodurch die sogenannten Triften entstehen, die freilich nicht sehr gefährlich sind.

Vs. 35 — 38. Eine bisher fast durchaus mißverstandene Stelle! *Spirante vado* etc. ist im Krit. Komm. hinlänglich erklärt, was dort zur Feststellung der Lesart nöthig war. Unten Vs 292 heißt es: *dira freti rabies*. *Reparare meatus rapidos*, einen raschern, mehr reißenden Lauf, als deinen gewöhnlichen — der meist sanft und ru-

Alles hast du allein, was der Quell und der
 Bach und der Fluß hat;
 Was der See und das Meer, das in zwiefachem
 Laufe zurückströmt.

Ruhig gleitest du hin, und kein Gebrause
 des Windes

Leidest du, und nicht Gefahr verborgener Klippe.
 Nicht zwingt dich brausende Furt den raschen
 Lauf zu verdoppeln, 35
 Noch hast mitten im Strom du je vorragendes
 Erdreich,

Das dich hemmte; damit, wenn wo eine Insel,
 den Fluß dir

Engend, dich theilt, ihr doch des Namens
 Ehre verbleibe.

hig ist, cf. Vs 73, und vorzüglich Vs 23 — anzunehmen, bist du, weil du ohne brausende Furten bist, nicht genöthigt. Dafs die Stelle so zu nehmen sei, erhellt aus Venant. Fort. X, X, 13—14, wo es ebenfalls von der Mosel heifst: *Gurgite suscipior subter quoque fluminis Ornae, Quo duplicata fluens unda secundat ter*. Wernsdorf wenigstens (und schon andere vor ihm) irrt sehr, wenn er an Sanddämme oder Haufen denkt, die den Fluß in seinem Laufe hemmten und ihn dadurch nöthigten, seinen vorigen Lauf wieder anzunehmen. Aber dies kommt von der falschen Lesart *superante vado*. S. d. Krit. Komm. — Barth und Cannegieter, auch jener Lesart folgend, erklären etwa so: Tu enim non cogeris, super ripas effusus, aquas tuas ad alveum reducere, ut proprium cursum resumant. Beide Erklärungsarten geben aber einen faden Sinn, weshalb ich diese neue vorschlage, hoffend, dafs sie den Vorzug verdiene. — Dafs übrigens solche *spirantia vada* da sind, weifs man, und es erhellt gewissermafsen auch aus der oben angeführten Stelle des Ven. Fort. — Am allerübelsten aber ging man mit dem, der Gegend so kundigen Dichter um, indem man ihm eine offenbare Unwahrheit in den Mund legt, und ihn sagen läfst, in der Mosel seyen keine Inseln! Auson aber sagt gerade das Gegenheil. Versuchen wir es einmal zu beweisen. Er sagt: „du hast in deinem Betta kein her-
 » vorragendes Erdreich, Sandhaufen etc., (denn dies sind die *ex-*
 » stantes terrae) damit, wenn dich wo eine Insel theilt, ihr auch

Gurgite suscipior Mosel!

Tu duplices sortire vias, et quum amne secundo

Defluis, ut celeres feriant vada concita remi: 40

Et quum per ripas, nusquam cessante remulco,

Intendunt collo malorum vincula nautae.

Ipse tuos quotiens miraris in amne recursus,

Legitimosque putas prope segnius ire meatus?

»mit Recht die Ehre dieses Namens bleibe.« Dafs *honorem justì nominis* auf *insula* und keinesweges auf *flumen* bezogen werden müsse, ergibt der ganze Zusammenhang der Stelle. Und sollte es denn einem Flusse die Ehre seines Namens schmälern, wenn er von Inseln getheilt wird? Hat doch selbst der Rhein welche! Dafs übrigens *interceptus* soviel heiße als *moratus*, *retardatus*, oder vielmehr *ad aliam partem derivatus sive deductus*, (vergl. die im Kr. Komm. aus Rutil. angeführte Stelle) und *exclusus* s. v. a. *coercitus*, *repressus*, ist bekannt genug. Vergl. Ovid. Fast. II, 194, *discretas insula rumpit aquas*.

Vs. 39—40. So wie im Vorhergehenden (33—38) der sanfte ruhige Lauf des Flusses geschildert wurde, so folgt nun (Vs 39—40 incl.) die Schilderung einer andern Eigenschaft, wie er nemlich schiffbar sey. *Tu duplices sortire vias* bezieht sich darauf, dafs man stromaufwärts eben so leicht fast fahren könne, als abwärts. Schon Vinet hat es richtig also genommen. Dies wird nun vom Dichter weiter ausgeführt. *Amne secundo*, mit dem Laufe des Flusses, Stromabwärts. Vergl. Virgil. Georg. III, 447 u. Aeneid. VII, 494. add. Curtius IV, 8, p. 164 ed. Bip. Das Gegentheil ist *adversum flumen*, unten Vs 87 und Epist. II, 20. — *feriant*, pellant, impellant, sehr häufig in dieser Bedeutung. Man sehe nur Wunderlich zu Tibull. II, V, 34. Auch das folgende *concita* ist ein, der Sache eigenthümliches Wort. S. Heinsius zu Valer. Flacc. IV, 195. Vergl. Eumen. Panegy. Constantin. C. XVIII, (Rhodanus) *parum illis videbatur concitus ruere*.

Vs. 41—42. *Nusquam cessante remulco* kann schwerlich auf ein Zugtau gedeutet werden, obgleich man dem Worte *remulcus* nur diese Bedeutung zugestehen will. Denn, wenn es hier einen Tau

Zwiefachen Weg erkohrest du dir, wenn ab-
wärts du strömest,
Dafs die bewegeete Fluth die schnellen Ruder
durchfurchen: 40
Und wenn dem Ufer entlang, am Zugtau nim-
mer ermüdend,
Sich die Leine des Mast's der Schiffer um
Schulter und Brust schlingt.
Oft bewunderst du selbst in eignem Bette den
Rückfluß,
Glaubst im natürlichen Lauf du selbst dich
träger zu sehen!

Longobardum
bedeutete, wäre »*malorum vincula*« überflüssig und matt. *Remulcus* ist hier wahrscheinlich die lange, mit Eisen beschlagene Stange, die man gebraucht, um den Kahn fortzubringen, und die man an der Mosel *Hoog* oder auch *Deybaum* nennt (von *deyen*, fordrücken, voranbewegen.) Wenigstens ist diese Erklärung passender, und dafs es diese Bedeutung haben könne, beweist einigermaßen folgende Stelle aus Festus: »*remulco, est, cum scapha remis navis magnae trahitur.*« Auch in folgender Stelle Ausons, Brief II Vs 9, *Celerisque remulci culpabam properos adverso flumine cursus*, kann es keine andere Bedeutung haben. Man vergleiche Scheffer, de milit. naval. vet. p. 151. — *Intendunt* etc. vergl. Virgil. Aen. II, 236 *Stuppea vincula collo Intendunt*.

V. 43 — 44. Auch diese Stelle ist bisher noch von keinem richtig erklärt. Zuerst will ich die Meinung meiner Vorgänger, dann die meinige vortragen. Vinetus, Floridus und nach ihnen Wernsdorf erklären *recursus* etwa so: »qui obsequente unda navigia remulco tracta sursum versus ire pateris, videris tibi ipse recurrere.« Freher versteht darunter die vielen Krümmungen, welche die Mosel macht, so dafs sie oft wieder zurückzulaufen scheint. Diese Erklärung ist allerdings der erstern vorzuziehen und liesse sich durch Seneca, Herc. fur. allenfalls bestätigen, wo es Vs 682 heifst: *Incerta vagus Macander unda ludit, et cedit sibi instatque, dubius, litus an fontem petat.* Auch Stork scheint Freher gefolgt zu seyn. Indefs haben alle wohl durch ein angelaufenes Glas gesehen! Auson spricht ja davon, dafs sich die Mosel auf- wie abwärts beschiffen lasse. Dabei bleibe man doch stehen. Der Sinn der Stelle ist: »Oft bewunderst du die stromaufwärts gerichtete Fahrt, die so schnell von Statten geht, dafs du fast selbst glauben mußt, stromabwärts

Tu neque limigenis ripam praetexeris ulvis, 45

Nec piger immundo perfundis litora coeno

Sicca, sed in prima adspergis vestigia lymphas.

I nunc, et Phrygiis sola levia consere crustis,

Tendens marmoreum laqueata per atria campum.

Ast ego, despectis, quae census opesque de-
derunt, 50

Naturae mirabor opus, non cura nepotum

»ginge es langsamer.« Dafs *recursus* diese Bedeutung hat, sehen wir aus der, zu Vs. 42 angeführten Stelle aus Ausons zweitem Briefe, und vorzüglich aus Ovid. Heroid. VI, Vs. 59 und Metam. IX, 593: — *Legitimi meatus* der natürliche Lauf des Flusses. Dafs bei dieser neuen Erklärung Sinn und Zusammenhang unendlich viel gewonnen haben, und dafs sie die einzig richtige sey, kann gar nicht geläugnet werden.

Vs. 45 — 48. Auch in diesen Zeilen wird wieder eine andere, lobenswerthe Eigenschaft des Flusses gerühmt, dafs er nemlich keine schmutzige, sondern reine, trockene Ufer habe, und man muß gestehen, dafs dies, wenn auch nicht überall, doch meistens der Fall ist. *Limigenus* ist von Auson neu gebildet, wie *limicola* Ep. VII, 36; wenigstens findet es sich bei keinem andern Schriftsteller. Die Sache ist im kritischen Kommentar erklärt; hier nur noch ein Paar Parallelstellen anderer Dichter. Ovid. art. am. I, 233, *Hic est Euphrates praecinctus arundine frontem*. Id. Metam. IV, 298, *non hic canna palustris nec steriles ulvae, nec acuta cuspide junci*. Virgil. Ecl. VII, 13, *Hic virides tenera praetexit arundine ripas Mincius*. add. Id. Georg. III, 15 — *Piger*, s. v. a. stans, immobilis, sumpfartig stillstehend; Ovid. ex Pont. IV, X, 61 *Quin etiam stagno similis, pigraeque paludi, Caeruleus vix est*. Gleichbedeutend ist auch *lentus*, Propert. IV, XI, 15, *languidus*, Horat. Od. II, XIV, 17, *cardus* Virgil. Georg. IV, 479 — *Sicca* bezieht sich auf *litora*, weshalb die hergebrachte Interpunction, das Comma nach *coeno*, falsch ist.

Vs. 48 sqq. Der Dichter fährt fort, die Mosel zu preisen; nun

Lob des
Mosel

Dein Gestad' umgiebt nicht leimentsprossenes
 Schilfrohr, 45
 Nie bedeckst mit unreinem Schlamm du das
 trockene Ufer,
 Reines Wasser allein bespült die Spitze des
 Fusses.

Geh' und bedecke die ebne Flur mit
 phrygischen Platten,
 Dehn' ein marmornes Feld durch getäfelte
 Säle, verachtend
 Was der Reichthum nur gab und Schätze, be-
 wunder' ich einzig, 50
 Heil'ge Natur, dein Werk; nicht wo die
 Pracht des Nepoten

vorzüglich wegen des spiegelreinen Gewässers. Der Sinn der ersten Zeilen ist folgender: »mag auch ein Anderer prachtvoll Gebäude
 »aufführen, wo reiche Erben ihr Gut verprassen; mir gefallen die
 »Schönheiten der Natur, die alles was Kunst hervorbringt, über-
 »treffen.« — *I nunc et* ist eine, dem Virgil eigene, auch bei andern Dichtern häufige Redensart. *Phrygiis crustis*, mit Platten, aus phrygischem Marmor. *Crusta* ist ein, dieser Sache eigenthümliches Wort. So in dem Epigramm eines Unbekannten bei Christ. Villatic. p. 265, *crusta pretiosa* und Cassiodor. Variar. I. VI (p. 10 ed. Accurs.) *crusta marmorea*. Plinius Naturgesch. XXXVI, 6 mehreremal. — *Laqueata*, mit künstlichen Täfeleien geziert. Ueber diese vergl. Goerenz zu Cicero de legib. II, 1, p. 104. Einen deutlichen Begriff eines solchen atrii laqueati giebt Apulej. Metam. V, init. — *Census opesque*, in gewöhnlicher Verbindung, für Reichthum.

Vs. 51 — 52. *Naturae opus*, nicht bloß für das einfache *natura*, die Schönheit der Natur. Es bedeutet vielmehr wörtlich *das Werk der Natur*, den festen reinen Kieselboden, im Gegensatz von *marmoreus campus per laqueata atria*. Die Construction dieses Satzes ist etwas ungewöhnlich. Man verbinde: *ubi non luxuriatur cura nepotum etc.* *Cura*, studium, Eifer im Verschwenden. *Nepotum*, ὀσῳτῶν, Verschwender, liederliche Menschen; denn diese Bedeutung hat es bekanntlich auch. Cicero. leg. agrar. I, *ut sit non minus in populi romani patrimonio nepos,*

Laetaque jacturis ubi luxuriatur egestas.
 Hic solidae sternunt humentia litora arenae,
 Nec retinent memores vestigia pressa figuras.
 Spectaris vitreo per laevia terga profundo, 55
 Secreti nihil amnis habens: utque almus aperto
 Panditur intuitu liquidis obtutibus aër,
 Nec placidi prohibent oculos per inania venti;
 Sic demersa procul, durante per intima visu,
 Cernimus, arcanique patet penetrale fluenti: 60

quam in suo. Auson. Ep. IX, I, *ostrea sumtu nepotum cognita*. Festus: *Nepos luxuriosus a Tuscis dicitur; nam nepotes sunt luxuriosi homines appellati*. — *Laeta jacturis egestas*, die bei ihrem Untergang sich noch freut. Fast eben so Claudian, in Rufin, I, 35, *Et luxus, populator opum, cui semper adhaerens, Infelix humili gressu comitatur egestas*.

Vs. 53 — 54. Dicker, kiesartiger Sand deckt in pflasterartiger Lage — *sternunt* noch mit Bezug auf *marmoreum campum*, siehe oben — das von reiner Welle bespülte Ufer (Vs. 47), und der Fuß drückt sich nicht aus, weil der Sand dick und ohne Schlamm (Vs. 46.) ist. *Memores figuras*, wie bei Horat. Od. I, 13, 12. *Impressit memorem dente labris notam* Claudian. Idyll. VI de Apono Vs. 6, *Testentur memores prospera vota notae*.

Vs. 55. *Vitreo* glänzend durchsichtig, ein allen Dichtern gemeinsames Epitheton. *Per laevia terga*, durch die durchsichtige, ebene Oberfläche sieht man alles, was unten ist. So Vs. 305 *per amnicum terga*. Epist. II, 4, *stagnantia terga Mosellae*. Wie die Lateiner *terga*, so gebrauchen die Griechen *νώτα* von der Oberfläche des Wassers. Homer Iliad. II, 159 *νώτα θαλάσσης*. Odys. IV, 362. Euripid. Iphig. Taur. Vs. 1410 ed. Matthiae, *αἰκύμονα πόντου νώτα*. Oppian Hal. I, Vs. 60. Vergl. Lucan. V, 565, IX, 341 und Barth ad Claudian. de Apono p. 1018.

*Lorden
des
meusel*

Glänzt, und, bei eignem Verlust noch froh, die
 Armuth drauf los schwelgt.
 Hier deckt kiesigter Sand das wellenbespülte
 Gestad, und
 Nimmer bleibt, wo den Fuß du gesetzt, die
 mindeste Spur da.
 Auf den Boden des Stroms siehst du durch
 gläserne Tiefe; 55
 Nichts hat Verborgnes der Fluß, und wie
 der heitere Aether
 Offen dem Auge zur Schau da liegt, und
 schmeichelnde Lüftchen
 Nicht verwehren dem Blick in endlose Räume
 zu schweifen:
 Also schaut man auch hier, wenn unermüdet
 das Auge
 Forscht, was die Tiefe bedeckt; es erschließt
 sich des Flusses Geheimniß, 60

Vs. 56 — 58. *Secreti nihil amnis habens*, weil nemlich das reine Wasser so durchsichtig ist, daß nichts verborgen bleibt. *Almus* — aër, i. e. *almus aër facie expansa aperitur claris adspectibus*. — *Per inania*, s. v. a. *per aërem*. Vergl. Statius, Theb. VI, 710, vom Discus des Hippomedon: *Fugit horrendo per inania saltu*. Manil. Astronom. I, 176, 200, 553, und Virgil. Aen. XII, 906 u. daselbst Heyne. So auch die Griechen; Pindar, Olymp. I, 10, *Ἐνίμας δὲ αἰθέρος* und daselbst d. Schol.

Vs. 59 — 60. Unrichtig erklärt Wernsdorf, und vor ihm schon Floridus und Andere: »visu ad intima et ultima pertingente» vel penetrante.« *Durare* kann diese Bedeutung nie haben. Den wahren Sinn habe ich durch die neue Interpunction (bisher war nach *procul* und *durante* gar nicht interpungirt) in helles Licht gesetzt. *Durante visu* ist nemlich nichts anders als: *visu continue in unum eundemque locum defixo*, was der Dichter unten, Vs. 75, durch *intentos oculos* ausdrückt. Aehnlich sagt Ammian. Marcellin. XVI, X, 4 *oculis contuitu pertinaci intentis*. Uebrigens vergleiche man zur ganzen Stelle Claudian. de rapt. Proserp. II, 116 ff. *Ducit inoffensos liquido sub gurgite visus, Imaque*

Quum vada lene meant, liquidarum et lapsus
aquarum

Prodit caerulea dispersas luce figuras:

Quod sulcata levi crispatur arena meatu:

Inclinata tremunt viridi quod gramina fundo.

Utque sub ingenuis agitatae fontibus herbae 65

Vibrantes patiuntur aquas: lucetque, latetque

Calculus, et viridem distinguit glarea muscum

perspicui prodit secreta profundis. Ovid. Metam. IV, 297, *Videt hic stagnum lucentis ad imum usque solum lymphae.* Id. V, 588 ff. *Invenio sine vortice aquas, sine murmure euntes Perspicuas imo, per quas numerabilis alto Calculus omnis erat.* — *Fluentum* wird ausser hier und Vs. 419 nur noch bei Avien. Perieg. 32 und Prudent. Peristeph. VI, 32 in der einfachen Zahl gebraucht. Zu *arcani penetr.* vergl. Gron. Diatr. in Stat. p. 156, und daselbst Hand p. 157.

Vs. 61. *Vada*, das Gewässer; denn *vadum* heisst bei den Dichtern soviel als *aqua*, *unda*. Burmann. zu Phaedr. IV, 8. Insbesondere bei Auson., und in der Mosella Vs. 35, 40, 73, 174, 183 und 192. *Liquidae*, rein, hell, *nihil sordium secum devehentes.* *Lapsus* bedeutet, wie aus dem Zusammenhange sich ergibt, soviel als: *placidus lenisque aquarum meatus.* cf. Vs. 33 und 245.

Vs. 62 — 64. *Prodit*, soviel als in Vs. 74 *detegit*. Dadurch nemlich dass von leiser Welle der Sand sich krauselt und in grünlicher Tiefe die Halme erzittern. *Viridi fundo*, wegen des grünen Moses, wovon Vs. 67. Uebrigens lässt sich Vs. 62 auf zwiefache Art erklären. Es kann heissen, „die Gestalten, die im »bläulichem Lichte rings umher zerstreut sind,« oder auch: »die »vom bläulichem Lichte (weil es durch caeruleas undas scheint) »beschieden werden.« *Dispersus* heisst bisweilen s. v. a. *respersus*. s. den krit. Komm. — *Quod* für *ubi*, *cum* ist nicht ungewöhnlich. Venant. Fortun. VII, IV, 7 — 8. *Aut super uviferae Moscellae obambulat amnem; Quod levis ardentem temperat aura*

*ganz in der
Mosella*

Strömt er ruhig dahin, und der Lauf der gläsernen Welle

Die Gestalten zeigt, die im bläulichen Lichte zerstreut sind:

Wenn sich kräuselt der Sand, der von leiser Welle gefurcht wird,

Und gebogenes Gras in grünlicher Tiefe erzittert.

Wie, wenn im sprudelnden Quell das Gras, vom Wasser bewegt, sich

Beugt und ein Steinchen dann bald sich zeigt, bald wieder bedeckt ist,

Und aus grünlichem Moos der blanke Kiesel hervorblitzt;

*Muse
in der
Kiesel*

diem. Auch könnte man es durch *quia* erklären, welche Bedeutung es auch hat, s. Hand zu Gronov. Diatr. p. 190.

Vs. 65. *Uique* etc. bezieht sich auf *haud aliter* Vs. 73, weshalb Vs. 68 bis 72 eingeklammert sind, was schon Wernsdorf richtig vorgeschlagen hatte. Wenigstens ist es ganz falsch, daß Stork *lucetque* etc. durch: so leuchtet hervor bald der Kiesel etc. giebt; denn das wiederholte *que* zeigt ja deutlich genug, daß es genau zu dem Vorhergehenden gehöre. Nach *muscum*, oder, wie ich die Stelle nach den Codd. gebe, nach *tota* darf nur ein Colon stehen. *Ingenui fontes* ist soviel als *naturales*, die nicht durch Kunst angelegt sind. Lucret. I, 231: *Unde mare, ingenui fontes externaque longe flumina subpeditant*. Siehe zu dieser Stelle Lambin und Creech.

Vs. 66 — 67. *Fibrantes patiuntur aquas* erklärt Kannegieter unrichtig; i. e. *patiendo sustinent et perferunt, non iis cedentes*, »quod Virgil. dixit *patior durare* etc.« Richtiger Floridus durch: »*pulsantur impetu aquarum*.« *Lucetque latetque*, so wie die Halme sich bewegen, schimmern die Steinchen hervor und verschwinden dann wieder im Augenblicke. Fast eben so Martial IV, 32, auf eine in Bernstein eingeschlossene Biene. *Et latet et lucet Phaëtonide condita gutta ut videatur apis nectare clausa suo*, wo es zu nehmen ist: »*latet quia inclusa est electro, lucetque simul per illud*« Vergl. Plin. Ep. VIII, 8. — Distinguit s. v. a. *ornat, variegat*, bei bei Dichtern und selbst bei Prosaikern. Virgil. Culex. 70 *distincta coloribus arva*. S. Forcellini Lex. L. v.

Tota: (Caledoniis talis pictura Britannis,
 Quum virides algas, et rubra corallia nudat
 Aestus, et albentes, concharum germina, bac-
 cas, 70
 Delicias hominum locupletes, quaeque sub undis
 Adsimulant nostros imitata monilia cultus.)
 Haud aliter placidae subter vada laeta Mosellae,
 Detegit admixtos non concolor herba lapillos.
 Intentos tamen usque oculos errore fatigant 75
 Interludentes examina lubrica pisces.

68. *Tota* zu *Glarea* gehörig, hat einen besondern Nachdruck und wird besonders von den spätern Dichtern häufig gebraucht, wo es den Kritikern zu manchen unstatthaften Aenderungen Anlaß gab. Siehe d. krit. Komm. —

Vs. 69 — 70. *Aestus*, nicht *Hitze*, wie Lassaulx falsch übersetzt, sondern die *Ebbe*, selbst bei Caesar und andern Prosaikern. Dieselbe Bedeutung hat es Epist. IX, 37. Vergl. Tacit. Agric. XII von Britannien: *Gignit et Oceanus margarita, sed subfusca et liventia. Quidam autem abesse legentibus arbitrantur; nam in rubro mari viva ac spirantia saxis avelli, in Brittannia, prout expulsa sint conligi.* Daß sie vom Wasser ausgeworfen werden, sagt Tacitus auch; nennt sie aber *subfusca et liventia*. Eben so nennt Plinius die britannischen Perlen *decolores*, N. H. IX, 35. Auson scheint sie also nicht ganz mit Recht *albentes baccas* genannt zu haben. Ueber die britannischen Perlen vergleiche man noch Lindenbrog zu Ammian. Marcellin. XXIII, VI, 88, wo er folgende Stelle aus Marbod. (lebte im 11. Jahrh.) de gemm. lapidumque pret. form. anführt: *Gignit et insignes antiqua Britannia baccas.* und Mela, III, VI, 5. Daß übrigens Caesar, um Perlen zu bekommen, nach Britannien gegangen sey, erzählt

(Wohl kennt solcherlei Bild der kaledonische
 Britte,
 Wenn die Ebbe das Meergras entblöst und ro-
 the Korallen,
 Und der Muschel Frucht, die weißen Perlen,
 des Menschen 70
 Reiche Freude, die hier in der Wellen dun-
 kelem Schoose,
 Ein natürlich Geschmeid, nachahmen weibli-
 chen Halsschmuck.)
 So in Mosella's lieblicher Fluth, die ruhig da-
 hin strömt,
 Schimmert der blinkende Kies durch schwan-
 kende Halme empor auch.
 Doch ermüdet den Blick, den gespannten, in
 spiegelnder Tiefe 75
 Schlüpfriger Fische Schaar, die spielend im
 Flusse umherirr'n.

*Per.
gleich*

Sueton. Caes. 47. *Concharum germina*, s. v. a. fructum, weil sie aus den Muscheln entstehen. Plin. H. N. IX, 35, nennt sie *concharum partum*. Vergl. Claudian. Ep. ad Seren. Vs. 14: *legunt rubri germina cara maris*, Ders. IV Cons. Honor. 597, *divitis algae germina*.

Vs. 71 — 74. *Delicias locupletes*, reiche, kostbare Vergnügungen. S. d. krit. Komm. — *Adsimulare* gebraucht Auson sehr häufig in dieser Bedeutung, mit den meisten spätern Dichtern; Vergl. Ep. 77 und 93. Doch auch schon Virg. Aen. XII, 224, *formam adsimulata Camerti*. Vergl. Hand zu Gronov. Diatr. p. 69 u. 71. — *Imitari* für *similem esse*; vergl. Hand, l. c. p. 86. Stat. Sylv. II, 2, 90. Unser Ged. Vs. 28 u. 134. — *non concolor herba*, das mit den Steinchen nicht einerlei Farbe hat. *Detegit*, dals sie nemlich durchblinken, wie Vs. 66.

Vs. 75 — 76. Der Dichter geht nun zu einer andern Sache über, indem er sagt, mehr noch fessele den Blick die Schaar der Fische, die er nach aufzählt, nachdem er zuerst die Najade des Stromes angerufen hat. — *Intentos*, continue in pisces fixos; siehe zu 59 *Errone*, natatu, durch das Hinundherschwimmen. So Oppian. Hal. I, 179, von der nemlichen Sache ὄλη.

1572

Nicht vermag ich die Arten all' und ihr krauses
 Geschwimme,
 Nicht die Heere, die hier dem Strom' entgegen
 sich winden,
 Ihre Namen, die Sprösslinge nicht des zahlreichen
 Stammes
 All zu beschreiben; es wehrt's, dem das zweite
 Loos als sein Erbtheil, 80
 Und der Schutz des Meerbeherrschenden Drei-
 zacks zu Theil ward.

Aber du, des Gestad's Bewohnerin, Nais,
 beschreibe
 Mir die Chöre des schuppigen Heers in spie-
 gelnder Tiefe,
 Und im bläulichen Fluß die zahllose Schaaren
 der Schwimmer.

Μύρια μὲν δὴ φύλα καὶ ἄκριτα βένθεσι πόντος
 ἐμφέρεται πλώοντα· τὰ δ' ἔκ' ἐτις ἐξονομήναι
 ἀτρεκέως· ὃ γάρ τις ἐφίκετο τέρμα θαλάσσης.

Anson [scheint] indess nicht sowohl, den Oppian, als Virgil, Georg. II, 103 — 104, *sed neque, quam multae species, nec nomina quae sint, Est numerus etc.* vor Augen gehabt zu haben.

Vs. 80 — 81. *Haud ille sinit*, nach Virgil. Aen. II, 779. *Ille* ist Neptun, dem beim Verloren der Reiche das Wasserreich durch das zweite Loos zukam, *cura secundae sortis*. Vergl. Lucan. IV, 110 *sic sorte secunda Aequeorei rector facias Neptune tridentis*. In diesem Sinne nennt Stat. Achill. I, 48 den Neptun *secundum Jovem*, und Sylv. III, II, 14, das Meer *regnum secundum*. Jupiter, Neptun und Pluto theilten bekanntlich durchs Loos. Homer. Iliad. XV, 190, wo Neptun redet:

ἦτοι ἐγὼν ἐλαχον πολιὴν ἅλα ναιέμεν αἰεὶ
 παλλομένων, Αἰῶης δ' ἐλαχε ζόφον ἠερόεντα.

Ζεὺς δ' ἐλαχ' οὐρανὸν εὐρὺν ἐν αἰθέρι καὶ νεφέλῃσι.
 Vergl. Cic. Nat. D. 26. Tibull. II, V, 22. Claudian. rapt. Pros. I, 100, und Seneca Herc. fur. 598, 608, 832.

Squameus herbosas Capito interlucet arenas, 85

Viscere praetenero fartim congestus aristis,

Nec duraturus post bina trihoria mensis.

Purpureisque Salar stellatus tergora guttis,

Et nullo spinae nociturus acumine Redo,

Effugiensque oculos celeri levis Umbra natatu. 90

Vs. 83. *Squamigeri gregis*, so Calpurn. Sicul. Ecl. II, Vs. 28 *Squamea turba*. Columella, VIII, XVII, 2 *squamosi greges*. Seneca, Med. Vs. 685 *squamifera latebris turba desertis adest*.

Vs. 84. Ueber den Gebrauch von *dissere* und die Bedeutung, die es hier hat, siehe Barth zu Claudian. p. 338. Zu *fluit. caterv.* Vergl. Oppian, Hal. I, 1, *πλότον γένος Αμφιτρίτης*.

Vs. 85 — 87. Nun beginnt der Dichter die Aufzählung der Fische, von der schon im Allgemeinen zu Vs. 77 die Rede war. Wie treu er bei der Beschreibung war, wird sich jedem offenbaren, der nur mit einiger Aufmerksamkeit die Sache vergleichen will. Ich folge in vielen Stücken der Naturgeschichte der Fische von Bloch, und da ich voraussetzen darf, daß den meisten meiner Leser dies kostbare Werk nicht bei der Hand sein wird, so wird man mir es nachsehen, wenn ich zuweilen etwas ins Einzelne gehe. — *Capito*, ist der zum Geschlecht der Karpfen gehörige *Aland*, der wohl auch *Döbel*, *Giebel*, *Dickkopf* und *Bratfisch* genannt wird. Bloch, T. I. p. 45 ff. Die Schuppen dieses Fisches sind am untern Rande mit einer blauen Einfassung versehen und groß, daher mit Recht *squameus*. *Herbosas arenas* ist ebenfalls passend; denn er hält sich gerne an Oertern auf, wo das Wasser schnell fließt, besonders bei Sandhügeln. Seine Nahrung besteht aus *Grundkräutern* und *Würmern*. *Fartim congestus aristis* von vielen Gräten durchflochten. Auch dies ist richtig. S. Bloch; a. O. p. 46. — *Nec duraturus* etc. wegen des allzufetten, welchen Fleisches hält er sich nicht lange. *Trihorium*, eine Zeit von drei Stunden, kommt mehreremal bei Auson vor. So Epist. IV, 62: *Nec duraturi post bina trihoria corvi*. Und Eclogar, a Solst. etc. Vs. 5. (p. 234 der Zweibr. Ausg.) *super trihorio*. Zur Ergötzung

Schuppig leuchtet im grasbewachsenen Sande der
Atand, 85
 Zarten Fleisches, und ganz von unzähligen Grä-
 ten durchwachsen,
 Länger tauglich auch nicht als zwei mal drei
 Stunden zur Speise.
 Und mit purpurnen Flecken gestirnt den Rü-
 cken, der *Salar*;
Redo auch, der nie durch spitze Gräte ver-
 wundet,
 Und entfliehend dem Aug' durch schnelles
 Schwimmen die *Umbra*. 90

meiner Leser will ich übrigens Lassaulx's Uebersetzung dieses Verses beifügen; sie lautet: »und er hält sich nimmer nach
 „zweimal drei Stunden des Monats. O Unsinn!! —

Vs 88. *Salar* ist die Teichforelle, *Salmo Fario* Linn. S. Bloch, T. I. p. 148 ff. *Purpureis guttis stellatus*, weil der Körper mit rothen Flecken, die in einem hellen Felde stehen, besetzt ist. Zur Diction vergl. Pin. H. N. XXXVII, 10: *est (sc. gemma) stellata nunc sanguineis, nunc auratis guttis*. Uebrigens muß ich bemerken, daß die Forelle meist nur da in der Mosel angetroffen wird, wo sich Waldbäche, in denen sie leben, hinein ergießen. Nur selten wird sie sich darin aufhalten und auch nur an den angegebenen Stellen gefangen werden; sie müßte dann zu des Dichters Zeiten häufiger da gewesen seyn.

Vs. 89. Der in diesem Verse beschriebene *Redo* ist ein durchaus unbekannter Fisch, Ovid. Hal. Vs. 130 sagt vom Gobius fast ebenso: *spina nocuus non gobius ulla*. Dieser aber kann hier nicht gemeint seyn, da er ein Seefisch ist. Der Sache auf die Spur zu kommen, suchte ich bei den Moselfischen ähnliche Namen, der Meinung, daß Auson einen Provinzialausdruck beibehalten haben möchte. Allein es wollte nicht gelingen. Zwar fand ich bei Bloch, T. I. p. 34, daß der *Rothauge* auch *Rodo* und *Rothede* genannt wird, und eine Veränderung in *Rodo* wäre leicht. Ich theilte schon 1815 Hn. Pr. Scheider in Breslau diese Entdeckung mit, die aber nicht von ihm gebilligt wurde, und zwar mit Recht; denn dieser Fisch ist voller Gräten. Lesen wir aber *multo*, so wäre es noch immer möglich. Wenn übrigens Storck zu Neumagen einen breiten Fisch *Rothaug* nennen gehört zu haben erzählt, so kann dies seyn, indem sowohl in Neumagen, als auch überall an der Mosel

Tuque per obliqui fauces vexate Saravi,
 Qua bis terna fremunt scopulosis ostia pilis,
 Quum defluxisti famae majoris in amnem,
 Liberior laxos exerces, Barbe, natatus.

Tu melior pejore aevo: tibi contigit uni 95
 Spirantum ex numero non inlaudata senectus.
 Nec te puniceo rutilantem viscere, Salmo,

ein solcher Fischname bekannt ist. Aber Hn. St's Absicht, sich diese Sache anmassen zu wollen, die er durch mündliche und schriftliche Mittheilung von mir hat, ist nicht löblich. Doch ist die Sache, da die Richtigkeit der Entdeckung noch immer zweifelhaft bleibt, zu geringfügig, als daß ich ihm capratam gloriolam neidisch entreißen sollte.

Vs. 90. *Umbra* ist die zum Lachsgelecht gehörige Aesche, *Salmo Thymallus* Linn., ein sehr flüchtiger Fisch, wie ihn Auson auch ganz richtig beschreibt. Boch, T. I. p. 158 ff. Zur Diction vergl. Ovid. Hal. Vs. 22, *oculos frustrata sequentes*.

Vs. 91. *Saravus* ist die Saar; siehe zu 357. *Obliquus*, mit vielen Krümmungen fließend. So Nonnus in Dionys. XIII Σκόλιος μαίανδρος. Ovid. Metam IX, 17. *Regem me cernis aquarum cursibus obliquis inter tunc regna fluentum*. Id. I. 39. *Fluminaque obliquis cinxit declivia ripis*. — *Faux*, die Mündung, hier bloß wegen der durch die Pfeiler verursachten, engen Ausgänge; sonst nicht gewöhnlich in dieser Bedeutung.

Vs. 92. *Qua bis terna* etc., wo sich die Saar in sechsfacher Mündung, durch eine Brücke veranlaßt, ergießt. Dies ist bei der sogenannten Conzer Brücke, unfern Konz an der Saar. *Scopulosa pila* sind die Brückenpfeiler selbst, nicht wie Vinetus, und mit ihm Wernsdorf, will, Klippen. *Scopulosus* hat hier eine seltenere Bedeutung und heist s. v. a. Felsenfest, wie Felsen emporragend. Zu Konz, *contionacum*, hatten die römischen Imperatoren einen Sommerpallast, und im Codex Theodosianus finden sich noch einige von Valentinian gegebene, von hier aus datirte Edicte. A.

Du auch, mühsam dich windend durchs Bett
 des krummen Saravus,
 Wodurch felsigte Pfeiler die sechsfache Mün-
 dung hervorbraust,
 Endlich angelangt dann in berühmtem Flusse,
 o Barbe,
 Uebst, nun freier schon selbst, die Flossen in
 weiterem Umkreis,
 Besser, je älter du bist; nur dir allein ward zu
 Theil, aus 95
 Aller Lebenden Schaar, ein nicht unrühmliches
 Alter.
 Dich auch will ich, o Salm, mit röthlich schim-
 merndem Fleische,

371 war dieser Kaiser den Juni, Juli und August hier. S. Topogr. Cod. Theodos. p. 132 ed. Ritter.

93. *Defluxisti*, von der Gewalt des Wassers fortgerissen, wie aus dem vorhergegangenen *vexate* erhellt, das dem Horazischen *pontisne inter jaciatum an amnis ostia sub Thusci*, II, Sat. 2, 32, gleich kommt. Vergleiche übrigens Lucan. I, 400, *famae majoris in amnem Lapsus*.

Vs. 94. *Barbus* ist der zum Karpfengeschlecht gehörige Barbe, *Cyprinus Barbus* Linn., der sich gerne auf kiesigem Grunde, besonders an schnellfließenden Stellen aufhält, und in der Mosel häufig ist. Bloch, T. I. p. 109 ff. Zu *Liberior natus* vergl. Ovid. Hal. Vs. 17, *atque ita flexu liberiore natans*.

Vs. 95. *Pejus aevum*, ist das Alter. So Ovid. I, ex Pont. 4, 1, *Jam mihi deterior canis adspargitur aetas*. Wirklich zieht man auch, wie schon Freher bemerkt, die größeren vor. Uebrigens, wachsen sie sehr schnell, so daß sie um groß zu seyn, weder alt, noch zähe zu seyn brauchen. — *Uni für soli*, ist so gewöhnlich, daß es keiner Beispiele bedarf.

Vs. 97. *Salmo* der Lachs, *Salmo Salar* Linn. Bloch T. I. p. 130 ff. *Puniceo rutilantem viscere*, weil Kehle und Bauch eine gelbröthliche Farbe haben. In einigen Gegenden der Mosel nennt man ihn gewöhnlicher *Salm*. Er steigt häufig aus der Mosel in die Drone. Vergl. Ambr. Hexam. fol. 38, b, col. 2, lin. 6. ed. Guldenschaff, — *Nec te transierim*, eine, den Dichtern gewöhnliche Redensart. Virgil, Georg II, 101 *Non ego te, dte et mensis accepta secundis*, *Transierim*. Vergl. unten Vs. 115.

Nicht übergeh'n; der Schlag deines breiten
 Schweifes erhebt sich
 Aus der Mitte des Stroms, bis hin zur obersten
 Welle,
 Wenn der verborgene Stoß auf stiller Fläche
 bemerkt wird. 100
 An bepanzelter Brust mit Schuppen bedeckt,
 an der Stirne
 Glatt und ein lecker Gericht bei köstlich be-
 reiteter Mahlzeit
 Bildend, hältst du dich unverdorben längere
 Zeit durch;
 Flecken bezeichnen den Kopf, es schwappelt
 gefüllt dir der Magen,
 Und von strotzendem Fett der aufgedunsene
 Schmeerbauch. 105

Vs. 103. *Tempora longarum — morarum*; auch hier ist des Dichters Beschreibung der Natur ganz treu. Es ist merkwürdig, heist es bei Bloch, T. I. p. 141, daß dieser Fisch, ohnerachtet er ein mit Fett durchwebtes Fleisch hat, viele Wochen lang, ohne zu verderben, aufbewahrt werden kann. Ich habe ihn öfters im Frühjahr aus einer Entfernung von siebenzig Meilen nur in Stroh gepackt, nicht nur frisch erhalten, sondern auch an einem luftigen Ort noch einige Wochen, ohne daß er verdorben wäre, aufbewahrt. — *Incorrupte per enallagen*, für *incorruptus*, wie bei unserm Auson, Prof. IX, 6 *Es meritos inter commemorande viros*: und bei Valer. Flacc. I, 392, *Bis Lemnon visure petis*. S. das. Weitz.

Vs. 105. *Fluens*, was sich schwappelnd bewegt, und nicht hart ist. Nur wenige Beispiele lassen sich zu dieser Bedeutung auffinden, die aber fast alle anders gedeutet werden können. Cic. Orat. II, 6, *Gallus distortus, ejecta lingua, buccis fluentibus*. Diese läßt sich recht gut auf jene Weise erklären, obwohl Ernesti, in clav., es anders nimmt.

Vs. 106. Es ist lächerlich, wenn Laessaulx und Stork den nun vorkommenden Fisch ins *Illyrische Meer* versetzen, da *Illyricum*, (schl. solum) nur der Name des Landes und mit *Illyria* gleich bedeutend ist. Der Sinn ist: *in Illyrien, in den Strömen Illyriens*, die er zu nennen gerade keine Ursache gehabt haben mag. Viel-

Quaeque per Illyricum, per stagna binominis
Istri,

Spumarum indicibus caperis, Mustella natantum,

In nostrum subvecta fretum, ne lata Mosellae

Flumina tam celebri defraudarentur alumno.

Quis te naturae pinxit color? atra superne 110

Puncta notant tergum qua lutea circuit Iris.

Lubrica caeruleus perducit tergora fucus.

Corporis ad medium fartim pinguescis: at illino

Usque sub extremam squallet cutis arida cau-
dam.

Nec te delicias mensarum, Perca, silebo, 115

leicht auch blos: *die du in Illyrien, im Strome der Donau gefangen wirst*, denn dieser ist der Hauptfluß Illyriens. S. Pomp. Mela, II, 3, 13. — *Binominis Istri*; so auch Ovid ex Pont I, 8, 11 und Statius, Sylv. V, 1, 81. Der beste Commentar zu dieser Stelle ist Pomp. Mela, II, 1, 8: *At ille, qui scythiae populos a sequentibus dirimit, apertis in Germania fontibus, alio, quam desinit, nomine exoritur. Nam, per immania magnarum gentium diu Danubius est; deinde aliter eum adpellantibus accolis, fit Ister etc.*

Vs. 107. *Mustella* ist, die zum Geschlecht der Schellfische gehörige Quappe, *Gadus Lota* Linn., die auch unter dem Namen *mustella fluviatilis* vorkommt. Bloch, T. II, p. 177 ff. Sie hat nach verschiedenen Gegenden Deutschlands die verschiedenen Namen *Aalquappe*, *Aalraupe*, *Rutte*, *Aalrutte*, *Trusche* und *Ruf-folk*. Dieser Fisch muß bei den Alten sehr geschätzt gewesen seyn, wie man aus dieser Stelle sieht. Sein Fleisch ist wenigstens sehr gesund; S. Trommsdorf Pharmacolog. Lex. T. III, voc. *Mustella*.

Vs. 110 — 114. Wie im Ganzen, so ist auch hier Auson in seinem Gemälde der Natur getreu. *Atra superne puncta notant*

Du, in Illyrien auch und des doppelnamigen
Isters
Wellen, durch schwimmenden Schaum dich
selbst verrathend, *Mistella*,
Wanderst auch in unser Gestad, daß nimmer
Mosella's
Fischreiche Fluth eines so gepriesnen Bewoh-
ners beraubt sey.
Welche Farb' der Natur hat dich gemalet? den
Rücken 110
Zeichnen schwarze Punkte, von gelblichen Krei-
sen umzogen;
Grünliche Bläue bedeckt die glatten Seiten; bis
zu des
Körpers Mitte von Fett erstrotzest du, aber von
da an,
Bis zur Spitze des Schweifs, verschrumpft die
trockene Hülle.
Dich, die Zierde des Mahls, o *Barsch*, nicht
darf ich verschweigen, 115

tergum, quæ lutea circuit irts; Bloch, l. c. »Der Rumpf ist von
»beiden Seiten zusammengedrückt, schwarz und gelb marmorirt.
„Manchmal auch braun, mit blasgelben Flecken« *Lubrica ter-*
gora, wegen eines Schleimes, womit er überzogen ist, und den der
Dichter hier ganz mit Recht *caeruleus fucus* nennt. *Perducere*,
in dieser Bedeutung auch unten, Vs. 136. Was nun noch Beschrei-
bendes folgt, ist so verständlich und richtig, daß ich nichts mehr
hinzufügen darf.

Vs. 115. *Perca* der *Barsch*, *Perca fluviatilis* Linn., der sich
in der Mosel häufig genug findet, und zu den gesuchtesten und
gesundesten Fischen gehört. Die Römer schätzten ihn, wie wir
sehen den gesuchtesten Seefischen gleich, und daß ihn Auson dem
Mullus gleichschätzt, ist in der That sehr viel. Denn der *Mul-*
lus (*Trigla Mullus* Linn.) oder *Meerbarbe*, war bei den Alten in
außerordentlichem Ansehen, (Macrob. Saturn. III, 16) und wurde
von den reichen Römern zu ungeheuren Preisen verkauft. Ein
Römer verkaufte einen Sklaven für 1300 Sesterzen, um einen vier-

Amnigenos inter pisces dignande marinis,

Solus puniceis facilis contendere Mullis:

Nam neque gustus iners; solidoque in corpore
partes

Segmentis coëunt, sed dissociantur aristis.

Hic etiam Latio risus prænominē, cultor 120

Stagnorum, querulis vis infestissima ranis,

Lucius, obscuras ulva coenoque lacunas

Obsidet, hic nullos mensarum lectus ad usus,

Fervet fumosis olido nidore popinis.

Quis non et virides, vulgi solatia, Tincas 125

plündigen Mullus zu kaufen. Martial. Epigr. X, 31. Seneca, Ep. 95, erzählt, Tiberius habe einen ihm zugeschickten, sehr grossen Mullus auf den Markt geschickt, und P. Octavius ihn für 5000 Sesterzen gekauft. Selbst 6000, ja 8000 Sesterzen wurden dafür bezahlt. Plin. H. N. IX, 31. Juvenal, IV, 14. Doch ist dies nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, daß Lucullus dem Pompejus und Cicero, die sich erst am nemlichen Morgen ansagen liessen, ein Mittagmahl gab, das auf 10 000 Thaler geschätzt wurde. In einem gewissen *Hirrius* kostete die Unterhaltung und Wartung seiner Fische und Teiche jährlich 375,000 Thaler oder 675,000 Gulden rheinisch. — *Puniceis*, so Oppian. Hal. I τριγλης ῥοδόχροα φῦλα. *Facilis*, der etwas leicht kann, daher geeignet zu etwas, *habilis*, *potis*. Stat. Sylv. II, 4, 31. *monstrataque reddere verba tam facilis*:

Vs. 120 — 21. *Latio risus prænominē*, dem man spottend den, bei den Römern häufigen Vornamen Lucius gab. Die Veranlassung dazu ist unbekannt. Vielleicht will der Dichter auch nur sagen: „bei dessen römisch klingendem Namen man lacht.“ *Cultor Stagnorum* weil er sich bekanntlich gerne in stillstehenden

Wenn auch Fisch nur des Strom's, doch gleich
zu schätzen dem Seefisch,
Selbst dich zu messen allein vor allen geschickt
mit dem Rothbart.

Nicht ist fad dein Geschmack, die Theile des
fleischigen Leibes
Sind durch Schliefern verknüpft und durch die
Gräte getrennt doch.

Selbst der Bewohner des Sumpfs, verspottet
durch latischen Namen, 120
Lucius, quakenden Frosches gefürchtet Verder-
ben, weilt hier auch;

Dunkle Höhlen bewohnt er, umgeben von
schlammigem Schilfrohr.

Hier wird er nimmer gesucht zum Gebrauche
der Tafel, denn einzig

Wird am qualmenden Herd er gebraten in
dampfiger Garküch.

Wer auch könnte wohl nicht die grünen *Schlei-*
hen, des Volkes 125

Gewässern aufhält. — *Querulis*, wegen ihres Quakens; so Columella, de cult. hort. Vs. 12. Vergl. Juven. Philom. (Wernsd. Poet. lat. min. T. VI, P. II.) Vs. 64 und Virgil, Georg. III, 431: Ueber die Sache sehe man übrigens noch Rittershus zu Oppian; Cyneg. III, 282.

Vs. 122 — 23. *Lucius*, der Hecht, *Esox Lucius* Linn: Bloch, T. I, p. ff. — Wenn Floridus übrigens glaubt: die Römer hätten den Hecht gar nicht geschätzt, so irrt er sehr. Wenigstens folgt es gar nicht aus dieser Stelle. *Hic* ist adverbialiter zu nehmen. Der Dichter sagte also nur, daß der Hecht an der Mosel nicht sehr geschätzt gewesen sey, daß man ihn dort nicht zu *mensis lautis* oder einer *coena dubia* gebraucht habe.

Vs. 124. *Fervere*, ist ein, dieser Sache angemessenes, und in diesem Sinne häufig vorkommendes Wort. Eben so Horat. Sat. II, 4, 62 *Quaecunque immundis fervent allata popinis*. Auson. Ephem. loc. ord. coq. Vs. 5. *Ferventes allas*. — Zu *fumosis popinis* vergl. Martial, VII, 60, 8. Horat. Ep. I, 14, 21, und Auson. Ephem. (p. 60 ed. Bip.) Vs. 21.

Vs. 125, *Vulgi Solatia*, wie 127 *opsonia plebis* und Martial,

Norit, et Alburnos, praedam puerilibus hamis,

Stridentesque focis, obsonia plebis, Alausas?

Teque inter species geminas, neutrumque, et
utrumque,

Qui necdum Salmo, nec jam Salar, ambiguus-
que;

Amborum medio Fario intercepte sub aevo? 130

Tu quoque flumineas inter memorande cohors-
tes,

Gobio, non major geminis sine pollice palmis,

XIII, 13, *Fabrorum prandia betae*. Diesem entgegengesetzt ist oben, Vs. 115, *delicias mensarum*. Vergl. Aus. Epist. VII, 37 — 38 *Muschlus* — *gratus deliciis nobilium cibus, et summi modicus pauperibus focis*. — *Tinca*, die Schleie, zum Karpfengeschlecht gehörig, *Cyprinus Tinca* Linn. Bloch, T. I. p. 83. Ihr gebogener Rücken ist schwarzgrün, daher mit Recht *Viridis*. Uebrigens ist dieser Fisch, der bei den Römern so verachtet war, im africanischen Königreiche Kongo noch bis jetzt ein Leckerbissen, den sich nur der Hof anmaast, und es steht Lebensstrafe darauf, wenn jemand eine Schleie fängt, und nicht in die königl. Küche abgeliefert. Allg. Reis. Bd. 4, p. 693. Auch in England hat er Liebhaber; in Deutschland ist er aber noch nicht sehr beliebt, und in Liefland wird er verachtungswise Schumacher genannt.

Vs. 126. *Alburnus*, ist keinesweges der Weisfisch, wie es Laffaulx und Stork geben, obgleich es im Scheller steht. Bloch, T. I, p. 55 nimmt mit Recht an, daß es der Ueckeley oder die Blicke sey, *Cyprinus alburnus* Linn. (Blerke an der Mosel) Floridus nimmt das nemliche an, indem er es durch *Able* und *Ablette* erklärt. Dieser Fisch heißt, wie alle zum Karpfengeschlecht gehörige, leicht an die Angel, und bleibt klein; daher *praeda puerilibus hamis*.

Vs. 127. *Alausa* ist die zum Heringsgeschlecht gehörige Alee, *Clupea Alosa* Linn. Sie ist eigentlich ein Seefisch, der aber im Frühjahr in die Flüsse steigt. Sie wird zwei bis drei Fußlang und sehr breit. An der Mosel, so wie in einigen andern Gegenden, ist sie unter dem Namen *Maifisch* bekannt. Sie war also nicht sehr

Labsal? die *Blecke* wer nicht, die Beute an-
gelnder Knaben?

Nicht die *Alse*, zischend am Herd, des Dürf-
tigen Speise?

Wer von zwey Geschlechtern dich nicht du
keins und doch beides,

Weder Salar noch Salm, ein Mittelwesen von
beiden,

Fario, du, in der Hälfte von beider Alter ge-
fangen? 130

Unter den Schaaren des Stroms auch du nicht
minder gepriesen,

Gründling, größer du nicht, als zwei Hand
breit, ohne die Daumen.

geschätzt, und Freher bemerkt, daß man ihm verachtend *Schneider-
fisch* nenne. — *Obsonia*, das Griechische ὀψον, wird fast immer nur
von Fischspeisen gebraucht. Heindorf, zu Horat. Sat. II, 2, 41
und II, 7, 106; hauptsächlich aber Böckh, Staatshaushalt der
Athenen, T. I, p. 111.

Vs. 128 ff. In der Beschreibung des nun vorkommenden
Fisches ist alles so deutlich, daß der Gemeinte gar nicht zu ver-
kennen ist. Es ist nemlich die *Lachsforelle*, *Salmo Trutta* Linn.
Bloch, T. I, p. 143. Sie erreicht die Größe eines mittelmäßigen
Lachses, und ist wie die Forellen gefleckt. Da sie nun in Anse-
hung der Größe eigentlich zwischen der Forelle und dem Lachs
steht, so scheint Auson geglaubt zu haben, als würde die Forelle
wenn sie älter würde eine Lachsforelle, und diese dann ein wirk-
licher Lachs. Bei dem damaligen Zustande der Naturkunde ist
ihm dieser Fehler gar nicht zu verargen. Wakefield ad Lucret.
V, 837. (*Androgynem, inter utras nec utrumque, utrimque re-
motum.*) glaubt Auson habe den Euripides, Orest. Vs. 1542 ed
Pors., vor Augen gehabt, was ich doch wohl nicht annehmen
möchte. — *Medio amborum aevo*, indem du dem Alter nach
keine Forelle mehr und doch auch noch kein Lachs bist. Aehn-
lich Ovid. Fastor. III, 773, *sive quod ipse puer semper, juvenisque
videris, Et media est aetas inter utrumque tibi*, und
Heroid. XV, 93, *O nec adhuc juvenis, nec jam puer.*

Vs. 132 — 34. *Gobio*, der Gründling, gehört zum Karpfen-
geschlecht, *Cyprinus Gobio* Linn. Bloch, T. I, p. 57. Mn

Praepinguis, teres, ovipara congestior alvo:

Propexique jubar imitatus Gobio Barbi.

Nunc pecus æquoreum celebrabere, magne Si-
lure: 135

Quem velut Aotæo perductum tergora olivo

Amnicolam Delphina reor. Sic per freta mag-
num

Laberis, et longi vix corporis agmina solvis,

Aut brevibus defensa vadis, aut fluminis ulvis.

At quum tranquillo moliris in amne meatus, 140

findet diesen Fisch in allen Flüssen, deren Grund rein und sandig ist. *Non major* etc. er bleibt klein und wird in den Flüssen, wo er gute Nahrung hat, höchstens acht Zoll lang. Columella, R. R. VIII, 17, 14, *exiguusque gobio*. Er heist auch *Gobius*, und war sehr geschätzt. Martial, XIII, epigr. 88. *Principium coenae gobius esse solet*. — *Iubar barbi imitatus*, er hat nemlich zwei Bartfasern, von denen in jedem Winkel des Mundes eine sitzt, wie dann auch die Barbe und er überhaupt zu einem Geschlechte gehören.

Silurus. Vs. 135. Nach Plinius, H. N. X, 17, war der Silurus im Maine sehr häufig. In der Meinung, was es für ein Fisch sey, ist man sehr verschieden. Schmidt, in seiner Geschichte der Teutschen, hält ihn für den *Hausen*, so auch Freher. Minola, in seiner kurzen Uebersicht etc. für den *Stoer*. Wahrscheinlich ist es der *Wels*, *Silurus Glanis* Linn., den Bloch, T. I, p. 242 ff. beschreibt. Da er fast in allen süßen Wässern der europäischen Flüsse ist, so ist et möglich, daß er auch in der Mosel sich finde, obwohl er gewifs höchst selten ist. Uebrigens aber bemerkt der Verfasser des geschichtlichen Romans: Hermann der Sassen Herzog etc. T. I, p. 7, ganz richtig, daß das Geschwätz der Alten vom mächtigen Raubfisch Silurus eben so übertrieben sey, als das von Rettigen unnatürlicher Gröfse. — *Pecus æquoreum*, eben so Auson, Ep. XXV, 19, und Virgil. Georg. III, 243.

Fetten Fleisches und rund, mit rogenerfülletem
 Bauche,
 Aehnelnd der Barbe sogar mit vorwärts hän-
 gendem Kamme.
 Feiern muß ich auch dich, du Seethier, gros-
 ser *Silurus*! 135
 Wohl, ich wahn' es, bist du, des Rücken
 mit attischem Oele
 Uebersalbt uns erscheint, des Flusses Delphin;
 denn gewaltig
 Wälzest im Strom' du dich fort, den langen
 Körper mit Mühe
 Windend, durch seichte Furt des Flusses ge-
 hemmt und durch Schilfrohr.
 Doch wenn im ruhigen Strom in gewalt'ger
 Bewegung du hineilst, 140

Vs. 136, *Actaeo — olivo*, wahrscheinlich weil der Rücken des *Silurus* grünlich und mit einem glatten Schleim überzogen ist. Wernsdorfs Anmerkung zu diesem Verse ist zwar scharfsinnig, aber keineswegs richtig. *Actaeus* ist s. v. a. *atticus*, und das attische Oel war sehr berühmt. *Perducit*, wie oben, Vs. 112.

137. Dafs der Dichter diesen Fisch dem Delphin vergleicht, ist viel Ehre. Von ihm singt Oppian, Hal. II, 539

Ὅσπον γὰρ κούφοισι μετ' οἰωνοῖσιν ἀνακτες
 αἰετοὶ ἢ θήρεσσι μετ' ὠμηστῆσι λέοντες,
 ὅσπον ὀρισεύουσιν ἐν ἐρπυσῆσιν δράκοντες,
 τόσπον καὶ δελφῖνες ἐν ἰχθύσιν ἡγεμονῆες.

(Denn wie unter den leichtbechwingten Vögeln die Adler Herrschen, und unter den Fleischverzehrenden Thieren die Löwen; Wie unter dem, was da kreucht, der Drache den Vorzug besitzt: so Sind bei der Fische Schaar die ersten stets die Delphine.)

Vs. 138 — 39. *Longi vix corporis agmina solvis*; eben so beschreibt Virgil, Georg. III, 423 die Schlange. — *Defensa s. v. a. impedita*. Claudian, in Eutrop. II, 430: *Iam brevibus deprensa vadis et ignara reverti Palpitat*. — *Ulva* Kolbenschild. S. Vofs, zu Virgil, Georg. III, 175.

Vs. 140. S. d. Krit. Kommentar. *Meatus*, vom Schwimmen,

Te virides ripae te caerula turba natantum,
 Te liquidae mirantur aquae. Diffunditur alveo
 Aestus, et extremi procurrunt margine fluctus.
 Talis Atlantiaco quondam Balaena profundo,
 Quum vento motuve suo telluris ad oras 145
 Pellitur, exclusum fundit mare; magnaque sur-
 gunt
 Aequora, vicinique timent decrescere montes.
 Hic tamen, hic nostrae mitis Balaena Mosellae,
 Exitio procul est magnoque honor additus
 amni.
 Jam liquidas spectasse vias, et lubrica pis-
 ces 150
 Agmina, multiplicesque satis numerasse catervas.
 Inducant aliam spectacula vitea pompam,

wie bei Ammian. Marcellin. XVI, 12, 57, wo Wagner *meatus*, fälschlich mit *incedendo* erklärt.

Vs. 146. — *Exclusum fundit mare* etc., meist nach Stellen aus Virgil. Georg. IV, 262 *mare sollicitum stridit refluentibus undis*. — Aeneid. III, 396. *Continuo venti volvunt mare magnaque surgunt Aequora*.

Vs. 147 — 48. *Decrescere timent*, sie fürchten, daß sie kleiner scheinen möchten, wenn die Wellen so hoch steigen. Aehnlich, wenn auch in anderm Sinne, heißt es bei Claudian, Rapt. Pros. I, 190 *Totaque decrescit refugo Trinacria visu*. — *Mitis balaena*, so Ovid. Hal. Vs. 16. *mitis Escarus*; an beiden Orten mit Bezug auf ihre Unschädlichkeit, — Nun schließt der Dichter seine Beschreibung der Moselfische, und mahlt uns die mit Reben

Staunen die Ufer dich an, die grünen, und
 bläulicher Schwimmer
 Schaar, und die heitere Fluth, es erbrauset die
 Tiefe des Flusses,
 Und zum äußersten Rand stürzt hin die tosende
 Welle.

So im atlantischen Meer, wenn ans der Tiefe
 den Wallfisch

Stürmender Wind ans Ufer geschleudert und
 eigne Bewegung, 145

Braufst die erschütterte Welle, die himmelhoch
 sich emporhürmt,

Und das nahe Gebürg befürchtet drohenden
 Einsturz.

Unser Silurus jedoch, der zahme Wallfisch Mo-
 sella's,

Ist, von Verderben entfernt, die Ehre des herr-
 lichen Flusses.

Doch genug ist beschaut die nasse Bahn,
 und der Fische 150

Schlüpfriges Heer, und gezählt genug die man-
 cherlei Schaaren.

Anderes Schauspiel bringe dann nun dem Auge
 die Rebe,

bepflanzten Höhen, welche den Fluß von beiden Seiten umgeben
 und eine seiner schönsten Zierden sind.

Vs. 152 — 53. *Spectacula vitea*, dichterisch für das einfache
vineae, Berge mit Reben bepflanzt. *Pompa* ein festlicher Aufzug,
 Gepränge, mit dem Begriff des nach der Reihe aufeinander Folgens. —
sollicitant, alliciant, mit der Bedeutung des Festhaltens, ohngefähr wie
 oben, Vs. 75, *intentos oculos* — *fatigant*. Daß *sollicitare* die angege-
 bene Bedeutung habe, sieht man aus folgender Stelle des Martial,
 XII, 75, 5, *Nullum sollicitant haec toreumata furem*, cf. C.
 Nep. Paus. III, *Sollicitare spe libertatis*. — *Baccheia munera*,
 für *vites*, *uvae*. Virgil, Georg. II, 454, und Tibull, III, 4,
 17. — *Vagos visus*, wie bei Nonnus, Dionys. III, 132 ἀλήμονι
 ὀπωπῇ. Entgegengesetzt *intentis oculis* und *durante visu*. Vs.
 59 und 75.

Sollicitentque vagos Baccheia munera visus:

Qua sublimis apex, longo super ardua tractu,

Et rupes, et aprica jugi, flexusque, sinus-
que, 155

Vitibus adsurgunt, naturalique theatro.

Gauranum sic alma jugum vindemia vestit,

Et Rhodopen, proprioque nitent Pangaea Lyaeo.

Sic viret Ismarius super aequora Thracia collis,

Sic mea flaventem pingunt vineta Garum-
nam. 160

Summis quippe jugis tendentis in ultima clivi,

Vs. 154 — 56. Wo die hohe Bergesspitze in langer Reihe (wahrscheinlich mit Bezug auf *Pompa* cf. Senec. Phöniss. 67, *alta rupes arduo surgit jugo*), und der Fels und die, der Sonne ausgesetzten Höhen, die dem Weinbaue so zuträglich sind, (Virgil, Georg. II, 112 *apertos Bacchus amat colles*; vergl. ibid. Vs. 522 und Eclog. IX, 49.) wo jegliches, von zwei zusammenkommenden Bergen verursachte Thal und jeglicher Vorsprung des Berges mit Reben bepflanzt ist und gleichsam ein natürliches Amphitheater bildet. Letzteres wahrscheinlich nur in Bezug auf die *flexus sinus-que*. Wie treffend der Dichter hier geschildert habe, wird keinem entgehen, der die herrlichen Rebenhügel der Mosel kennt. Kaum hundert Jahre waren es, daß Kaiser Probus am Rheine und der Mosel den Weinbau begonnen hatte, und schon war er so allgemein ausgebreitet. Ob früher keine Weinberge da waren, läßt sich nicht genau bestimmen, ob es gleich wahrscheinlich ist. Von Domitian war der Weinbau in den Provinzen untersagt worden. Die Weinberge mußten ausgehauen werden, und wo viel blieb, durfte nur die Hälfte gelassen werden. Sueton, Domit. 7. —

Vs. 157. *Gauranum jugum*, der Berg Gaurus in Campanien, der wegen seines vorzüglich geschätzten Weines berühmt war. Florus

Und des Bacchus Geschenk erfessle den unste-
 ten Blick sich,
 Wo der Gipfel des Bergs zu endloser Höhe
 emporsteigt,
 Und der Fels und die sonnige Höh', das Thal
 und der Abhang, 155
 Dicht von Reben bepflanzt, ein herrlich Schau-
 spiel uns zeigen.
 So bekleidet die Gaurische Höh' die rankende
 Rebe
 Rhodope auch und Pangaeus erblühen vom Sor-
 genbezwinger;
 So an thracischer Fluth ergrünen des Ismarus
 Hügel:
 So mahlt der heimischen Rebe Gewächs die
 gelbe Garumna. 160
 Von der steilen Höhe herab zu der Neige des
 Hügels

I. 16, von Campanien: *Hic amicti vitibus montes, Gaurus Falernus, Massicus et pulcherrimus omnium Vesuvius.* Pacat. Paneg. Theod. Cap. V. *Campania senseatur monte Gauro.* Vergl. Ovid, Fast. III, 409 — 10. Plin. H. N. XIV, 6. und unten Vs. 199. *Vindemia*, vitium proventus, vites. Claudian, de Fl. Mall. Theod. Cos. 180 *aut quales tegeret vindemia colles*, wo Burmann ohne Noth *legeret* gelesen wissen will.

Vs. 158 — 59. *Rhodope, Pangaea* und *Ismarus* sind alle drei thracische Berge, von denen der letztere besonders wegen seines guten Weins berühmt ist. Virgil, Georg. II, 37. und das. Heyne.

Vs. 160. *Mea vineta*, nicht seine eigene, sondern die seines Vaterlandes, die heimischen, gerade wie Rousseau zu sagen pflegte *le lac de Genève, c'est mon lac.* — Pingunt, s. v. a. ornant, comunt, bei den Dichtern gewöhnlich. Schon damals war also der Bordeaux-Wein nicht unerheblich.

Vs. 161 — 62. Statt einer Anmerkung stehe hier ein Stück aus einem andern Gedichte auf die Mosel, in welchem Venantius Fortunatus, ein guter Dichter des 5. Jahrhunderts, seine Reise von Metz nach Andernach, die er zu Wasser machte, beschreibt. Es heist darin unter andern: (Lib. X, carm. X.)

Low.
Sanctus
Ein
Andernach
Bruch
Druck

Conseritur viridi fluvialis margo Lyaeo.

Laeta operum plebes, festinantesque coloni

Vertice nunc summo properant, nunc de iuge
dorso,

Certantes stolidis clamoribus: inde viator 165

Riparum subjecta terens, hinc navita labens,

Probra canunt seris cultoribus: adstrepit ollis

Undique prospicimus minitantes vertice montes,

Nubila qua penetrans surgit acuta silex:

Qua celsos scopulos praerupta cacumina tendunt

Hispidus et tumulis crescit ad astra lapis.

Nec vacat hic rigidis sine fructibus esse lapillis,

Denique parturiunt saxaque, vina fluunt.

Palmite vestitos hic respicis undique colles,

Et vaga pampineas ventilat aura comas.

Cautibus insertis densantur in ordine vites,

Atque supercilium regula picta petit.

Culta nitent inter horrentia saxa colonis,

In pallore petrae vitis amoena rubet.

Aspera mellitos pariunt ubi saxa racemos.

Et cote in sterili fertilis uva placet.

Quo vineta iugo, calvo sub monte, comantur,

Et tegit umbrosus sicca metalla viror;

Inde coloratas decerpit vinitor uvas,

Rupibus adpensis pendet et ipse legens.

Vs. 163. *Laeta operum*, wie bei Virgil, Aen. XI, 73 ff. *laeta laborum Ipsa suis quondam manibus Sidonia Dido Pecerat.* s. das. Heyne. Vergl. dens. zu Aeneid. I, 441. — *Plebes*, für *plebs* ist nicht ungewöhnlich, besonders bei Statius, Lucan etc. S. Heins. zu Valer. Flacc. V, 386.

Vs. 165 ff. Die Sitte, welche Auson hier beschreibt, lebt gewissermaßen noch fort; wenigstens die *stolidi clamores* hört man oft genug. Der Dichter scheint hier den Horaz vor Augen gehabt zu haben, wo es Sat. I, VII, 30 heißt *Expressa ambusto regerit*

Ist des Flusses Rand bedeckt mit grünender
Rebe.

Ueber die Arbeit erfreut das Volk und die em-
sigen Pflanzer

Sieht auf der Höhe man bald des Bergs, bald
auf niederem Hügel,

lauchzend in albernem Schrei'n sich zu; der ei-
lende Wanderer, 165

Gehend dem Ufer entlang, und auf dem Flusse
der Schiffer

Singen ein spottendes Lied verspätetem Win-
zer; es hallen

convicia durus Vindemiator et invictus, cui saepe viator Cessisset magna compellens voce cucullum. Ueber diese Sitte geben uns die Scholien zu der angeführten Stelle des Horaz Erläuterung. Der Schol. Cruq sagt: *solent rustici levia circa viam arbusta vindemiantes a viatoribus cuculli adpellari, a quibus illi provocati tantam verborum amaritudinem in eos retorquent, ut viatores eis cedere cogantur, contenti eos cucullos iterum atque iterum adpellare, quasi pigros et laborem vindemiandi subeuntes alieno tempore, cucullo scilicet cantante.* Acron. in ed. Bas. 1555. p. 327. *Solent enim vindemiatores cum viatoribus salsa fatigatione contendere.* Desgleichen Plinius, H. N. XVIII, 66, 2. *Diebus primis (post aequinoctium vernis) agricolae rapienda sunt ea, quibus peragendis ante aequinoctium non suffecerit, dum sciat inde natam exprobrationem foedam putantium vites, per imitationem cantus temporarii, quem cucullum vocant. Dedecus enim habetur, opprobriumque meritum, falcem ab illa volucre in vite deprehendi, ut ob id petulantiae sales etiam cum primo vere ludantur.* Vergl. Varro, in fragm. (p. 296, de. L. L. der Zweibr. Ausg.) *Homines rusticos in vindemia incondita cantare.* Heyne zu Virgil, Georg II, 385 sqq. — *Riparum subjecta serens*, der längs des Flusses Ufern, am Fusse des Berges, — *subjecta*, mit Bezug auf die obenstehenden Winzer — *hingeht.* — *Labens*: auf dem Flusse hingleitend. *Labi* wird bekanntlich vom Schiffen gebraucht, gerade wie im Nibelungenliede *fliessen.* — *Probra canunt* etc. worin diese Neckereien bestanden, erhellt zur Genüge an den oben angeführten Stellen.

Vs. 167. *Adstrepit* etc. wie bei Seneca, Hyppolit., 1023, om

Et rupes, et silva tremens, et concavus amnis.

Nec solos hominum delectat scena locorum.

Hic ego et agrestes Satyros, et glauca tuen-
tes 170

Naïdas, extremis credam concurrere ripis,

Capripedes agitat quum laeta protervia Panas,

Insultantque vadis, trepidasque sub amne so-
rores

Terrent, indocili pulsantes verbere fluctum.

Saepe etiam mediis furata e colibus uvas 175

Inter Oreïadas Panope fluvialis amicas,

*nes undique seopuli adstrepunt. Virgil, Georg. III, 555 arentes-
que sonant ripae collesque supini.*

*Vs. 169. Scena locorum, weil die Berge gleichsam ein natürli-
ches Amphitheater bilden; Vs. 156. Virgil, Aen. I, 164 tum silvis
scena coruscis Desuper, S. das. Heyne.*

*Vs. 170. Et glauca tuentes Naïdas, für einfache glaucas.
cf. Virgil, Ecl. II, 8 und Burm. zu Val. Flacc. I, 38. Unrichtig
übersetzt also Lassaulx: Zum Schutz des grünen bestimmt.*

*Vs. 172. Capripedes Panas etc. Nonnus Dionys. XXIII, 151.
Αἰγείοις δὲ πόδεσσι διέτρεχε παρῤῥάσιος πᾶν Ἀκρᾶ
γαληναίοιο διατείχων ποταμοῖο. Eben so αἰγιπόδης
πᾶν, Homer, Hymn. XVIII, 2, ed. Wolf. πᾶνός ἀγαλμα
τραγοσκελές, Longi Pastor. II, c. 24 ed. Passow; τραγόπους
Meleagri Epigr. XLVII, p. 15 Anthol. graec. ed. Iacobs. πᾶνα
τὸν αἰγόνυχον, Anthol. gr. ed. Wechel, lib. IV, p. 483. Capri-
pedes Panes Propert. III, XVII, 34. — Protervia, vergl. Auson.
Perioch. Odys. 22, weshalb auch Ovid. die Satyrn turbam pro-
tervam nennt, Pastor IV, 142.*

Wieder der zitternde Wald, der Fels und gebogene Thalschlucht.

Doch nicht den Menschen allein ergötzt
der Anblick der Gegend;
Ländliche Satyrn auch, wahn' ich, und grüne
Naiden, 170

Kommen am æussersten Rand des Flusses hier
zu einander,

Wenn, von neckender Lust gereizt, bocksfüssige Pane

Tanzen im Strom' umher, zu schrecken die
schüchternen Schwestern

Unter der Fluth, die sie mit plumpen Fäusten
bewegen.

Oft wenn mitten im Berg Panope, die Nymphe
des Flusses, 175

Eine Traube sich nimmt bei den Freundinnen,
den Oreiaden,

Vs. 174. Hier giebt Lafsaulx den Ziegenfüßlern *Ruthen* in Hand, und zwar noch *ungelehrte* mit welchen sie die Fluth *peitschen*. Arme Fluth! was hast du denn verbrochen? !! *Verber* ist hier von der Bewegung oder dem Schlagen der Hände beim Schwimmen gebraucht, eine etwas seltene, aber unbestreitbare Bedeutung. Vergl. Vs. 98, *verbera caudae*. Eine ähnliche Bedeutung hat es bei Lucan, 534. *praetoria puppis Verberibus senis agitur*. Werden doch auch *pellere*, *impellere*, *pulsare* etc. vom Schwimmen gebraucht, Uebrigens vergleiche man zur ganzen Stelle Lucret. IV, 581 ff.

Vs. 176. *Panope fluvialis*; soviel ich weiß ist dies die einzige Stelle, wo Panope als Flusnymphe vorkommt, da sie sonst bei allen eine Nereide ist. Vergl. Val. Flacc. I, 134 und Heyne. zu Virgil, Georg. I, 437. --

Vs. 177. *Paganica numina*, die Gottheiten des Landes. Virgil, Georg. I, 10 *Et, vos agrestum praesentia numina, Fauni*. Claudian, VI Cons. Honor. 201. *Jam Dryadas revocant, jam rustica numina, Faunos*. Vergl. Ovid. Metam. VI, 392.

Vs. 178. *Medio — orbe*, zur Mittagszeit. Virgil, Georg. IV, *medios cum sol ascenderit aestus*. Ibid. 426, *Coelo et medium sol igneus orbem Hauserat*. Vergl. Claudian Rapt. Pros. III, 234.

Wald!

gest.
Lied

Pole

Wald

Fugit lascivos, paganica numina, Faunos.

Dicitur, et medio quum sol stetit igneus orbe,

Ad commune fretum Satyros vitreasque sorores

Consortes celebrare choros: quum praebuit ho-
ras 180

Secretas hominum coetu flagrantior aestus.

Tunc insultantes sua per freta ludere Nymphas,

Et Satyros mersare vadis, rudibusque natandi

Per medias exire manus; dum lubrica falsi

Membra petunt, liquidosque foveant pro corpore
fluctus. 185

Sed non haec spectata ulli, nec cognita visu,

Fas mihi sit pro parte loqui: secreta tegatur,

Homer, Odyss. IV, 400: ἦμος δ' ἥελιος μέσον οὐρανὸν
ἀμφιβεβήκει. Uebrigens muß ich bemerken, daß Auson hier
nicht ganz Original, sondern meist nur Nachahmer des Statius
ist, den er jedoch weit übertroffen. Zur Vergleichung stehe jene
Stelle, Sylv. II, 2, 100 ff. hier, die schon die meisten Interpre-
ten anführen:

*Saepe per autumnum, jam pubescente Lyaeo,
Conscendit scopulos, noctisque occulta sub umbra,
Palmitum maturo rorantia lumina tersit
Nereis, et dulces rapuit de collibus uvas.
Saepe et vicino sparsa est vindemia fluctu;
Et Satyri cecidere vadis, nudamque per undas
Dorida montani cupierant prendere Panes.*

Vs. 179, Schon Tolleus führt folgende Stelle aus Homer,
Hymn. in Pan. Vs. 19 ff. an, die Auson vorgeschwebt haben mag:

Flieht sie, von schäckernden Faunen verfolgt,
den Göttern des Feldes.

Oft, man sagt's, wird auch, wenn mitten am
Himmel die Sonne

Glüht, am gemeinsamen Strom, von Satyrn und
grünlichen Schwestern,

Fröhlicher Reigen gefeiert, wo brennende Hitze
des Mittags 180

Heimliche Stunden gewährt, nicht gestört vom
Zulauf der Menschen.

Schäkernd hüpfen dann im Strom die Nymphen
und tauchen

In das Wasser die Satyr'n und schlüpfen den
kunstlosen Schwimmern

Aus den Händen hinweg, die, wähnend schlüpf-
rige Glieder

Zu erhaschen, getäuscht nur flüssige Wellen
umarmen. 185

Doch da keiner es je geschaut, noch ein Aug'
es bemerkt hat —

Darum sey nur di's zu enthüllen mir erlaubt,
das Geheimniß

σὺν δὲ σφιν τότε Νύμφαι ὄρεξιάδες λιγύμολποι
φοιτῶσαι πυκνὰ ποσσὶν ἐπὶ κρήνῃ μελανύδρῳ
μέλπονται, κορυφὴν δὲ περιζένει οὐρεὸς Ἥχω.
δαίμων δ' ἐνθα καὶ ἐνθα χορῶν τότε εἰς μέσον ἔρπων,
πυκνὰ ποσσὶν διέπει.

Vitreus, s. a. v. *caeruleus*, *viridis coloris*, ist ein, allen Meerergott-
heiten eigenes Epitheton. S. Mitscherlich zu Horat I, Od. XVII, 20.

Vs. 183 — 85. *Rudibusque natandi*, wie oben *indocili pulsantes verberare fluctum*. — *Falsi*, s. a. v. *decepti*, wie bei Plautus, *Aulular.* II, I, 4, *haud falsa sum*; getäuscht, und zwar deshalb, weil sie, die Nymphen zu umfassen wähnend, nur Wellen im Arm haben. Ovid, *Metam.* I, 705. *Panaque, cum prensam sibi jam Syringam putaret, Corpore pro Nymphae cannas tenuisse palustres.*

Vs. 187 — 88. *Pro parte*, nur zum Theil, soweit es nemlich

Et commissa suis lateat reverentia rivis.

Illa fruenda palam species, quum glaucus opaco

Respondet colli fluvius: frondere videntur 190

Fluminei latices, et palmite consitus amnis.

Quis color ille vadis, seras quum protulit umbras

Hesperus, et viridi perfundit monte Mosellam!

Tota natant crispis juga motibus, et tremit absens

Pampinus, et vitreis vindemia turget in undis. 195

erlaubt ist, oder auch soweit ich es weiß. Solche, Gottheiten betreffende Geheimnisse zu enthüllen, hielt man für unerlaubt, oder doch nicht für gut. Tacitus. Germ. Cap. 34, *Sanctius ac reverentius visum, de actis Deorum credere, quam scire.* — *Reverentia*, d. h. quod reverentiam meretur.

Vs. 189. *Species*, s. v. a. *spectaculum*, nach seiner Grundbedeutung: der Anblick, das Naturschauspiel. Cicero, Senect. 16, 11, *Agro bene culto nihil potest esse nec usu uberius, nec specie ornatus.* So unten, Vs. 221.

Vs. 190. *Respondet*, s. v. a. *similis est*, weil sich der schattige Hügel in klarer Welle abspiegelt. Nachgebildet aus Statius, Silv. I, III, 17: *Nemora alta citatis Incubere vadis, fallax responsat imago Frondibus, et longas eadem fugit unda per umbras.* Vergl. Plinius, Ep. VIII, 8, *ripae fraxino multa, multa populo vestiuntur, quas perspicuus amnis, velut mersas, viridi imagine annumerat.* Ueberhaupt gehört die ganze Stelle zu den gelungensten unseres Dichters, und giebt uns deutlich zu erkennen, wie sehr er die Naturschönheiten zu schätzen wußte und wie sehr er von ihnen begeistert wurde. Ein angenehmeres Schauspiel kann man in der That nicht haben, als wenn man zur Zeit der Rebenblüthe, besonders um Sonnenuntergang, auf der Mosel schifft, in der sich alle Berge ringum mit den glühenden Ranken, aus denen zuweilen eine Felspitze drohend

Flavio
Hesperus
amnis

Bleibe heilig, das nur verschwiegenen Wogen
vertraut ward.

Frei zu schau'n doch ist das herrlichste Schau-
spiel, wenn schattig

Sich im bläulichen Fluß der Berg abspiegelt;
es grünen 190

Dann die Wellen des Stroms, der selbst mit
Reben bepflanzt scheint!

Und wie lieblich malt sich die Fluth, wenn
dämmernde Schatten

Hesperus bringt, und mit grünendem Berg Mo-
sella bedeckt scheint!

Kräuselnd sich schwimmt im Strom der Hügel,
es zittert die Ranke

In der gläsernen Fluth, wo die strotzende Trau-
be sich spiegelt. 195

emporragt, täuschend abspiegeln. So mancher Stille und reine
Genuß bereitet sich dann dem Freunde der Natur, und wirklich
finden sich unter den biedern Anwohnern des herrlichen Stromes
viele, für die solche Schönheiten nicht umsonst da sind. Ohne
den übrigen Orten nur im mindesten nahe treten zu wollen, denn
ich kenne sie alle weniger, glaube ich behaupten zu dürfen, daß
dies vorzüglich in Trarbach und seiner Umgebung der Fall ist. —
Doch um nicht ohne Noth weitschweifig zu werden, zurück zur Sache:

Vs. 193. *Viridi perfundit monte* etc., indem er den Schat-
ten der grünenden Berge darüber hingießt, wie unten *sese amni
confundit imago collis*.

Vs. 194. *Tota juga*, mit besonderm Nachdruck, wie oben;
Vs. 68, *glarea tota*, und 368 *tota veste*. *Crispis motibus*, in
zitternder Bewegung; wegen der nur leicht sich kräuselnden Wel-
len; So bei Valer. Flacc. V, 109, *magnae pelago tremunt umbræ*
Sinopes. Derselbe nennt auch deshalb das Meer *crispans*, I, 311,
ubi Burm. — *Absens*, nicht so ganz nahe stehend, vom Flusse
entfernt, obgleich sie in demselben zu stehen scheint. *Tremunt*,
noch mit Bezug auf *crispis motibus*.

Vs. 195. *Vindemia turget in undis*, wie bei Stat. Silv. II,
2, 105 *saepe et vicino sparsa est vindemia fluctu*. *Turget*, vom

Sanft hingleitend zählt getäuscht der Schiffer die
grünen
Reben im Strom, wenn leicht der Kahn auf
silberner Fläche
Treibt, wo des Hügels Bild, des grünen, dem
Flusse vermählt sich,
Und die Welle vereint die nah sich fallenden
Schatten.

Lieblichen Anblick gewährt dem Auge sol-
cherlei Schauspiel, 200
Wenn die beruderten Kähne bald kämpfen mit-
ten im Strom': und
Mancherlei Wendung beginnen, und bald längs
grünendem Ufer
Ueppige Keime der frisch gemähten Wiese be-
streifen.

durch das Wasser des Flusses, auf den sie fallen, gleichsam ver-
bunden werden.

Vs. 200. Nun geht unser Sänger zu einer andern Scene über,
die der, mit Kähnen übersäete Fluß darbietet. Aus dem darauf
folgende Vergleiche mit bekannten römischen Kampfspielen, ließe
sich wohl schließen, daß sonst an der Mosel ähnliche Spiele von
der Jugend gefeiert worden, die dem Dichter zu der gegenwärtigen
Beschreibung Anlaß gegeben. Das gleich folgende *certant* bestä-
tigt die Vermuthung noch mehr. Wie so viele andere Gebräuche
unserer kräftigen Vorfahren, mag auch dieser im Laufe der Zeit
untergegangen seyn, und leider haben wir so wenig Quellen zur
genauern Kenntniß der Sitten und Lebensart der alten Moseler,
die durch langjährige Verbindung mit den Römern einen, gewisse
nicht niedern Standpunkt in Hinsicht der Cultur eingenommen
hatten! Selbst die vor-römischen, noch vorhandenen, herrlichen
Denkmähler beweisen, daß sie schon lange vor dem gewaltsamen
Ansiedeln jenes Volkes eine sehr hohe Stufe der Cultur erlangt
hatten, von der sie jedoch wohl wieder mochten sehr herabgesun-
ken seyn, als Cäsar ihre Bekanntschaft machte.

Vs. 202 — 203. *Remipedes* ist ein von Auson neugebildetes,
der Sache ganz angemessenes Wort. So sagt er *remipedem ratem*
Ep. V, 34 und *remipedes anates* Ep. III, 12. — *Pubentia* üppig
aufschießend. Ammian. Marcellin. XVIII, VII, 4 *herbae pubentes*.

Puppibus, et proris alacres gestire magistros,
 Inpubemque manum super amnica terga vagantem 205
 Qui spectat transire, diem et sua serio ludo
 Posthabet: excludit veteres nova gratia curas.
 Tales Cumano despectat in aequore ludos
 Liber, sulphurei quum per juga consita Gauri,
 Perque vaporiferi graditur vineta Vesevi: 210
 Quum Venus, Actiacis Augusti laeta triumphis,
 Ludere lascivos fera proelia jussit Amores;

Vs. 204 — 5. *Alacres magistros*, labori vel operi suo cum-
 maxime intententos simulque, ut videtur, laetantes. Virgil,
 Georg. I, 304 *laeti nautae*. — *Terga*, S. zu Vs. 55. Noch vergl. zu
 dieser Stelle Claudian, in Eutrop. II, 509:

*Ceu pueri, quibus alta pater trans aequora merces
 Devehit, intenti ludo, studiisque soluti,
 Latius amoto passim custode vagantur.*

Uebrigens gehört diese Stelle zu den schwierigsten und ver-
 dorbensten des ganzen Gedichtes. Viele haben sich schon
 an ihr versucht; aber umsonst. Der Sinn ist offenbar kein
 anderer, als der in der Uebersetzung ausgedrückte; allein wie
 die Kritik die Stelle zu behandeln habe, ist sehr schwer. S. d.
 Krit. Comm.

Vs. 106. *Sua seria ludo Posthabet*, die ernsteren Tageswerke
 vergisst er bei dem Anschauen des fröhlichen Spieles. Virgil, Eclog.
 VII, 17, *Posthabui tamen illorum mea seria ludo*.

Vs. 208. *Despectat*, absichtlich, weil Bacchus auf einem
 Berge ist, von dem er hinabschaut. So unten, 334, *Flumina de-
 spectu jam caligante tuetur*.

Vs. 209 — 10. *Sulphureus* wird Gaurus wohl deshalb, genannt
 weil er vulcanisch ist. Symmach. Ep. I, VIII (nach Heinses

Wenn, wie hinten im Kahn, so vorn, man die
 munteren Steurer
 Sieht, und der Knaben Hauf, der froh auf der
 Fläche umherschweift 205
 Schiffend erblickt, vergißt man der Zeit und
 ernster Geschäfte,
 Und die Anmuth des Spiel's vertreibt die frü-
 heren Sorgen.
 Solcherlei Spiel erblickt auf Cumä's Wogen Ly-
 äus,
 Wenn er auf rebenbewachsener Höh des schwef-
 ligen Gaurus
 Wandelt, und in Vesuv's, des dampfhauchenden,
 Weinberg: 210
 Als ob August's Triumph bei Actium Venus er-
 freut einst
 Gauckelnden Amorn befahl, die wilden schlach-
 ten im Spiele

Emendation zu Ovid, Metam. X, 558. *Ubi Corniger Lyaena
 Operit aëterna Gauri: Vulcanus aestuosis media incoquit
 cavernis.* Vergl. Claudian. Rapt. Pros. I, 176. *Seu mare
 sulfurei ductum per viscera montis Oppressis ignescit
 aquis.* Aus demselben Grunde wird auch der Vesuvius — den
 Vesevus ist dasselbe — vaporifer genannt. Nicht mit Unrecht
 läßt der Dichter den Gott der Reben über diese Berge schreiten,
 nicht nur weil er von da die Meeresfläche übersieht, sondern weil
 beide mit Reben bepflanzt waren. Vom Gaurus wissen wir es
 schon aus Vs. 157, und daß der Vesuvius einst ebenso mit
 Reben bepflanzt war, bezeugt Plinius, N. H. XIV, 2. Ueberhaupt
 war wohl keine Gegend geeigneter, um eine solche Fiction hin-
 zu versetzen, da sie mit ihrer himmlischen Anmuth selbst die
 Himmlischen vor allen andern Gegenden reizen konnte.

Vs. 212 — 13. Nach der bekannten, von Virgil verwigten
 Sage leitete August seine Herkunft von Aeneas, einem Sohne der
 Venus, also von Venus selbst ab. Nun wird es auch deutlicher,
 warum sie sich über August's Sieg bei Actium so sehr freut, daß
 sie durch ihre Amorn diese Schlacht spielend aufführen läßt, um
 sich aufs neue über den Sieg ihres Lieblings freuen zu können.

Qualia Niliacae classes, Latiaeque triremes

Subter Apollineae gesserunt Leucados arces;

Aut Pompejani Mylasena pericula belli 215

Euboicae referunt per Averna sonania cymbae.

Ludere, spielend aufführen, dasselbe was gleich *referunt*. Horaz, Ep. I, XVIII, 60 sqq.

Interdum nugaris rure paterno.

Partitur lintris exercitus; *Actia pugna*,

Te Duce, per pueros, hostili more, *refertur*:

Adversarius est frater; lacus Hadria: donec

Alterutrum velox victoria fronde coronet.

Vs. 213 — 14. Die Schlacht bei Actium, die den August zum Herrn der Welt machen half, fiel am 2 September, 31 Jahre vor Christus vor. Auf Zureden der Cleopatra lieferte Antonius, diese Seeschlacht. Cleopatra war selbst dabei, daher — und weil Antonius meist nur ihre Schiffe hatte *Niliacae classes* — gab aber, ehe noch das Gefecht entschieden war, ihren Aegyptern den Befehl, nach Hause zu fliehen, wodurch eine große Verwirrung entstand. Sie selbst floh auf einem goldenen Schiffe mit purpurnen Segeln. Antonius floh ihr auf einer Galere nach, und als nun seine Soldaten ihren Heerführer vermissten, gingen sie zum August — der noch seinen eigentlichen Namen Octavian führte — über. Vergl. Florus, IV, XI. — *Leucados arces*, Florus l. c. *Ad primam novorum motuum famam Caesar a Brundisio trajecerat, ut venienti bello occurreret: positisque in Epiro castris Leucadem insulam montemque Leucaten et Ambracii sinus cornua infesta classe succinxerat.* *Leucas* ist hier übrigens der Name der Hauptstadt der Insel. S. Pomp. Mela, II, III, 10, u. das. Weichert. *Appollinea* wird sie genannt, weil Appollo einen Tempel dort hatte, weshalb auch dieser Gott bei Propert. III, XI, 69 *Leucadius* heist. Iene Insel heist übrigens heut zu Tage *Santa Maura*.

Vs. 215. Bei *aut supplire* man aus dem vorhergehenden *quum*, denn der Zusammenhang ist: *aut quum euboicae cymbae — referunt pugnas jocantes Naumachiae.* *Pericula*, s. v. a. *discrimina* ein mit großer Gefahr geliefertes Treffen, nicht wie Freher, mit Scaliger, wollte: *imitationes*, *urocinia*. — *Pompejani belli*; des Kriegs mit *sextus Pompejus* der bei *Mylae* in Sicilien in einem

Aufzuführen, die Roms Dreiruder und nilische
Schiffe

Unter Leucas Burg, geweiht dem Appollo, ge-
liefert:

Oder des pompejanischen Krieg's Gefahren bei
Mylä 215

Auf Avernums ertönendem See euboische
Kähne

Seetreffen überwunden worden ist: Florus, IV, 8, wo es unter andern heist: *Non alia post Xerxem miserabilior fuga; quippe modo trecentarum quinquaginta navium dominus, cum sex septemve fugiebat, extincto praetoriae navis lumine, anulis in mare abiectis, pavens atque respectans, et tamen non timens, ne periret.*

Vs. 216. *Referunt*, s. v. a. oben *ludunt*. Porphyrius, zur oben angeführten Stelle des Horaz, (Ed. Basil. 1555. p. 431.) erklärt *referatur: agitur translatio fabulae, quae cum agitur, denuo referri dicitur. Tere. t. Hecyram ad vos refero, quam mihi agere nunquam licitum est: — Avena sonantia* erklärt Wernsdorf: propter immissum mare et molibus inclusum; vielleicht aber nur wegen *innocuos pulsus* etc. Uebrigens vergl. man über die Gegend vom Avernus die Heynischen Excurse zum VI Buche der Aeneide. — Gewöhnlich nimmt man an, Auson habe sich auf folgende Stelle aus Sueton bezogen, Octavian. XVI: *Bellum Siculum inchoavit inprimis, sed diu traxit, intermissum saepius: modo reparandarum classium causa donec navibus ex integro fabricatis, ac viginti servorum millibus manumissis et ad remum datis, Portum Iulium apud Bajas, immisso in Lucrinum et avernum lacum mari, effecit. In quo quum hieme tota copias exercuisset, Pompejum inter Mylas et Naulochum superavit.* Aber der ganze Zusammenhang und alle Ausdrücke zeigen, daß nicht von solchen *ἐψιμαχίαις*, wie sie Appian nennt, die Rede ist, sondern von einem Kampfspiele, in welchem jener Krieg vorgestellt wurde. Wenn Lollius bei unserm Horaz die Schlacht bei Actium durch Knaben, freilich nur scherzend, vorstellen ließ: so dürfen wir annehmen, daß hier, wo die berühmtesten Bäder Italiens, *Bajae*, waren, und wo jährlich eine ungeheure Menge der reichen, so vergnügungssüchtigen Römer zusammenfloß, oft solche Spiele gefeiert wurden. Zudem wäre *euboicae* dann nicht das richtigste Epitheton der Octavianischen Schiffe.

Handwritten note:
Bajae
von
Knaben

Innocuos ratium pulsus, pugnasque jocantes
 Naumachiae, Siculo quales spectante Peloro
 Caeruleus viridi reparat sub imagine pontus.

Non aliam speciem petulantibus addit ephe-
 bis 220

Pubertasque amnisque, et picti rostra phaselli.

Hos Hyperionio quum sol perfuderit aestu,

Reddit nautales vitreo sub gurgite formas,

Et redigit pandas inversi corporis umbras.

Utque agiles motus dextra, laevaue frequen-
 tant. 225

Et commutatis alternant pondera remis,

Unda refert alios, simulacra humentia, nautas.

Ipsa suo gaudet simulamine nautica pubes,

Vs. 217. *Innocuos pulsus*, wie bei Claudian. VI Cons. Honer. 639 *Armorum innocuos paci largitur honores*.

Vs. 218 — 19. Wie sie das Meer, beim sicilischen Vorgebirge, als die Schlacht wirklich geliefert wurde, abspiegelte. *Reparat*, für *reparavit*, wie oben *despectat*. Auch oben nimmt der Satz dieselbe Wendung mit *qualia*.

Vs. 220. *Petulantibus ephebis*, in Bezug auf das Kampfspiel der Jünglinge an der Mosel, wovon oben. *Pubertas*, die Mannbarkeit, das männliche Ansehen. Wollte man aus *non aliam speciem* etc. schliessen, meine oben geäußerte Vermuthung wäre falsch, so darf man nur bedenken, daß zwar keine Schlachten auf der Mosel mochten vorgestellt worden seyn, daß aber immer gewisse andere Volksspiele statt finden könnten.

Vs. 224. *Nautales formae* sind die Gestalten der Schiffe-

Vorstell'n und den unschädlichen Kampf und
 die spielende Seeschlacht,
 Wie in Pelorus Gesicht, des Sikulischen, bläu-
 liche Meerfluth
 Unter grünlichem Bild abspiegelt. Eben so hier
 auch
 Leih'n die Jugend, der Fluß und die bunt be-
 maleten Kähne 220
 Keine andre Gestalt dem Heer muthwilliger
 Knaben.
 Uebergießt die Sonne sie dann mit brennenden
 Strahlen, —
 Spiegelt des Schiffers Gestalt sich ab in gläser-
 ner Tiefe!
 Umgekehret erscheint des vorwärts gebogenen
 Körpers
 Schatten; und wie bald links, bald rechts, be-
 hende Bewegung 225
 Folgt, und der Ruder Gewicht sie wechselnd
 tauschen, so zeigen
 Selbst, ein feuchtes Gebild, die wechselnden
 Schiffer im Strom sich!
 Und am eigenen Schatten ergötzt sich der
 schiffenden Knaben

den, wie sie sich im Wasser abspiegeln. *Nautalis* ist übrigens ein neu gebildetes Wort, das mehrere ohne Ursache ändern wollten, indem es hier wirklich sehr passend ist.

Vs. 225. *Redigit*, schwerlich soviel als *contrahit*, *coarctat*, wie Floridus und Wernsdorf wollen. Es hat im Grunde dieselbe Bedeutung, wie *reddit*, doch mit dem Nebebegriff des verkehrt Erscheinens. *Pandas umbras*, der verkehrterscheinende Schatten, doch mit Bezug auf *inversi corporis*.

Vs. 225 — 28. Die Welle zeigt die Bewegungen der, zu beiden Seiten sitzenden, Ruderer, und wenn diese dann mit der Last abwechseln, zeigt auch die Welle diese Veränderung an. *Pondera*, die Last, nemlich der Ruder oder *Remen*, *Riemen*, wie man sie an der Mosel, nach dem Lateinischen *remi*, noch

Fallaces fluvio mirata redire figuras.

Sic, ubi compositos ostentatura capillos, 230

Candentem late speculi explorantis honorem

Quum primum carae nutrix admovit alumae,

Laeta ignorato fruitur virguncula ludo,

Germanaeque putat formam spectate puellae.

Oscula fulgenti dat non referenda metallo: 235

Aut fixas praetentat acus; aut frontis ad oram

Vibratos captat digitis extendere crines.

nennt. *Refert*, s. v. a. *reparat*, *reddit* oben. *Alios*, welche die Ruder mit den andern umgetauscht haben.

Vs. 229. Denn unverkennbaren Sinn dieses Verses drückt die Uebersetzung deutlich genug aus, wie es dann auch offenbar ist, daß *redire* dasselbe will, wie das vorhergehende *refert* etc. Dennoch übersetzt Lafsaulx in folgendem Unsinn: *Doch zurück in den Strom entflieht dem Bewunderer das Trugbild!* —

Vs. 230. Der nun folgende schöne Vergleich hat durch die neue, von Cannegieter vorgeschlagene Interpunction — das Comma nach *sic* fehlte bisher — an Deutlichkeit sehr viel gewonnen. Bei *ostentatura* supplire man nur *est*, und alle vermeintliche Schwere und Unrichtigkeit fällt weg.

Vs. 231. *Honorem speculi*, für *speculum*, gar nicht ungewöhnlich. So Florus, IV, II, 60 *Regis ipsius corpus obrutum timo repertum est in aureae loricae honore*. Vergl. Hands treffliche Anmerkung zu Stat. Silv. I, II, 113. *Candentem*, weil die Spiegel der Alten mehrentheils aus Silber, Zinn oder einer andern, fast immer weissen Mischung bestanden. Eine klassische Stelle über die Spiegel der Alten und ihre Verfertigungsart findet sich bei Pli-

Heer, und staunt daß im Strom die Gestalten
täuschend sich spiegeln.

Wie wenn den Schmuck des sorgsam gewunde-
nen Haares die Amme 230

Zeigen will dem geliebten Kind' und des glän-
zenden Spiegels

Fern hinschimmernd Metall zum erstenmale ihm
verhält,

Und das Iüngferchen dann des nie gesehenen
Spiels sich

Freut, und, ein schwesterliches Bild zu sehen
während, den blanken

Spiegel mit Küßen bedeckt, vom Bilde nimmer
erwiedert; 235

Dann die befestigten Nadeln erfaßt, und am
Rande der Stirne

Das gekräuselte Haar mit der Hand zu wirren
bemüht ist: —

nus, H. N. XXXIII, 9. Das Bekannteste hierüber findet man in
Böttigers »Sabina.«

Vs. 234. Hier darf man an kein *deutsches* Mägdlein denken,
wie schon Cannegieter sah, der es jedoch unrichtig so erklärte:
»veram, non speculo simulatam aut fictam.« Sie meint, die Ge-
stalt eines leiblichen Schwesterchens zu sehen, weil sie ihr selbst
so durchaus ähnlich ist.

Vs. 235. *Oscula dat non referenda*, i. e. non reciproca,
die nicht erwiedert werden können. Ovid, Metam. I, 556 *oscula
dat ligno, refugit tamen oscula lignum*. Ibid. III, 427 *Irrita
fallaci quoties dedit oscula fonti!* Aehnlich ibid. IV, 79 — 80
Partique dedere Oscula quisque suae, non pervenientia contra.
Prudent. Peristeph. Hymn. in Hyppolit. *Oscula perspicuo figunt
impressa metallo*.

Vs. 236 — 37. *Prætentat* sie versucht mit ihrer schwachen
Hand die feststeckende Haarnadeln loszumachen, und die Haare
zu fassen und auseinander zu wirren. *Vibratos crines* die gekräu-
selten Haare, weshalb vorher schon *compositos capillos*. Virgil,
Aeneid. XII, 99 *crines vibratos calido ferro*, wo es Servius mit
cala mistro crispatos erklärt. *Captat* drückt das kindische eitle
Bemühen gut aus. So unten Vs. 275, *stolide captat prensare natatu*.

Talis ad umbrarum ludibria nautica pubes

Ambiguis fruitur veri falsique figuris.

Jam vero accessus faciles qua ripa minis-
trat, 240

Scrutatur toto populatrix turba profundo.

Heu male defensos penetrali flumine pisces!

Hic medio procul amne trahens humentia lina,

Nodosis decepta plagis examina verrit!

Ast hic, tranquillo qua labitur agmine flu-
men, 245

Ducit corticeis fluitantia retia signis.

Vs. 238 — 39. *Ad umbrarum ludibria*, bei dem täuschenden Spielwerk der Schatten. *Nautica pubes*, vorher *Pubertas*. Früher hatte sie Auson (Vs. 205) *impuvem manum* genannt. Canngieter bemerkt daher hier ganz richtig: *dubia aetate adolescentuli erant, et media inter pueritiam atque adolescentiam, quali Narcissus, de quo Ovid. Met. III, 352 poteratque puer juvenisque videri.* — *Ambiguis figuris veri falsique* weil sie wahr und doch zugleich falsch sind, indem es nur täuschende Schatten, *ludibria*. —

Vs. 240. Nun geht der Dichter zu einem andern Gegenstande, und beschreibt verschiedene Arten des Fischfangs, was zur Vollständigkeit dieses Moselgedichtes gehört. Dafs er auch diese Sache mit vieler Kenntnifs ausgeführt, sieht jeder ein. Hauptsächlich scheint er nur auf die, an der Mosel üblichen Arten des Fischfangs Rücksicht genommen zu haben, den Fang mit dem Zug- oder Wurfarn, dem Segen oder dem Grofsarn, und mit der Angel.

Vs. 241. *Scrutatur, piscatur*, die Tiefe durchwühlend. So Tacitus German. 45, *Sed et mare scrutantur, atque soli omnium succinum, quod ipsi Glesum vocant, inter vada atque in ipso littore legunt.* So heifst Glaucus unten *scrutator operti Nereos*, — *Populatrix turba*, die Schaar der Fischer, die den Fluß

So bei der Schatten täuschendem Bild erfreut
 sich der Knaben
 Hauf in dem Schiff und ergötzt sich an Bildern
 des Wahren und Falschen.
 Und wo die Ufer dann den leichten Zutritt
 gestatten 240
 Zu dem Flusse, da spürt der Fischer gierige
 Schaar stets
 Nach den Fischen, die selbst in der Tiefe
 Schoofs nicht geschützt sind.
 Fern aus der Mitte des Stroms zieht der das
 tiefende Zuggarn,
 Schleppt die betrogene Schaar heraus in knoti-
 gem Netze.
 Doch, wo im stillen Lauf des Flusses Welle
 hinabströmt, 245
 Lenkt das schwimmende Netz mit kork'nen
 Zeichen ein Andrer.

gleichsam ausplündert, wie unten jener Glaucus *praedo* genannt wird, *quia aequoream solitus convertere Thetyn.*

Vs. 242. *Heumale* etc. vergeblich schützt der Strom die Schaar der Fische gegen jene *populatrix turba* der Fischer. *Penetrali flumine* mit Rücksicht vielleicht auf die innere Wohnung des Flusgottes, die zu entweihen nicht erlaubt war, schwerlich aber, wie Wernsdorf will, s. v. a. *penetrabili*, leicht durchdringlich. *Defensus*, wie Horaz, Sat. II, 2, *defendens pisces hiemat mare*. Auson. Ep. IX, 2, *ostrea diverso maris defensa profundo*, und das. Vs. 29, *quae protegit aequor Abydi*.

Vs. 243 — 44. *Hic medio* etc. wie bei Virgil, Georg. I, 142 *pelagoque alius trahit humida lina*. *Humentia lina* sind das an der Mosel auch jetzt noch am gewöhnlichsten gebrauchte Zug- oder Wurfarn, in dessen knotigen Maschen der Fischer die Fische zusammenschleppt, *verrit*, welches Wort von dieser Art des Fischfangs besonders gebräuchlich ist. S. Bentley zu Horat. II, Serm. III, 235 und Drakenborch zu Sil. Ital. XIV, 262.

Vs. 245 — 46. Die verschiedene Beschaffenheit des Wassers erfordert verschiedene Werkzeuge; Ovid. Hal. Vs. 85 sqq. *Inter utrumque loci melius moderaberē finem, Aspera eum saxis loca sint, nam talia lentos Deposcunt calamos, at purum retia litus.*

Ille autem scopulis subjectas pronus in undas,
 Inclinat lentae convexa cacumina virgae,
 Indutos escis jaciens letalibus hamos.

Quos, ignara doli, postquam vaga turba natan-
 tum 250
 Rictibus invasit, patulaeque per intima Fauces
 Sera occultati senserunt vulnera ferri:

Dum trepidant, subit indicium; crispoque tre-
 mori
 Vibrantis setae nutans consentit arundo.

Nec mora: et excussam stridenti verbere prae-
 dam 255

Hier, wo der Fluß ruhig hineinfließt, paßt am besten der *Segen* oder das *Großgarn*, das durch korkene oder sehr leichte hölzerne Kämme oben und durch Bleikugeln oder Steine zu Grunde gehalten wird. Es ist gewöhnlich von sehr bedeutender Länge und wird an der Mosel auch jetzt noch gebraucht. *Iene corticea signa* sind die korkene Kämme, die das Netz schwimmend erhalten, weshalb die *retia fluitantia* genannt sind.

Vs. 247. Nun kommt er zur Fischerei mit der Angel, oder der *Faume*, wie man sie an der Mosel zu nennen gewohnt ist. Auf einem Felsen sitzend, der über den Fluß sich neigt, senkt ein anderer die Angel hinab, die man an steinigen Orten gewöhnlich gebraucht. Vergl. die oben angeführte Stelle aus Ovids Hal., weshalb auch Plaut. Rud. II, I, 10, das Angeln *piscatum saxatilem* nennt. — *Subjectas*, wie oben Vs. 166 *riparum subjecta*,

Vs. 248 — 49. *Lentae* und *convexa* beziehen sich auf die Biegsamkeit der Angelruthe, die Ovid *lentos calamos* nennt. Bekanntlich zieht man die elastischen Ruthen vor. An dieser Ruthe befand sich die Angel, *Hamus*, die mit einem Köder versehen war, und die deshalb *letalis* genannt wird, weil sie die gierigen Fische ihrem Tode zuführt. Vergl. Auson, Ep. IV, 57 *et indutos ver-*

Angel
Faume
m

Der, vom Felsen gebückt auf das unten fließen-
 de Wasser,
 Senkt die gebog'ne Spitze hinab der geschmei-
 digen Ruthe,
 Werfend mit tödtlichem Köder versehn die
 spitzige Angel.
 Wenn, nicht kennend den Trug, der Fische
 schwärmende Schaar sie 250
 Gierig verschlingt; und zu spät des verborg'nen
 Eisens Verwundung
 Fühlt in der Tiefe des weit geöffneten Schlun-
 des, so zeigt sich
 Durch das Zappeln der Fang dann an, dem
 kräuselnden Zittern
 Der bewegten Schnur entspricht das schwan-
 kende Rohr auch.
 Schnell mit Gewandtheit reißt die erschütterte
 Beute der Knabe 255

mibus hamos. Uebrigens verdient mit dieser Stelle verglichen zu werden Seneca, Herc. fur. 154 sqq.

Hic, exesis pendens scopulis,
 Aut deceptos instruit hamos;
 Aut suspensus spectat pressa
 Praemia dextra.

Vs. 250. *Ignara doli*, den Haken unter dem Köder nicht vermuthend, wie von Paulin. Nolan. Aucup. Vs. 4. (Wernsdorf P. L. M. T. I, p. 137) die Vögel *credula agmina* genannt werden.

Vs. 252. *Sera*, Adjectivum pro Adverbio, wie bei Grat. Cyneg. Vs. 368 *seraque aperitur noxia summa. Vulnera ferri*, die Wunden, welche das Eisen, die Angel, macht.

Vs. 253 — 54. Wenn der gefangene Fisch nun zappelt, so ist das Zittern der Schnur und Angelruthe ein sicheres Zeichen, daß er sich fest gebissen. Senec. Herc. fur. 157 *Sentit tremulum linea piscem. Setae*, der Schnur, woran die Angel sitzt, aus Pferdehaaren, wie auch noch häufig geschieht, verfertigt.

Vs. 255. *Nec mora, et*, eine nicht ungewöhnliche Art zu reden. Stat. Achill. I, 27, *Nec mora et undosis, turba comitante sororum, Prosiluit thalamis.* Gewöhnlich bleibt *et* weg.

Dexter in obliquum raptat puer; excipit ictum
 Spiritus, ut fractis quondam per inane flagellis
 Aura crepat, motoque adsibilat aëre ventus.
 Exsultant udae super arida saxa rapinae,
 Luciferique pavent letalia tela Diei. 260
 Cuique sub amne suo mansit vigor, aëre nostro
 Segnis anhelatis vitam consumit in auris.
 Iam piger invalido vibratur corpore plausus;

Z. B. Propert. IV, 4, 84. *Excussam*, die durch das eilige Herausziehen erschütterte Beute.

Vs. 256. *Dexter*, der gewandte, schon geübte Knabe (s. d. krit. Comm.) reißt nun jene Beute mit seiner Angelruthe ans Land, *Rapere* und *raptare* vom Herausziehen der Angel. Ovid. Hal. 34. *praedam pendentem setis avidus rapit*. — *Excipit ictum spiritus* hat man bisher insgesamt von der Luft erklärt; sollte man aber nicht folgendes annehmen können? »der Athem des „Knaben, der die Angelruthe mit solchem Ungestümm herausreißt, „tönt lauter“ (*excipit ictum*) Wer je einen beim Holzhauen sich anstrengen sah, wird sich die Sache sehr leicht erklären können. Denn so oft ein Hieb fällt, tönt der Athem des Arbeiters laut auf. Der nun folgende Vergleich wäre darum doch nicht unrichtig. Zur genauern Bestätigung dieser Erklärung vergleiche man nur noch Sil Ital XIV, 380 *celsaque anhelatis exurgens ictibus alnus*, wo die *anhelati ictus* das laute Keuchen bei der rauen Arbeit bezeichnen; obgleich *ictus* zunächst auf den Ruderschlag geht. Doch läßt sich auch die andere Erklärungsart hören, und verdient auch wohl noch den Vorzug. Auch unten ist *spiritus* vom Winde gebraucht.

Vs. 257. Man darf hier an keine Peitsche denken, die Stork hier einführt. Die *flagella* sind weiter nichts als Ruthen, junge Schößlinge, mit denen Kinder oft, um sich zu belustigen, durch

Mit der schwirrenden Ruth' ans Land; es tönet
 sein Athem,
 Wie, wenn von dem Knall der schallenden
 Ruthe die Weite
 Rings ertönt und zu der bewegten Luft noch
 der Wind braust.
 Träufelnd hüpf't die Beut' umher auf trockenen
 Steinen,
 Fürchtend tödtlichen Strahl des Lichtausgießen-
 den Tages. 260
 Dem in gewohntem Strom die Kraft geblieben,
 verhaucht dann,
 Schlaff in unsrer Luft, mit schwerem Athmen
 das Leben.
 Matte Bewegung allein folgt noch des kraftlosen
 Körpers,

die Luft hauen, und die einen, jenem Tönen des Athems, oder auch dem Schwirren der Angelruthe nicht unähnlichen Laut verursachen, indem die dadurch bewegte Luft ein solches Zischen vermehrt. Wie man an den Knall einer Fuhrmannspeitsche denken konnte, ist unbegreiflich. Denn der Vergleich wäre unpaßend, man möchte jenes *ictum* erklären, wie man wollte. Dafs übrigens *flagellum* die angegebene Bedeutung habe, ist allbekannt.

Vs. 259. *Rapinae*, wie oben *praedae*, Martial. X, 87, 18 *Piscator ferat aequorum rapinas*. Macrobi. Saturn. III, 15, *praedae marinae luxus*. Immer mit Bezug auf das gewaltsame Wegraffen.

Vs. 260. *Tela Dei*, sind die Strahlen der Sonne, die pfeilschnell schießen, weshalb auch der Sonnengott einen Köcher führt und von den Dichtern zum Jäger gemacht wird. Lucret. I, 148, *lucida tela Dei*, derselbe II, 59. III, 92. VI, 39. *Dies*, hier personificirt, der Sonnengott selbst, wie in allen, aus Lucrez angeführten Stellen. — *Letalia* werden diese *tela* deshalb genannt, weil der Fisch, der aus dem Wasser ist, in der Luft seinen Tod findet.

Vs. 262. *Anhelatis in auris*, in der Luft die er mit Mühe eingehaucht hat, und die ihm so schädlich ist. *Anhelare*, vom schweren Athemholen, Plin. H. N. XXXV, 15 *tussim veterem et anhelitus emendat*. Virgil. Aen. X, 837; *ipse aeger anhelans Colla fovet, fusus propexam in pectore barbam*.

Und der schrumpfende Schweif erzittert schwä-
 cher und schwächer;
 Nicht mehr schließt sich der Schlund; den ein-
 gezogenen Athem 265
 Giebt in tödlichem Hauch zurück die schmach-
 tende Kiffe.
 So, wenn der Bälge Wind das Feuer anfacht
 der Else,
 Schöpft und verschließt die Luft, durch zwiefach
 wechselnde Oeffnung,
 Dann das woll'ne Ventil, berührend die buche-
 nen Höhlen.
 Manchen, dem Tode schon nah, sah ich doch
 aufs neue des Lebens 270
 Geister sammeln, und bald empor sich schnel-
 lend, dann plötzlich
 Wieder sich stürzen hinab in den Strom, der
 unten vorbei fließt;
 So sich freuend aufs neu' des langentbehrten
 Gewässers.

Feuer in beständiger Glut erhalten; Vergl. Ovid. Heroid. XV, 9—
 10. *Uror, ut, indomitis ignem exercentibus Euris, Fertilis
 accensis messibus ardet ager. — Accipit cohibetque*, nimmt die
 Winde auf, und hält sie zurück, indem die Oeffnung durchs
 Ventil bald geöffnet, bald geschlossen wird, *alterno foramine*.
Parma ist die an der Oeffnung des Blasebalges von innen befestig-
 tigte Klappe, oder das Ventil, welches deshalb *lanca* genannt
 wird, weil es zum bessern Verschließen der Oeffnung mit wolle-
 nem Stoff überzogen seyn mochte, wie auch schon Floridus rich-
 tig erklärt hat. *Fagineae cavernae* ist der Blasebalg selbst, der
 aus buchenen Brettern, die man wohl auch jetzt noch dazu nimmt,
 zusammengesetzt war.

Vs. 270. Sqq. Der Dichter beschreibt nun, wie er mehrere schon
 dem Tode nahe, Fische ihre Lebensgeister sammeln und sich durch
 einen Sprung in den nahe fließenden Fluß stürzen gesehen habe.
Praecepta dare, offenbar so viel als *in praeceptis*. Vergl. Tacit.
 Anna!. VI, 62, *immensamque vim mortalium Spectaculo intentos,
 aut qui circum adstabant, praecepta trahit atque operit*. Id.

Quos impos damni puer inconsultus ab alto
 Impetit, et stolido captat prensare natatu. 275
 Sic Anthedonius Boeotia per freta Glaucus
 Gramina gustatu postquam exitialia Circes
 Expertus, carptas moribundis piscibus herbas
 Sumsit, Carpathium subiit novus accola pontum.
 Ille hamis et rete potens, scrutator operti 280

Ann. VI, 17 *eversio rei familiaris dignitatem ac famam praecipit dabat,*

Vs. 274 — 75. *Impos damni*, der den erlittenen Schaden nicht zu tragen weiß. *Impos* vorzüglich deshalb, weil er sich nicht mäßigen kann in seinem Eifer. — *Ab alto*, vom Felsen, auf dem er stand. (Vs. 247.) springt er ihnen nach in den Fluß. *Captat*, wie Vs. 237, drückt das vergebliche Bemühen aus, wie denn überhaupt die Ungedult des Knaben, der seine Beute wieder haschen will, herrlich ausgedrückt ist.

Vs. 276. Von diesem Knaben wurde der Dichter zu einem Vergleiche veranlaßt, der passend genug ist. Glaucus, ein Fischer aus Boeotien hatte einmal viele Fische gefangen, die er, um sie auszumustern, auf das Gras hinlegte. Kaum lagen sie da, als sie von der geheimen Kraft dieses Grases neue Kräfte erhielten und einer nach dem andern ins Meer zurück ging. Glaucus, voller Verwunderung, versucht dieses Gras und fühlte alsbald eine Begierde, ins Meer zu gehen, wo er nun immer blieb. Ovid. Metam. XIII, 930, ff. Durch jenes Gras war er unsterblich gemacht worden. — *Anthedonius* wird er genannt, weil er aus *Anthedone* in Boeotien war. Palaephat. de Incred. 28, Ἀνθηδόνιος τὸ γένος. Nonn. Dionys. XXXIX, 99. Γλαῦκον — πόντιον αἰώνιος Ἀνθηδόνος ἐσὼν αἰρούσης. Schon Gierig bemerkt zu Ovid. Metam. T. II, p. 304 ed. Hdae, daß er von Lactant. in argum. und von Fulgent. fälschlich der Sohn des Anthedonius genannt

Traurend ob des Verlust's springt unbesonnen
 der Knabe
 Von der Höh', und sucht in eitlem Müh'n ihn
 zu haschen. 275
 So am boeotischen Meer der Anthedonische
 Glaukus,
 Als er die tödlichen Kräuter genoß der zau-
 b'rischen Circe,
 Und von sterbenden Fischen benagte Graeser
 genommen,
 Stürzt ins carpathische Meer sich hinab, ein neuer
 Bewohner.
 Mit der Angel zu fischen geschickt und dem
 Netze, durchwühlend 280

worden sey. Bei der Stadt Anthedone, die Euboea gegen über lag, war am Meer eine Stelle, die Γλαύκων πῆδημα, d. h. Sprung des Glaucus, genannt wurde. S. Pausan. IX, XXII, fin. Vergl. Strabo, IX, 2, p. 255, ed. Stereot. Tauchn. T II, Pomp. Mela, II, III, 6 u. das. Weichert.

Vs. 277 — 79. *Exitia* *gramina*, verderblich, *letalia* in Hal. Quadr. 49. *Circes*, deren Liebe er verschmäht hatte. *Gustatu expertus* für *gustavit*. Der Zusammenhang ist also: *postquam exitia* *gramina* *gustaverat* *et comederat*. Es ist also die Tautologie meist nur eingebildet, und Cannegieter hat Unrecht, wenn er meint der ganze Vs. 278 könne füglich wegbleiben. Ueber *carptas* s. d. krit. Comm. *Subiit, insiluit corpusque sub aequora mersit*, wie Ovid sich ausdrückt. Statius, Theb. VII, 235. *Anthedon, ubi gramineo de litore Glaucus Poscentes irrupit aquas*. — *Novus accola*, so Ovid. Met. XIII, 904 *alti novus incola ponti*. *Accola* ist öfters mit *incola* gleich bedeutend.

Vs. 280. *Hamis et rete potens*, indem er fleißig damit fischte. So erzählt Glaucus selbst, Ovid. l. c. Vs. 922, *Nam modo ducebam ducentia retia pisces, Nunc, in mole sedens, moderabar arundine linum*. Vergl. das. Vs. 933 — 34. *Scrutator operti Nereos*, so Stat. Silv. III, I, 84. *Scrutatores profundis*. Oppian. Hal. II, 235 βυθῶν διφήτορες ἄνδρες, und das. 237. ἐρευνητῆρα θαλάσσης σπερχόμενον περὶ βυθὸν ὑποβρυχίοισι πόνοισιν.

Nereos, aequoream solitus converrere Tethyn,

Inter captivas fluitavit praedo catervas.

Talia despectant longo per caerula tractu

Pendentes saxis instanti culmine villae;

Quas medius dirimit sinuosis flexibus errans 285

Amnis; et alternas comunt praetoria ripas.

Quis modo Sestiacum pelagus Nepheleïdos

Helles

Aequor, Abydeni freta quis miretur ephebi?

Vs. 281 — 82. *Converrere*, mit einem grossen Netze, das deshalb auch *everriculum* genannt wurde, gleichsam zusammenkehren, rein ausfangen, weshalb Glaucus gleich *praedo* genannt wird. *Thetys* wird von den Dichtern bekanntlich für *mare* gebraucht, wie man schon aus Stat. Theb. V, 709 *plana Thetys* für *planum mare* sehen kann. Die *captivae catervae* sind die Fische, die Glaucus gefangen hatte, die aber nach der angeführten Fabel ins Meer zurück gesprungen waren.

Vs. 283. *Despectant*, von oben herab sehen sie es, Vergl. zu Vs. 208. *Longo tractu* bezieht sich auf die Villen selbst, die in langer Reihe aufeinander folgen. Wollte man es auf die fischenden Knaben beziehen, so müßte man ebenfalls an eine ganze Reihe denken, was doch unstatthaft wäre.

Vs. 284. *Pendentes saxis villae*, villae in saxis pendentibus exstructae, wie Vs. 20 *culmina villarum pendentibus edita ripis*. Uebrigens verdient es keine Billigung, wenn Mitscherlich, zu Horat. II, Od. III, 18 glaubt, *villae* bedeute hier, wie bei Statius, nur s. v. a. »die Gebäude einer einzigen Villa«, da hier vielmehr entweder alle Villen am ganzen Strom, oder die einer grössern Gegend gemeint sind, wie aus *longo tractu* erhellt. Hätte M. unsere Stelle mit einigem Bedacht angesehen, so würde er seine Bemerkung erspart haben.

Vs. 285. Die sich nah liegenden Villen trennt nur eben —

Sonst die Tiefe der See, auskehrend grünliche
 Meerfluth,
 Schwamm der Räuber nun selbst einher bei
 gefangenen Schaaren.
 Solcherlei sieht am bläulichen Strom die Reihe
 der Villen,
 Mit erhabenem Dach auf steilem Felsen gegrün-
 det;
 Wo der schlängelnde Fluß in gebognen Krüm-
 men hindurch irrt, 285
 Trennend die Villen, womit die beiden Ufer
 geschmückt sind.
 Wer wohl bewunderte noch das sestische Meer,
 und der Helle
 Fluth, wer die Straße noch wohl des Abydeni-
 schen Jünglings?

dirimit — der dazwischen sich durchschlängelnde Fluß. Der häufigen Krümmungen, welche die Mosel macht, habe ich schon zu Vs. 43 gedacht. Die von Berncastel nach Trarbach, die von Marienburg, von Pünderich bis zur Alf, so wie die zwischen Prutig und Treifs sind mehr als *sinuosi flexus*, indem sie oft mehrere Stunden betragen, und der Weg über die Berge nur sehr unbeträchtlich ist. Uebrigens vergleiche man noch zu dieser Stelle Claudian, VI, Cons. Honor. 176 *Stelliger Eridanus sinuatis flexibus errans* und Sil. Ital. IX, 227, *sinuat qua flexibus undam Aufidus et curvo circum errat gurgite ripas*. —

Vs. 286. *Praetoria* sind prachtvolle Landhäuser, wie sie die reichen Römer hatten. S. Ernesti, zu Sueton. Octavian. 72. *Alternus* ist fast eben so viel, als *ambo* und *uterque*, nur daß es den Begriff des getrennt Seyns, Gegenüberliegens, oder Abwechselns in sich enthält. Auch noch andere Bedeutungen und Nebengriffe scheinen besonders die spätern Schriftsteller damit verbunden zu haben, die eine nähere Entwicklung verdienen. Die von mir zu dieser Stelle angegebenen Bedeutung hat es auch in folgender Stelle des Statius, die Auson nachgeahmt zu haben scheint. Es heist Silv. I, 3825 *alternas servant praetoria ripas*. S. das Hand. Vergl. unten *alternis pulsu sermonem texere*.

Vs. 287 — 88. Das sestische Meer ist mit dem folgenden bekanntlich eins und dasselbe. *Sestiacum* heist es von der, am

Quis Chalcedonio constratum ab litore pontum,
 Regis opus magni, mediis euripus ubi undis 290
 Europaeque Asiaeque vetat concurrere terras?
 Non hic dira freti rabies, non saeva furentum
 Proelia Caurorum. Licet hic commercia linguae

Hellespont liegenden Stadt Sestos, aus der Hero war. *Helles aequor*, das Meer der Helle, der Hellespont. Als nemlich Helle, die Tochter des Athamas und der Nephelo, mit ihrem Bruder Phrixus entfloß, um der harten Behandlung ihrer Stiefmutter Ino zu entgehen, so ertrank sie in diesem Meere, welches hierauf nach ihrem Namen genannt wurde. — Der *abydenische Jüngling* ist Leander aus Abydos, am Hellespont, in Asien, der, um seine in Sestos wohnende Geliebte, Hero, sehen zu können, des Nachts immer durch das Meer schwamm, aber endlich ertranck. Die Möglichkeit dieser Sache hat Lord Byron bewiesen, der vor einigen Jahren mit noch einem hindurch schwamm. Uebrigens haben die Römischen Dichter fast gewetteifert, diese so merkwürdige Orte zu feiern. Statius, Silv. I, III, 27, *Sestiacos nunc fama sinus pelagusque natatum jactet, et audaci junctos delphinis Ephebo*. Ders. IV, III, 57 *moestum pelagus gementis Helles*. Cf. Ovid. Met. XI, 195.

Vs. 289. Gewöhnlich deutete man diesen Vers auf den Xerxes; aber schon Cannegieter hat richtig bemerkt, daß man an Darius denken müsse. Xerxes hat eine Brücke über den Hellespont gebaut, wie aus so vielen Schriftstellern bekannt ist. Darius über den thrasischen oder *chalcedonischen* Bospor, der ja ausdrücklich hier erwähnt wird. Plin. H. N. IV, XII, *Thracius bosphorus, latitudine CCCC passuum, qua Darius, pater Xerxis, copias ponte transvexit*. Herodot. IV, 85. *Δαρειῖος δὲ ἐπεὶ τε πορευόμενος ἐκ Σούσων ἀπῆκετο τῆς Καλχηδονίης, ἐπὶ τὸν Βόσπορον, ἵνα ἔξευκτο ἢ γέφυρα* Ibid 87. fin. *Τοῦ δὲ Βοσπόρου ὁ χῶρος τὸν ἔξευξε βασιλεὺς Δαρειῖος, ὥς ἐμοὶ δοκεῖ συμβαλλομένῳ, μέσον ἐστὶ Βυζαντίου τε καὶ τοῦ ἐπὶ σόματι ἱεροῦ*. Selbst den Na-

Wer von Chalcedo's Gestad' bedeckt von der
 Brücke die Meerfluth,
 Großen Königes Werk, da wo ein enger Kanal
 nur 290
 Wehrt, daß Europas Land mit Asias Küsten
 sich eine?
 Nicht die tosende Wuth ist hier des Meers,
 noch der Winde
 Stürmend Gebraus; gegönnt ist's hier Gespräch
 zu beginnen,

men des Baumeisters jener Brücke hat uns Herodot aufbewahrt. Er hieß Mandrocles. Als sie fertig war, mahlte er sie, wie, den König an der Spitze, das ganze Heer übergieng, und schenkte dies Bild in den Tempel der Juno, mit folgender Inschrift:

Βόσπορον ἰχθυόεντα γεφυρώσας ἀνέθηκε
 Μανδροκλῆς Ἡρῇ μνεμόσυνον σχεδῖης,
 Ἄυτῳ μὲν εὐφάνον περιθεῖς, Σαμίοισι δὲ κῦδος,
 Δαρείου βασιλέος ἐκτελέσας κατὰ νοῦν.

Vs. 290 — 91. Bekanntlich wurde jeder König der Perser vorzugsweise der *Große* genannt. Manil. Astron. III, 31. Brissacnius, de imperio Persarum etc. — Uebrigens vergl. zur Diction Horaz A. P. Vs. 65. *Sive receptus Terra Neptunus classes aquilonibus arcet, Regis opus.* Euripus eine Meerenge, Canal, Suidas: *Εὐρίπος, πέλαγος εὐρον, ἢ τόπος ὑδατώδης μεταξύ δύο γαίῳν.* — *Mediis undis*, s. v. a. medio interfluentibus. Vergl. Horat III, Od. III, 46, *qua medius liquor secernit Europen ab Afro.* Stat. Achill. I, 409 *Phrivi qua semita jungi Europamque Asiamque vetat.* Uebrigens erzählt Herodot, daß die Breite jenes Euripus vier Stadien, oder fünfhundert Schritte betragen. Lib. IV, 85.

Vs. 292. Hier an der Mosel sind nicht jene Brandungen und die, auf dem Meer so häufigen Stürme. Deshalb hat der Dichter auch die erwähnten, merkwürdigen Meeresgegenden gegen unsern Strom herabgesetzt. Vergl. Statius Silv. I, III, 29: *Hic aeterna quies; nullis hic jura procellis, Nunquam fervor aquis.*

Vs. 293. *Commercia linguae*, Unterredung, Unterhaltung. Ovid. Trist. III, XI, 9, *Nulla mihi cum gente fera commercia linguae.* Vergl. dens. ebend. V, X, 35; Curtius, V, 5

Iungere, et alternò sermonem texere pulsu.

Blanda salutiferas permiscent litora voces, 295

Et voces, et paene manus: resonantia utrinque

Verba refert, mediis concurrans fluctibus Echo.

Qui potis, innumeros cultusque habitusque
retexens,

Pandere tectonicas per singula praedia formas?

Non hoc spernat opus Gortynius aliger, ae-
dis 300

u. VI, 3, p. 221 / T. I u. p. 14, T. II ed. Bip. Statius Silv. I, III, 3, nennt es: *sociae commercia ripae*.

Vs. 295 — 97. Bei dieser Stelle hatte Auson unstreitig wieder den Statius vor Augen, der, Silv. I, III, 30 — 31, sich so ausdrückt: *datur hic transmittere visus et voces, et paene manus*. Doch ist die Nachahmung gewiß sehr gelungen. — *Salutiferae*, die den gewöhnlichen Gruß, *Salve*, überbrachten. So Ep. XXV, 4, *salutigeri libelli*. Anders Iul. Licent. carm. ad Augustin. (Wernsd. P. L. M. T. IV, p. 542) *scripta salutiferi sermonis*. Zu *permiscent* S. d. krit. Comment. — Das Echo tönt beiderseits die Reden der, an den entgegenliegenden Ufern stehenden, weil von beiden Seiten Berge sind, zurück, und begegnet sich gleichsam auf der Mitte des Stromes. *Medii fluctus*, welche die beiden Redenden trennen, wie Vs. 290. Der nemlichen Sache erwähnt übrigens auch unser Moseldichter des fünften Jahrhunderts, Venant. Fortunatus, der, Vs. 53 ff., also singt:

Vocibus excussis pulsabant organa montes,

Reddebantque suos pendula saxa tropos.

Laxabat placidos mox aerea tela susurros,

Respondet cannis rursus ab alpe frutex.

Nunc tremulo fremitu, modo plano musica cantu,

Talis rupe sonat, qualis ab aere meat.

Carmina divisas jungunt dulcedine ripas

Collibus et fluviis vox erat una tropis.

Vs. 298. Der Dichter geht nun zur Beschreibung der Villen über,

Und in wechselndem Ruf der Unterhaltung zu
pflegen.

Selbst die grüssende Stimmen gesellen freund-
lich die Ufer, 295

Wohl die Stimmen, die Hände wohl gar; die
tönenden Worte

Wiederholt, auf der Mitte des Stroms sich
begegnend, das Echo.

Wer vermag, den unendlichen Reiz und
die Zierde erzählend,

Wohl zu beschreiben die Art des Bau's an
jeglicher Villa?

Nicht verschmähte dies Werk der Flügelträger
aus Gortyn, 300

die den Fluß zierten. Ueber das Allgemeine in dieser Hinsicht s.
d. Abhandl., wo von ihnen die Rede seyn wird. *Cultusque ha-*
bitusque beziehen sich auf das Aeussere des Baus jener Villen, und
zwar so, dals beide mehr die Schönheit, als die Bauart bezeichnen.

Vs. 299. *Tectonicae formae* sind höchst wahrscheinlich die
verschiedenen Arten des Baues, die Rilse, die schon Vitruvius
formas aedificiorum nennt. Sueton. Nero, 16. *Formam aedi-*
ficiorum urbis novam excogitavit. So auch Auson selbst, *Ciar.*
Urb. V, 10, Omnia quae magnis operum velut aemula formis
excellunt. Unten heisst es dafür *Scenas domorum.*

Vs. 300. *Gortynius aliger*, der Flügelträger aus Gortyn, ist
Daedalus, ein berühmter Baumeister der aus Creta nach Cumae
gekommen war, und dort dem Apoll einen Tempel gebaut hatte,
weshalb er hier *aedis conditor euboicae* genannt wird. Er hatte
früher das Labrynth in Creta gebaut, floh dann mit seinem Sohne
Icarus mittelst künstlicher, aus Wachs verfertigter Flügel. Icarus,
dem durch die Hitze der Sonne, der er zu nah gekommen war,
die Flügel abschmolzen, stürzte ins Meer und ertrank. Daedalus
aber kam glücklich nach Cumae und erbaute dort jenen Tempel.
Virgil. Aen. VI. 14 sqq.

Daedalus, ut fama est, fugiens Minoia regna,
Praepetibus pennis ausus se credere coelo,
Insuetum per iter gelidas enavit ad Arctos,
Chalcidicaque levis tandem super adstitit arce.
Redditus hic primum terris, tibi, Phoebe sacravit
Remigium alarum, posuitque inmania templa.

Conditor Euboicae, casus quem fingere in auro

Conantem Icarios patrii pepulere dolores.

Non Philo Cecropius: non qui laudatus ab hoste,

Clara Syracosii traxit certamina belli.

Forsan et insignes hominumque operumque la-
bores 305

Hic habuit decimo celebrata volumine Marci

Hebdomas; hic clari viguere Menecratis artes,

Vs. 301. *Casus Icarios*, das Unglück seines Sohnes Icarus. Auch Virgil erzählt uns dasselbe. Aen. VI, 32: *Bis conatus erat casus effingere in auro bis patriae cecidere manus*. Uebrigens erzählt Pausanias, Lib. IX, Cap. XI Daedalus sey mit seinem Sohne Icarus auf kleinen, von ihm selbst verfertigten Schiffen aus Creta entflohn, und letzterer, des Steuerns unkundig, verunglückt.

Vs. 302. *Pepulere*, nicht ganz so viel als *depulere*, *detinuere*, wie man aus der vorhin angeführten Virgil'schen Stelle vermuthen sollte, sondern vielmehr, wie es auch Floridus nahm, *perculere*, s. zu Vs. 19. Indefs ist es hier unstreitig mit dem Begriffe des Verhinderns und Unterlassens verknüpft, welche Bewandnis auch das Virgilsche *cecidere* hat. — *Patrii*, die er als Vater empfand. So bei Valer. Flacc. II, 610 *moestus sub aequora vultus Cum gemitu tulit, ut patrii rediere dolores*.

Vs. 303. *Philo*, ein berühmter Architect aus Athen; (daher *Cecropius*) Plinius, H. N. VII, XXXVII, *Philon (laudatus est) Athenis armamentario mille navium*. Er schrieb auch ein, die Baukunst betreffendes, aber verloren gegangenes Werk, über die *Symmetrie der Tempelgebäude*. Vitruv. Arch. VII, praef. Auch Cicero erwähnt seiner de Orat. I, 4. Mehrere, ihn betreffende, aus den Alten gesammelte Stellen S. bei Junius, de pict. vet. in catal. artif. *Non, qui laudatus ab hoste*, ist Archimedes, jener geistvolle Mathematiker und Mechaniker aus Syracus, den selbst der römische Feldherr Marcellus, hochschätzte, und der bei der Einnahme der Stadt gegen den Befehl des Feldherrn, von einem Soldaten ermordet wurde.

Welcher Kumä's Tempel gebaut, den, als er
den Unfall

Ikarus bildet' in Gold, die Vaterschmerzen er-
griffen.

Philo nicht von Athen, nicht der, gepriesen
vom Feind gar,

Einst den berühmten Kampf des Syrakusischen
Krieges

Zog in die Länge. Vielleicht, was Kunst und
menschliche Hand hier 305

Schuf, hat im zehnten Buche der Hebdomas
Marcus gefeiert.

Wohl blühte hier des Menecrates Kunst, und
die Hand die bestaunt zu

Vs. 304. *Traxit, s. v. a. in longius traxit*, wie bekannt. Quintilian. Inst. Orat. I, X, 49. *Archimedes unus obsidionem Syracusarum in longius traxit*. Archimedes hatte nemlich Wurfmaschinen von außerordentlicher Wirkung und eine Art von Brennsiegeln erfunden, mit denen er die römische Flotte im Hafen von Syracus entzünden konnte.

Vs. 306. Der Dichter meint, vielleicht habe MARCUS TERENCE VARRO jener Künstler erwähnt. Varro hatte nemlich ein Werk geschrieben, von dem jedes Buch das Leben und die Werke von sieben ausgezeichneten Männern beschrieb, wegen welcher Zahl er die einzelnen Bücher *Hebdomas* nannte. Das ganze Werk führte den Titel *Hebdomadum sive de imaginibus libri*, und enthielt 700 solcher Beschreibungen. Plin. H. N. XXXV, II. Leider ist es aber, wie die meisten andern Schriften des großen Polygraphen, verloren gegangen. Das zehnte Buch enthielt also, wie wir aus dieser Stelle zu schließen berechtigt sind, die *imagines* oder Lebensbeschreibungen von sieben ausgezeichneten Architecten. Daß das Buch schon zu des Ausonius Zeiten selten und vielleicht schon verloren war, erhellt aus dem ungewissen *Forsan* etc. Doch erwähnt seiner noch Symnachus, Ep. I, 2 und 4. Was übrigens Scaliger hier über einen *Margus* sagt, ist bloß aus der Luft gegriffen. S. d. krit. Comm.

Vs. 307. *Menecrates*, ein Baumeister aus Ephesus, wahrscheinlich derselbe, welcher über den Landbau schrieb, und dessen Varro, R. R. I, 1, erwähnt.

Atque Ephesi spectata manus: vel in arce Mi-
nervae

Ictinus, magico cui noctua perlita fuco

Allicit omne genus volucres, perimitque tuen-
do. 310

Conditor hic forsitan fuerit Ptolemaïdos aulae

Dinocrates: quadro cui in fastigia cono

Vs. 308. *Ephesi spectata manus* deutet Freher auf jenen Ephesier Menecrates; Salmasius aber, und mit Recht, auf einen gewissen Ctesiphon, auch Chersiphron genannt, der den Tempel der Diana zu Ephesus erbaut hatte. Plin. H. N. VII, XXXVII. *Laudatus est Ctesiphon Cnossius, aede Ephesiae Dianae admirabiliter fabricata. Vitruv. VII, praef., primumque aedes Ephesiae Dianae Ionico genere a Ctesiphonte Gnosio, et filio ejus Metagene est constituta, quam postea Demetrius ipsius Dianae servus, et Peonius dicuntur perfecisse.* — *Manus*, so wie das griechische *Χεῖρ*, von den Werken der Künstler. S. Barth, zu Stat. Silv. I, III, 47 und Burm. ad Petron. Cap. 83.

Vs. 309. *Ictinus* ein Architect aus Athen, lebe um 450 vor Christo. Er erbaute den Tempel der Pallas Athene in der Acropolis zu Athen. Daher *in Arce Minervae*. Er ist auch der Erbauer des Tempels der Ceres und Proserpina in Eleusis, und des Tempels des Apollo Epicurius in Arcadien. S. Roma 1810, von Sickler und Reinhard. Vergl. Vitruv. VII, praef. *De aede Minervae Doricae, quae est Athenis in arce Ictinus et Carpion.* Ferner, ebendasselbst: *Eleusinae Cereris et Proserpinae cellam inmani magnitudine Ictinus, Dorico more, sine exterioribus columnis ad laxamentum usus sacrificiorum pertexit.* Von der Eule dieses Künstlers ist sonst nirgends etwas erwähnt. Wahrscheinlich war sie am Minerventempel angebracht, da es bekannt ist, daß die Eule ein Attribut jener Göttin war. Man bediente sich übrigens auch der Eule zum Vogelfang, da die Vögel bei Tage auf sie zu fliegen und also leicht gefangen werden können. Pallad. R. R. Septemb. T. XII. *Nunc in amitibus apparetur aucupium noctuae, ceteraque Instrumenta capturae, ut circa calendas exerceatur Octobris.* Vielleicht hatte als Ictinus eine Eule verfertigt, und

Ephesus ward, und berühmt durch Pallas Tem-
 pel, Ictinus,
 Dem mit magischer Farbe belebt die Eule der
 Vögel
 Zahllose Schaar anlockt, die durch bloßes
 Anschauen sie tödtet 310
 Auch der Erbauer vielleicht des Ptolemä'schen
 Pallastes,
 Dinocrates, war hier, dem, als vierseitiger Ke-
 gel,

dadurch, daß er sie ausmahlte, so natürlich gemacht, (wenigstens deutet *magico perlita fuco* darauf hin) daß die Vögel mit Heftigkeit darauf zu fliegen und sich ihren Tod holten.

Vs. 311 — 12. Endlich kommt unser Dichter auf einen Künstler, der Epoche gemacht, bei dessen Namen man aber früher in Irrthum verfiel. Erst Salmasius hat die Sache aufgeheilt. Es gab nemlich zwei Künstler dieses Namens. Der eine lebte um 350 vor Christo, und ist der Erbauer der Stadt Alexandrien. Plin. H. N. VII, XXXVII, *Dinocrates metatus Alexandro condente in Aegypto Alexandriam.* Vergl. Valer. Max. I, IV und Ammian. Marcellin. XXII, XVI, 7. Strabo, XIV, I, nennt ihn Cheirocrates. Er hat auch den von Herostratus abgebrannten Dianentempel zu Ephesus, den Ctesiphon (Vs. 308) erbaut hatte, wieder hergestellt und dem Alexander den Vorschlag gethan, den Berg Athos zu einem Riesencolosse aushauen zu wollen. Strabo, l. c. Μετὰ δὲ τὴν τοῦ νεῶ συντέλειαν, ὃν φησιν εἶναι Χειροκράτους ἔργον (τοῦ δ' αὐτοῦ καὶ τὴν Ἀλεξανδρείας κτίσιν) τὸν δ' αὐτὸν ὑποσχέσθαι Ἀλεξάνδρῳ τὸν Ἄθω διασκεύασειν εἰς αὐτὸν, ὥσανεὶ ἐκ πρόχου τινὸς εἰς Φιάλην καταχέοντα σπονδὴν etc. Doch dieser kann von Ausonius nicht gemeint seyn, da Ptolemaeus Philadelphus viel später lebte. Dieser hier erwähnte ist also ein ganz anderer, als der vorige, und lebte wenigstens 80 Jahre später. *Conditor Ptolemaïdos aulae*, ist also keineswegs auf die Stadt Alexandrien zu deuten, wie geschehen müßte, wenn jener erste gemeint wäre. Dieser Dinocrates hat wahrscheinlich einen Palast hier erbaut. *Aula* hat wenigstens häufig diese Bedeutung, und nie bedeutet es eine *Residenzstadt*. Plinius, in einer unten anzuführenden Stelle erwähnt auch dieses zweiten, ohne jedoch zu bemerken, daß er vom andern verschieden ist.

Surgit, et ipsa suas consumit Pyramis umbras:

Iussus ob incesti qui quondam foedus amoris,

Arsinoen Pharii suspendit in aëre templi. 315

Spirat enim tecti testudine totus Achates,

Aflatamque trahit ferrato crine puellam.

Nicht mit Unrecht bemerkt noch zuletzt der scharfsinnige Salmasius, der erste habe *Dinochares*, der zweite, von dem hier die Rede ist, *Dinocrates* geheissen. In den Mss. bei Plinius finden sich die Varianten *Dinochares* und *Timochares*, die auch an dieser Stelle durch Unkunde der Abschreiber vorkommen. S. d. krit. Comment. Zwar nennen Val. Max. und Ammian den Erbauer Alexandriens ausdrücklich *Dinocrates*, aber auch dies mag von der Unkunde der Schreiber herrühren. — *Quadro cono* geht auf die Pyramide selbst, indem *conus* hier nicht wie gewöhnlich eine runde, sondern jede von einer breiten Base spitz zulaufende Säule bedeutet. Vergl. Amm. Marcell. XXII, XV, 29, wo es dieselbe Bedeutung hat.

Vs. 312. *Surgit*, s. v. a. *extracta est*. So Ammian. Marcellin. XXII, XV, 28, *Pyramides ad miracula septem provectae, quarum diuturnas surgendi difficultates scriptor Herodotus docet*. — *Ipsa suas — umbras*, ist sehr schwer zu erklären, und kann nur von einem Sachkundigen verstanden werden. Wahrscheinlich hat sie aber nur dann keinen Schatten, wenn die Sonne so steht, dass der Schatten der Pyramide sich nicht über ihre Basis erstreckt. Der Sache selbst erwähnen Mehrere. Ammian. Marcellin. XXII, XV, 29 von den Pyramiden: *Quarum magnitudo, quoniam in celsitudinem nimiam scandens gracilescit paulatim, umbras quoque mechanica ratione consumit*. Cassiodor. Variar. VII, 15, p. 167 ed. princ. Accurs. *Pyramides in Aegypto, quarum in suo statu se umbra consumens, ultra constructionis spatium nulla parte respicitur*. Zur Bestätigung meiner oben angeführten Meinung, der ich jedoch nicht viel zutrauen darf, da ich von der Mechanik zu wenig verstehe, führe ich noch folgende Stelle aus einem alten Dichter an, (Scaliger, Catalect. p. 180) die sie zu bestätigen scheint. Sie heisst: *Pyramides, medio quas fugit umbra die*. Ob übrigens diese Pyramide am Pallast selbst angebracht, oder ob sie *Dinocrates*

Die Pyramide sich hebt, den eignen Schatten
verzehrend.

Dem befohlen einst ward, ob dem Band blut-
schändender Liebe,

Aufzuhängen Arsinoe's Bild in des pharischen
Tempels 315

Höh'. Es wirkt mit Kraft der Magnet in künst-
licher Wölbung,

Haltend am eisernen Haar das angezogene Mägd-
lein.

sonst wo gebaut, ist nicht genau anzugeben. Jedoch ist ersteres das wahrscheinlichste, weil sonst die Erwähnung derselben nicht recht an ihrem Orte wäre.

Vs. 314 *Ob incesti amoris foedus*, Ptolemaeus hatte nemlich seine eigene Schwester Arsinoe geheirathet, welches bei den Aegyptiern nicht ungewöhnlich war. Ptolemaeus bekam deshalb auch den Beinamen *Philadelphus*. Bei den Römern aber war es als blutschänderisch angesehen. Herodian. I. 3. Πτολεμαῖος μὲν, καὶ μέχρ' αὐτῆς ἰδίας ἐρώτος προχωρήσας, παρὰ τε τοὺς Μακεδόνων καὶ Ἑλλήνων νόμους. Ueber jene Sitte der Aegyptier sagt Diod. Sic. lib. I. Νομοθετῆσαι δὲ φασὶ τοὺς Αἰγυπτίους παρὰ τὸ κοινὸν ἔθος τῶν ἀνθρώπων γαμεῖν ἀδελφάς, διὰ τὸ γεγονὸς ἐν τούτοις τῆς Ἰσίδος ἐπίτευγμα.

Vs. 315. Er hatte die Arsinoe, d. h. ihr Bildniß, aus Eisen gegossen, in der Höhe des Tempels angebracht. S. zum folgenden Verse. *Phari*, alles Aegyptische wird wohl von dem Alten *Pharius* genannt, wie bei Tibull, I. III. 32, *turba pharia*. Der Tempel selbst war u. Alexandrien. Aër die Höhe, wie bei Virgil Georg. II. 123, *ubi aëra vincere summam arboris haud ullae jactu potuere sagittae*. Aus diesem Gesichtspunkte läßt sich auch das bei den Dichtern häufige Epitheton der Bäume, *aëria*, erklären.

Vs. 316 — 17. Die Erklärung dieser beiden Verse, die allerdings zu den schwierigsten dieses Gedichtes gehören, und die bisher noch niemand richtig gefaßt hat, sehe ich mich geöthigt im kritischen Commentare zu geben, indem es dort bei der Beurtheilung der Lesearten, und mancher, wirklich unsinniger Vermuthungen, durchaus geschehen mußte.

Hos ergo, aut horum similes, est credere dignum

Belgarum in terris scenas posuisse domorum,

Molitos celsas, fluvii decoramina, villas. 320

Haec est nativi sublimis in aggere saxi,

Haec procurrentis fundata crepidine ripae,

Haec refugit, captumque sinu sibi vindicat am-
nem.

Illa, tenens collem, qui plurimus imminet amni,

Usurpat faciles per culta, per aspera, visus, 325

Atque suis fruitur dives speculatio terris.

Quin etiam riguis humili pede condita pratis

Compensat celsi bona naturalia montis,

Vs. 319 — 20. *Scenae domorum* könnte man zwar nehmen, als sey es nur s. v. a. *domus*; allein wahrscheinlich bedeutet es den Plan oder den Riß des Hauses, den Entwurf. Doch will ich das erstere keinesweges verwerfen. — *Fluvii decoramina* wie oben *alternas comunt praetoria ripas*. *Decoramen* übrigens kommt nur bei spätern Schriftstellern, und zwar selten vor. Auson und Silius scheinen es beide nur des Versmases wegen gebraucht zu haben.

Vs. 321. *Haec est* etc. man supplire *fundata* aus dem folgenden Verse, wobei *sublimis* wohl bestehen kann. *In aggere nativi saxi*, auf einem vorspringenden Felsen. *Agger* wird bekanntlich von jeder Erhöhung gebraucht.

Vs. 322 — 23. Diese ist auf dem Rande des hervorspringenden Ufers erbaut, d. h. wo des Ufers Rand erhöht ist. — Iene ist in einem, von zwei zusammenkommenden Bergen gebildeten Thale, wo sich der Fluß auch hinzieht, gegründet, wie z. B. bei Berncastel, Trabach und andern Orten der Fall ist, und behauptet sich

Sie, oder ähnliche doch, — wohl ist's zu glauben nicht Unrecht —

Haben im Belgierland die Pracht der Häuser gegründet,

Und die hohen Villen erbaut, die Zierden des Stromes. 320

Auf natürlichem Felsengeklipp' erhaben ist diese,

Auf des Ufers erhöhtem Rand die andere gegründet,

Jene zieht sich zurück, den Strom im Schoos' sich behauptend.

Die den Hügel besitzt, der am meisten über den Fluß sich

Neigt, sie hat über Flur und Wald die herrlichste Aussicht, 325

Und der reiche Blick genießt des eignen Besitzthums.

Diese wieder im Thal, auf bespülter Wiese gebaut, hat

Sich den natürlichen Vorthail ersetzt des höheren Berges,

den Fluß, der sich nach ihr hinzieht, *captum sinu sibi vindicat amnem.*

Vs. 324. Jene ist auf einem Felsen erbaut, der bis zu den Ufern des Flusses hervorspringt. Vergl. Virgil. Aeneid. I, 419. *jamque adscendebant collem qui plurimus urbi Imminet adversasque adspectat desuper arces.*

Vs. 326. *Speculatio*, die Aussicht über das eigne Besitzthum. Wie bei Stat. II, Silv. II, 3, *Dicarchei speculatrix villa profundi*, d. h. welche über jenes Meer die Aussicht hat. *Dives* wird diese *speculatio* genannt, sowohl weil die Aussicht herrlich ist, als auch, weil alles, was übersehen werden kann, dem Herrn der Villa eigenthümlich zugehört.

Vs. 327 — 30 *Humili pede*, die weder auf einem Hügel oder Felsen, noch auf des Flusses Rand, sondern an einer niedrig liegenden Stelle erbaut ist, wie Wernsdorf richtig erklärt. *Compensat* c. durch die Höhe des Baues ersetzt sie gleichsam einen hoch

Sublimique minans irrumpit in aethera tecto,
 Ostentans altam, Pharos ut Memphitica, tur-
 rim. 330
 Huic proprium est clausos consepito gurgite
 pisces
 Apricas scopulorum inter captare nouales,
 Haec, summis innixa jugis, labentia subter
 Flumina despectu jam caligante tuetur.
 Atria quid memorem viridantibus adsita pra-
 tis? 335
 Innumerisque super nutantia tecta columnis?

aufsteigenden Berg, indem sie nemlich fast oben so hoch empor steigt. Lassauly übersetzt in folgendem Unsinn:

Selbst für die niedrige Wiese, bespült von den Fluthen, gewähren Reichlichen Ersatz des erhabenen Berges Erzeugniß.

Dass die Stelle den von mir angegebenen Sinn habe, erhielt schon aus Vs. 329. — *Pharos*, ein auf der Insel dieses Namens stehender Thurm, den jener Ptolemaeus Philadelphus durch den Sostratus, einen Architecten aus Cnidus, erbauen liess und der über eine Million Thaler in Gold (800 Talente) kostete. Er war bestimmt, des Nachts den Schiffen durch angezündete Fackeln, zu einem sichern Zeichen zu dienen. Plin. H. N. XXXVII, XII. Stat. Silv. III, V, 101, *Lumina noctivagae tollit Pharos aemula lunae*. — *Memphitica* ebenfalls für *aegyptiaca*, wie oben, Vs. 315 *pharius*.

Vs. 331 — 32. Diese fängt die Fische, indem sie die engen Plätze zwischen den Klippen einzäunt. Freher bemerkt, dass in der Gegend von Neumagen, am Ausflus der Drohne viele Salmen auf diese Weise gefangen würden. Ueber diese Art des Fischfangs vergl. Antons Geschichte der teutschen Landwirtschaft, S. 163. Ueber denselben Fang durch eingezäunte Stellen im Wasser heisst es im Cod. Laurish. T. I, p. 21. *Silvam vinnam faciendi vel emendandi potestatem habeant, in quantum eis opus fuerit, prendere vel capulare*. Ebendas p. 39. *Vinna ad piscandum facienda*. — *Silva infructuosa incidenda ad ipsam vinnam, quando*

Steigt mit erhabenem Dach zum Aether drohend
empor, und

Prangt mit hochaufragendem Thurm, wie das
Memphische Pharos. 330

Dieser ist's eigen, in rings verstopftem Tümpel
die Fische

Eingeschlossen zu fahn im Raume sonniger
Klippen.

Die, auf äusserster Höh' gestützt, schaut schwin-
delnden Blickes

Auf den Fluß hinab, der tief im Thale dahin-
strömt.

Ob der Hallen ich noch gedenk' auf grünen-
den Wiesen? 335

Ob, der Dächer wohl noch, die auf zahllosen
Säulen gestützt sind?

necessitas exegerit, reficiendam. Gewöhnlich wurden solche Um-
zäunungen in Gegenden angelegt, wo man das Flechtwerk bei der
Hand hatte. — *Scopulorum inter novales*, für das einfache *inter
scopulos* oder *rupes*. Uebrigens hat Laseaulx *huic* auf Pharos
bezogen, was doch keinesweges statt finden kann, indem nirgends
nachzuweisen ist, daß auch dort diese Art des Fischfanges bekannt war.

Vs. 333 — 34. Diese ist so hoch gelegen, daß man, was
unten ist und vorgeht, nur noch undeutlich sehen kann. Uebrigens
vergl. Auson. Ep. XXV, 57 — 59:

Bilbilis, aut haerens scopulis Calagorris habebit?

Aut quae dejectis juga per scruposa ruinis,

Arida torrentem Sicorim despectat Hilerda.

Ueber *despectu* vergl. man noch zu Vs. 208.

Vs. 335 — 36. *Atria* scheint hier eine ungewöhnliche Bedeu-
tung zu haben. Vielleicht bedeutet es grofse auf vielen Säulen ge-
baute Landhäuser, da *atrium* bekanntlich auch von guten Dichtern,
z. B. von Ovid, für *aedes* überhaupt gebraucht wurde. Könnte
man es mit dem Vorhergehenden näher zusammenbringen, so wä-
ren es blos einzelne Theile von Villen; (Vergl. Plin. Ep. II, XVII.);
aber offenbar kann dies hier nicht geschehen. Das nun folgende
Tecta etc. gehört zu *Atria* und ist eine nähere Erklärung; denn
die *Atria* der Alten waren mit Säulen versehen. Auf diese Weise
läßt sich denken, was für Gebäude der Dichter gemeint habe.

Quid quae sulphurea substructa crepidine fumant

Balnea, ferventi cum Mulciber haustus operto

Volvit anhelatas tectoria per cava flammās,

Inclusum glomerans aestu expirante vapo-
rem? 340

Vidi ego defessos multo sudore lavacri

Fastidisse lacus, et frigora piscinarum,

Ut vivis fruerentur aquis; mox amne refotos

Lindner Vs. 337. An Mineralbäder ist hier nicht zu denken, am allerwenigsten an Bertrich, worauf Stork hindeutet. Bertrich war zwar schon zu den Zeiten der Römer bekannt; konnte aber nicht füglich erwähnt werden, da es nicht gerade an der Mosel lag. Zu dem berechtigt uns selbst *sulphurea* nicht dazu, indem dasselbe nur so viel als *sulphurei coloris* bedeutet, wie denn auch diese Farbe, besonders in der Gegend von Trier, sich wohl am Boden zeigt; und von dieser Gegend spricht hauptsächlich unser Gedicht. Bäder waren den Römern bekanntlich unentbehrlich. Wo sie sich festsetzten, wurden welche angelegt, und in Trier waren deren mehrere. Uebrigens schwebte Ausonius wohl folgende Stelle aus Statius, Silv. I, III, 43 ff. vor.

An quae graminea suscepta crepidine fumant

Balnea, et impositum ripis argentibus ignem?

Quaque vaporiferis juncius fornacibus amnis

Ridet anhelantes vicino flumine nymphas.

Vs. 338 — 40. Wem die Einrichtung der Bäder einigermaßen bekannt ist, ist diese Stelle sehr klar, und er wird gewiss an keine Mineralbäder denken. *Ferventi operto*, ist der bedeckte Ort, gewöhnlich *hypocaustum* genannt, wo das Feuer unterhalten wurde, dessen Flamme sich durch die hohlen Gänge verbreitete und die Hitze verursachte. *Anhelatae flammæ*, wie in der aus Statius angeführten Stelle *anhelantes nymphae*. Hier ist insbesondere von Schwitzbädern die Rede, die so gebaut waren, daß durch Boden und Wände Röhren liefen, durch welche sich die aus dem

Ob, auf des Flusses Rand gebaut, der dampfen-
den Bäder,
Wenn aus tief erglühenden Pfuhl die lodernden
Flammen
Mulciber durch der Böden Höhlung schöpfend
dahin wälzt,
Häufend verschlossenen Dampf, den des Feuers
Hitze hervorbringt. 340
Wohl gesehn hab' ich vom vielen Schweisse
des Bades
Matt, die Wanne verschmähn und den kühlen-
den Teich, wie so Mancher
Fließend Wasser gebraucht, und bald erquickt
von dem Strom ward,

Hypocaustum ausgehende Hitze nach allen Seiten hin verbreitet.
Vergl. Ambros. Hexameron, VI, 8, *De hyeme forsitan quereris,
quia nulli tibi hypocausta anhelantibus ignibus vaporen-
tur.* Stat. Silv. I, V, 58 ff. *ubi languidus ignis inerrat Aedibus
et tenuem volvunt hypocausta vaporem.*

Vs. 341 — 43. *Vidi ego — fastidisse* gerade dieselbe Wen-
dung wie oben. Vs. 275. *Fastidisse* für *fastidire*, allen Dich-
tern gemein. -- Wenn man aus jenen heißen Bädern ging,
nahm man gewöhnlich ein Kühlbad. Sidon. Apollinar. *Intrate
argentes post balnea torrida fluctus, Ut solidet calidam frigore
lympha cutem.* — *Vivae aquae* ist das Wasser des Flusses, im
Gegensatze von den erkünstelten Kühlbädern. So unten Vs. 477,
vivique lacus etc. Vergl. Stat. Silv. I, V, 51, *Extra autem
niveo qui margine caerulus amnis Vivit et summum fundo pa-
tet omnis ab imo.* Mehrere Beispiele s. in Forcellini Lex. Uebri-
gens vergleiche man noch zum Sinn und Gang der ganzen Stelle,
Claud. de Apono, Vs. 65, *Hinc pingues repetunt fessi sudore
lacunas, Frigora aquis longae blanda dedere morae.* In anderm
Sinne Horat. I Ep. III, 10 — 11, *Pindarici fontis qui non expalluit
haustus, Fastidire lacus et rivos ausus apertos,* obwohl mit An-
spielung auf die hier erwähnte Sitte. *Refotus*, erquickt, nicht
erwärmt. Sueton. Nero, 27, *Refotus saepius calidis piscinis,
as tempore aestivo nivatis.*

Vs. 344. *Plaudenti natatu*; so Stat. I, Silv. III, 73 *vitreasque
natatu Plaudit aquas.* S. das Hand. — *Pellere*, vom Schwim-
men gebraucht, ist nicht ungewöhnlich. Tibull. I, IV, 12 *Hic
placidam niveo pectore pellit aquam.* Ders. III, VI, 30.

Plaudenti gelidum flumen pepulisse natatu.

Quod si Cumanis huc adforet hospes ab oris, 345

Crederet Euboicas simulacra exilia Bajae

His donasse locis: tantus cultusque nitorque

Allicit, et nullum parit oblectatio luxum.

Sed mihi qui tandem finis tua glauca flu-
enta

Dicere? dignandumque mari memorare Mo-
sellam, 350

Innumeri quod te diversa per ostia late

Incurrunt amnes? quanquam differre meatus

Vs. 345 — *Cumanis ab oris*, weil Bajae nicht weit von Cumae lag. *Bajae* selbst wird *euboisch* genannt, weil Cumae eine euboische Colonie war. Der Vergleich mit jenem herrlichen Badeorte, der den Römern Hauptsitz aller Vergnügungen war, ist hier, wo ebenfalls vom Baden die Rede ist, sehr passend. Von einem Orte, von dem Horaz (1. Ep. I, 83) sang: *Nullus in orbe sinus Bajis praeclucet amoenis*, konnte wohl unser Dichter sagen, er habe sein Bild, wie wohl verkleinert, *exilia*, dieser Gegend mitgetheilt. Doch sehe man den krit. Comm. Vergl. Stat. I, Silv. V, 60, *Nec si Bajanis veniat novus hospes ab oris, Talia despiciat, fas sit componere magnis Parva*. Wenn übrigens jemand aus diesem Vergleich schliessen wollte, Auson habe dennoch an Mineralbäder gedacht, so widerlegt ihn die angeführte Stelle des Statius, die ebenfalls ein bloßes Balneum mit jenen Bädern in Vergleichung bringt.

Vs. 347 — 48. *Cultus* und *nitor*, beide von der Amuth der herrlichen Gegend, wie oben Vs. 18, *cultumque nitentis Burdigalae*. *Allicit* lockt eine Menge von Menschen heran, ohne daß ihnen hier die Freude große Ausgaben, Verschwendung, verursachte; mit Bezug auf den angeführten italischen Badeort, wo der

Und mit plätscherndem Arm die kühlen Fluthen
zertheilte.

Wär ein Fremdling hier von Cumä's Ufern,
er glaubte 345

Traun! es habe verkleinert sein Bild das Eubo-
ische Bajae

Diesem Orte verliehn. Solch Schmuck und lieb-
liche Zierde

Ziehn uns an, doch erzeugt die Freude nimmer
Verschwendung.

Wo aber end' ich wohl, zu singen die bläuli-
chen Wellen?

Wo zu preisen wohl dich, dem Meer vergleich-
bar, Mosella? 350

Da der Flüsse soviel rings durch verschiedene
Mündung

Strömen hinab zu dir? Obgleich sie ändern den
Lauf' auch

Luxus und die Verschwendung aufs höchste gestiegen war. — *Et*,
für *at*, oder *et tamen*, selten, aber hier offenbar.

Vs. 349. ff. Der Dichter kommt nun auf die Flüsse, welche
sich in die Mosel ergießen, und die ihm neuen Stoff zum Lobe
gewähren. Außer der Saar sind die allermeisten ziemlich unbe-
deutend, mehrere bloß Bäche. Venantius Fortunatus nannte noch
mehrere, hier nicht erwähnte. *Dignandum mari* wird die Mosel
deshalb genannt, weil so viele Flüsse hineinströmen; denn das
folgende *quod* steht damit in völligem, innigen Zusammenhange.
Es mußte daher die allgemein hergebrachte Interpunction, das
Fragezeichen nach *amnes*, wie geschehen ist, verändert werden.

Vs. 349 — 50. *Quamquam differe meatus possent etc.* Ob-
gleich sie dadurch, daß sie in Krümmungen fließen, ihren
Lauf gleichsam verlängern könnten, so sehen sie es doch als eine
Ehre an, in dir ihre Namen zu verlieren. Denn kleinere Flüsse,
die sich in größere ergießen, verlieren ihren Namen. Claudian.
Bell. Got. Vs. 331, ff.

Quae se Danubii jactat Rhenique parentem,

Utraque romuleo praetendens flumina regno.

Primo fonte breves, alto mox gurgite regnant,

Et fluvios cogunt, unda coeunte, minores

In nomen transire suum,

Possent: sed celerant in te consumere nomen.

Namque et Pronaeae Nemesaeque adjuta meatu

Sura tuas properat non degener ire sub un-
das, 355

Sura interceptis tibi gratificata fluentis:

Nobilius permixta tuo sub nomine, quam si

Ignoranda patri confunderet ostia ponto.

Te rapidus Gelbis, te marmore clarus Erubrus

Festinant famulis quam primum adlambere lym-
phis. 360

2
Vs. 354. Die *Pronaea* ist die *Prüm*, in alten Urkunden *Pru-
mia* genannt. Sie gab ihr n Namen der hier gelegenen, berühmten
Abtei, in welche sich im Jahr 855 Kaiser Lothar begab, als er
sein Reich unter seine Söhne vertheilt hatte. S. Reginonis (Abte
zu Prüm) Chron. ad ann. DCCCLV ap. Pistor. Scr. Germ. T. I.
p. 42. Vergl. Honthem. Hist. Trev. Dipl. T. I, p. 62. — *Nemesa*,
heut zu Tage die *Nims*. Beide fliessen, nachdem sie sich vorher
vereint, bei *Münden*, in der Gegend von Echternach, in die Saur.
Adjuta, s. v. a. *aucta*; So Ammian. Marcellin. XXII, XV, 10,
*Exinde lenius means, per ostia septem, quorum singula perpetuo-
rum amnium usum et faciem praebent, nullis per Aegyptum aquis
externis adjunctus ejectatur.*

1873
Vs. 355. *Sura*, die *Saur*, oder *Sour*, welche zwei Stunden
oberhalb Trier, bei *Wasserbillich*, in die Mosel fällt. Venantius
Fortunatus in seinem Moselgedichte (X, X, 16 — 17):

Inter villarum fumantia culmina ripis

Pervenio, qua se volvere Sura valet.

Sie entspringt in den Ardennen, ist reich an Salmen und trägt schon
Kähne.

Vs. 356. *Interceptis fluentis* bezieht sich auf die von der Saur
aufgenommenen Gewässer, die *Prüm* und *Nims*, nicht auf die,
von der Mosel aufgenommene Sauer selbst. Schon Floridus hat
es richtig also genommen.

Könnten, so eilen sie doch, den Namen in dir
zu verlieren.

Denn von *Pronaeas* und *Nemesas* Laufe ver-
größert,

Eilet *Sura* sich auch, dein werth, mit dir sich
zu einen; 355

Sura, welche die aufgenommen Wasser dir
mittheilt,

Mehr, wenn mit dir sie vermischt, unter deinem
Namen berühmt, als

Wenn zum Vater *Pontus* hinab sie unbekannt
strömte.

Gelbis, der reißende, eilt, es eilet mit ihm
Erubrus,

Ob des Marmors berühmt, zu dir mit dienender
Welle. 360

Vs. 357 — 58. Hier gibt der Dichter die Ursache an, warum die *Sura* sich eile, der Mosel ihre Wellen zuzuführen. Wenn sie nemlich, ohne sich mit diesem so gepriesenen Strome vereint zu haben, ins Meer hinabströmte, so würde ihr Name unbekannt bleiben, indem man so kleine, unmittelbar ins Meer fallende Flüsse kaum erwähnt. Dagegen sie jetzt, einem Strom sich gesellend, schon von Bedeutung ist.

Vs. 359. *Gelbis* ist die *Kyll*, welche bei *Kyllburg* vorbeifließend, in der Gegend von *Pfalzel*, nemlich bei *Erang*, unterhalb *Trier*, in die Mosel fällt. — *Erubrus* ist die *Ruver* und fällt beim Dorfe gleiches Namens, unterhalb *Trier* in die Mosel. In einer Urkunde *Dagoberts* heißt sie *Rubera* — *Marmore clarus*; *Plinius* H. N. XXXVI. XXII: *In Belgica Provincia candidum lapidem serra, qua lignum, faciliusque etiam secant, ad tegularum et imbricum vicem, vel si libeat ad quae vocant pavonacea tegendi genera*. Vergl. *Gesta Treviror.* Cap. V, (in *Leibnit. Access. Histor.*), *Tunc rivulum, nomine Ruverias miliario ab urbe secundo, et alterum rivulum qui Ruvera vocatur, marmore habundans* etc. Marmor ist es übrigens nicht, sondern der einfache, bläuliche Schieferstein, der noch zum Dachdecken gebraucht und in *Ruver* außerordentlich häufig gegraben wird. Die *Pavonacea tegendi genera* des *Plinius* lassen sich von dem, der Schieferdächer kennt leicht erklären. Die Schiefersteine, die fast Oval gehauen sind, liegen nemlich so überein-

Nobilibus Gelbis celebratus piscibus; ille
 Praecipiti torquens cerealia saxa rotatu,
 Stridentesque trahens per laevia marmora serras,
 Audit perpetuos ripa ex utraque tumultus.
 Praetereo exilem Lesuram, tenuemque Draho-
 num, 365
 Nec fastiditos Salmonae usurpo fluores.
 Naviger undisona dudum me mole Saravus
 Tota veste vocat: longum qui distulit amnen,

ander, wie die Federn im Schwanz der Pfau. Höchst ungereimt
 ist es, an bunt bemahlte Dichter zu denken, wie Dalechamp, zu je-
 ner Stelle, und Scheller, in Lex. voc. *pavonaceus*, gethan haben. Auch
 bedarf Plinius, hinsichtlich dieses Wortes keine Veränderung.

Vs. 361 ff. Die Kyll ist auch noch heut zu Tage wegen ih-
 rer trefflichen Fische bekannt. *Cerealia saxa* sind Mühlen, deren
 auch jetzt noch mehrere an der Ruwer angetroffen werden. —
 Was übrigens Auson hier vom Sägen jener Marmor- oder eigentlich
 Schiefersteine sagt, möchte wohl bloß eine Dichterische Freiheit
 seyn; es möchte denn damals diese Art des Zertheilens üblich
 gewesen seyn, was sich mit Recht bezweifeln läßt, indem ein
 solches Verfahren bei dieser Steinart wohl höchst unzweckmäßig
 wäre. Bekanntlich werden die Schiefer mit einer Art Meisel ohne
 große Mühe getheilt. Plinius, der auch von einer Säge spricht,
 scheint die Sache nur von Hörensagen zu haben, wie es schon
 daraus erhellt, daß er jenen Stein *weis* nennt, da er doch nur
 blau ist. Uebrigens verdiente von den Lexicographen die Bedeu-
 tung, die *Marmor* hier hat, gemerkt zu werden. — Zur Diction
 vergl. man noch Auson. Ep. XXI, 33 — 34. *Cui subjugabo de
 molarum ambagibus, Qui machinali saxa volvunt pondere.*
Torquere, vom Umdrehen der Mühlensteine, Apulej. Metam. XI,
 p. 613 ed. Oudendorp.

Vs. 365. *Lesura*, die Liser, die bei dem Dorfe gleiches Na-

Weit ist Gelbis bekannt durch edle Fische, doch
jener,

Wo der Ceres Gestein in unaufhörlichem
Schwung sich

Dreht und die knarrende Säge den glatten
Marmor zertheilet,

Hört den beiden Ufern entlang anhaltend Ge-
töse.

Lesura übergeh ich nun und den kleinen *Dra-*
honus 365

Noch erwähn ich hier der verachteten Wasser
Salmonas.

Schiffbar, mit wellenertönder Fluth ruft längst
mich *Saravus*,

Ausgebreitet das ganze Gewand, der weit sich
umherzieht,

mens, unfern *Cus*, bei Berncastel, in die Mosel fällt. In Urkun-
den heisst sie *Lisera*. S. Honthem. Hist. Trev. Diplom. T. I, p.
61 und 62 *Drahonus* ist die *Drone*, die bei Neumagen in die
Mosel sich ergiesst. In Urkunden heisst sie auch *Trogona*. Honth.
l. c. p. 393. Venant. Fortunat. III, XII, 7, nennt sie *Rhoda-*
nus parvulus. Sie ist in einigen Gegenden reich an guten Fischen,
wehalb sie auch Venantius schon pries. *Tenuis* übrigens und
exilis sind passende Beiwörter, da beides nur Bäche sind.

Vs. 366. *Salmona*, die Salm, welche nah bei *Clusert* oder
Clusenrath mit der Mosel sich eint. Der Druckfehler *Klustas*
für *Clusrath* in Scaligers Noten verführte mehrere Herausgeber,
w. z. B. Floridus und Wernsdorf, welche auf gut Glück den Ort
also nachnannten, — *Fluores*, ein, bei spätern Dichtern häufig
vorkommendes Wort; so unten, 446 *sacros sollicitare fluores*. Ha-
lieut. Quadriman. Vs. 73. Nemesian. Cynegot. Vs. 227. Vergl. For-
cellini Lex. h. v.

Vs. 367. *Undisona moles*, kann vom Wasser recht gut ver-
standen werden, wie unten mit *moles* der Fall ist. So nennt
auch Valer. Flacc. I, 364 die Quelle *Psamathe undisona*. Viel-
leicht aber könnte es auf die, über die Saar erbaute Brücke bei
Conz bezogen werden, da bekanntlich jedes grössere Gebäude
moles genannt wurde, und *undisona* gut darauf passte. Stat, Achill.
I, 193 *At Thetis undisonis per noctem in rupibus adstans*.

Fessa sub Augustis ut volveret ostia muris.

Nec minor hoc, tacitum qui per sola pingua
labens 370

Stringit frugiferas felix Alisontia ripas.

Mille alii, prout quemque suus magis impetus
urget,

Vergl. Valer. Flacc. IV, 44. Doch verdient Ersteres unstreitig den Vorzug. — *Saravus* ist die Saar, die nur von wenigen Schriftstellern erwähnt wird. Auch in der Peutingerschen Tafel heißt sie *Saravus*, ohne daß es jedoch anzunehmen wäre, jenes *pons Saravi* sey Saarbrücken. Fortunatus VII, 4, 15 nennt sie *Sara*. In einer andern, von Scaliger zu dieser Stelle angeführten Inschrift (Gruter, Corp. Inscr. p. CCXXV) wird heißt sie *Sarra*. Die Inschrift lautet:

CAES. PRO. EXER. IMP. P. P.

S. C. AV. TREVE, INGR.

ESSVM. H. CASTRA. SARRAE.

FLU. PRO. MIL. CUSTODIA.

BIENN. POTITUS. EST.

Scaliger sah diese Inschrift noch selbst zu Trier; ob sie noch vorhanden, konnte ich nicht erfahren, und es ist mir unwahrscheinlich

Vs. 368. *Tota veste vocat*; aus Virgil. Aen. VIII, 711.

Contra autem magno maerentum corpore Nilum,

Pandentemque sinus, et tota veste vocantem

Caeruleum in gremium, latebrosaue flumina, victos.

Die Flußgötter wurden bekanntlich mit einem weiten, herabhängenden Mantel vorgestellt, den der *Saravus* nun ausbreitet, um den Dichter gleichsam einzuladen. *Tota* auch hier mit einem besondern Nachdruck, wie schon an einigen Stellen angemerkt ist. — *Distulit*, nicht wie Stork gab: er wälzt in weiter Strecke sich zögernd. Denn dies wäre ja sehr unloblich, da er sich vielmehr eilen müßte, seine Gewässer bei den *Augustis muris* auszuströmen. *Distulit* bedeutet viel mehr, daß er seinem Laufe eine andere Richtung gegeben, um gerade hier anzuströmen. Auch oben, Vs. 352 ist *differre* in diesem Sinne zu nehmen, wo es Stork ebenfalls falsch giebt. Wenn auch im Lexicon diese Bedeutung nicht angegeben ist, so ist sie doch analog, und findet in diesen Stellen augenscheinlich statt.

Vs. 369. Die *Augusti muri* gaben Veranlassung die Stadt

Dafs an Augustas Mau'r ermüdet die Mündung
er öffne.

Nicht geringer als er bestrift durch fette Ge-
filde 370

Alisontia, still hinfließend, die fruchtbaren
Ufer.

Tausend andere noch, wie jeden sein Unge-
stümm antreibt,

Trier eine ungeheure Ausdehnung zuzuschreiben, die sie gehabt haben soll, aber wahrscheinlich nie hatte. Schon in meinem Specimen Observ. in Aus. Mosell., das 1816 erschien, aber wenig bekannt geworden ist, habe ich die Vermuthung geäußert, es gehe nicht auf Trier, sondern auf den Pallast der Imperatoren zu Conz, (S. zu Vs. 92.) und ich bin noch derselben Meinung. Warum sollte denn auch der Pallast der Imperatoren nicht *augusti muri* genannt werden können? So Martial. VII, 39, *augusta aula*. — Zu *Ostia volvere* s. d. krit. Commentar. *Fessa* werden übrigens die *Ostia* deshalb genannt, weil der Fluß seinen Lauf so weit umherzog, wie oben erklärt worden. Doch die Sache ist, glaube ich, deutlich genug und bedarf keiner weitern Erörterung.

Vs. 371. Die Interpreten sind hier nicht einig, welcher Fluß unter *Alisontia* zu verstehen sey, und in der That macht es auch einige Schwierigkeit. Scaliger hält ihn für die *Alf*, die bei dem Flecken gleichen Namens, etwa 4 Stunden von Trarbach, in die Mosel fällt, und schlägt deshalb *Alifontia* zu lesen vor. Allein die *Alf* ist zu klein, als dafs *nec minor hoc* etc. auf sie angewendet werden könnte. Vinetus und Erher, auch Brower und Masenius in Annal. Trev. verstehen darunter die Elz, die, auf der linken Seite der Mosel fließend, den obern Theil des ehemaligen Erzbisthums Trier vom untern trennt. Vergl. Honthem. Prodr. T. I, § 19, p. 69. Valesius in Notit. Galliar und Alexander Wiltheim in Luxemb. Rom. Mss. Lib. II, Cap. 6, verstehen die *Alsiz*, einen Fluß der bei Luxemburg vorbeifließt und diese haben meiner Meinung nach vollkommen Recht. In mehreren Urkunden, die Valesius, l. c. voc. *Alisontia* anführt, erhellt wenigstens, dafs zu den Zeiten der Frankenkönige die Alsitz wirklich *Alisontia* genannt wurde. Vergl. Honthem. Hist. Trev. Diplom. T. I, p. 54 ff. — *Felix*, weil sie die umliegende Gegend fruchtbarer macht. Vergl. Burmann zu Claudian. Rapt. Pros. I, 108, So auch unten *per rura virentia — felicem fluvium*.

Esse tui cupiunt. Tantus properantibus undis
 Ambitus, aut moles. quod si tibi, dia Mosella,
 Smyrna suum vatem, vel Mantua clara dedis-
 set: 375
 Cederet Iliacis Simois memoratus in oris,
 Nec praeferre suos auderet Tiberis honores.
 Da veniam mihi, Roma potens. Pulsa, oro fa-
 cessat
 Invidia: et Latiae Nemesis non cognita linguae,
 Imperii sedem, Romaeque tuere parentes. 380
 Salve, magne parens frugumque virumque,
 Mosella!

Vs. 372. Freilich fliessen noch sehr viele Bäche in den herr-
 lichen Fluß, die aber meist nicht verdienen genannt zu werden,
 da keine genaue Topographie zu liefern war. *Impetus* s. v. a.
Vis, rapiditas; S. Barmann und Schwabe zu Phädr. III, Prolog.
 69. Vergl. noch Ovid. Metam. I, 581.

*Moxque amnes alii, qui, quā tulit impetus illos,
 In mare deducunt fessas erroribus undas,*

Vs. 374. *Moles*, von der Menge des Gewässers, wie oben. —
Dia Mosella etc.; so nennt Homer Iliad, B, 522 den Cephysus
 ποταμὸν δῖον. Vergl. Euripid. Med. 410 (414 ed. Matth.)
 ποταμῶν ἑρῶν παγαί.

Vs. 375. Smyrna hier erwähnter Dichter ist Homer, dessen
 Vaterland bekanntlich zweifelhaft war, und den sich außer Smyrna
 noch andere als ihren Sprössling zuschrieben. Der mantuanische
 Sänger ist Virgilius, der in einem kleinen Dorfe, *Andes*, unfern
 Mantua geboren wurde, welches das heutige Dörfchen Pictolo
 seyn soll.

Vs. 376—77. Die beiden hier erwähnten Flüsse mit ihrem Ge-
 biet sind ein Hauptschauplatz vieler Thaten, die von jenen beiden
 Dichtern in der Ilias und Aeneis besungen worden. *Simois* selbst

Wünschen die deinen zu seyn; so groß ist der
eilenden Wellen

Kraft und Masse. Wenn Smyrna dir, o lehre
Mosella,

Oder Mantuas herrliche Stadt ihren Sänger ver-
liehen, 275

Wich der gepriesene Simois dir im ilischen
Lande.

Tibris erkühnte sich nie, zu erhöh'n die eigene
Ehree

Mächtige Roma, verzeih! Es bleib', ich flehe,
der Neid fern;

Nemesis, unbekannt der latischen Sprache, sie
schimme

Stets des Reiches Sitz und Romas würdige Väter. 380

Gruss, du lehre Mutter der Frücht' und
Männer, Mosella!

ist nur unbedeutend. Pomp. Mela, I, XVIII, 3, *huc ab Idaeo monte demissus Scamander exit et Simois fama, quam natura majora flumina.*

V. 378. Der Dichter bittet nun die Göttinn Roma, ihm zu verzeihen, daß er die Mosella so sehr, selbst auf ihre Kosten, erhoben. Mit dieser Stelle verdient verglichen zu werden, um so mehr, da von der nemlichen Gegend, von der Stadt Trier, die Rede ist, Mamertin. Paneg. Maximian. Aug. Cap. XIV. *Interim tamen te, gentium domina, quoniam hunc optatissimum principem in Galliis suis retinet ratio reipublicae, si fieri potest, ne huic invid eas civitati, cui nunc ille similitudinem majestatis tuae confert, natalem suum diem celebrando in ea, consuetudine magnificentiae tibi debitae.*

V. 379. Die Construction ist: *et tu, Nemesis, tuere etc. Latine non cognita linguae*, für welche die lateinische Sprache keine eigene Benennung hat. Plinius, H. N. XXVIII, II, *atque graecam Nemesein invocantes, cujus ob id Romae simulacrum in Capitolio est, quamvis latinum nomen non sit.* Idem XI, XLVI, von der Nemesis, *quae dea latinum nomen ne in capitolio quidem invenit.* Vergl. Ammian. Marcellin. XIV, XI, 25. *Ultras facinorum impiorum bonorumque praemiatrix — Adrastia, quam*

Te clari proceres, te bello exercita pubes,
 Aemula te Latiae decorat facundia linguae.
 Quin etiam mores, et laetum fronte severa
 Ingenium, natura tuis concessit alumnis. 385
 Nec sola antiquos ostentat Roma Catones;
 Aut unus tantum justus spectator et aequi
 Pollet Aristides, veteres qui illustrat Athenas.
 Verum ego quid laxis nimium spatiatus habenis,

duplici etiam vocabulo Nemesisin adpellamus. S. Macrobi. Saturn. I, XXII, und Herders zerstreute Bätter.

Vs. 380. Imperii sedem, die Stadt Trier, wie man mit Freher bis allgemein annahm. S. zu Vs. 24. — Die Parentes Romae sind Valentinian und Gratian die nach dem Siege, dessen unten erwähnt ist, sich in Trier aufhielten. Die Kaiser wurden bekanntlich patres patriae genannt.

Vs. 381. Salve magne parens etc. So redet Virgil Italien an, Georg. II, 173. Salve magna parens frugum, Saturnia tellus magna virum.

Vs. 382. Te bello exercita pubes etc. Schon Caesar fand die Trierer sehr kriegsgeübt und besonders ihre Reiterei vorzüglich. Bell. Gall. II, 24. Derselbe, l. c. V, 3, Haec civitas longe plurimum totius Galliae equitatu valet, magnasque habet copias peditum. VIII, 25. Labienum cum duabus legionibus in Treviros mittit, quorum civitas, propter germaniae vicinitatem, quotidianis exercita bellis etc. Vergl. Incert. Orb. Descr. ap. Honthem. Prod. Hist. Trev. T. I, p. 212. Omnis autem regio viros habet fortes et nobiles,

Vs. 383. Aemula latiae linguae; in Trier hatten nemlich unter andern mehrere Redner sich für ihre Zeiten ausgezeichnet, z. B. Claud. Mamertinus und Eumenius, von denen wir noch mehrere Lobreden besitzen. Auch eine sehr gute Schule war zu

Edler Stamm ziert dich und krieggeübete Ju-
gend,
Die Beredsamkeit auch, nacheifernd latischer
Zunge
Wohl auch Sitten hat die Natur, und bei ern-
sterer Miene
Fröhlichen Sinn verleiht, die lehre, deinen Um-
wohnern. 385
Roma kann nicht allein sich rühmen seiner Ca-
tonen,
Noch ist Aristides, der die alte Athenae ver-
herrlicht,
Nur der einz'ge, der stets, was recht und gut
ist, erfüllt hat.
Doch, von Liebe zu dir besiegt, was schweif
ich so weit wohl,

Trier angelegt, deren Lehrer vor andern begünstigt waren. Im
Cod. Theodosianus findet sich ein Edict von Gratianus, das diese
Schule betrifft, das aber nicht an unsern Dichter gegeben war,
wie Scaliger vermuthete, sondern an einen gewissen Antonius, der
A. 376 Praef. Praet. Galliarum war. S. Topogr. Cod. Theo-
dos. p. 132. Tom. VI, P. II, p. 132 ed. Ritter. Das nä-
here über diese Schule S. zu Vs. 403. Uebrigens war das Lob
der Beredsamkeit um so größer, da die lateinische Sprache nicht
ihre Muttersprache war. Incerti Paneg. Constantino dictus (Trev.
a. 313) Cap. I, p. 479 ed. Schwarz: *Si quidem latine et diserte
loqui illis igneratum est, nobis elaboratum,*

Vs. 384 *Mores* anständige Sitten, eine feinere Lebensart. —
Lactum fronte severa ingenium. Vergl. Stat. Silv. I, III, 90 sqq.
Scilicet hic illi meditantur pondera mores:
Hic premitur fecunda quies virtusque serena
Fronte gravis.

S. daselbst Markland und Hand. Adde. Auson. clar. Urb. V, 2,
Facunda virorum Ingenia et mores lacti.

Vs. 386 — 89. Aristides und Cato werden gewöhnlich als
Muster aller Tugenden zusammen aufgestellt. Ammian. Marcellin.
XXX, IV, 21. Vergl. zu Cato Lucan. II, 389. zu Aristides Plu-
tarch. Arist. Cap. VI. Auson. Parental XXII. 3 — 4

Nec solus semper Censor Cato, ne sibi sclus
Iustus Aristides, his placeant titulis.

Victus amore tui, praeconia detero? conde, 390

Musa, chelyn, pulsas extremo carmine nervis.

Tempus erit, quum me studiis ignobilis otii

Mulcentem curas, senique aprica foventem,

Materiae commendet honos: quum facta viritum

Belgarum, patriosque canam decora inclita mo-
res. 395

Mollia subtili nebunt mihi carmina filo

Illustrat s. v. a. claras et nobiles reddit. S. Heindorf zu Horat. Satir. II, VI, 17. Vergl. Eumen. Grat. Act. VII. — *Veteres Athenas*, so nennt Herodot, VI, 106, diese Stadt πόλιν ἀρχαιοτάτην ἐν τοῖσι Ἑλλήσι. Cicero, pro Flacc. C. 26, Quae (die Stadt Athen) vetustate ea est, ut ipsa ex sese suos cives genuisse dicatur, et eorum eadem terra parens, nutrix, patria dicatur. Cornel. Nep. Vit. Att. III, nennt Athen eine Stadt quae antiquitate et humanitate et doctrina praestat omnes. Hygin. Fab. 164. Hoc oppidum (Athenae) in terris dicitur primum esse institutum. Vergl. Lucret. VI, 749 ff. und vorzüglich Meursius, de fortuna anica, Cap. II et VIII.

Vs. 390. *Detero*, s. v. a. minuo, durch das weite Abschweifen verringere er, wie er glaubt, ihr Lob. Vergl. Horat. I, Od. VI, 11 *Laudes egregii Caesaris et tuas Culpa deterere ingeni*. S. das. Mitscherlich. — *Praeconia*, wie unten Vs. 455.

Vs. 392. *Tempus erit etc.* S. Heyne Obs. ad Tibull. I, IV, 79, und Huschke zu ebenderselben Stelle. — *Studiis etc.* Man verbinde *curas ignobilis otii mulcentem studiis*. Vergl. Virgil. Georg. IV, 564 *studiis florentem ignobilis otii*. S. das. Heyne. Auson. Epigr. XXXIV, 15, *quod nobis superest ignobilis otii*. *Ignobile otium*, eine Muse, die fern vom Gerummel des Kriegs und dem Treiben des öffentlichen Lebens, sich nur mit den Wissenschaften beschäftigt.

Vs. 393. *Senii aprica*, weil ältere Leute bei den kälter wer.

Pierides; tenuique aptas subtegmine telas
 Percurrent: dabitur nostris quoque purpura fuis.
 Quis mihi tum non dictus erit? memorabo quie-
 tas
 Agricolas: legumque catos, fandique poten-
 tes
 Praesidium sublime reis; quos curia summos
 Municipum vidit procures, propriumque sena-
 tum:
 Quos praetextati celebris facundia ludi

VI, 54 ff.) kann man sich einen deutlichen Begriff vom Weben verschaffen:

Haud mora: consistunt diversis partibus ambae,
 Et gracili geminas intendunt stamine telas.
 Tela iugo vineta est; Siamen secernit arundo,
 Inseritur medium radiis subtemen acutis;
 Quod digiti expediunt, atque inter stamina ductum
 Percusso feriunt insecti pectine dentes.

S. Heyne und Wunderlich zu Tibull. I, VI, 79. In derselben Allegorie spricht er unten, wenn er sagt: *at modo coeptum Detextatur opus.*

Vs. 398 *Purpura*, ist, wie schon Wernsdorff nach Floridus bemerkt, vom Schmuck und Glanz der Rode zu verstehen, den sie durch ausgezeichneten Stoff erhält. Floridus meint, man könne es auch so nehmen: nicht wenige purpurati, d. h. Consularen und andere hohe Beamte werden dann zu preisen seyn und meinem Gedichte zur Ehre gereichen. Doch ist ersteres weit vorzuziehen. Horat. A. P. 14 ff:

Inceptis gravibus plerumque et magna professis
 Purpureus, late qui splendeat, unus et alter
 Adiuitur pannus, cum lucus et ara Dianae
 Et properantis aquae per amoenos ambitus agros
 Aut flumen Rhenum aut pluvius describitur arcus.

Diese Stelle ist so passend, als habe sie Auson sich zur Richtschnur genommen bei seiner häufigen Arbeit.

Zarten Gesang, mit dünnem Garn die befestigte
 Werfte
 Wirkend durch, auch meinem Lied wird zu
 Theil dann der Purpur.
 Wer bleibt ungepriesen mir dann? Den fried-
 lichen Pflanze,
 Sing' ich dann, den Kund'gen des Rechts und
 den Starken der Rede, 400
 Der Beklagten mächtigen Schütz, die der Rath
 als die ersten
 Seiner Bürger gesehn, und dann den eignen
 Senat auch;
 Die berühmte Wohlfriedenheit auch der höheren
 Schule

Vs. 400. *Cacus*, s. v. *a. gnarus*, *peritus*, bei Terenz und Plautus gemein, zu Ciceros Zeiten aber wenig gebräuchlich. S. Goerenz ad Cic. de leg. I, XVII. p. 71. — *Fandique potentes*; So Epigr. I, 5 *bellandi fandique potens*.

Vs. 401. *Praesidium sublime reis*; So in Prof. XXIV, 7, in *foro tutela reis*. Horat. Od. II, 1, 13. *Insigne moestis praesidium reis*. Dete. Od. I, 1, 2, *O et praesidium et dulce decus meum*. Vergl. Carm. in Pison. Vs. 40.

Vs. 402. Man verstehe hier die Duumvirn und Aedilen, die in den Municipien und Colonien etwa das waren, was zu Rom die Consuln. Unter *senatus* ist das Collegium der Decurionen gemeint. Vergl. Clar. Urb. XIV, 3, und Parent. VIII, *Qui proceres veteremque volet celebrare senatum Claraque ab exortu stemmata Burdigalae. etc.*

Vs. 403. *Praetextali ludi* sind die Schulen, wo junge Leute, welche die Toga praetexta schon angelegt hatten, unterrichtet wurden, und wo sie hauptsächlich in der Beredsamkeit sich übten. So Prof. XVII. 7 — 8. *Mox schola, et auditor multus praetextaque pubes Grammatici nomen, divitiasque dedit*. Cicero nennt deshalb den Hirtius und Pansa, die sich unter ihm im Reden übten *grandes praetextatos* Sueton. de clar. Rhetor. I. S. daselbst Ernesti und Wolf. — Trier selbst hatte eine solche Schule und ihre Lehrer waren vor andern begünstigt. Im Codex Theodosianus findet sich noch ein Edict, das, sich zwar im Allgemeinen auf die Schulen Galliens, aber doch insbesondere auf unsere Trierische

Schule in Trier

Contulit ad veteris praeconia Quintiliani.

Quique suas rexere urbes, purumque tribunal

Sanguine, et innocuas illustravere secures; ⁴⁰⁵

Aut italūm populos, aquilonigenasque Britannos

bezieht, und so interessant ist, daß es hier mitgetheilt zu werden verdient. Es heißt (Cod. Theod. Lib. XIII, Tit. III, L. 11, p. 45. Tom. V, ed. Ritter:)

Imppp. Valens, GRATIANUS et Valentinianus
Antonio P. F. P. Galliarum.

Per omnem Diocesin, commissam Magnificentiae tuae, frequentissimis in civitatibus, quae pollent et eminent claritudine praeceptorum, optimi quique erudiendae praesideant juventuti, Rhetores loquimur et Grammaticos, Atticae Romanaeque doctrinae: Quorum oratoribus viginti quatuor annonarum e fisco emolumenta donentur, Grammaticis latino vel graeco duodecim annonarum deductior paulo numerus, ex more praestetur: Ut singulis urbibus, quae Metropoleis nuncupantur, nobilium professorum electione celebretur, nec vero judicemus liberum ut sit cuique civitati suos doctores et magistros placito sibi juvare compendio. TREVIRORUM vel clarissimae civitati uberius aliquid putavimus deferendum: Rhetori ut triginta, item viginti Grammatico latino, Graeco etiam si qui dignus reperire potuerit, duodecim praebeantur annonae. Dat. X. kalend. Jun. Valente V, et Valentiniano A. A. Coss. (a. 376.)

Trier wurde, wahrscheinlich weil es Kaisersitz war, so hervorgehoben. Ueberhaupt hat Gratian für Galliens Jugendbildung, wie bekannt, sehr viel gethan. Von den hier gewesenen Lehrern ist uns weiter keine Nachricht übrig geblieben, als daß Auson uns seine Zeitgenossen den Ursulus und Harmonius als außerordentlich gelehrt anführt. Epist. XVIII, 25 ff. Daß aber selbst der griechische Lehrstuhl, wie man fast hätte vermuthen sollen aus den Worten des Edicts, nicht unbesetzt geblieben war, beweist folgende zu Trier aufgefundenene Inschrift:

OEMELIUS EPICTETUS. SIVE. HEDONIUS.
GRAMMATICUS. GRAECUS. etc.

Lob auf
Ausonius
Gallien

Zudem Ruhme gebracht des alten Quintilianus.

Auch die ihre Städte regiert und blutlos den
Richtstuhl

Stets erhielten, und nur mit Ruhm die Fasces
geführt.

Die der Italer Volk und die nordgeborenen
Britten

S. Honthem. H. Trev. Prodr. T. I, p. 189. Auch der von Auson angeführte *Harmonius* war ein griechischer Grammatiker, wie aus dem Context jener Stelle zur Genüge erhellt. Uebrigens wollte Scaliger den Namen jenes *Antonius P. F. Galliarum in Ausonius* verwandelt wissen: worin ihm aber Gothofredus, und zwar ganz mit Recht, nicht bestimmt. Das Edict selbst ist wichtig genug und würde wahrlich nicht viel gewinnen, wenn es auch an Auson gerichtet wäre. Auch schon früher war für das Schulwesen Galliens gesorgt. Wichtige Data hiezu liefert uns des Eumenius Rede *de restaurandis scholis* (unter den Paneg. lat. vett. III) wo ein ähnliches Edict des Constantius Chlorus vollständig aufbewahrt ist, das freilich zunächst Autun angeht, aber doch sehr wichtig ist. Ob übrigens diese Anstalten aus reiner Absicht, eine höhere Bildung zu fördern, oder um dem Volk alle Nationalität zu benehmen und es gleichsam zu verrömern, gegründet worden — lasse ich billig dahin gestellt seyn.

Vs. 404. Quintilian, der bekannte Lehrer der Redekunst — er lebte unter Domitianus — hat sich einen so ausgezeichneten Ruf erworben, dass jeder Vergleich mit ihm nur ehrenvoll seyn kann. So vergleicht ihm Auson, Prof. Burdig. I, 1 — 2, den Tiberius Victor Minervius: *Primus Burdigalae columnen dicere, Mineri, Alter rhetoricae Quintiliane togae.*

Vs. 406. *Innocuas secures*, das Beil, das nie mit Unrecht geführt wurde, wie wohl zu geschehen pflegte. S. Juvenal. Sat. VIII, 135 sqq. Diese *secures* wurden bekanntlich obrigkeitlichen Personen in den Fasces oder Bündel Stäbe von den Lictoren vorgetragen.

Vs. 407. *Aquilonigenas*, die norderzeugten d. h. gegen Norden wohnenden, ein nur bei Auson in dieser Stelle vorkommender Ausdruck. Andere Dichter nennen die Britannier *horridos*, vielleicht aus demselben Grunde; wenigstens hat *horridus* eine ähnliche Bedeutung. Ovid. Amor. II, XVI, 19 — 20. *Tum mihi, si preme-rem ventosas horridus Alpes, Dummodo cum domina, molle*

*Ursprung
und
Gedicht*

Praefectararum titulo tenuere secundo:

Quique caput rerum, Romam, populumque,
patresque

Tantum non primo rexit sub nomine; quam-
vis

Par fuerit primis, festinat solvere tandem 410

Errorem, Fortuna, suum, libataque supplens

Praemia jam, veri fastigia reddet honoris

Nobilibus repetenda nepotibus. at modo coeptum

Detexatur opus; dilata et laude virorum, 415

Dicamus laeto per rura virentia tractu

Felicem fluvium, Rhenique sacremus in undis.

Caeruleos nunc, Rhene, sinus, hyaloque
virentem

Pande peplum, spatiumque novi metare fluenti,

fuisse iter. Zwar ließe sich *horridus*, als Epitheten der Britten, auf die Rohheit ihrer Sitten beziehen, wie Horaz III, Od. IV, 33 die Britten *hospitibus feros*, nennt.

Vs. 408. *Titulo secundo* erklärt Gronov. i. e. *felici*, non *falsis judiciis eligentium*. Andere, und mit mehr Recht, nehmen an, es beziehe sich auf den Rang der *Praefectus Praetorio*, und Freher bemerkt, daß sich *Opilius Macrinus*, wie *Lampridius* erzählt, *secundum imperii* genannt habe, weil er *Praefectus Praetorio* war. Uebrigens vergleiche man Vs. 442. *Libata praemia*, von niedern Aemtern; so *Auson. Prof. XXII, 27 — 28. Exili nostrae fucatus honore cathedrae Libato tenuis nomine Grammatici.* — *Supplens*; so *Althelm, de laud. Virg. Vs 185 meritorum praemia supplet*, wie richtig gelesen wird von Gronov. *Obs. in Script, hist. eccles p. 159.*

Als Praefecten beherrscht im zweiten Range gebietend.

Auch der Rom, der Erde Haupt, und das Volk
und die Väter

Nur nicht im ersten Range regiert, obschon er
den Ersten 410

Gleich gewesen, es eilt das Schicksal endlich
den Irrthum

Zu verbessern anjetzt, nachholend kleine Belohnung,

Wird es den Glanz ihm noch der wahren Ehre
gewähren,

Der auf den späten Enkel sich pflanzt. Doch
werde das Werk erst,

Das begonnen, vollführt. Das Lob verschiebend
der Männer 415

Sing' ich den glücklichen Fluß, der hin durch
grüne Gefilde

Froh sich schlängelt und Weih' ihn dann den
Wellen des Rhenus

Breite Rhenus den bläulichen Schoos und
das grüne Gewand du

Weiter nun aus, den Raum dem neuen Flusse
bereitend

Vs. 414 — 15. Nun kehrt der Dichter von seiner Abschweifung zur Mosel zurück, um ihre Vereinigung mit dem Rheine zu feiern. — *Detextatur* noch mit derselben, vom Weben hergenommenen Allegorie, von der oben. Uebrigens vergl. zum letzten Hemistichium Ovid. *Metam.* III, 174.

Vs. 418 — 19. Der Rhein möge, so bittet der Dichter, seine Ufer ausdehnen, um für den neuen Ankömmling Raum zu gewinnen. Diese Stelle ist um so sinnreicher, als unter dem Einflusse der Mosel in den Rhein die Gegend auf eine Strecke sich ebnet und das Flußbette sich wirklich ausdehnt. — *Hyaloque virentem*, nach Virgil. *Georg.* IV, 335 *hyali saturo fucata colore*. S. dabelbst Heyne.

Vs. 420 — 22. *Praemia*, s. v. a. *laus, honor*. Nicht in der

Mündung
des
Rheins

Fraternalis cumulandus aquis. Nec praemia in
 undis 420
 Sola, sed Augustae veniens quod moenibus
 urbis
 Spectavit junctos natiq[ue] patrisq[ue] triumphos,
 Hostibus exactis Nicrum super, et Lupodunum,
 Et fontem latiis ignotum annalibus Histri.
 Haec profligati venit modo laurea belli: 425
 Mox alias aliasque feret. Vos pergitte juncti,
 Et mare purpureum gemino propellite tractu.

Vermehrung des Wassers bestehe der Vortheil blos, den der Rhein
 erlange, sondern in der Berühmtheit des Namens. — *Augusta*
urbs die Stadt Trier, wo Valentinian und Gratian einen Triumph-
 zug bielten. Die geschichtliche Veranlassung wird in einer beson-
 dern Abhandlung entwickelt werden. — *Nicer* ist der Neckar, der
 nur von spätern Schriftstellern, insbesondere von den Panegyrikern
 genannt wird. Symmachus (in den von Mai neu aufgefundenen
 Reden), Laud. Valent. sen. Cap. X. *Ipsi illi vates exoticis nomi-*
nibus licenter ornati, cum ad Indicum Gangem et Borysthenem
scythicum carmen extenderint, Nigrum parem maximis ignoratione
siluerunt. Nunc primum victoriis tuis externus fluvius publicatur.
Gaudeat servitute; captivus innotuit.

Vs, 424. Die Quellen der Donau waren den Römern wohl
 bekannt. Pomp. Mela, II, I, 8. Auson. Epigr. IV, 3. *Qua geli-*
dum fontem mediis effundo Suevis. Clüver, Germ. Ant. III,
 Cap. 4, sagt daher, er wisse nicht, warum Auson die Quellen des
 Hister unbekannt genannt habe. Valesius aber, zu Ammian. Mar-
 cellin. XXVII, X, 16, glaubt, daß die Sache leicht zu lösen sey,
 wenn man bedächte, daß der Strom von seiner Quelle an bis
 nach Mösien Danubius genannt worden wäre, und von da bis zu
 seiner Mündung *Hister*. Daher könnte die Quelle der Hister den
 Annalen der Römer nicht bekannt gewesen seyn. Diese Erklärung
 läßt sich hören; aber man kann auch füglich annehmen, die

die Stadt
 Trier
 Thukyd.

Brüderlich Wasser häufet dich an, und nicht
in der Well' ist 420
Einzig sein Werth; denn strömend herab von
den Mauern Augustas,
Hat's die Triumphe gesehn, vereint, des Soh-
nes und Vaters,
Als den Feind sie verjagt vom Nicer und Lupo-
dunum.
Und von des Histers Quell, nicht bekannt der
Lateiner Annalen.
Dieser Lorbeer schon kommt dir nun nach be-
endetem Kriege, 425
Andere bringt er dir bald. So strömt dann
beide vereint nun
Fort und brauset ins purpurne Meer mit verbrü-
derter Welle.

Quelle sey deshalb unbekannt genannt, weil noch kein römisches Heer bis zu ihr vorgedrungen. Diese Erklärung bestätigt das vierte Epigramm unseres Dichters zur Genüge. Der Dichter schließt dasselbe nemlich:

Augusto dabitur, sed proxima palma, Valenti,
Inveniet fontes hic quoque, Nile, tuos.

Jetzt erst seyen des Danubius Quellen gefunden, und die ebenfalls unbekannte Quelle des Nil werde bald gefunden werden. S. Vinet. Zu diesem Epigr.

Vs. 425. *Laurea*, als Verkündigungszeichen eines erfochtenen Sieges, den Briefen, welche den Sieg verkündeten, beigelegt. Tacit. Histor. III, 77, 6. *Ipse lauream prospere gestae rei ad fratrem misit.* Plin. Paneg. VIII, *allata erat ex Pannonia laurea.* Plinius der Aeltere, H. N. XV, XXX, *laurus — Romanis praecipue laetitiae victoriarumque nuntia additur litteris.* S. Berger de literis laureatis, Wittenberg, 1711. und Oberlin zu Tacit. Agric. Cap. XVIII.

Vs. 427. *Mare purpureum*; so Propert. II, XXVI, 5, *Qualem purpureis agitatum fluctibus* etc. Homer. Iliad. XIV, 273, ἄλλα μαρμαρέην. Euripid. Troad. Vs. 124 (ed. Matthiae) ἄλλα πορφυροειδέα. — Propellere ganz zur Sache passend, weil das Meer, durch das Einströmen größerer Flüsse, gleich-

Neu vereare minor, pulcherime Rhene videri:
 Invidiae nil hospes habet. Potiere perenni
 Nomine. Tu fratrem, famae securus, adop-
 ta. 430
 Dives aquis, dives Nymphis, largitor utrique
 Alveus extendet geminis divortia ripis,
 Communesque vias diversa per ostia fundet.
 Accedent vires, quas Francia, quasque Chama-
 ves,
 Germanique tremant: tunc verus habebere li-
 mes. 435

sam zurückgetrieben wird. Aehnlich Lucan. VII, 789, *cernit propulsa cruore Flumina*.

Vs. 428. *Minor*, weil Mosella dadurch, daß sie jene Triumphe geschaut, gleichsam eine höher Wichtigkeit erlangt hat, als der Rhein selbst, wie schon aus dem Folgenden hervorgeht. Irrig bemerkt daher Wernsdorf »*minor videri*. Partitus alveum tuum cum Mosella.» Auch Floridus nahm es falsch. Noch schlechter übersetzt der Herr Herr Affe Jaubert — dieser Ausdruck paßt auf ihn besser, als Abbé —: Rhin superbe, ne craignez point de paroître moindre que la Moselle! votre hôte n'est point jaloux de votre grandeur. —

Vs. 429. *Nihil invidiae habet*, er ist nicht stolz auf seinen Vorzug, nicht neidisch, daß du seinen Ruhm theilst. — *Perenni nomine*, nicht wie Wernsdorf erklärt: »nomen tuum ad Oceanum usque servabis,« sondern: durch die Einung Mosellas mit dir erwirbst du dir einen nie vergänglichen Namen. Sinn und Zusammenhang heischen letztere Erklärung.

Vs. 431 — 33. *Dives aquis*, so nennt Ovid. Fastor V. 731 die Amphitrite *dives aquis*. Hauptsächlich verdient aber hierher gezogen zu werden Martial Epigr. X, 7, 1. *Nympharum pater amniumque, Rhene, quicumque Odrysias bibunt pruinas*. Vergl. Auson. Epigr. IV, Vs. 5. — Der Sinn ist: dein so wasserreiches Bettie wird die Trennungen, d. h. die Arme, in welche der Rhein

Fürchte Rhenus, du Herrlicher! nicht, geringer
zu scheinen;

Nichts vom Neide ja hat der Gast, stets bleibet
dein Name;

Nimm, des eigenen Ruhms gewiss, den Bruder
dann auf nun. 430

Reich an Wassern und reich an Nymphen, bei-
den geräumig;

Wird den Zwillingsufern dein Bett ausdehnen
die Trennung,

Und gemeinsamen Weg durch verschied'ne MÜN-
dung ergießen.

Kräfte treten dir zu, die Franzien und die Cha-
maven,

Die Germaner selbst scheu'n; erst dann bist du
sicherer Grenzfluß. 435

sich theilt, für euch beide breit genug machen. Ueber *divortium*
S. Lindenbrog zu Ammian. Marcellin. XV, IV, 3. Zur Sache selbst
vergl. Tacit. Annal. II, 6.

Vs. 434. *Vires* erklärte Freher etwa so: neue Stärke erhältst
du von den gefangenen, verpflanzeten und unterjochten Völkern,
deren Jugend einst unsere Legionen ergänzen und verstärken wird.
Offenbar ist dies ein bloßes Gewäsch, das aber bisher allgemein
von den Interpreten, wie denn meist alle auf dem guten Freher
reiten, angenommen wurde. *Vires* bezieht sich bloß auf den
Zuwachs an Gewässern, die der Fluß erhält, und die ihn so
verstärken, daß genannte Völker sich davor scheuten. Dieselbe Be-
deutung hat *vires* unter andern bei Ovid. ex Ponto, IV, X. 60, *nec*
patitur vires aequor habere suas. Venant. Fortunat III, X, 7—8

Hic ubi perspicuis Musellam cursibus intrat,

Alterius vires implet, et ipse perit.

Wie kunstvoll der Dichter seinen erwählten Fluß zu feiern weis,
erhält daraus, daß er selbst den Umstand zu seinem Lobe benutzt,
daß um diese Zeiten, wie gewöhnlich anerkannt ist, am Unter-
rhein die sogenannten Barbaren weniger Einfälle ins römische Ge-
biet machten, von denen man am Oberrhein damals so viel hörte
und sah. — Die *Franken* werden am Unterrhein um diese Zeit
häufig genannt. S. Ammian Marcellin. XVII, II und Mannert,
German. p. 259 sqq.

Accedet tanto geminum tibi nomen ab amni,
Quumque unus de fonte fluas, dicere bicornis.

Haec ego, Vivisca ducens ab origine gen-
tem,
Belgarum hospitii non per nova foedera notus,
Ausonius, nomen Latium, patriaque domo-
que

440

Vs. 435. *Tunc verus habere limes*, wenn es nemlich die Franken etc. nicht mehr wagen, über dich zu setzen. Der Rhein war seit langer Zeit die Grenze; Auson Epigr. III, 8. *Nec Rhenum Gallis limitis esse loco*. Epist. XVI 74 — 75. *Apologos, en, misit tibi ab usque Rheni limite*. Gratiar. act. (p. 286 ed. Bip.) *Aguntur gratiae — imperatori fortissimo: testis est uno pacatus anno et Danubii limes, et Rheni*.

Vs. 436. *Geminum nomen*, einen doppelten Namen, weil er nemlich den Beinamen *bicornis* bekommt. *Tanto ab amni*; die andern sind gegen Mosella unerheblich. Vergl. Eumen. Paneg. Constantin. Cap. XII, *Rhenus — ubi totus est, ubi jam plurimos hausit amnes, quos hic noster ingens fluvius (Mosella) invexit*. Vielleicht aber nimmt man *geminum nomen* besser für doppelten Ruhm, den ihm ein so herrlicher Fluß verschafft. Vs. 428 u. 29; eine Bedeutung die *nomen* so häufig hat. Dann stünde es mit dem folgenden Verse nicht so in ganz innigem Zusammenhang.

Vs. 437. *Bicornis*, nach erster, zu Vers 436 gegebenen Erklärung — so nahmen es Freher, Wernsdorf, u. A. — wegen des Einstromens der Mosella; nach letzterer, und gewiss besser, wegen der oben berührten *divertia*, oder Arme, in die sich der Rhein theilt. Tacitus, Annal. II, VII, *Nam Rhenus uno alveo continuus, aut modicas insulas circumveniens, apud principium agræ Batavi velut in duos amnes dividitur* etc. Schon Floridus sah, daß Letzteres vorzuziehen sey. Vergl. Virgil. Aen. VIII, 727. *Extremique hominum Morini Rhenusque bicornis*. S. das. Heyne — Eumen. Paneg. Constantino dict. XI, *Contra hinc per intervalla disposita magis ornant limitem castella, quam protegunt. Aras illam terribilem aliquando ripam inermis agricola, et toto nostræ greges flumine bicorni (Rheno) mersantur*. S. das. Collar. und Gesner ad Claudian. XXI, 199 T. I, p. 322.

Doppelter Name wird von diesem Flusse zu
Theil dir,

Wirst, ob aus einem Quell du auch strömst, doch
zweugehörnt heißen

Also sang ich, vom Volk der Vivisker lei-
leitend die Abkunft,

Längst der Belgier Gast, nicht erst durch neu-
liches Bündniß,

Ausonius, ein Römer von Nam', des heimi-
sches Land ist

440

Vs. 438. Hier bezeichnet sich Auson selbst als Verfasser die-
ses Gedichtes, aber keinesweges mit solchem Stolze, dessen man
ihn fähig glaubte, da man Vers 398 bis 412 auf ihn bezog. S. dort
den krit. Comment. — *Hæc ego* gehört zu Vs. 143. — *Vivisca*
etc. Die Viviscer oder Vibiscer waren ein Volk in Aquitanien;
ihre Hauptstadt war Bordeaux, die Heimath des Ausonius. Gruter
Corp. Inscr. p. CCXXVII, 4.

Vivisc.
Ror

AUGUSTO. SACRUM
ET. GENIO. CIVITATIS
BIT. VIV.

Diese, schon von Scaliger angeführte Inschrift wurde zu Bordeaux
selbst gefunden. Plinius, H. N. IV, 19 nennt sie *Ubisci*, und
so auch eine gleichfalls zu Bordeaux gefundene Inschrift, Gruter,
p. DCCCXXXI, 3.

IUL LUPUS. C
BITURIX. UB.
DE. AN. XXXV
FIL. EIUS. P. C,

Wahrscheinlich ist es dasselbe Volk, das Strabo IV, II, p. 305
ed. Stereot. Tauchn. *Josker* nennt. Hätte ich eine bessere Aus-
gabe zur Hand, so würde sich dies wohl bestätigen.

Vibisc.
Ror
Josker

Vs. 439. *Per nova foedera* etc. Laubert: *qui suis connu des*
Flamands, chez lesquels je suis à cause des nouveaux traités,
qu'on y a fait! *Foedera* bezieht sich, wie aus *hospitiis* hervorgeht,
auf die Privatverbindungen Ausons, die er während seines Aufent-
halts bei den Belgen knüpfte.

Vs. 440. *Nomen latinum*; Wernsdorf bemerkt: » i. e. homo
» latinus, vel civis romanus. Ausonio *nomen* saepe est ipsa res,
» de qua sermo est.« Letzteres ist wohl wahr, aber Ersteres
falsch. *Nomen latinum* ist weiter nichts als ein römischer Name,

Gallorum extremos inter, celsamque Pyrenen,
 Temperat ingenuos qua laeta Aquitania mores,
 Audax exigua fide concino. Fas mihi sacrum
 Perstrinxisse amnem tenui libamine Musae.
 Nec laudem adfecto. Veniam peto. Sunt tibi
 Alme amnis, sacros qui sollicitare fluores
 Aonidum, totamque solent haurire Aganippen.
 Ast ego, quanta mei dederit se vena liquoris,
 Burdigalam quum me in patriam, nidumque se-
 nectae
 Augustus pater, et natus, mea maxima cura, 450

da bekanntlich das Beiwort *ausonius* alles römische bezeichnet.
 Vergl. Epist. XVI, 76, *Ausonius, nomen Italum*. Idyll. II, 1 — 3.
 Vs. 441 — 442 Aquitania wird in seiner Lage ebenso bezeich-
 net von Strabo, IV, II, p. 305 ed. Stereot. Tauchn. *ορίζονται δὲ
 τῷ Γαρουναίῳ ποταμῷ, ἐν τῷ τούτου καὶ τῆς Πυρηνῆς
 οἰκοῦντες*. — Ueber die Sitten dieses seines Vaterlandes vergl.
 Clar. Urb. XIV, 1 — 3.

Impia jamdudum condemno silentia, quod te,
 O patria, insignem Baccho, fluviiisque virisque,
 Moribus, ingenisque hominum etc.

Laeta. s. v. a. fertilis. So Clar. Urb. VIII, 8, *Gremioque Aequi-
 tania laeto*, wo jedoch die meisten mit Unrecht *lato* lesen.
 S. d. krit. Komment. Vs. 108.

Vs. 443. *Exigua fide* übersetzt Lafsaulx köstlich: mit bangem
 Zagen!! Die Uebersetzung gibt den Sinn deutlich genug, daher
 nichts mehr davon. —

Vs. 444. *Perstrinxisse*; S. Cic. pro Sext. Rosc. Amerin XXXII

Zwischen der Gallier äußerster Grenz und der
 hohen Pyrene,
 Wo Aquitania sich erfreut der biedereren Sitten,
 Kühn zu schwacher Sait'. Es sey dem heiligen
 Fluss' mir
 Nur zu weihen erlaubt ein geringes Opfer der
 Museu.
 Lob auch ist nicht mein Ziel; Nachsicht erbitt'
 mich. Es sind dir, 445
 Holder Strom, ja so viel, gewohnt die heiligen
 Fluthen
 Zu berühren, und ganz Aganippens Quell zu
 erschöpfen.
 Ich aber will, — wie gering die Dichterader
 auch ströme —
 Wenn ins heimische Burdigala, die Zuflucht des
 Alters,
 Der erhabene Vater und Sohn, meine süsseste
 Sorge, 450

fin. und den krit. Komm. zu dieser Stelle. *Tenui libamine paest*
 dazu sehr gut, idenn *libare* ist oft soviel, als *leviter tangere*; cf.
 Vs. 412. und Serv. ad Virgil. Aen. I. 256.

Vs. 448. *Ast ego*, nemlich *latius persequar* etc. Vs. 453.
Quanta für *quantacunque*, wie Plaut. Stich. I, II, 62. *Liquores*,
 nemlich ingenii, vom Flusse des Geistes und der Redo. Vergl.
 Propert. IV, 1, 59 — 60

Sed tamen exiguo quodcunque in pectore rivi

Fluxerit, hoc patriae serviat omne meae.

Vs. 449 *Nidumque senectae*, wo er seine alten Tage zuzu-
 bringen gedachte, der Lieblingsort seines Alters. Plin. Epist. XI,
 X. *Cum venissem in socrus meae villam Alsiensem, quae ali-*
quando Rufi Virginii fuit, ipse mihi locus optimi illius et maximi
viri desiderium non sine dolore renovavit. Hunc enim incolere
secessum atque etiam senectutis suae nidulum vocare con-
sueverat. Horat Epist. I, X, 6, *Tu nidum servas, ego laudo*
ruris amoeni Rivos.

Vs. 450. *Augustus pater et natus* etc. Valentinian und sein

Fascibus Ausoniis decoratum et honore curuli
 Mittent, emeritae post munera disciplinae,
 Latius arctoi praeconia persequar amnis.
 Addam urbes, tacito quas subterlaberis alveo;
 Moenique antiquis te prospectantia muris. 455
 Addam, praesidiis dubiarum condita rerum,
 Sed modo securis non castra sed horrea Belgis.
 Addam felices ripa ex utraque colonos,
 Teque inter medios hominumque boumque la-
 bores
 Stringentem ripas, et pingua culta secan-
 tem. 460

Sohn Gratian, dessen Lehrer Ausonius bekanntlich gewesen war. Daher fügt er hinzu *mea maxima cura*. Uebrigens war der Dichter wahrscheinlich auch während des Feldzuges der Begleiter des jugendlichen Herrschers. S. die Abhandl.

Vs. 451. *Fascibus Ausoniis*, mit dem Consulate des Auson A. 379 mit Olybrius geführt haben soll, was aber einige bezweifeln. In der, einer von mir meditierten Ausgabe der sämtlichen Werke dieses Dichters beizufügenden *Vita Ausonii* werde ich die Sache kritisch untersuchen, was ich schon hier würde gethan haben, wenn es mir gelungen wäre, Püttmanns Schrift: *De Epocha Ausoniana fictoque Ausonii consulari*, Lips. 1776, und Corsini *Disp. de Ausonii consulari*. Pisa 1764, 4to zur Einsicht zu bekommen. Hoffentlich werde ich sie vor Erscheinung der vollständigen Ausgabe sämtlicher Schriften noch aufstreifen können.

Vs. 453. *Arctoi amnis*, der Mosella, die mit Rücksicht auf Italien und das Vaterland des Dichters sehr nördlich fl. So nennt Ovid den Rhein, Rhone und Po *hesperios amnes*, *Metam.* II, 258.

Mit Aeonischen Fasces geschmückt und caru-
 lischer Ehre,
 Mich gesendet, wenn einst die Zeit des Dienstes
 vorbei ist,
 Weiter besingen alsdann das Lob des arctoischen
 Stromes.
 Städte füg' ich dann bei, die im stillen Bett du
 vorbei strömst;
 Vesten auch, die in altem Baue zu dir herab-
 schaun; 455
 Füge, zum Schutze gebaut des feindbedrohten
 Besitzthums,
 Burgen hinzu, dem sichern Belgen nun dienend
 als Scheune.
 Füge die glücklichen Pflanzler auch bei von jeg-
 lichem Ufer,
 Und dann dich, wie mitten im Mühn der Men-
 schen und Thiere
 Da die Ufer bestreift und üppige Saaten durch-
 schneidest 460

Vs. 454. *Urbes*, von diesen Städten sind uns nur wenige dem
 alten Namen nach bekannt. Doch mögen die, welche da waren,
 aufser Trier, meist nur unbedeutend seyn. In der Abhandlung über
 die Villen etc. wird auch hierüber einiges Nähere zu finden seyn.
 Zum ganzen Verse vergleiche noch Virgil. Georg. II, 157, *Flumi-
 naque antiquos subterlabentia muros*.

Vs. 455. *Moenia*, in seiner ersten Grundbedeutung. Veste,
 Festung. S. den krit. Comment. zu Vs. 2.

Vs. 458. Freher bezieht diesen Vers auf den Rhein und ver-
 steht unter *ripa utraque* das römische und deutsche (barbarische)
 Ufer. Allein es kann nur von der Mosel die Rede seyn. *Felices*
 übrigens ist so viel als: wohlhabend und im Schoosse des Friedens
 lebend, wie vorher die Belgen *securi* genannt wurden.

Vs. 459. *hominum boumque labores*, vom Ackerbau, oder
 vielmehr von den gepflügten und besaeten Feldern, aus Virgil.
 Georg. I, 118.

Vs. 460. Dieser ganze Vs. ist ohne die mindeste Aenderung
 aus Virgil Aen. VIII, 63. — *Pinguis culta*, Avien. Descr. Orb.

Non tibi se Liger anteferet, non Axona praeceps;

Matrona non, Gallis Belgisque intersita finis;

Santonico refluus non ipse Carantonus aestu.

Concedet gelido Durani de monte volutus

Amnis: et auriferum postponet Gallia Tar-
nem. 465

Insanumque ruens per saxa rotantia late

In mare purpureum, dominae tamen ante Mo-
sellae

Numine adorato, Tarbellicus ibit Aturrus.

Corniger externas celebrande Mosella per
oras,

Nec solis celebrande locis, ubi fonte supre-
mo 470

terras Vs. 1012 *Tanc Pisiua feroc exercet pingua culta.* Vergl. Lindenbrog ad Ammian. Marcellin. XIV, XI, 6, wo diese Stelle auch schon angeführt ist.

Vs. 461. *Liger* ist bekanntlich die *Loire* und *Axona* die *Aisne*. Zu letzterer vergl. Aimoin. de gest. reg. Franc. Praef. § 4. Duchesne III, p. 1, *Alter fluvius, est apud Belgas Axona, ultimos Remorum fines praeterfluens*, nach Caesar, B. G. II, 5.

Vs. 462. *Matrona*, die *Marne*, sonst Grenzfluss zwischen den Galli-ern und Belgen. Caesar, B. G. I, 1: *Gallor ab Aquitanis Garumna Flumen, a Belgis Matrona et Sequana dividit.*

Vs. 463 — 64. *Carantonus*, die *Charente*; sie strömt im Lande der Santoner ins santonische Meer, einen Theil des aquitanischen *Refluus*, weil sie in der Gegend des Meeres, wie mehrere andere Flüsse, Ebbe und Fluth hat. Zu *Aestu*, S. Vs. 70. — Ueber *Duranius* etc. S. d. krit. Commentar.

Vs. 465. *Tarnis*, der *Tarn*, welcher in die Garonne strömt. Daß der Tarn Gold mit sich führe, ist so viel ich weiß, von keinem andern Geschichtschreiber oder Dichter, außer von Auson, bemerkt worden.

Nicht wird Liger sich dann, nicht die schnelle
 Axona vorziehn,
 Matrona nicht, als Grenz' die Belgen und Gal-
 lier scheidend,
 Selbst Carantonus nicht, den Santons Meerfluth
 zurücktreibt.

Stehn wird nach der Fluß, gewälzt von eisiger
 Berghöh,

Duranius, es setzt den goldmitführenden Tar-
 nis 465

Gallien nach. Es wird, der über wirbelnd Ge-
 stein sich

Brausend wälzt, ins purpurne Meer hinströmen
 Aturrus,

Der Tarbellische, wenn er zuvor Mosella ver-
 ehrt hat.

Bis zum äußersten Land gefeiert sey dann,
 Mosella,

Du gehörte! nicht da zu feiern blos, wo der
 ersten 470

Vs. 466. *Saxa rotantia*, die sich, vom reissenden Laufe des
 Flusses hingerissen, mit fort bewegen; Siehe Heyne zu Virgil. Aen.
 X. 362, wo derselbe Ausdruck vorkommt. Floridus erklärt: »*per*
saxa rotantia; Pyrenaei montis.»

Vs. 467. *Mare purpureum*; S. oben Vs. 427. *Dominae Mo-*
sellae, weil sie von Trier, dem Kaisersitze herkommt. So Martial.
 X. 7. 9 *Tibris te dominus rogat.*

Vs. 468. *Aturrus*, der Adour, entspringt auf den Pyrenäen
 und fällt unterhalb Bayonne ins Meer. *Tarbellicus*, weil er durch
 das Gebiet der Tarbeller floß, eines Volkes, das in Aquitanien
 wohnte. Vergl. Tibull. I. VII. 9. *Tarbella Pyrene*. S. das. Heyne.

Vs. 469. — 71. *Corniger*, wird durch 471 erklärt. Dals die
 Flußgötter mit solchen Hörnern vorgestellt wurden, ist eine
 bekannte Sache, und darauf zielt *taurinae frontis honorem*. Siehe
 Gessner zu Claudian. in Prob. et Olybr. Vs. 220, auch Casp.
 Barth zu ebenderselben, wo in der letztern Ausgabe ein gehörn-
 ter Flußgott nach einer Gemme recht anschaulich abgebildet ist.

Vs. 473. Dies hier erwähnte *germani portus* kann nichts an-
 dero seyn, als Coblenz, wenn es auch Hadr. Valerius in notis.

*Hier
 Kaiserpfalz*

*müßel
 zugeführt*

Subling

Exseris auratum taurinae frontis honorem:

Quaque trahis placidos sinuosa per arva meatus:

Vel qua Germanis sub portibus ostia solvis.

Si quis honos tenui volet adspirare Camoenae,

Perdere si quis in his dignabitur otia Musis, 475

Ibis in ora hominum, laetoque fovebere cantu.

Te fontes, vivique lacus, te caerula noscent

Flumina; te veteres pagorum gloria luci:

Te Druna, te sparsis incerta Druentia ripis,

Galliar. voc. german. oppid. für St. Goar hält. Der gewöhnlich, unter den Römern üblich gewesene Namen dieser Stadt ist *Confluentes*. Warum sie german. *portus* genannt werde, verdient nähere Untersuchung. Wahrscheinlich ist *est* so gebraucht, wie Apulej. *Metam.* IX, p. 809 ed. Oudendorp *Augusti portum* statt *Ostia* gebraucht. Eben so Ammian. Marcellin. XIX, X, 1. S. daselbst Lindenbrog. Beispiele von ähnlichen Städtenamen finden sich bei Scheller, *Lex. v. Portus*. — *Ostia solvis*; S. den krit. Comment. zu Vs. 369.

Vs. 474 — 76. Diese Stelle bezieht sich auf unser Gedicht selber. Wenn jemand ein geringes Lied nicht verachte und seine Zeit auf das Lesen dieses Gedichtes verwenden wollte, so würde die Mosel im Munde der Menschen fortleben. — *In ora hominum* kommt öfter in dieser Bedeutung vor. Ennius, bei Cicero *Tusc. Quaest.* I, XV *volito vivu per ora vtrūm*.

Vs. 478. *Veteres luci*; es ist bekannt daß die alten Haine in Gallien und Germanien geheiligt waren. Tacit. german. XXXIX *In silvam auguriis patrum et prisca formidine sacram -- coeunt*.

Vs. 479. *Druna*, die Drone, in der Dauphiné, der bei Oriol in den Rhone fällt. — *Druentia*, die Durance, fällt ebenfalls, unfern Avignon in den Rhone. *Sparsis ripis incerta*; die Durance

Seiner
gepildet

Quell' du entströmst und den Schmuck des gehörn-
ten Hauptes entfaltest,
Und wo durch schlängelnd Gefild den ruhigen
Lauf du dahinziehst,
Oder wo an Germanias Port die Mündung du
ausströmst.

Wenn geringerem Lied nur irgend Ehre zu
Theil wird,

Wenn auf solcherlei Sang die Muse jemand ver-
wendet, 475

Lebst in der Menschen Mund du fort in fröhli-
chem Liede.

Kennen werden dich dann die Quell'n, die
spiegelnden See'n und

Bläuliche Ström' und, der Ruhm der Gau'n, die
heiligen Haine.

Ehren werden Druna dich dann und Druentia,
unstät

ist einer der ungestümsten und reißendsten Ströme. *Livius XXI, cap. 31. Ad Druentiam flumen pervenit. Is et ipse alpinus amnis, longe omnium Galliae fluminum difficillimus transitu est. Nam quum aquae vim vehat ingentem, non tamen navium patiens est; quia nullis coercitus ripis, pluribus simul, neque illarum alveis fluens, nova semper vada, novosque gurgites faciens (et ob eadem pediti quoque incerta via est) ad haec saxa glareosa volvens, nihil stabilis nec tuti ingredienti praebet.* Nach dieser Schilderung mahlt Silius Italicus, III, 472 sqq. diesen Strom. Vergl. Ammian. Marcellin. XV, X, 11, *per Druentiam, flumen gurgitibus vagis intutum, regiones occupavit Etruscas.* Bei alledem aber haben die Römer diesen Fluß dennoch beschifft, wie aus folgender, Inschrift, die Scaliger zu Vs 309 (nach der Ausg. c. not. Var.) anführt, Gruter p. CCCCXIII, 4.

M. FRUNTONI EUPOR.

IMM VIR. AUG. COL. JULIA.

AUG. AQUIS. SEXTIS. NAVICULAR.

MAR. AREL. CURAT. EIUSD. CORP.

PATRONO. NAUTAR. DRUENTI.

CORUM. etc.

Sie wurde zu Arles gefunden.

Alpinique colent fluvii, duplicemque per ur-
bem 480

Qui meat et Dextrae Rhodanus dat nomina ripae.

Te stagnis ego caeruleis, magnumque sonoris

Amnibus, aequoreae te commendabo Garumnae.

Vs. 480. *Duplicemque per urbem*; Arles, das sonst vom Rhone in zwei Theile getheilt und durch eine Brücke verbunden war. Clar. Urb. VII *Pande tuos, duplex Arelate blanda hospita portus*. Epist. XXIV, 81. *Utque duplex Arelas*. etc.

Vs. 481. *Rhodanus*, der Rhone. Freher dachte irrig an die kleine Drone bei Neumagen, — *Dextrae ripae*; so war nemlich der eine Theil der Stadt genannt. Gruter, Corp. Inscr. p. CCCCXXVI, 4 (aus Scaliger in Auson.)

TIB. JUNI. EUDOXI

NAVICULAR. MAR. C. I. P. C. N. M.

TI. JUN. FADIANUS

III VIR. AUG. VI. C. I. P. C. N. M.

COND. FERAR.

RIPAE DEXTRAE

FRATRI Ø PISS. Ø.

Strömend in niederem Bett' und die Alpenflüß'
 und der Rhodan, 480
 Der durch doppelte Stadt hinströmt und das
 rechte Gestad nennt.
 Preisen will den blauen See'n und den wogen-
 den Strömen
 Ich dich alsdann und selbst der meerbewegten
 Garumna.

Vs. 483. *Garumna* ist die Garonne. Zu *aequorea* vergl.
 Pomp. Mela. III, II, 5, *Garumna — ad postremum magni
 freti similis, nec majora tantum navigia tolerat, verum etiam
 more saevientis pelagi exurgens jactat navigantes atroci-*
ter. Claudian, in Rufin. II, 213 — 14.

Quosque regat retro pernicio unda Garumnae.

Oceani pleno quoties impellitur aestu.

Dafs Auson die Mosella der Garonne preisen wollte, ist ihr
 schönstes Lob. Ienes war der Strom seiner Heimath, und ihm
 daher gewiß der erste und liebste, da er mit so vieler Liebe von
 seinem Vaterlande spricht und jede Gelegenheit, dasselbe zu rüh-
 men, hervorruft.

IMM. VIR. AUG. VI. C. I. P. C. N. M.

COND. FERR.

RIPAE DEXTRAE

FRATRI & PISS. &

Kritischer Commentar

zur

Mosella des Ausonius.

Kritischer Vergleich

der verschiedenen

Seelen

the

von

der

Moschee des

der

der

der

der

der

der

der

der

VERS I.

Schon gleich der Anfang dieses schätzbaren Gedichtes war verdorben auf uns gekommen. Die Codices hatten *flumine*, statt dessen Scaliger das richtigere *lumine* wiederherstellte, welches alle Herausgeber nach ihm aufzunehmen kein Bedenken trugen. Doch scheint *lumine* auch schon in der Ausgabe des *Wilh. de la Barge*, Lugd. 1558, also auch wohl in den, bei dieser Ausgabe benutzten Manuscripten zu seyn, so daß Scaliger eigentlich nicht der erste wäre, der das Wahre hier auffand. Zwar liesse sich *nebuloso flumine* — denn besonders zur Herbstzeit, in welcher Ausonius seine Reise gemacht haben kann, sind die Flüsse des Morgens mit einer Art von Nebel bedeckt — allenfalls auch vertheidigen, wie denn auch *Cannegieter*, und noch kürzlich Wakefield, zu Lucret. V, 464 eifrigst gethan haben. Ihren Beweis gründen sie auf die angeführte Stelle des Lucretius, ferner auf Sil. Ital. VIII, 383. Ammian. Marcellin. XXII, VIII, 46; aber keins von diesen Beispielen, denen man noch Pomponius Mela I, XIX, 6, Eumenii Paneg. Constantio. XVII, I und Ovid. Metam. I, 602 sqq. hinzufügen könnte, ist beweisend genug, das passende *lumine*, wenn es auch nicht von Scaliger herrührt, zu verdrängen. — Uebri-

gens ist noch zu bemerken, daß in einigen alten Ausgaben, z. B. in der Aldinischen und der Baseler des Curio, fehlerhaft *navem* statt *Navam* gefunden wird. Doch ist die richtige Lesart schon in der Ausgabe des Thad. Ugolet, der Leipziger und der ed. Gryph.

Vs. 2. Schon lange war mir einmal die Vermuthung *Vinco*, statt *vico* eingefallen; ich ließ sie aber wieder ganz fahren, weil mich Hetzrodt, in seinen *Notices sur les anciens Trevirois*, Trier 1809, p. 190 — 193, irre geführt hatte, dessen unstatthafter Vermuthung, betreff des Vincus in dem Itinerar. Antonin. p. 83 ed. 1600, ich zuviel Gewicht beigelegt hatte. Da nun aber auch Minola, in der zweiten Auflage seiner kurzen Uebersicht: dessen, was sich unter den Römern am Rheine Merkwürdiges ereignete, Köln 1816, p. 155; diese Conjectur aufstellt, so habe ich kein Bedenken getragen dieselbe, die man also nicht mir, sondern eigentlich Hn. Minola zu verdanken hat, in den Text aufzunehmen. Auch ist diese Veränderung so natürlich und so leicht, daß man ihr schwerlich wird seinen Beifall versagen können. Auch fällt mit ihr jede Schwierigkeit in Bestimmung des Ortes weg, welche bisher den Auslegern so viel zu schaffen machte. Vgl. die erste Abhandlung. — In der ed. Ugol. findet sich übrigens *muro* statt *vico*. Zwar hat man ähnliche Stellen, wie z. B. unten Vs. 455 *Moeniaque antiquis te prospectantia muris*, und Florus I, 4. *Moenia muro amplexus est*. Vitruv. VIII, IV, init. *Zama est civitas Afrorum, cujus moenia rex Iuba duplici muro sepsit*. Hier aber ist dies gar nicht passend, da es hieße: *moenia nova veteri muro ad-*

Minola.

la

dita, welches unstatthalt und sinnlos wäre. Indess bestätigt diese Variante die Verbesserung *Vinco*, welches wahrscheinlich im Mste stand, und leicht, wenn es etwas undeutlich geschrieben war, als *muro* gelesen werden konnte. Dies wird sehr wahrscheinlich, ja beinahe gewiss, wenn man auf die Buchstabenzüge von *muro* und *vinco* etwas genauer achtet. —

Vs. 3. Dieser Vers wird in der alten Cölnischen Chronik fol. XXXVI, b. also angeführt:

Aequavit latias infelix Gallia Cannas.

Vs. 4. *Inopes*; zwei Codices bei Barth, Adversar. XIII, 8, haben *sinopes*. Für *infletaeque* citirt Cluver, Germ. Antiq. II, 14, irrig *intactae*, statt dessen er wohl *intectae* im Sinne hatte. Die Cölnische Chronik hat *inflectae*, welche Verwechslung auch bei Apulejus Metam I. p. 17 ed. Bip. statt findet, indem dort die Ausgabe V. J. 1493 (Veneta II) *deflectus* für *deflectus* hat. Für *arva* ist in der Cöln. Chron. *arma*; eine häufige Verwechslung! Vgl. var. lect. ad Virgil. Georg. III, 241, Statius Thebaid. II, 162 et Claudian. Rapt. Proserp. II, 423. — Uebrigens wollte Christ diesen Vers also verbessert wissen:

Infletaeque jacent inopesque per arva catervae, nach Virgil. Aen. XI, 372. Allein diese Verbesserung ist unnöthig, indem die vorhandene Lesart eben so sprachrichtig und nicht minder schön ist.

Vs. 5. *Avia*, ed. Lips. *aula*. —

Vs. 8. *Dumnissum*, Ugol. und ed. Lips. *Dumnissum*. —

Vs. 9. *Nuper metata*, ed. Ugol. *nuper comitata*.

Vs. 10. *Et tandem*; in dem Corpus omn. poett. latt. vett. Lugdun. 1603 und in der Genfer Ausgabe von 1588 ist unrichtig *et tamen*. Statt *Belgarum* hat ein Codex des Barthius *Gelbarum*. Vgl. zu Vs, 359. Die Aldina endlich hat *conspicior* für *conspicor*.

Vs. 11. *Novomagum*; die e einzig richtige Schreibart, die in den meisten Ausgaben durch *Nivomagum* und *Noviomagum* verdrängt wurde, habe ich aus der Aldinischen und Baseler Ausgabe des Curio und aus der Gryphischen zurückgerufen. Zwei Manuscripte bei Barthius, die auch Pulmann benutzte, haben *Nojomagum*, aus dem Griechischen *Νοϊόμαγος*, wie Ptolemaeus einen andern Ort dieses Namens, der im Lande der Nemeter lag, nennt. Diese Lesart gefiel Christ ziemlich gut, weil der Ort auf der Peutingerschen Tafel *Noviomago* heist. Die Ausgabe des Ugolet hat den Vers also entstellt:

Nivomagum clime ast inclita constantini.

Vs. 12. *Campis aër*; bei diesen Worten macht Christ die Bemerkung, daß dies belser sey, als *campos*, welches Freher gefallen habe. Allein Freher sagt davon gar nichts, und was Christ sagt, gründet sich nur auf eine mißverstandene Note Souchay's, welcher sagt, daß Tollius in der aus Virgil citirten Stelle irrig mit Freher *campis*, statt des dort richtigen *campos* anführe. — Uebrigens dürfte allenfalls *Aether* statt *aër* zu lesen seyn, wie bei Virgil Aen. VI, 640, wo auch einige Codices auf *aër* geriethen.

Vs. 13. *Olympus*; Ugol. *Olimpus*, ein Irrthum, der häufig angetroffen wird,

Vs. 14 *Consertis*; Freher wolte lieber *connexis*, wie bei Lucan. III, 400.

Obscurum cingens *connexis* aëra ramis, welche Stelle Auson vorgeschwebt zu haben scheint. Diese Vermuthung, die Freher in den Text aufnahm, könnte allenfalls auch Claudian. Rapt. Pros. III, 334, bestätigen, allein gewonnen wird dadurch nichts, und es ist gar kein Grund vorhanden, weshalb *consertis*, das ohnehin die nemliche Bedeutung, als *connexis* hat, verworfen werden sollte, daher ich ohne Bedenken dabei stehen bleibe.

Vs. 16. *Liquidum jubar*. ist zwar nicht verwerflich und läßt sich auch erklären; allein sollte nicht wohl *nitidum jubar* zu lesen seyn? Wenigstens ist dies gewöhnlicher. So z. B. Ovid. Fast. II, 148 *nitidum jubar extulit undis Lucifer*. Idem in Fragm. p. 1003 ed. Fischer *nitidum jubar*. Vergleiche denselben Amor II, XI, 35. Metamorph. XIV, 768. Seneca Agam. 458, Stat. Silv. I, II, 265 und I, III, 54. Auch an andern Stellen wurden *nitidus* und *liquidus* von den Abschreibern verwechselt, wie z. B. Ovid. Fast. V, 457, ubi vid. Heinsius. — Uebrigens hat die Leipziger Ausgabe *vi sensibus*; auf dem Rande aber: „*alter: visentibus.*“

Vs 18. *Cultumque nitentis*; Barthius wollte *vultumque* verbessert wissen, und ihm stimmten Floridus und Christ bei. Zwar kommt *vultus* allerdings oft in einer solchen Bedeutung vor, wie bei Claudian. VI Cons. Honor. Vs. 531.

Addebant pulchrum nova moenia *vultum*.

Vergl. Ovid. Metam. I, 6 und Trist. III, VIII, 9; auch

werden überdiess beide Wörter oft verwechselt. Z. B. bei Claudian. IV Cons. Honor. Vs. 591 und 601, ubi vid. Heins. in ed. Burm. 165 u. 789, Valer. Flacc. V, 571. Allein dennoch bedarf die Stelle dieser Verbesserung nicht, indem *cultus* der ächten Latinität und dem Ausonianischen Sprachgebrauche ganz entspricht. Unten Vs. 347 heisst es von der Gegend um Trier :

— — *tantus cultusque nitorque*

Allicit etc.

Vergl. Stat. Silv. II, II, 41 und III, V, 89. — übrigens hat die Ausgabe des Ugolet, *cultuque nitentis*, das sich zwar auch vertheidigen liesse, aber augenscheinlich nur von der gewöhnlichen Abkürzung, *u*, statt *um* herrührt.

Vs. 20. *Pendentibus edita ripis*; Pulmann fand in einem Codex (Cod. Gembl.) *saxis* statt *ripis*, wie unten Vs. 284

Pendentes saxis instanti culmine villae
und Virgil. Georg. II, 156

Tot congesta manu praeruptis oppida saxis.
Indess aber kann doch die einmal aufgenommene Lesart beibehalten werden. Vergl. Vs. 322

Haec (villa) procurrentis fundata crepidine ripae
Venantius Fortunatus, Navig. Mosell. Vs. 17

— *villarum fumantia culmina ripis.*
und Plin. Ep. VIII, 8 *Nec desunt villae, quae, secutae fluminis amoenitatem, margini insistent.*

Vs. 22 *Tacito rumore*, in dem Corp. omn. poett. latt. heisst es, gegen das metrum, *taciturno rumore*. In der Ausgabe Ugolet's ist *subter labentis* getrennt gedruckt, wie es auch Christ hat, dem es nicht ohne Grund besser gefällt. Der nemliche Irrthum ist bei

Virgil. Eclog. X, 4 im cod. medic. und ein ähnlicher unten Vs. 76.

Vs. 23. *Agris*; corp. omn poett. irrig *tigris*. — Vs. 25, *Vitea*; Ugolet fehlerhaft *viter*.

Vs. 27. *Naviger* ist schon in der Leipziger Ausgabe. Die meisten andern alten Editionen, wie Ugolet, Ald. Cur. Gryph. und Lugd. haben *naviget*, und Vinetus bemerkt in seiner Note zu dieser Stelle, daß [viele Manuscripte damit übereinstimmen].

Vs. 28. Dieser Vers ist in einigen Ausgaben sehr verschieden. Die Leipziger stimmt ganz mit der gewöhnlichen Lesart überein. In Ugolet's Ausgabe findet sich *imitare*, welches auch in der ed. Gryph. ist, die übrigens den Vers also giebt:

Ut *fluvios vitreoque lacus imitare* profundo.
Fluvios hat auch Curio, der sonst mit der gewöhnlichen Lesart stimmt. Die Aldina

Ut *fluvios vitreosque lacus imitate* profundo.
Noch fand Barthius in einem Codex *imitante*, welches ihm wohl gefiel, ohngeachtet *naviger*, *pronus* und *potis* für *imitate* sprechen.

Vs. 29. *Potis* ist eine Conjectur Gronov's die unter andern auch von Tollius, Cannegieter und Christ gebilligt wurde, daher ich es ohne Bedenken, wie auch Floridus, Wernsdorf und die Zweibrücker thaten, in den Text aufnahm, um so mehr da es *naviger*, *pronus* und *imitate* nothwendig machen. Alle alte Ausgaben, wenigstens alle, die mir bekannt sind, haben *potes*. — *Aequiparare* behielt ich aus der Leipziger, aus Gryphius und Pulmanns Ausgabe. Auch die Zweybrücker und Lafsaulx haben es. Wernsdorf, mit Ugolet und

vielen andern, hat *aequiperare*, das auch nicht ganz verwerflich ist. Vgl. Interprett. ad Coripp. II, 74 add. Virgil. Ecl. V, 48 und Jäger ad Nazar. Paneg. Constantin. III, 1, IV, 1., und Forcelleni Lex. voc. *aequiparo*.

Vs. 31. *Quae rivus et amnis*; ed. Ugolet. *quae rivus lantthis*. Noch ist zu bemerken daß die Worte *quae fons* in der Leipziger Ausgabe ganz fehlen.

Vs. 32. Auch hier habe ich Gronovs treffende Vermuthung *manamine*, statt *munimine*, mit den meisten neuern Ausgaben aufgenommen. Christ hielt *munimine*, das in allen alten Ausgaben sich findet, bei; allein seine Erklärung befriedigt nicht. Barthius, Adversar. XIV, 12, liest *undamine*, glaubt aber auch daß *unimine* gelesen werden könne. Der Editor Cadom. schlägt *molimine* vor; allein keins von allen paßt so gut, als *manamen*. Zudem sind die auf *amen* ausgehende Wörter, besonders bei spätern Dichtern sehr gemein. Vgl. unten 34 und 228. — Uebrigens ist bei Ugolet irrig *latus* für *lacus*,

Vs 33. *Prolapsus*; So muß unstreitig mit Ugolet. Gryph., Pulmann und Lugd. gelesen werden, und es ist gar keine Ursache vorhanden, mit Freher und Wernsdorf *praelapsus* zu lesen, welches in einigen Msten. und in den Leipz. Ald. Cur. und Burdeg. Ausg. sich findet. Die Stelle Clar. Urb. IV, 6, die Freher zur Bestätigung des *praelapsus* anführt, paßt gar nicht hieher, indem hier kein Ort angegeben ist, an dem sie *vorbei fließt*, wie dort mit Trier geschehen ist. Noch unpasender ist die von Wernsdorf an den Haaren herangezogene Stelle des Symmach. Ep. I, 14. *Prolabi* und *praelabi* wurden übrigens oft verwechselt. Siehe Claud. Rapt.

Pros. II, 162 und daselbst Burmann und Cic. Nat. Deor. II, Cap. 43 p. 224 ed. Heindorf. — Statt *murmura* hat Ugolet fehlerhaft *murmure*.

Vs. 35. *Non spirante vado*; alle mir bekannte Ausgaben haben *superante vado*, außer Ugolet, der *sperante* aufnahm, welches, wie Barth versichert, viele Codices haben und welches Gronov. Obs. I, 19 vertheidigte, indem er also erklärte: *non in actum agite vadum sperans emicare emergereque et inhibere liberos rapidosque meatus fluminis, quia prope abest ab ejus superficie*. Hieraus bildete ich das ohne Zweifel einzig richtige *spirante*, das ich auch in den Text nahm. *Superare*, man mag es nehmen, wie man will, giebt keinen rechten Sinn, und kann nur auf eine gezwungene Weise erklärt werden. Dagegen aber ist *spirante* völlig befriedigend und nicht ohne Beispiel. So sagt Virgil. Georg. I, 327

— *fervetque fretis spirantibus aequor*
und Aeneid. X, 291

X. *Qua vada non spirant, nec fracta remurmurat unda,*

wo auch die Codices zwischen *sperant*, *sperat* und *superat* variiren. Siehe das. Heyne. Dieselbe Verwechslung ist bei Propert. II, XV, 53. Statt *reparare* wollte Gronovius, dem Tollius nicht beipflichtete, *superare*. Barthius, dessen Conjecturen oft zu voreilig gewagt sind, verbesserte *praeparare*. Iener Gelehrte endlich, der Lassaulx Uebersetzung recensirt, Ien. Allg. Littz. 1802. T II p. 206, scheint *remeare* vermuthet zu haben, welches auch bei Ugolet, aber wahrscheinlich nur Glosse ist.

Vs. 37. *Interceptus*; so alle Ausgaben. Pulmann hat auf dem Rande *interseptus*, welches Barth, Tullius und Christ billigten. Dennoch glaubte ich *interceptus*, beibehalten zu müssen. Sd sagt auch Rutilius in *Itinerar.* 101

Intercepta tuis conduntur flumina muris.

Ugolet hat *Iusti nec ne demat*, woraus man allenfalls den Vers also bilden könnte:

— — *Iusti nec demit honorem
Nominis.*

Doch würde dieß unnöthig seyn und auch der einmal aufgenommenen Lesart weit nachstehen, da diese einen vollständigen und bessern Sinn giebt, ob sie gleich von allen bisherigen Herausgebern ganz falsch erklärt wurde. S. d. Not.

Vs. 39. *Sortire*: Diese Lesart habe ich aus Ald. Cur. und Gryph. aufgenommen. Alle übrigen, mir bekannte, ältere und neuere Ausgaben haben *sortite*, das augenscheinlich der von mir gewählten Lesart nachsteht. Denn vorher geht *pateris, habes*, und in den darauf folgenden Versen ist auch immer die zweite Person, *miraris, putas, praetexeris, perfundis, adspergis*. Ich wundere mich, daß man diese Lesart unbemerkt lassen konnte, um so mehr, da es sonst eigentlich *sortitus* hätte heißen müssen, und nicht *sortite*, wie Vs. 33 *tu placidis prolapsus aquis* etc.

Vs. 40. *Celeres — remi*, in der Ausgabe des Ugolet irrig *cereres — remis*. — Uebrigens wollte Cagnegieter, in *Miscell. Obs.* vol. X, Tom. 2 p. 170, die ganze Stelle also geordnet wissen:

Tu duplices sortite vias (Et quum amne secundo
Defluis, et celeres feriunt vada concita remi,
Et, quum per ripas, nusquam cessante remulco,
Intendunt collo malorum vincula nautae)

Ipse tuos quotiens miraris in amne recursus etc.

Wie unnöthig diese Veränderung sey, wird jeder einsehen, der weiß, daß bei den Dichtern *ut* sehr häufig für *sic ut* angetroffen wird. Wie sehr sie den Sinn verderbe, ersieht man aus den Anmerkungen.

Vs. 42. *Intendunt collo malorum vincula* — ; Ganz mit Recht versteht man diess von dem am Mast befestigten Thau, das der Schiffer um den Hals schlingt, um das Schiff fortzuziehen. Gefsner in seinem] The-saur. l. l. v. *remuleus* — citirt *molorum* statt *malorum*. wie schon früher Scheffer, in seinem schätzbaren Buche: *De militia navali veterum*, Upsal, 1654, in addend. p. 326, vermuthet hatte. Mit ihnen stimmt Wernsdorf, dem jenes wohl unbekannt gewesen seyn mag, überein, indem er *mularum* vorschlägt. Daß Maul-esel sonst zum Ziehen der Schiffe gebraucht wurden, ist allerdings nicht unbekannt. Man sehe nur Horat. Satyr. I, 5, 13. Claudian. Epigr. I, und Scheffer am angef. O. Aber auch von Menschen wurden sie oft gezogen, wie schon, um nicht unnöthiger Weise weitläufig zu werden, aus Ovid. Trist. IV, I, 7, erhellt. An der Mosel ist es noch heut zu Tage üblich, daß die Kähne von Menschen dem Strome entgegen gezogen werden, und daß es auch zu den Römerzeiten üblich war, beweist jenes treffliche Denkmal zu Igel an der Mosel, dessen Inschrift Gruter p. 741, richtiger aber Wyttenbach in seinem *kurzen Abriss der Gesch. v. Trier*, Tom I,

p. 101 sqq. anführt. Auf diesem Monumente nemlich findet sich unter manchen andern Abbildungen ein beladener Kahn, den zwei Menschen, das Schiffseil um den Hals geschlungen, mit angestregten Kräften fortzuziehen bemüht sind. Zudem würde *vincula* für sich allein schwerlich das am Maste befestigte Schiffseil ausdrücken. Was Virgil Aen. I, 168 *vincula navis* nennt, bedeutet etwas ganz anders. Um ein Seil näher zu bezeichnen, nennt es derselbe Aen. II, 236 *stuppea vincula*. — Aus alle dem ergiebt sich wohl genugsam, daß die Leseart aller Ausgaben die richtige ist, und keiner Verbesserung bedarf.

Vs. 43 — 44. *Quotiens* haben die meisten Ausgaben und so pflegte man es in den spätern Zeiten zu schreiben. Andere haben *quoties*. Für beide Formen sprechen Codices und Inschriften. Statt *recursus* ist bei Ugolet *recursum*, welches auch angieng, wenn man *tuo* lesen und auf *Amne* beziehen wollte. *Tuo* vermuthete Christ, der die ganze Stelle also lesen wollte:

Ipse tuo quotiens miraris in amne recursus

Legitimoque putas prope segnius ire meatu?

und dann sollte es heißen: *tu putas te ire segnius, quam remulco tracta*. So trefflich die erste Emendation *tuo* ist, auf die ich früher auch schon gefallen war, und die ich in den Text nahm, so scheint Christ dennoch den Sinn dieser Stelle weniger aufgefaßt zu haben, und die zweite Veränderung ist gar nicht nothwendig, da die einmal aufgenommene Leseart einen hinlänglich passenden Sinn giebt. — Statt *segnius* hat die ed. Ugol. *segnis*, welches der Accusativ seyn würde.

Vs. 45. *Limigenis* haben zwei Codices von Pul-

mann und Barth, mit welchen die ed. Lips. übereinzustimmen scheint, in welcher durch einen Druckfehler *lunigenis* steht. Ald. Cur. Gryph. und Andere haben *limigeris*. In einem Codex Barths fand sich *legitimis*; in der Ausgabe des Ugolet *lagaeis*, wobey Tollius die Anmerkung macht „an *lagaeas ulvas* pro *pyro*, *papyrus* pro *juncis* posuit Ausonius?“ Wernsdorf scheint diess nicht missfallen zu haben, da er Tollius Wortewiederholt. Allein *lagaeis* steht offenbar dem weit poëtischern *limigenis* hier nach, und wird, — wenigstens sind mir keine andere Beispiele bekannt — nur von Gegenständen gesagt, die in Egypten selbst sich befinden. Statt *ulvis* ist im Corp. Poett. latt. und in der ed. Amsterd. 1621, *ulnis*. Vergl. Heinsius zu Ovid. Metam. XIV, 103 und Wernsdorf zu Avien. Descr. Orb. Vs. 345. —

Vs. 46 — 47. Eine der verworrensten Stellen unseres Gedichtes, in der man bisher das Rechte nicht getroffen zu haben scheint. Barths beste Codices haben den Vers also:

Sicca in primo respergunt vestigia lymphas.

Mit diesen die Ausgabe Ugolets ziemlich übereinstimmend:

Sicca in primo respergis vestigia lymphas.

Die Aldina hat

Sicca primores spargis vestigia lymphas

Cur. und Gryph. übereinstimmend:

— *in primos spargis* — *limphas*;

doch mit dem Unterschiede, daß in letzterer das *sed* vor *in* ebenfalls da ist. Die Leipziger Ausgabe hat:

— *in primo aspergis vestigia lymphas*,

Caspar Barth verbesserte die Stelle, aber nicht zum glücklichsten, also:

— — — — littora coeno

Sicca, nisi prima spargas vestigia lymphæ.

Die seit Scaliger und Vinetus von allen Editoren aufgenommene Lesart, die sich auch in allen neuern Ausgaben erhalten hat, ist folgende:

— — — — littora coeno,

Sicca sed in prima adspergis vestigia lymphæ, und man hat sich bemüht Sinn hinein zu zwingen, aber es gieng nicht. Cannegieter, der wohl sah, wie wenig es sich erklären lasse, versuchte *in pura*; aber dadurch ist die Schwierigkeit nicht gehoben. D'Orville sucht in einer, Cannegieters Bemerkung beigeetzten Note — *Miscell. Obs. Vol. X, Tom II, p. 170* — *prima* zu vertheidigen, wußte aber wohl selbst nicht recht, was er wollte. Auch ich habe durch die in meinem Specimine Obs. vorgetragene Verbesserung *nec impura*, statt *sed in prima* das Ziel sehr weit verfehlt, indem durch meine Verbesserung der ganze Gegensatz, den *sed* ausdrückt, verloren gieng. Die ganze Stelle muß, wie ich nun sehe, und wie ich im Text drucken zu lassen kein Bedenken trug, also geordnet und gelesen werden

Tu neque limigenis ripam prætexeris ulvis,

Nec piger immundo perfundis littora coeno

Sicca, sed in prima adspergis vestigia lymphas.

Sicca muß auf littora bezogen werden, denn zu sonst nichts paßt es gut. *Lymphas* haben die Codices und ältere Ausgaben, also Grund genug zur Aufnahme. — Aber wie nun erklären? wird man fragen. Man construiren: *nec immundo coeno perfundis littora sicca,*

sed lymphas adspergis in prima vestigia. — *Prima* gehört zu *vestigia* und bedeutet das *Aeusserste* des *Fusses*, die *Pufsspitze*. In dieser Bedeutung sagt Ovid. Amor. III, II, 64 *primos pedes*. Catull. II, 3 *primus digitus*. Virgil. Aen. V, 565 ff.

— — — — quem Thracius albis

Portat equus bicolor maculis, *vestigia primi*

Alba pedis — ostentans.

Mehrere Beispiele findet man in Forcellini's Lexicon, voc. *primus*. — *In* hat keine Schwierigkeit, und eben so wenig *lymphas*. Denn *adspergis* steht hier für *spargis*, daher man recht gut *adspergis lymphas in vestigia* verbinden kann. So sagt auch Virgil. Georg. IV, 62, wo *adsperge* für *sparge* steht, auf ähnliche Weise:

— — — *Huc (in arborem) tu adsperge saporis*

Trita melisphylla, et cerinthae ignobile gramen.

Ebenso Ovid. Remed. Am. 552

Inque suas gelidam lampadas addit aquam.

Vs. 48. *I nunc* fehlt in Ugolets Ausgabe, wo ein leerer Raum dafür gelassen ist. Vielleicht fehlte es auch in dem Codex, woraus jene Ausgabe floss, oder es war zu undeutlich geschrieben. Diefes war der Fall in dem Epigramme eines unbekannten Verfassers, das Christ in seinem Villaticum p. 271 — 72, abdrucken liess wo im 12 Verse falsch gelesen wird: *In é et vitae*, statt dessen Lindenbrog, wie Christ bemerkt, bei anderen *sincerae vitae* fand, das Letzterm gefiel. Doch dies ist unpassend, und man lese jene Stelle mit mir also:

I nunc et vitae fugientis tempora vende

Divitibus coenis etc.

welches ganz gewifs die ursprüngliche und einzig rich-

tige Lesart ist. Da mir Burmanns *Anthologia latina* fehlt, so weiß ich nicht, ob, wie ich es indels vermuthete, dies Epigramm darin ist, und welche Lesart von Andern vorgeschlagen und gebilligt wird, aber schwerlich wird jemand gegen meine Vermuthung etwas einwenden, da sie in jeder Hinsicht sehr wahrscheinlich und den Buchstabenzügen durchaus angemessen ist. — Nun sehe ich aus der *Ausg. c. not. Var.*, die ich bisher nicht besaß, daß schon Tollius und Heinsius, ebenfalls ohne gegenseitig etwas davon zu wissen, auf diese Verbesserung gekommen waren, ein Beweis, wie natürlich und richtig sie ist! — Statt *laevia*, wie Ugolet, ed. Lips., die Zweybrücker, Floridus und viele Andere haben, nahm ich *levia* auf, welches die wahre Schreibart ist, da es von *λelos* herkömmt. Indels liesse sich auch *laevia* vertheidigen. Ueber beide Arten vergleiche man Forcellini *Lexicon v. levis*, wo man das Nöthige angeführt findet.

Vs. 49. *Tendens*; Die Edd. Ald. Cur. und Gryph. haben *Trudens*, das hier schwerlich passend seyn dürfte. Ugolet hat *masmorum* für *marmoreum*.

Vs. 51 — 52. *Naturae — egestas*. Eine verwickelte, aber doch nicht verdorbene Stelle! Vgl. die erkl. Anm. Cannegieter, aber, in den *Miscell. Obs.* Vol. X, Tom II, p. 171, verbesserte:

— — — *secura nepotum*

Laetaque jacturis sibi luxurietur egestas.

Aber diese Verbesserung ist ebenfalls unnöthig, da die Stelle unverdorben ist, und Cannegieter selbst sagt, daß er nicht behaupten wolle, als habe Auson so geschrieben, wenn nicht Manuscripte seine Conjectur

bestätigten. Uebrigens hat die ed. Gryh. *nec cura*, welches Cannegieters *secura* veranlaßt haben mag.

Vs. 53. *Arenae*; Die meisten alten Ausgaben, z. B. Ugolet, Lugd., Burdig., und auch Christ, haben *harenae*. Für die Adspiration sprechen Varro bei Servius ad Aeneid I, 176, Charisius und andere Grammatiker; aber dennoch zieht man *arena* gewöhnlich vor. Ienes leitet man von *haerere*, dieses von *arere* ab. Siehe Forcellini Lexic.

Vs. 54. *Nec retinent*; die Ausgabe des Ugolet hat fehlerhaft *nec renuent*, und die ed. Lips. *praessa* für *pressa*. So findet sich in den alten Ausgaben oft *aeditus* statt *editus* etc und unten 83 *aede* st. *ede*.

Vs. 55. *Levia terga*, andere *laevia*; vergl. zu Vs. 48.

Vs. 56. *Secreti nihil amnis habens*; so alle mir bekannte Ausgaben, außer der Aldina, in der *habes* ist, das zwar auch angehen könnte, aber doch offenbar nachsteht. Die Edd. Cur und Gryph. haben *atque*, und das Corp. omn. Poett. latt. *utique*.

Vs. 57. *Panditur intuitu* etc. Dieser Vers missfiel Cannegieter, — der jedoch keine Verbesserung vorzuschlagen wußte — wegen den ziemlich gleichbedeutenden Wörtern *intuitu* und *obtutibus*. Aber es ist nicht nöthig, an eine Verbesserung zu denken, da die spätern Dichter bei der Wahl der Worte weniger ängstlich zu seyn pflegten.

Vs. 59. ff Hier will ich Cannegieters Anmerkung wörtlich einrücken; nicht als ob ich sie billigte, sondern damit jeder wählen kann, was ihm gefällt. *Er sagt: «Vide an malis ita legi distinguere:

Sic demersa procul, durante per intima visu,
Cernimus, arcanique patet penetrale fluenti,
Quum vada lene meant. Liquidarum et lapsas
aquarum

Prodit caerulea dispersas luce figuras,
Qua sulcata levi crispatur arena meatu
Inclinata tremunt viridi qua gramina fundo.

« Qua pro ubi frequentatum poëtae nostro, vid. infra
« Vs. 154, 240, 245, 442. Nec respuo quum. Pro-
« nomen hoc adverbialque inde derivata varie corrupta
« sunt a librariis, quia non integris litteris, sed nota-
« rum compendiis exarabatur vulgo. » — Quod hat
aber ebendieselben Bedeutungen; siehe die Anm. Ue-
brigens irrt Floridus, wenn er sagt, quod stehe hier
offenbar zweimal für ut. Denn wäre dieß, so müßte
der Coniunctiv statt finden.

Vs. 59. Durante visu, läßt sich erklären; Siehe
die Anmerk. Indefs könnte doch vielleicht gelesen
werden:

Ducente per intima visu

wie bei Claudian. de Rapt. Pros. II, 117

« Ducit inoffensos liquido sub gurgite visus
« Imaque perspicui prodit secreta profundi.

Statius Silv. I, III, 52

Dum vagor adspectu visusque per omnia duco.

Eben so auch die Griechen, z. B. Nonnus in Dionys.
Lib. I, lin :

Θέλγεται ἄλλο πρὸς ἄλλον ἄγων ἀκόρητον ὀπωπὴν.

Vergl. Hand, zur citirten Stelle des Statius.

Im folgenden Verse hat die ed. Ugol. fehlerhaft:

Arcamque patet penetrale fluentis

Vs. 61. *Quum vada lene meant*; die Aldina hat *leve*, das auch wohl angehen hönnte. So folgt gleich *levi meatu*. Die Verwechslung beider Wörter durch die Abschreiber ist sehr häufig. Siehe Burmann zu Ovid. Heroid. XIV, 39 und Drakenborch zu Liv. II, 65, T. I, p. 225.

Vs. 62. *Caerulea dispersas luce figuras*; Wakefield zu Lucret. II, 143 verbessert *respersas*. Zwar werden diese Wörter zuweilen verwechselt, wie z. B. bei Claudian. Epithal. Pallad. et Celerin. Vs. 141; allein dennoch möchte die Conjectur hier nicht anwendbar seyn, da *dispersus* wohl auch, obschon selten, soviel heisst, als *respersus*. Terent. Adelph. III, II, 17 — 18

Sublimem medium arriperem, capite primum in
terram statuerem,

Ut cerebro *dispergat* viam,
und Claudian Rapt. Pros. I, 8.

Et claram *dispergere* culmina Lucem.

Vergl. Forcellini Lex. voc. *dispersus*. Ueber die zweifache Weise, wie man diese Stelle erklären kann, siehe die Anm.

Vs. 65. *Utque sub ingenuis* etc. Zwei Codices des Casp. Barth, die edd. Ugol. Lips. Ald. Cur. Gryph. und Christ haben *usque*, das Vinetus in *utque* veränderte, wie es wegen des folgenden *haud aliter* etc. heißen muß. Die ed. Lips. hat *subingenuis* aneinander; Ugol. *subingenis*. Uebrigens beging Tollius hier einen lächerlichen Irrthum. Er sagt nemlich in zweien Codd. des Theod. Pulmannus finde sich *ita* für *utque*. Allein es ist nicht so. Auf dem Rande der Pulmann'schen Ausgabe steht beim Worte *usque*: „ita c. g.“ (cod.

Gemblacens.); nemlich *usque* finde sich in jenem Cod. Caspar Barth verglich die nemliche Handschrift, und fand, wie oben bemerkt ist, und wie Tollius selbst wufste, *usque*. Guter Tollius!!

Vs. 66. *Lucetque latetque*; nach Laisaulx Uebersetzung müßte, wie auch der Recensent derselben bemerkte, *lucetque patetque* gelesen werden, allein die hergebrachte Lesart giebt einen weit schönern Sinn. Siehe d. Anm. Uebrigens ist in der ed. Ugol. *lutoque latoque*.

Vs. 67. *Glarea*, die ed. Ugol. hat irrig *galera*.

Vs. 68. *Tota*, Barthius verbesserte *nota*. *Tota*, das in den Msten und edd. Ugol. Lips. Ald. Cur. et Gryph. angetroffen wird, behielt ich bei, und ganz mit Recht. Tollius stimmt Barth bei, mit der Bemerkung, daß die Anfangsbuchstaben, wie freilich wahr ist, oft verwechselt worden seyen. Diefs zu beweisen führt er eine Stelle aus Statii Achill. an, wo er (315) *haerentem* lesen will statt *moerentem*, welche Verbesserung ich aber durchaus nicht billigen kann. Ferner glaubt Wernsdorf für *talis* müsse *qualis* gelesen, und die fünf Verse, von *nota* bis zu *cultus*, in Parenthese gesetzt werden. Das letztere habe ich der Deutlichkeit wegen gethan; *qualis* aber ist unnöthig, da die bisherige Lesart denselben Sinn hat. Uebrigens bemerke ich noch, daß in den Ausgaben, die *tota* haben, nach diesem Worte ein Punct oder Colon steht, es also auf *glarea* bezogen wird, und wie Christ bemerkt, recht passend. Vergl. d. Not.

Vs. 69 — 70. — *et albentes concharum germina baccas*,

Delicias hominum locupletes.

Also haben die meisten Ausgaben vor Tollius und mit ihnen wahrscheinlich die Codices. Tollius verbesserte *locupletum*; Wernsdorf billigte es, Floridus, die Zweibrücker und andere nahmen es auf. Ich habe aber kein Bedenken getragen, die alte, richtigere Lesart wieder herzustellen. Denn diese *deliciae* können, weil sie ihre Besitzer reich machen, recht wohl *locupletes* genannt werden. So bei Tibull, I, IX, 31 *dives aurum* (ubi vid. Heyne) Avien. Descr. Orb. 1324

. . . . *pars rursum divite cura*

Herbosi lapidis venas fodit:

Claudian de IV Cons. Honor. 597

. . . . *quis divitis algae*

Germina fragantes inter quaesivit arenas.

Add. Idem III Cons. Honor. Vs. 4. So sagt auch Plinius H. N. XXXVII, 2, *margaritae prodigae*, i. e. prodigos homines facientes. — Uebrigens haben die edd. Ugol. und Lips.

*Delicias hominum locupletibus usque
sub undis.*

Hiermit stimmt Barths eine Handschrift, in welcher er fand:

locupletibusque sub undis.

Hieraus bildete Barth selbst:

locupletibus aequa sub undis,

eine harte Emendation, die wohl niemand billigen wird. Canegieter, Miscell. Obs. Vol. X, T. II p. 172 wollte die ganze Stelle also heilen:

*Delicias hominum locupletes. Ista sub undis
Adsimilat etc.*

so daß *ista* sich auf *pictura* bezöge. Allein auch dies ist unnöthig, da die Stelle, wie wir sie nun lesen, einen solchen Sinn giebt und sich überhaupt so verhält, daß wir jede Conjectur entbehren können. *Deliciasque*, wie Wernsdorf hat, findet sich auch bei Gryph. und Christ.

Vs. 72. Cf. Bolt *Silv. crit.* p. 19. — Ugol. *irrig nonilia*.

Vs. 73 — *Haud*; die meisten Mss. nach Barth's Zeugniß, haben *haut*, wie man gewöhnlich schrieb. Ugol. darauf hinweisend, *aut*. Cf. Majus ad Symmach. —

Vs. 74. *Admixtos*; Barth fand in seinen Msten *ammixtos*, woraus er *immixtos* bilden wollte, daß es heiße: *non permixtos temere, sed ordine quodam naturali aut ingenuo*; was aber der Vulgata weit nachsteht. Uebrigens hat Ugolet für: *non concolor, non est color*.

Vs. 76 *Interludentes*, ed. Gryph. *intercludentes*, ohne Sinn. Ugolet getrennt: *inter ludentes*.

Vs. 79. *Nominaque et cunctos*; also richtig der Cod. Gemblac. bei Pulmann. Die Aldina hat: *nomina quae et cunctos*; ähnlicher Weise: *nomina quae cunctos* die Edd. Ugol. Lips. u. Lugd. 1558.

Vs. 80. *Haud*; Zwei Mss. nach Pulmann haben *aut*, das auch die Aldina hat. cf. 73. — *cui cura secundae*; Ugol. *cui cura sedere*.

Vs. 83. *Ede choros*; Ugol. *aede* wie in Msten und alten Ausgaben oft gefunden wird. Uebrigens halte ich es für nützlich hier eine Anmerkung Wakefields, *ad Lucret.* V, 489 einzuschalten. „*Camposque natantes*;

« priore vocabulo figurato, ut est apud Virgilium rur-
« sus, Georg. III, 198 posterior

« — — — tum segetes alti campique natantes
« Lenibus horrescunt flabris. »

« Sed abusus est ille alibi metaphora praeceptoris. Sic
« apud Aen. VI, 724, *coelum ac terras, camposque*
« *liquentis* post Euripidem sane, Homeri non imme-
« morem, Phoeniss, 219 ἀκαρπίτων πεδίων Σικελίας. »

« Ad hanc normam nullus ambigem de suavissimis
« Ausonii verbis restituendis, prout nunc scribuntur,
« sermone nimis tautologo depravatis, in Mosell. 83.

Tu mihi flumineis habitatrix Naïs in oris
Squamigeri gregis ede choros, liquidoque sub arvo
Dissere caeruleo fluitantes amne catervas.

« Vulgo *alveo liquido*; sed *liquido arvo* respondet
« *flumineis oris* ut *fluentes catervae* τοῖς squamigeri
« *greges*. Nempe „tu quae sub liquido arvo es. cf. Vir-
gil. Aen. X, 214. “ —

So scharfsinnig diese Conjectur ist, so wenig ist sie
aber zu billigen, um so mehr, da sich viele solche Tau-
tologien finden. Cf. 223 — 29. Wollte man es auch
mit Wakefield auf die Nais beziehen, so wäre die Aen-
derung dennoch nicht nöthig. Eben so wenig ist
Christ's Vermuthung: *liquidaque sub alvo* zu billigen,
die einen unpoëtischen Sinn gäbe.

Vs. 84. Die aufgenommene Lesart findet sich
schon in der Aldina und der Baseler des Curio. Barths
Codices gaben:

Discere caeruleas fluitantibus amne catervas.

Ohne Sinn. *Fluitantibus* — *catervas* findet sich auch

in der Pulm. und Lugd. 1558. Die Leipz. kommt dem Wahren schon näher. Sie hat nemlich:

Dissere caeruleos fluitant eis amne etc.

Vs. 86. Ugolets Ausgabe hat *viscera*, und mit ihr stimmt Lips., die jedoch *prae tenero* getrennt hat, wie dies auch in der Gryph. der Fall ist. — Für *far-tim* hat die Aldina, mit einigen andern *fartim*, das offenbar nachsteht. Vergl. Vs. 113, wo keine Verschiedenheit ist. Uebrigens ist keine Ursache da, warum Wakefield zu Lucret. II, 538 *conseptus* emendiren will, für *congestus*, da es auch Vs. 133 vorkommt. Die Ausgabe des Ugolet, in der die Mosella wenigstens aus einem alten Manuscripte floss, hat: *fert imegestus*, woraus, wenn *conseptus* bisher gelesen worden wäre, die wahre Lesart leicht zu bilden war.

Vs 87. Hier hat Ugolet durch einen Druckfehler *thioria*, so wie im folgenden Verse *gustis* für *guttis*.

Vs. 89. *Redo*; Ald. Cur. u. Gryph haben *Thedo*, wahrscheinlich für *Rhedo*, wenn nicht jemand glauben wollte, es sey absichtlich wegen des Namens *Rothede* geschehen, was aber in weitem Felde steht. In zwei Codd. bei Pulmann war *Redo*, wofür vielleicht *Rodo* gelesen werden könnte. S. d. erklärenden Anm.

Vs. 91. Die Ed. Ugolet hat: *vecate saravi*.

Vs 93. sqq. Ugolet, Lips., und mit ihnen Christ interpungiren:

Cum defluxisti famae majoris in amnem

Liberior: laxos etc.

was jedoch unmöglich gefallen kann. Uebrigens hat erstere Ausgabe noch *sacros* statt *laxos*.

Vs. 95, *Uni* habe ich aufgenommen aus Ald. Cur.

u. Gryph., statt des gewöhnlichen *omni*. Vergl. Goerenz ad Ciceron. Academ. I, p. 3, und Eumen. Paneg. Const. XVI, 4.

Vs. 99. Ugolet hat diesen Vers also geordnet:

Surgit et e medio sumas referuntur in undas.

Vs. 101. Statt *frontem* haben Ald. u. Cur. *fronte* was offenbar nachsteht.

Vs. 106 Ugolet hat diesen Vers also geordnet:

— Per illipicum per stagna binonis histri.

Beim folgenden Verse bemerkt Christ. „an *raperis*? „propter celeritatem natatus“, ohne die mindeste Ursache.

Vs. 108 — 9. — — — ne lata Mosellae

Flumina tam celebri defraudarentur alumno.

Niemand hat bisher bemerkt, daß in dieser Stelle ein Fehler seyn könne; wenn man sie aber aufmerksam durchliest, ist er leicht zu bemerken. *Lata* nemlich ist ein, zu diesem Flusse weniger passendes Epitheton, wenn er auch sonst wohl *magnus* genannt wird. Vergl. zu Vs. 149. Die Mosel ist nicht so breit, und von ihr singt der Dichter unten Vs. 292,

Blanda salutiferas permiscet litora voces,

Et voces et paene manus.

Ich vermuthe daher, Auson habe nicht *lata*, sondern *laeta* geschrieben, wie oben, Vs. 73:

Placidae subter vada *laeta* Mosellae,

und Vs. 116

Dicamus *laeto* per rura virentia tractu

Felicem fluvium.

Diese Conjectur giebt einen sehr passenden Sinn, so wie *laeta* und *lata* durch Sorglosigkeit der Abschrei-

ber häufig verwechselt worden, wie schon aus Auson, Clar. Urb. VIII, 8, erhellt, wo dieselbe Verwechslung statt findet. Vergl. Cicero, in Verr. III, 51, wo Ernesti *latus* gab, für *laetus*. — Meine Conjectur wird noch ferner bestätigt von Venantius Fortunatus, III, VII, — :

Hic (Sallia) ubi perspicuis Musellam cursibus
intrat

Alterius vires implet et ipse perit.

Hoc loco fundata Mettis speciosa coruscans;

Piscibus obsessum gaudet utrumque litus,

wo *gaudet* diesem *laeta* völlig entspricht.

Vs. 111. *Qua* habe ich zurück gerufen aus Ugol. Ald., Lips., Gryph., Lugd. und allen alten Ausgaben. Denn die nun gewöhnliche Lesart *quae* ist eine unpassende Conjectur des Tollius, welche — wunderbar! — alle neueren Herausgeber aufgenommen haben. Tollius führt in seiner Anmerkung *quia* an; woher, ist unbekannt.

Vs. 112 — 13. In der Ausgabe Ugolets finden sich folgende Fehler: *focus* für *fucus*, und *pingues eis*, statt *pinguescis*. Ald. und Gryph. haben *pinguescit*, offenbar falsch.

Vs. 114 — 15, *Usque sub* etc. Ugolet *usque ad*. Die Aldina hat *cauda* für *caudam*. — *Delicias*; Ugol. *delitias*. Statt *perca* hat Gryph. *parca*.

Vs. 116. *Amnigenos*; Vinet bemerkt daß Andere *amnigenas* läsen. Wer aber diese Andere seyen, konnte ich nicht finden, da alle von mir zu Rathe gezogenen Editionen, die des Ugolet ausgenommen, worin *amnigenus* verdruckt ist, *amnigenos* darbieten. Iedoch

citirt also Iovius, De Piscibus etc. Uebrigens interpungirt Christ nicht nach *marinis*, sondern nach *solus*; wenig pafsend!

Vs. 117. *Facilis contendere*; ed. Ugol. *facilis est tendere*.

Vs. 118 — 19 In den Ausgaben des Ugolet, Lips., Ald., Cur. et Gryph. findet sich *namque et gustus iners*; durchaus unpafsend. Wenn ich übrigens selbst in meinem Spec. Obs. *nec* für *sed* zu lesen vorschlug, so hatte ich offenbar Unrecht, da *nec* nicht nur richtig, sondern sogar nothwendig und der Sinn der Stelle deutlich genug ist. Auch Canegieters Verbesserung *segmenti* ist nur eine Verschlimmerung. —

Vs. 120. *Hic etiam*; Edd. Ugolet. u. Ald. *hinc etiam*. — 121. *Vis infestissima*, in corp. omn. Poett. Lugd. 1600, findet sich: *ut infestissima*.

Vs. 123. *Hic nullos* etc.; Ed. Pullm. *heic nullos*, was meine Erklärung bestätigt. Ugolet hat *hinc*, was just nicht zu verachten wäre. Es gäbe etwa diesen Sinn: „ideo ad mensarum usus non eligitur, quod ta-
„les lacunas obsidet ranasque devorat“ *Hic* jedoch verdient augenscheinlich den Vorzug. — Für *lectus* hat übrigens Ugolet *latus* und für *mensarum mensurarum*.

Vs. 124. In der Ausgabe des Ugolet fehlt das *f* in *fervet*. Auch hat sie *famosis olido nitore popinis*.

Vs. 127. *Opsonia*; Andere *obsonia*. Beides läßt sich bekanntlich vertheidigen. Ersteres aber hat mehr haltbare Gründe für sich. Für *alausas* wird auch wohl *alosas* gefunden, und so citirt Barth zu Briton. Philipp. XI, 214, p. 691.

Vs. 128. *Species geminas*; Ugolet *geminas species*. Da aber durch diese Versetzung nichts gewonnen wird, behält die Vulgata mit Recht ihre Stelle.

Vs. 129. sqq. „Qui nondum Salmo, nec jam Salar,
ambiguusque es;

„Amborum medio, Fario etc.“

„Sic rescribendum putem, addito *es* et distinctione
posita post τὸ *es*. Consulas etiam epigramma Pul-
cis, Pio laudatum, et legendum in Anthologia lat.
Burm. III, 177. Fons videtur Euripides fuisse, in Orest.
1528 de Phryge loquens (1542 ed. Porson) οὐτε
γὰρ γυνὴ πέφυκας, οὐτ' ἐν ἀνδράσιν σύ γ' εἶ“

Wakefield ad Lucret. V, 837. Diese Vermuthung Wakefields, so passend sie auch immerhin seyn mag, ist dennoch nicht nöthig, indem der Sinn deutlich genug ist. S. d. erkl. Anm. Statt *Fario* hat ein Manuscript bei Vinet und zwei bei Palmann *Sario*, das sich auch bei Ugolet, Lips. und Gryph. findet und auch von Christ aufgenommen wurde. *Fario* hat die nemlichen Autoritäten, indem es gleichfalls in Manuscripten sich fand. Ich zog es schon deshalb vor, weil Auson einen an der Mosel stattfindenden Fischnamen latinisirt haben konnte.

Vs. 134. *Propexique*; ed. Ugol. *prospexique*.

Vs. 136. Quem velut actaeo perductum tergora olivo etc. Mehrere Codices bei Vinet haben *actaea oliva*, das auch in Ugolet ist. Es ist nicht ganz zu verwerfen und beide Wörter, *olivum* und *oliva*, wurden sehr oft miteinander verwechselt. Z. B. Virgil. Ecl. V, 68, Georg. II, 466 und Ovid. Metam. X, 176, ubi vid. Heins.

Vs. 138. Für *corporis* — *solvis* hat Ugolet Ausgabe *corpora* — *solvi*. Uebrigens schlug Cannegietter, in den Obss. Miscell. *volvis* vor, was jedoch schwerlich gebilligt werden kann, da *solvis*, weil er von den angegebenen Gegenständen aufgehalten wird, viel passender ist. Auch im folgenden Verse will er, ohne alle Ursache *detenta* statt *defensa*. — Für *ulvis* hat Ugolet fehlerhaft *ulti*.

Vs. 140. *At quum*; schon Pulmann bemerkte, daß also gelesen werden müßte, und zwei seiner Manuscripte bestätigten es. Ursache genug es mit Tollius, Christ und Wernsdorf beizubehalten. Andere, z. B. Ugol. Ed. Lips. Ald. Cur. Gryph und mit ihnen Floridus, die Bipontiner und Lalsaulx haben *aut quum*, das offenbar nachstehen muß. *Tranquillo*, wie ich in meinem Spec. Obs. vermuthet hatte, nahm ich ohne Bedenken in den Text, um so mehr, da ich nachher sahe, daß auch Christ darauf gefallen war, wenn schon alle, bisher bekannte Manuscripte und Ausgaben bei *tranquillos* bleiben. *Tranquillos* paßt durchaus nicht zu: *diffunditur alveo aestus*; denn beim ruhigen Hinschwimmen konnte dies nicht statt finden. Auch folgende Stelle aus unserm Gedichte rechtfertiget mich zur Genüge. Vs. 100

Occultus placido cum proditur aequore pulsus.
Vergl. noch Vs. 22, 33, 245 und 472. — Auch wird sie bestätigt von Nonn. Dionys. III, 26.

σιγαλῆς δελφίνα κυβισιτῆρα γαλήνης,
wo bei der nemlichen Sache der nemliche Ausdruck gebraucht ist.

Vs. 143. *Extremi* — *fluctus*. Sollte nicht ex-

tremo gelesen werden können, das sich auf *marginē* bezöge? So unten Vs. 171

Naidas *extremis* credam concurrere ripis.

Doch ist die *Vulgata* so beschaffen, daß sie passend genug ist.

Vs. 144. *Balaena*, ed. Lips. hier und unten, vs. 148.

Ballena. Im corp. omn. poet. Lugd. 1600 ist *atlantico*.

Vs. 149. *Magnoque*; So mit Recht alle, außer der *Aldina*, die *magnus* hat. *Magnus* paßt als Epitheton dieses Flusses recht gut. So Eumen Paneg. Constantin, XIII, 2, von der Mosel: *noster hinc ingens fluvius*. Vergl. Symmachus, Ep. I, XIV.

Vs. 150 — 51. Die *Aldina* hat irrig *liquidus* und *Ugolet multiplicisque*.

Vs. 154 — 56. Ohne Unterschied haben alle bekannte Codices und Ausgaben die Stelle, wie ich sie gegeben. Wernsdorf aber, dem diese Ordnung mißfiel, weil das *et* in einem Verse mehreremal wiederkehre, wollte verbessert wilsen:

It rupes et aprica jugi flexusque sinusque, und erklärt: *It super, vel superius, ardua rupes longo tractu*. Zwar werden *et* und *it*, *esse* und *isse*, unzähligemal miteinander verwechselt; (S. Munker, ad Lactant. Plac. Fab. VII, in Mythogr. lat. T. II, p. 233 und Görenz zu Ciceron. Acad. II, IV, p. 24.) allein ich bin nicht der Meinung, daß Auson so geschrieben habe. Auch finde ich an dem wiederholten *et* gar keinen Anstoß, denn auch in andern Stellen folgt es mehreremal aufeinander, z. B. 186

Et rupes, et silva tremens, et concavus amnis.

Et ist der Beschaffenheit der hier beschriebenen Ge-

gend rehr angemelsen; denn wirklich scheinen selbst steile Felsen mit dem edlen Gewächse der Reben überzogen, so daß man nicht glauben kann, daß sie die nöthige Nahrung finden. Auch Venantius Fortunatus, in seinem oft angeführten Moselgedichte, erwähnt dieser Sache, wie aus den erklärenden Anmerkungen zu Vs. 161 ff erhellt, wo eine große Stelle jenes Gedichts mitgetheilt wurde. Uebrigens hat Ugolet sehr unpassend *flexuque sinuque*.

Vs. 158. *Pangaea*; Ugolet *panchea*, Ed. Lips. *Pangea lyeo*, beides schlecht. Im folgenden Verse hat Gryph. *threcia*, für *thracia*.

Vs. 160. *Flaventem Garumnam*: Ugolet sehr fehlerhaft *fluentem*. Die Ed. Lips. hat *Garunnam*, was sie auch Vs 483 giebt; eine bekannte Abweichung.

Vs. 167 — 68. *Probra canunt seris* etc. Ich habe hier die gewöhnliche Lesart beibehalten, weil sie in den vorzüglichsten, oder vielmehr in allen Handschriften und Ausgaben gefunden wird. Da aber Mariangelus Accursius in einem Codex die Stelle für *seris* leer fand, wie auch bei Ugolet der Fall ist, so ordnete er den Vers also:

Probra canunt duris cultoribus,
nach jenem Horazischen (Serm. I, VII, 29 ff.)

. *regerit convicia durus*

Vindemiator, etc.

welche Stelle, wie schon in den erklärenden Anmerkungen bemerkt ist, unserm Dichter wohl vorgeschwebt hat. Daß *seris* das bessere sey, bedarf kaum noch der Erwähnung. Uebrigens haben Ugolet und Ald. *astrepit ollis*, und ersterer *rubens* für *rupes*,

Vs. 169. *Nec solos hominum*; Ald., Cur. und Gryph. haben *nec solos homines*, wodurch aber nichts gewonnen wird.

Vs. 173. Ugolet: *vadis, trepidas sub amne*.

Vs. 174. Derselbe *torrent*.

Vs. 177. *Wiederum: oreades*.

Vs. 171. *Naïdas*; Ed. Ugol. und Ald. *Najadas*, Cur. et Gryph. *Najades*.

Vs. 179. *Ad commune fretum*; in den meisten alten Ausgaben ist: *ut commune fretum*; die Bipontiner und Wernsdorf haben *at*, wofür aber in des letztern Anmerkung *ad* citirt wird. *Ad* ist eine Conjectur Gronovs, die auch schon Floridus aufnahm, und die um so eher Billigung verdiente, als *ut* leicht für *at* gelesen werden konnte und dieses in ganz alten Manuscripten für *ad* galt.

Vs. 181. *Flagrantior aestus*; Barth zu Statius, Silv. I, III, 71, citirt *flagrantior axis*. Ob es eine Vermuthung von ihm oder ein bloßer Gedächtnisfehler seyn mag, ist unbekannt.

Vs. 182. *Tunc insultantes etc.* Ugolet: *et cum sultantes*.

Vs. 185. *Membra petunt*; Ugolet *specunt*. Die Aldina hat *ferunt*.

Vs. 187. *Tegatur* behielt ich mit Freher, Christ, den Bipontinern und Wernsdorf. Es findet sich unter andern auch in der Lips. und Lugd. 1558. Ugolet, Ald., Cur. und Gryph. haben *tegantur*, das offenbar nachsteht. Ugolet hat den ganzen Vers also:

Fas mihi pro parte loqui, secreta tegantur.

Vs. 189. Ugolet: *illa fuenda palam species con-*

clavus opaco — 191, wiederum: *palmitē constitit amnis*.

Vs. 192. *Protulit*; Pulmann fand in einem Manuscripte *propulit*, welches auch Ugolet hat. Tollius mißfiel es, weil *protollere* oder *proferre* schon die Bedeutung von *extendere*, *ampliare* in sich false.

Vs. 193. *Perfundit* habe ich aus Lips. Gryph. Lugd. etc. beibehalten. Ugolet hat *profundit* mit dem die Aldina gewissermaßen stimmt, die *profundi* hat. Schon Mariangelus Accursius zog die richtige Lesart vor. Wenn übrigens Tollius *profudit* gelesen wissen will, weil *protulit* vorhergehe, so hat er offenbar Unrecht und die Stelle mehr verdorben als verbessert. Solche Constructionen sind zu häufig, als daß es vieler Beispiele bedürfte. Ganz ähnlich ist Vs. 222 — 23.

Vs. 198. *Confundit*; zwei Handschriften Pulmanns (Cod. Gualth. et Gemblacens.) haben *confudit*, das auch ed. Gryph. und Lips. darbieten. — 199. Ugolet hat *conferit*. — Derselbe 202 *per horas*.

Vs. 203. In der kleinen Amsterdamer Ausgabe von 1621 ist *attunsis*, für *attonsit*. Gruter, Corp. Inscr. p. CXXXVIII, Mens. Mai. *Oves tundunt*. Eine ähnliche Verwechslung ist bei Juvenal, VI, 378, wo die Codices *tundendum* haben, für *tondendum*, und bei Virgil. Aen. VI, 598, ubi vid. Heyne.

Vs. 206. Es ist dies bekanntlich eine der schwierigsten und verworrensten Stellen unseres Gedichtes, der man nur durch Vermuthung zur Hülfe kommen konnte, indem alle alten Ausgaben und Manuscripte einen sehr fehlerhaften Text darbieten. Sie lesen nemlich:

Puppibus et proris alacres gestire magistros
Impubemque manum super amnica terga
vagamtem,

Dum spectat transire diem, sua seria ludo
Post habet. etc.

Gronovius, bemerkend, daß die Person des Schauenden eigentlich fehle, verbesserte *qui* für *dum*. Tollerius, um nur Sinn hinein zu zwingen, füllte also aus:

Dum spectat, dum porro cupit spectare viator,
Non sentit transire diem.

Da er aber selbst einsah, wie gewaltsam diese Veränderung seyn würde, bemerkte er:

«Si persona spectantis liqueret, sic legerem:

«Dum spectat, transire dies; sua seria ludo

«Posthabet,

«scil. ille, qui spectat, *transire dies pro transibat.*»

— Daß so nicht gelesen werden könne, sah schon Floridus, der durch folgende Interpunction, die auch Wernsdorf und die Bipontiner annahmen, zu helfen suchte:

Impubemque manum, super amnica terga
vagamtem

Dum spectat, transire diem, sua seria, ludo
Post habet:

und dann sollte es seyn: dum spectat (viator aliquis)
huic ludo post habet, vel prae ludo isto non curat
seria sua, et quod interim transeat dies. — Was
dies aber wolle, ist schwer zu sagen.

Um der Stelle doch wenigstens einigen Sinn zu geben, behielt ich Gronovs *qui* bei und ordnete sie, wie ich sie habe abdrucken lassen. Uebrigens

ist *et* wegen seiner Quantität hier keinesweges verwerflich, wie man aus Vs. 6, 10, 16, 21, 29, 30, 32, 41, 48 u. s. w. sehen kann. Für *excludit* haben Ugol., Lips., Pulm. und Lugd. *excludet*.

Vs. 210. *Vesevi*, Gryph. *Vesaevi*, eine nicht ungewöhnliche Variante.

Vs. 211. Statt *triumphis* citirt Turneb. Adversar. XVIII, 5, *trophaeis*, wahrscheinlich aus einem Gedächtnißfehler.

Vs. 213. Gronovius, dessen Vermuthungen oft treffend sind, bemerkt: «*malin; niliacae classis Latiaeque triremes.*» Obgleich diese Emendation leicht genug ist, so steht sie der aufgenommenen Lesart doch weit nach.

Vs. 214. *Leucados arces*, Ugolet irrig: *artes*. Cf. ad Vs. 308.

Vs. 215. *Mylasena*; Ugol. Ald. und Gryph. haben *Missena*. Mariangelus Accursius wollte: *messana*, was sich auf dem Rande der Lugd. befindet. Gronov vermuthete *Mylaea*. Aber Wernsdorf bemerkt schon richtig, daß Auson vom sicilianischen Flusse *Myas* recht gut habe *mylasena* bilden können.

Vs. 216. *Cymbae*; Ed. Lips., Pulm. und Lugd. haben *cumbae*. Christ vermuthete *Cumae*; eine Aenderung, wodurch nichts gewonnen wird, um so mehr, als *euboiacus* schon so viel gilt als *cumanus*. Cf. Martial, IX, 30, 3.

Vs. 217. *Pulsus*; Ugolet irrig: *pulsos*.

Vs. 218. *Spectante*; Ugol. Lips. Ald. u. Gryph. *spectata*. Für *quales* wollten Mar. Accursius und Gronovius *qualis*, das sich auf *naumahiae* beziehen sollte. Auch Canegieter, in den Miscell. Obs. kam

auf dieselbe Veränderung, doch in so ferne mit anderm Sinne, daß er *spectata* las. Auf diese Weise ist die Veränderung nicht ganz verwerflich.

Vs. 219. *Liquida sub imagine*; also alle Ausgaben und Mss. Wakefield, zu Lucret II, 42, vermuthete:

Caeruleus viridi replet sub margine pontus.
daß es sey: «quales, si retulerit, iterum. referet
«pontus, sub oras ripae viridis, lotori sc. proxime.
«Ea utique belli simulacra, quae Augustus (vid. Sueton. II, 16, 2.) bello pompejano praeludens, ibi
«quondam exhibuerit.» *Replet* ist durchaus nicht zu billigen, wenn man auch *margine* annehmen wollte. Aber auch dies steht der alten Lesart nach. Ovid. Metam. XIII, 840.

*Certe ego me novi, liquidaeque in imagine vidi
Nuper aquae, placuitque mihi mea forma videnti.*
Vergl. Val. Flacc. IV, 637.

Vs. 220. *Non aliam speciem*; Ugolet: *non aliam in speciem*.

Vs. 221. *Pūbertasque amnisque*; so verbesserte Barth ganz richtig. Die andern Ausgaben haben *pubertasque amnis*. Doch haben schon Tollius und Wernsdorf Barths Verbesserung aufgenommen.

Vs. 222. *Perfuderit*; Ugolet und Ald. haben *perfunderit*.

Vs. 223. *Reddit*, Edd. Cur. und Gryph. ohne Grund *reddet*. — *Nautales* ist ein, von Auson neu gebildetes Wort, das recht füglich statt findet. Barth glaubte der Dichter habe geschrieben: *non tales*, und fügt hinzu: «*Inversas nimirum de proximo ludentium*

«epheborum formas reddit sol, medium coelum tenens.» Auch *navales*, meint er, könne gelesen werden. Welche Vermuthungen! — Für *gurgite* hat übrigens die Leipziger Ausgabe *cargite*.

Vs. 224. Auch hier haben die vorher angegebenen Ausgaben das Futurum *rediget*. Pulmann führt am Rande *reddit* für *redigit* an, welches eine Vermuthung von Accursius ist, der in einem Manuscripte *rediit* gefunden hatte. *Reddit*, aber, da es vorherging, wird hier gewiß keine Billigung verdienen. *Iones rediit* findet sich übrigens in der Ausgabe des Ugolet.

Vs. 225. *Frequentant*; in dem corp. omn. Poet. ist *frequentent*.

Vs. 227. *Alios*, Ugol. *alio*.

Vs. 229. *Redire*, ders. *redite*.

Vs. 231. Derselbe *expectantis* für *explorantis*.

Vs. 234. Ugolet *spectate*, was sich leider bei mir als Druckfehler eingeschlichen hat!

Vs. 236. *Praetentat*; recht palsend, besonders zum folgenden *captat*. Einige Mss. Vinets und die Ausg. d. Cur. und Gryph. haben *praetendit*, das aus derselben fehlerhaften Quelle floß, als das *praetendat* Ugolets. Die Ed. Lips. hat: *praetemptat*.

Vs. 237. *Vibratos* nahm ich aus der Lips. Gryph. und andern Ausgaben auf, indem es zu *crines* nothwendig erfordert wird. Auch einige Codices Vinets haben es, wofern nicht genannte Ausgaben darunter zu verstehen sind. Die Aldina, nahe kommend, hat *libratos*. Andere haben *vibratis*, was nicht zum besten palst. Freilich könnte es die

kramphast zusammengezogenen Finger des Kindleins bedeuten; aber offenbar ist das Erstere bei weitem vorzuziehen. — *Captat*, welches ebenso gute Autoritäten hat, zog ich *coeptat* gewiß mit Recht vor. Auch haben es die alten Ausgaben, z. B. Lips. Ald. etc. Beide Wörter wurden auch unten, Vs. 275, verwechselt.

Vs. 240. *Vero*; Mariangelus Accursius meint, man müsse *vere* lesen, weil die Frühlingszeit zum Fischen am besten geeignet sey. Die Verwechselung beider Wörter ist allerdings leicht und gewöhnlich, S. Iäger, zu Mamert. Grat. Act. XX. und zu XXVI, Tom. II, p. 179 u. 195. Allein *vero* behält seine Stelle, indem von keiner bestimmten Zeit die Rede zu seyn braucht. [Uebrigens hat Ugolet *nam*, für *jam*.

Vs. 242. *Defensos pisces* muß durchaus mit den vorzüglichsten Ausgaben, Ugol. Ald. Cur. Gryph. etc. gelesen werden. Andere, wie z. B. Floridus, der jedoch, nach seiner Interpretation, das Richtige gewollt zu haben scheint, die Zweibrücker und Lassaulx haben: *defensus — piscis*, das aus der Gewohnheit *eis* für *es* zu schreiben — wie denn auch Gryph. *pisceis* hat — entstanden ist. Accursius meint übrigens es könne auch *defensas* gelesen werden, weil einige Naturforscher glaubten, alle Fische wären Weibchen. Pulmann führt auch, wahrscheinlich aus dieser Quelle, auf dem Rande seiner Ausgabe an: »*alii quoque defensas.*“ —

Vs. 244. *Verrit*; Ugolet *verret*. — 246. *fluitantia retia*, derselbe *fluitantia fena*.

Vs. 248. *Convexa cacumina*, auf eine biegsame Angelruthe sehr passend. Ugolet, Ald. Cur. Gryph. und Lugd. haben *connexa*, das auch nicht ganz verwerflich ist. Wenigstens werden, um die Angelruthe zu verlängern, oft Stücke zusammengebunden. Die Verwechselung beider Wörter ist höchst leicht und häufig.

Vs. 249. *Indutos*; Ugolet, Ald. Cur. u. Gryph. haben *implicitos*, das ich aber nicht vorziehen möchte. Auson. Epist. IV, 74 ff:

Et jacula, et fundas et nomina villica lini,
Colaue et *indutos* terrenis vermibus *hamos*.
Für *letalis* hat Ugolet übrigens *letabilis*.

Vs. 250. *Ignara*, Ugolet *ignota*. Derselbe hat Vs. 253 also:

Dum trepidant, *subit inclitum crispoque tremendo*.

Auch in dem darauf folgenden Verse hat er *consensit* für das Richtige *consentit*.

Vs. 255 — 56. *Dexter* rief ich zurück aus der Leipziger Ausgabe von 1516, und den Edd. Cur. und Gryph. Die andern haben, so viel mir wenigstens bekannt, alle: *dextera*, das offenbar weit weniger poëtisch ist. *Dexter*, als Epitheton des Knaben, ist hier recht an seiner Stelle. In der Aldina ist also interpungirt:

Dextera in obliquum raptat, puer excipit ictum.
Spiritus ut fractis etc.

Auch in der Gryphischen Ausgabe ist diese Interpunction. — Uebrigens bemerkte Cannegieter, Miscell. Obs. T. X, vol. II, p. 190, dals das *et* nach

mora füglich habe wegbleiben können. Dies ist allerdings wahr; aber warum sollte Auson es nicht gesetzt haben, da es andere Dichter, und besonders sein Vorbild, Statius doch thaten?

Vs. 259. Alle Ausgaben haben *aëre*; sollte aber nicht *aëri* zu lesen seyn? So Claudian. Nupt. Honor. et Mar. Vs. 68. *alnoque adsibilat alnus*.

Vs. 260. *udae*, Ugolet: *undae*.

Vs. 261. *Cuique* nahm ich aus der Aldina auf, indem die Andern *quique* haben; ein Irrthum, der aus der Gewohnheit *quai* für *cui* zu schreiben, leicht entstehen konnte. Auch Cannegieter, dem die Lesart der Aldina unbekannt geblieben war, vermuthete *cuique*.

Vs. 263. *Invalido*; Lips. Ald. Cur. Gryph. und Lugd. haben ziemlich unpassend *invalidos*. Ugolet aber hat schon das Richtige. Für *torpida* hat Lips. im folgenden Verse *turpida*.

Vs. 266. *Branchia*, Ald. irrig: *brancia*.

Vs. 275. *Impetit*, Ugolet: *impedit*. — *Captat*, habe ich mit Aeltern und den besten Neuern dem *coepat* vorgezogen, das Cur. und Gryph. darbieten. Vergl. zu 236.

Vs. 277. Statt *Circes* haben einige Ausgaben, z. B. Ald. Cur. und Gryph. irrig *Dirces*.

Vs. 278. *Carptas*; einige Aeltere, z. B. Ugol. und Lips. *captas*, statt dessen Accursius *tactas* gelesen wissen wollte, weil Ovid sagt:

Gramine contacto coepit mea praeda moveri.

Cannegieter übrigens meint, dieser ganze Vers könne ohne Verlust wegbleiben, und man muß geste-

hen, daß er Recht hat, wenn man nicht annehmen will, daß die ganze Stelle corrupt ist.

Vs. 279. *Accola*; Schrader, in Emend. p. 180. wollte aus dem Ovidischen *alti novus incola ponti* auch hier *incola* gelesen wissen, worauf schon früher Accursius gekommen war, ohne jedoch besonderes Gewicht darauf zu legen. Vergl. Barth, zu Claudian. p. 969.

Vs. 281. *Converrere* ist recht passend. Einige Ausgaben, z. B. Ugol. Lips. Ald. Cur. und Gryph. haben *convertere*, welches angehen könnte, wie Accursius meint, da es, nach Marcellus, *decipere*, *fallere* bedeute. Eine ähnliche Verwechslung zwischen *everrere* und *evertere* ist bei Manil. Astr. IV, 285. Ugol. und Ald. haben übrigens auch noch, weniger passend, *Thetim*.

Vs. 284. Für *instanti* wollte Canegieter *exstanti* gelesen wissen, Vs. 20 und 329 als Beweisstellen anführend. *Instanti* ist aber unverdorben und hat ohnehin, wenn auch nicht ganz dieselbe, doch wenigstens eine sehr ähnliche Bedeutung.

Vs. 285. *Quas*; Ugol. Lips. Ald. Cur. u. Gryph. haben *quos*. Worauf dies gehen könnte, ist schwer zu sehen. Uebrigens hat Ugolet in folgendem Verse *comit*, für *comunt*.

Vs. 288. *Miretur* ist in den bessern alten Ausgaben auch schon zu finden. Ugolet hat *miratur*, das ersterem offenbar weit nachsteht.

Vs. 290. *Magni* ist eine sehr passende Emendation Scaligers. Vorher wurde allgemein *magnum* gelesen. *Magnum* konnte aus *magni*, wegen des

unmittelbar darauf folgenden *m* leicht entstehen. Dafs die Könige der Perser den Beinamen „der Grosse“ führten, ist schon in den Anmerkungen erwähnt.

Vs. 292. *furentum*; Ugolet: *furentem*. Für *rabies* hat Lips. *tabies*.

Vs. 295 — 96. Markland, zu Stat. Silv. I, III, 30 wollte diese Stelle also verbessert wissen:

*Blanda salutigeras permittunt litora voces,
Et visus et paene manus etc.*

nach der, in den Anmerkungen angeführten Stelle des Statius. *Salutiferas*, meint er, bedeute etwas ganz anders. Ob er nicht zu weit hierin gegangen sey, lasse ich dahin gestellt seyn. *Permittunt* aber, wozu ihn das Statianische *datur* zu berechtigen schien, steht offenbar der hergebrachten Lesart nach. *Permiscent*, entweder: „das ganze Ufer ertönt von der Wechselrede“, oder: die Rede selbst vermischt sich gleichsam, indem sie sich begegnet, wie bald folgt. Dafs Ugolet und Ald. *promiscent* haben ist ein Irrthum, der aber die Vulgata bestätigt. Selbst *visus*, das gar nicht übel ist, und worauf auch Lenz (Stat. ed. Hand. T. I. p. 382) gefallen war, möchte ich nicht, als von Auson herrührend erkennen, indem er die Stelle jenes Dichters gewifs nicht abschreiben wollte, wenn er sie auch nachgeahmt hat.

Vs. 296 — 97. *Utrimque*; Ugolet irrig: *utrumque*. — *Concurrrens* ist eine sehr passende Conjectur des Tollius, die von den Meisten aufgenommen wurde. Früher las man nämlich: *mediis concurrat fluctibus Echo*.

Vs. 298, *Qui potis*, Ald. *quis potis*.

Vs. 299. *Tectonicas* mißfiel Christ. Er glaubt daher, in den alten Codicibus finde sich dafür *tectorum*. *Tectonicas formas* ist aber offenbar viel bezeichnender, als *tectorum f*.

Vs. 300. *Spernat*, Cannegieter vermuthete *spere*, nimmt aber diese Vermuthung zurück, bis sie von Manuscripten bestätigt würde.

Vs. 302. *Pepulere*; so Alle, ohne Ausnahme. Tollius in Addend. und Cannegieter vermuthen *repulere*, was aber unnöthig war.

Vs. 303 — 4 *Laudatus*; Ugolet, durchaus unpassend *laudatur*. — *Syracosii* habe ich mit den besten alten Ausgaben, z. B: Ugol. Lips. etc. beibehalten. Accursius wollte *Syracosi*, womit der Cod. Gembl. stimmt, der *Syracusi* darbietet. Ald. und Andere haben *syracusii*.

Vs. 306 — 7. In beiden Versen schlug Pulmann *hinc* vor, statt *hic*; offenbar äußerst unpassend. — *Marci*, recht treffend von Reinesius, Var. lect. II, 1. Pulmann und Salmasius. Die Codices und Ausgaben hatten *Margi* und *Margei*. Ugolet *Mergeri* und Lips. *margel*. Scaliger denkt an einen *Margeus*, von dem er aber weiter nichts zu sagen weiß, als daß es ein echt griechischer Name sey, und daß er im zehnten Buche seines Werkes die *hebdomas rerum memorabilium*, d. h. die sieben sogenannten Wunderwerke beschrieben haben könnte, wie auch Vitruv im zehnten Buche von Werkzeugen und Maschinen rede!! Doch hat Scaliger so viel an unserm Dichter verdient, daß wir ihm diese einzelne Mei-

nung gerne nachsehen wollen. — Uebrigens hat die Aldina unsere Stelle also:

Hic habuit decimo celebrata volumina Margei
Hebdomade

Cannegieter wollte lesen: *Hic habeat decimo celebranda volumine Marci* etc. Für *Menecratis* haben Ugolet, Lips. Ald. Cur. und Gryph. *Menecratos*.

Vs. 308. *In arce Minervae*, recht gut. S. d. Anm. In der Baseler Ausgabe von 1781 und in dem Abdruck der Mosella, der sich in den Beiträgen etc. (S. d. Vorrede) befindet. ist, ob aus Irrthum? *arte* für *arce*; wie Ovid. ex Pont. III, VIII, 10. *Palladis arte*. Ueberhaupt wurde ja Pallas, als Erfinderin, wie anderer Künste, so auch der Malerei angesehen. Auch werden diese Wörter unter sich verwechselt. S. Clav. ad Claudian. in Eutrop. II, 21. Wahrscheinlich aber ist es an beiden Orten nur Druckfehler, da *artes* unmittelbar vorhergeht. — Uebrigens ist noch zu bemerken, daß Ugolet *tibi* statt *vel* hat.

Vs. 309. *Ictinus*; Lips. adspirirt *Hictinus*, woher bei Andern, z. B. Ugolet, Ald. Cur. Gryph. *Hic Tinus* und *Hic tinus* kommen mag.

Vs. 310. *Allicit* Ald. *alicit*. — *Perimitque* Ugolet *peremitque*.

Vs. 312. *Dinocrates* gefiel mir besser als *Dinochares*, obgleich das, was ich Salmasius sagen ließ, sich umgekehrt verhält. Einige Codices gaben *Timochares*. Aehnliche Verwehlungen sind bei Plin. H. N. XXXIV, XIV und Ammian. Marcellin. XXX, I, 22. *Cui*, Adr. Turnebi, Advers. XIX, 12 meint, hier müsse

cui mit doppeltem *u* geschrieben werde, wie man bei Plautus *fuverit* anträfe statt *fuerit*. Tollius dagegen meint, es seye dann noch besser *cuj*, aber die alte Leseart sey doch richtig, da man *cui* oft als Spondaeus antreffe. Salmasius citirt in seinen Exercit. Plin. ad Solin. *cubi*. Goropius Becanus, wie Pulmann anmerkt, wollte: *cui quadrato*. Ugolet hat: *Cedro in fastigia conor*. — Christ merkt noch an: «aut pyrrhichius est *cui*, hiatu metrico ac τῶ, iota propter insequentem vocalem correpto non spondeus: aut scribendum, *quadro cujus fastigia cono Urget et ipsa suas cetera*. Intelligit autem regiam, cujus fastigia premerentur.» —

Vs. 316 — 17. Es ist dies eine der Stellen, die man, weil man sie nicht verstand, schrecklich mishandelt und oft, um eine Conjectur zu bestätigen, auf eine lächerliche Weise erklärt hat. Ich habe den Text, wie ihn die alten Ausgaben darboten, gegeben. Die Uebersicht zu erleichtern, möge chronologisch Folgendes dastehen.

Scaliger las mit Ugolet *Corus* und meinte, es sey für *Zephyrus* gebraucht, da er zwischen diesem und Norden wehe. Arsinoë, weil sie im Tempel der *Venus Zephyritis* begraben worden wäre, sey deshalb *Zephyritis* genannt worden. Callimachus nenne sie deswegen *Chloris*, und diese sey *Zephyrs* Geliebte gewesen. Er vermuthet also, *Dinocrates*, habe den *Zephyr* aus *Magnet* gehauen und im Gewölbe des Tempels aufgehangen, wo er eine eherne Bildsäule der *Arsinoë* aufgezogen und fest gehalten hätte, daß *Arsinoë* vom *Zephyr* geraubt scheine, wie vom *Boreas* *Orithyia*.

Achates scheine ein Geliebter Arsinoës gewesen zu seyn, und wie diese *Venus* und *Chloris* so sey jener Zephyrus genannt worden. Dafs vom Winde geredet werde, bewiesen *spirat* und *afflatam*.

Vinetus nimmt an *achates* stehe für *magnes*, species pro specie; was er aber mit *corus* zu machen habe, wufste er so recht nicht. Zuletzt stimmt er gewissermaßen mit Scaliger, der Künstler könnte einen der Arsinoë Bild anwehenden Wind abgebildet haben, den Auson, *corus achates* genannt, weil er aus Achat, d. i. Magnet gemacht gewesen wäre.

Gronovius las: *spirat enim tecti testudine vera Magnetis Affictamque trahit etc.*, und glaubte die Stelle damit geheilt. *Tollius* nahm diese Verbesserung in den Text. Ob nun gleich die Veränderung zu gewaltsam ist, so sahen beide doch ungefähr, welchen Sinn die Stelle enthalte.

Souchay pflichtet Scaliger bei, meint aber: *spirat* beziehe sich auf die wohl gearbeitete Bildsäule und fügt Beispiele dieser Bedeutung bei, die leicht vermehrt werden könnten.

Wernsdorf braute aus seiner Vorgänger Anmerkungen ein geschmackloses Ragout, das er Excurs zu nennen für gut fand, lavirt eine Zeit lang zwischen den verschiedenen Erklärungen und meint dann endlich Auson habe an den Zephyr selbst gedacht, als habe er Arsinoës Bild angezogen. Er verbessert deshalb:

Spirat enim tecti testudine Chloridos ales und bestätigt diese Verbesserung mit einer Stelle aus Catull, wo der Zephyr ebenso bezeichnet wird. Wie aber Zephyr hier etwas zu thun habe, begreife ich nicht,

da an keinen Wind gedacht werden kann, vielmehr alles dies aus dem Winde gegriffen ist.

Lafsaulx, der weder den Text, noch die Bemerkungen der Commentatoren gefalst, giebt also:

— — Es durchbrausen die Winde
Das Gewölbe des Dachs, und die eisernen Haare
des Mädchens hält' der Achat

Stork, dem Windspiele ebenfalls zugethan, zeigt am besten, welchen Unsinn man dabei vorbringt. Er übersetzt:

. . . . herein als der West weht Achates,
Und bewegt am eisernen Haar das Gebilde des
Mägdleins.

Ehe ich zur Erklärung schreite, bemerke ich, daß *totus Achates* schon in den Ausgaben des Ald. Cur. Gryph. Palm. und Burdig. 1580 sich findet, die meist alle nach Manuscripten veranstaltet sind. *Afflatamque* haben Ald. u. Cur. u. Pulman fand es in Mss. Auch Christ billigte es. Andere haben *afflictam*, z. B. Ugolet und Lips. Tollius gar *affictam*, mit Gronov. nach einigen Codd. Vinets. Diese Varianten sind leicht; so ist *affigere* und *affligere* verwechselt bei Horat. Serm. I, I, 81; *afflictus* und *afflatus* bei Claudian. IV Cos. Honor. Vs. 55. Aber *afflatam* verdient hier, wie sogleich erhellen wird, unbezweifelt den Vorzug. —

Der Sinn der Stelle, der auch in der Uebersetzung möglichst ausgedrückt ist, muß folgender seyn: *Dinocrates* hängte in jenem Tempel eine Bildsäule der *Arsinoë* gleichsam in der Luft auf. Denn ein Magnet, der in der Wölbung angebracht ist, hält sie, mit seiner ganzen Kraft wirkend, fest.

Achates ist hier, *species pro specie*, für *magnes* gebraucht, wie außer Vinet auch Cannegieter, der den Sinn richtig gefaßt hatte, annahm. Scaligers männlicher *Achates*, den er für einen Geliebten Arsinoës hielt, ist ein Unding. Hätte Ptolemaeus wohl seiner Schwester ein Monument gesetzt, wenn sie sich mit einem Andern abgegeben hätte? Und sollte er auch ihren Buhlen verewigen wollen? Dafs ihr die Sache zu Ehren, und nicht zur Strafe veranstaltet wurde, wissen wir aus Plinius. Was die Winderklärung betrifft, so fällt ihr lächerliches sogleich ins Auge, und läßt nicht länger zweifeln, dafs *totus* die wahre Lesart sey. Unser Dichter liebt es, wie wir schon gesehen haben, um eine Verstärkung auszudrücken. Plinius ist der beste Gewährsmann, dafs *Achates* für *magnes* gebraucht ist. Er erzählt nemlich H. N. XXXIV, 14, dafs Dinocrates Arsinoës Bild mit Hülfe des Magnets in der Wölbung schwebend angebracht habe. Auson hätte also so sehr Slave der Geschichte seyn müssen, dafs er sich keine poëtische Freiheit mit dem Worte *Achates* hätte erlauben dürfen? Verargt man es ihm doch nicht, dafs er diese Sache, die Plinius nur als begonnen erzählte, als ausgeführt darstellt! Barth, zu Claudian. Magn. Vs. 26, nahm *achates* eben so, nur schlug er unnöthigerweise *torvus* vor. Eben so Salmasius, ad Solin. und Heins ad Claud. Id. V, 26, von welchen ersterer *dorus achates* und letzterer *eous achates* vorschlägt; Verbesserungen, die eben so unnöthig sind, als Cannegieters *curvus*.

Spirat bezeichnet treffend die anziehende Kraft des Magnets. So gebraucht Claudian, Magnes, Vs.

36, *spiramen* in der nemlichen Bedeutung Auch nennt er, Vs. 39, die anziehende Kraft des Magnets *aura*, was die Analogie der aufgestellten Bedeutung begründet. Ganz dieselbe Bewandniß hat es mit *afflatam*. Es paßt darchaus zu *spirat*, wie keine der übrigen Lesarten. Claudian l. c. Vs. 33, *pectora lascivo flatu mavortia nectit*. Man lese daher bei Lucret. VI, 1062, wie schon Heinsius zur angeführten Stelle Claudians wollte: *magnesi flamina saxi*. Erst dann paßt dort recht *impellant*. Doch, die Sache ist, wie ich hoffe, so deutlich, daß ich mich nun jeder Bemerkung enthalten darf. — Noch ist zu bemerken, daß Scaliger *rapit* liest, für *trahit*, was nicht zu verachten wäre, wenn Handschriften es bestätigten. Claudian. l. c. Vs. 31, *Cytherea maritum Sponte rapit*. Doch ist *trahit* eben so richtig. Id. ibid 36 — 37, *Ille . . . Arcanis trahitur gemma de conjugis nodis*.

- Uebrigens wird in den *Gestis Trevirorum*, aus alter, guter Quelle erzählt, in Trier habe jemand in seinem *Sacello* einen, aus Eisen gegossenen, ziemlich schweren, geflügelten Mercur gehabt, der vermittelt zweier, künstlich angebrachter Magnete in der Luft geschwebt hätte. Ob dies Fabel, oder Wahrheit sey, — wer will es behaupten? Der gelehrte Wyttenbach findet vielleicht bei seiner Bearbeitung der *Gesta Trev.* Veranlassung, den Grund oder Ungrund der Sache näher zu untersuchen. Für den, der die Sache glauben will, mag unsere Stelle, als eine Anspielung auf diesen *Mercurius*, zum Beweise dienen! —

Trin

Vs. 317. *Aut horum*; Ald. *irrig authorum*. —
320. *Decoramina*, Ugolet und Aldus *decoramine*.

Vs. 321. *Haec est nativi etc.*; Ugolet, Lips. Ald. Cur. und Gryph. haben: *Haec est natura sublimis etc.*, etwa wie bei Ovid. ex Ponto, III, II, 52:

Araque quae fuerat natura candida saxi

Decolor affuso tincta cruore rubet.

Vs. 323. *Vindicat*; So Ugolet, Ald. Cur. und Andere. Accursius, mit Lips. Gryph etc. *vendicat*. Das Bekannte über beide Schreibarten s. bei Forcellini.

Vs. 324. *Illa tenens collem*; Ugolet: *ulla tenus* und Ald. *Villa tenus collem*.

Vs. 326 *Atque* nahm ich aus der Aldina auf, obgleich alle andere, mir bekannte Ausgaben *utque* haben. Offenbar gewährt *atque* einen weit passendern Sinn und beruht gewiß, wie so manche herrliche Lesart dieser Ausgabe, auf einer nicht verwerflichen Quelle.

Vs. 329. *Aethera*; Ugolet, Lips. und Ald. haben *irrig aethere*. Ersterer auch noch *irrupit* für *irrupit*.

Vs. 331. *Consepto* nahm schon Tollius aus Ugolet auf, und ihm folgten mit Recht alle Neuere, ausgenommen Christ, welcher *concepto* behielt. Was dies aber für Autoritäten habe, weis ich nicht, da außer Ugolet auch Lips. Ald. Cur. Gryph, Lugd. und Burdig. 1580 *consepto* haben. Scaliger hat zwar *concepto*; aber woher? Wahrscheinlich ist es nur Druckfehler, der sich mit Unrecht geltend machte. Uebrigens wurden oben, 37 *interceptus* u. *interseptus* verwechselt.

Vs. 336. *Nutantia* behielt ich als viel poëtischer mit Tollius, Christ und Wernsdorf. Auch findet es sich bei Lips. Ald. Cur. und Gryph. Floridus hat *ni*.

tentia, nach Ugolet und Andern. *Nutantia* bezeichnet die Höhe und den Umfang der Gebäude, die von ihren Säulenreihen kaum getragen werden können, sehr treffend. Ugolet übrigens und Lips. haben *colomis* für *columnis*.

Vs. 337. *Sulphurea* behielt ich aus Lips. Gryph. und Andern, ob ich gleich in der Eile die Uebersetzung zu ändern vergaß. Ugolet und Ald. haben *fluminea*, wenn auch Tollius bei E. sterem *fulminea* gefunden haben will, woraus er *fluminea* bildete. Lenz wollte nach der, in den Anmerkungen citirten Stelle des Statius *graminea* gelesen wissen, was aber, wie schon Hand zu Gronov. Diatr. p. 177 anmerkte, viel zu gewagt ist. Für *substructa* hat Ugolet *subducta*, und Gevart. ad Statii Tiburt. (p. 116 ed. Crucei, Paris 1618) *suscepta*. *Substructa* aber ist ein viel passenderer Ausdruck, der den Einrichtungen der Thermen treffend entspricht.

Vs. 338. *Operto*; Lips. und Gryph. unrichtig *aperto*. S. d. Anmerkungen.

Vs. 341 ff. Cannegieter wollte so interpungirt wissen:

Vidi ego defessos multo sudore lavacri

Fastidisse lacus, et frigora piscinarum:

Ut vivis fruerentur aquis, mox amne refotos

Plaudenti gelidum flumen populisse natatu.

Es wird dadurch wenig, oder nichts gewonnen.

Vs. 345. *Huc*, Gryph. *hic*.

Vs. 346. Cannegieter bemerkt hier, daß *exilia* der Beschreibung des Dichters keineswegs entspreche, indem man wohl ein geringes Bad Bajae vergleiche,

ja vorziehe. Jedoch schlägt er keine Emendation vor. Auch mir schien die Stelle früher verdächtig und ich vermuthete: *eximia*, was dem Bilde wohl auch angemessen wäre. Jedoch mag *exilia* seine Stelle behalten, da es gerade nicht den schlechtesten Sinn giebt und von allen Ausgaben und Handschriften bestätigt wird.

Vs. 348. Christ meint, wenn anders Handschriften zustimmten, es wäre zu lesen:

Et nullo perit oblectatio luxu:

Mir aber scheint die Vulgata bei weitem besser zu seyn.

Vs. 350. *Dignandumque*; so die Besseren. Lips. und Ald. haben *dignandamque*, das Tollius, und mit ihm Wernsdorf, aufnahm. Vergl zu 469. Uebrigens hat Ugolet *memorasse*, statt *memorare*, und mein Exemplar, wenn mich die Auszüge nicht täuschen, selbst auch *dignandumque*.

Vs. 351. *Innumeri quod te* etc.; welchen Grund Cannegieter gehabt haben mag, *quot* zu vermuthen? Dafs *quod* vorzuziehen, sieht jeder leicht. Auch für *sed celerant*, was gleich folgt, wollte er *se celerant*; sah aber doch selbst, dafs es unnöthig sey. Ugolet hat dafür *celerant vitae c.* etc.

Vs. 354. Ald. giebt diesen Vs. also:

Namque et Pronaeae est Nemesaeque adducta meatu. Ugolet ebenso, mit dem Unterschied, dafs er *Nemesaeque aducta* hat. *Adducta* ist auch bei Gryph. Alle diese scheinen auf *adaucta* hinzudeuten. Lips. Cur. und ein Codex bei Vinet, wofern dieser nicht eine Pariser Ausgabe meint, haben das Richtige *adjutus*; S. d. Anmerkungen,

Vs. 355 — 57. Für *degener ire* citirt Cluver, Germ. Ant. II, p. 509 *degenerare*. Ugolet liest und interpungirt irrig:

Sura interceptis tibi gratificata: fluentis
Nobilibus permixta etc.

Vs. 359. *Gelbis* hielt ich bei aus allen ältern Ausgaben. Scaliger schrieb *Celbis*, ohne Grund, wie schon Masenius, Annual. Tr. T. I, p. 68 bemerkte. Einige Manuscripte bei Scaliger und Pulmann haben *Belgis* (nicht *bellis* wie in Tollius Ausgabe verdruckt ist) was sich auch bei Ugolet und Ald. findet und die alte Lesart *Gelbis* bestätigt. — Für *Erubrus* haben Ald. Cur. und Gryph. *Erubris*; auch die Ed. Lugd. auf dem Rande.

Vs. 360. *Adlambere*; Ugolet *alabere*, Ald. *alla-
bere*, ein aus der bekannten Abkürzung entstandener Irrthum.

Vs. 361. Lips, Ald. Cur. Gryph. Lugd. und Burd. haben:

Nobilibus *celsis celebratur* piscibus etc.

Auch Ugolet hat *celsis*, das Uebrige richtig. Scaliger hat die wahre Lesart, abgerechnet, daß er es mit *c* schrieb, zurückgerufen. Daß die Abschreiber beim Namen eines so geringen, unbekannten Flusses irrten, ist natürlich. *Celebratur* übrigens scheint durch das folgende *Torget* seinen Platz allenfalls behaupten zu können.

Vs. 360. *Drahonum*, von Scaliger, für *Drac-
num* wie unter andern Ugolet, Ald. Cur. und Gryph. und für *Drachonum*, welches Lips. Lugd. und Andere haben. Für die Adspiration spricht *Trogona*, wie sie

in den Urkunden genannt wird. Doch kommt auch *Drahonum* in einer Handschrift bei Pulmann vor. Eine Andere, der Cod. Gemblac. hat gar *Trachorum*. Hatte der Schreiber wohl die *Tracherbach*, jetzt *Cautenbach*, im Sinne, von welcher der *Tracheri* — oder *Traergau* seinen Namen erhalten hatte? Die Sache ist wahrscheinlich, wenn auch *Drahonus* die richtige Lesart ist.

Vs. 366. *Salmonae*; Lips. und Gryph. *Salmone*.

Vs. 367 — 68. *Naviger — vocat*. In allen Handschriften, so wie bei Lips. Ald. Cur. Gryph. und Lugd. ist *mollis aravus*, das, wie Pulmann bemerkt, zuerst vom Grafen *Nuenar* (vielleicht in seinem Buche de *Gallia belgica*) geändert worden seyn soll. Doch ist *mole Saravus* schon bei Ugolet, der *loca* statt *vocat* hat. Burd hat *molle saravus*. — Für *tota*, was schon Ugolet und Gryph. haben, geben einige *torta* wie *Gifanius* bei Virgil (S. d. Anm.) gelesen wissen wollte, und es scheint von Vs. 91, *obliqui fauces Saravi* einigermaßen bestätigt zu werden. Auch bei Manil. Astr. V, 75 sind *totus* und *tortus* verwechselt. Andere haben gar, wie Pulmann bemerkt — nach diesem vielleicht Lugd. auf dem Rande — *terra*, ohne Sinn, und wieder andere, nach Vinet, *tetra*, was ebenfalls auf *torta* zu deuten scheint.

Vs. 369 Für *volveret* hätte ich *solveret*, eine Conjectur, die ich in meinem Spec. Obss. aufgestellt hatte, ohne Bedenken aufnehmen sollen, da auch Christ, wie ich nachher sah, darauf gefallen war, und Ausons Sprachgebrauch sie hinlänglich bestätigt. So unten, Vs. 473:

Vel qua germanis sub portubus ostia solvis
und Epigr. IV, Vs. 5:

Et qna dives aquis scythico solvo ostia ponto.
Zwar weis ich wohl daß *volvere aquas, undas, etc.* gesagt werden kann: aber *ostia volvere* habe ich sonst nirgends gefunden und es scheint mir überhaupt der Analogie entgegen zu seyn. — Uebrigens hat Ald. *festā* statt *fessa*; Ugolet: *sub angustam — hostia*.

Vs. 370. *Nec minor hoc*; Cur. und Gryph, so wie Lugd. am Rande haben *nec minor hic*. Ugolet: *Nec minor hoc tacitam qui per sola pingua*; Auch Lips. hat *pingua*.

Vs. 371. *Alisontia*; Scaligers Vermuthung, daß *Alifontia* zu lesen und darunter die *Alf* zu verstehen sey, ist ungegründet, wie in den erklärenden Anmerkungen bereits erinnert worden. Im folgenden Verse hat Ugolet irrig *prout quaeque etc.*

Vs. 372. Der St. Galler Codex, dessen Lesarten ich leider erst jetzt erhalte, hat *prout cunque suus etc.*

Vs. 375. *Dia Mosella*; So der Cod. Gembl. und alle alten und neuen Ausgaben. Ein anderer Codex Pulmanns gab *diva*. Ugolet hat: *quod tibi si dia etc.* Der Cod. St. Gall. hat *mores* für *moles*.

Vs. 379. Der St. Galler Codex hat: *Da veniam, da, Roma potens etc.*

Vs. 380 — 81. Die aufgenommene Lesart bestätigen Lips. Cur. Gryph. und Andere. Der Cod. St. Gall., Ugolet und Ald. haben: *Romae tenuere parentes*. Accursius glaubte, entweder fehle etwas hier, oder Vs. 380 sey untergeschoben. Aber dies möchte

ich ebenso wenig billigen, als die von Canngieter vorgeschlagene Versetzung:

Salve magne parens, frugumque virumque Mosella,
Imperii sedem Romaeque tuere parentes.

Christ schlug vor:

Imperii hanc sedem Romae tenuere parentes.

Mir scheint die Stelle nicht verdorben, wenn sie auch wie nicht zu läugnen, etwas dunkel und schwierig ist.

Vs 384. *Severa*; Hontheim citirt irrig *serena*, sowohl in Prodr. Hist. Trev. T. I, p. 60, als auch in Hist. Trev. Dipl. T. I, p. 7. und so hat auch Cod. St. Gall. Die aufgenommene Lesart wird durch die, in den Anm. angeführten Paralellstellen hinlänglich bestätigt und verdient offenbar den Vorzug. Im folgenden Verse hat Lips. *concessijt*, —

Vs. 388. *Veteres qui illustrat*; zwei Codices Pulmanns hatten *veteresque illustrat*, das Tollius zu eilig aufnahm. Lips. Ald. Burd. und die Meisten haben es, wie ich. Lugd. hat *lustrat*, aber am Rande *illustrat*. Ugolet hat *veteres qui clarat*; auch Bernart citirt so bei Stat. Theb. V, 286. *Clarat* ist so uneben nicht; aber *illustrat* scheint mir von Auson zu seyn, Vergl. Vs 406.

Vs 389 — 90. *Quid*; eine Pulmannsche Handschrift hat *quod*, das sich auch bei Ugolet findet. — *Tui*, Gryph. *uti*, Ugolet *tuo*; derselbe *crede* statt *conde*, und *carmine necis*, statt *nervis*. Aehnlich der Cod. St. Gall. *neos*.

Vs. 392. *Oti*; richtiger als *otii*, wie Tollius mit Ald. und andern hat. Schon Gryph hat es mit Cod.

St. Gall. Lips. und den Alten. Vergl. Virgil. Georg. IV, 564 und Auson selbst, Idyll XVII, 3 — 4:

Omnia in his, et ab his sunt omnia, sive *negoti*

Sivi oti quidquam est etc.

Add. Epigr. XXXIV, 15. Ugolet: *ora*, was *oci*, oder *ocii* seyn sollte.

Vs. 394 — 95. *Viritim*; so Lips. und die meisten Aeltern und alle Neuern. Nur Ugolet und Ald. haben *virorum*. Cannegieter emendirt:

Quum facta *Quiritum*,

Belgarum, patriosque canam decora inclita *muros*. Die Erwähnung der Quiriten aber ist gar nicht an ihrem Orte. Eben so wenig paßt *muros* hier, wenn es auch von Andern auf ähnliche Weise gebraucht wird, wie ich nicht in Abrede stellen will. *Mores* paßt allein, da er so viel von den Sitten der Belgen zu rühmen weis.

Vs. 397. *Subtegmine* haben Ugolet, Lips. Ald. u. Gryph. — Wernsdorf, mit Cod. St. Gall. Cur. Christ. u. Andern, *subtemine*. Uebrigens meint Accursius, es sey bedeutender, wenn man *coeptas* für *aptas* lese, und führt eine Stelle aus Plaut. Bach an, die ähnlich ist. Auch Ugolet scheint diese Vermuthung zu begründen, indem er *captas* darbietet. Offenbar aber verdient die hergebrachte Lesart den Vorzug.

Vs. 398. *Fusis*; Freher bemerkt, daß andere *fastis* läsen. Wer? blieb mir unbekannt. wollte man es auch mit Freher auf die von Auson verfälschten *Fasti* beziehen, so wäre es dennoch unpaßend.

Vs. 401. *Reis*, Ugolet irrig *regis*. Eben derselbe hat Vs. 403 *praetestati*. Cod. St. Gall. hat hier *protex*.

tati. Ein ähnlicher Fehler ist Vs. 415. — Noch hat Lips. Vs. 405 *texere*

Vs. 407. Dieser ganze Vers fehlt in Ugolets Ausgabe, ohne daß ein leerer Raum gelassen wäre. Hontheim, Prodr. T. I. p. 60 u. H. Tr. Dipl. p. 7. citirt irrig *aquilonigenosque*. Die St. Galler Haudschrift hat *aquilogenasque*.

Vs. 409. *Populumque*; Ald. Cur. und Gryph. haben: *populique*, offenbar unrichtig.

Vs. 411. *Par fuerit*; also lese ich mit Cod. St. Gall. Lips. Ald. Cur. Gryph. Lugd. Burd. und Christ. Ugolet und die meisten Neuern haben *praefuerit*, was man auf Auson selbst deuten wollte. Wie abgeschmackt dies sey, leuchtet gewiß jederman ein; wenigstens müßte man dann den guten Auson für unbändig stolz halten, was er doch nicht ist. Schon Christ sah dies richtig ein. Wahrscheinlich ist irgend ein, aus diesem Lande stammender Consul gemeint. Wer dies aber gewesen, läßt sich bei dem Mangel an Daten eben so wenig ausmitteln, als die Namen der früher erwähnten Großen aus diesem Lande.

Vs. 412. *Suum*; so Lips. Ald. Cur. Lugd. Burd. Christ und Andere. Ugolet und die meisten Neuern haben *tuum*. Floridus erklärt es mit Gronov: *errorem, quo fortunā lyram Ausonii ad alia argumenta trahabat, neglectis Gallorum suorum laudibus*. — Ald. hat übrigens fehlerhaft *erroremque*, und Cod. St. Gall. *libitaque*.

Vs. 413. Die aufgenommene Interpunction rührt von Gronov her. Vor ihm stand ein Comma vor *jam*. Ald. und Gryph. haben *reddat* für *reddet*, was schwer-

lich wird gebilligt werden können. Der Cod. St. Gall. *reddit*.

415. *Detexatur*; Ald. *detestatur*. — Das *et* vor *laude* fehlt bei Lips. Gryph. Pulm. Lugd. Burd. und Christ; dagegen findet es sich in zwei Handschriften Pulmanns, bei Ugolet, Ald. Cur. und Andern.

Vs. 418. Der St. Galler Codex hat *pando*. — Uebrigens fehlen die drei Verse, von *Caeruleus* bis *undis*, in Ugolets Ausgabe, sind aber sehr unpassend nach 445 eingeschoben. — Vs. 422 hat Lips. *vinctos*; S. zu Vs. 426.

Vs. 423. Die aufgenommene Lesart rührt wohl von beatus Rhenanus her, der so gelesen wissen wollte, Rer. Germ. I. I. Zwei Handschriften Pulmanns, die St. Galler, die Edd. Ugolet. Lips. Ald. und Cur. haben alle:

Hostibus exactis nigrum super et Luponudum. J. Herold, in Comment. de Stat. legion. in vet. Germ. XXIII glaubt man müsse *nigrum super et Lepontum* lesen. Bekanntlich heist der Neckar auch *Niger*. Ueber das Historische S. d. Abhdl.

Vs. 426 — 27. *Mox*; der St. Galler Codex hat nicht zum aller besten *hinc*. Für *uncti* hat Ald. *vinc-ti*, eine genugsam bekannte Verwechslung. S. Drakenborch zu Liv. Tom. III, p. 95, Bentley ad. Horat. Ep. II, III, 202 und Gesner, in ind. ad Script. R. R. v. *unctus*. — Für *propellite* hat Cod. St. G. *prope litora*. Statt *tractu* hat die Aldina *tactu*, das gar nicht verwerflich scheint. Wenigstens würde es dem *propellite* besser entsprechen, als *tractu*.

Vs. 429. *Nil*, der St. Galler Codex mit Lips. und

Ald. *hat nihil*. — In Vs. 431 hat die Aldina irrig *utrinque*, dagegen die übrigen sämmtlich, mit dem St. Galler Codex und wohl auch den andern Handschriften das Richtige haben. Im folgenden Verse hat Ugolet *extendit* statt des Richtigen *extendet*.

Vs. 434. *Chamaves*; so haben der St. Galler Codex und zwei Handschriften Pulmanns, der übrigens, ich weiß nicht aus welchem Grunde, *Camaves* im Texte hat, das sich auch in der Ed. Lips. findet. Tacitus nennt dies Volk, das nach der Peutingerschen Tafel an der Mündung des Rheines wohnte, *Chamavi*, Germ. Ant. 33 und Annal. XIII, 55. Auch Zosimus nennt sie *Χαμάβοι*, III, VI, wenigstens ist gewiß daß dort also gelesen werden muß. S. Heyne ad Zosim. ed. Reitemeyer, p. 636.

Vs. 436. *Ab amni*; So der St. Galler Codex mit allen andern, Ald. Cur. u. Gryph. ausgenommen, die *Amne* haben. Ueber diese zwiefache Form des Wortes *amnis* S. Priscian. l. 7. p. 766 Putsch.

Vs. 437. *Unus* haben zwei Codices Pulmanns, so wie der St. Galler u. die Ed. Lips. Schon Tollius, und nach ihm die Meisten, haben es; Christ ausgenommen, der mit Ugolet, Ald. Cur. Gryph. Scaliger und Freher *uno* aufnahm, was aber, wie jedem gewiß einleuchtet, in jeder Hinsicht dem richtigern *unus* nachsteht.

Vs. 438. *Vivisca* ist eine treffende Veränderung Scaligers, der auch Vinet seinen vollkommenen Beifall nicht versagte. Alle ältere Ausgaben so wie alle Codices, auch der St. Galler, haben *vivifica*. Die, in den Anmerkungen angeführten Stellen und Inschriften bestätigen die aufgenommene Lesart, die Christ getrost

hätte in den Text aufnehmen können. Bei Plin H. N. III, XVII, findet sich eine ganz ähnliche Verwechslung.

Vs. 439. *Non per nova foedera* nahm ich auf, weil es sich bei Cur. Gryph. Pulm. und Lugd. deutlich vorfand, obschon letztere *nunc* auf dem Rande hat. Auch Christ hatte es aufgenommen, und nun wird es von dem St. Galler Codex bestätigt, wie es sich dann auch gewiß in andern Handschriften findet. *Nunc* haben Ugolet. Lips. Ald. und alle Neuern. Aber es ist ganz und gar nicht zu billigen, da Auson, wie hinlänglich bekannt ist, nicht jetzt erst nach Trier kam, sondern schon früher da war, und gewiß nicht ohne bekannt zu seyn. — Noch hat Ugolet fehlerhaft *federa notos*.

Vs. 440. Der St. Galler Cod. und die Edd. Ugolet. Lips. Ald. Cur. u. Gryph haben nicht übel *nomen latius*; indess hat *nomen latium* ebenfalls seine Autoritäten und wird vom Sprachgebrauch unseres Dichters hinlänglich bestätigt. Vergl. die in den Anmerkungen angeführten Stellen.

Vs. 441 — 42. *Celsamque*, Ald. irrig *caesamque*. Ugolet hat *Pyrenem*. — Für *Aquitania* hat der St. Galler Codex *Aquitonica* und statt *laeta* Ald. *lata*, was nicht gebilligt zu werden verdient. Vergl. zu 108. — Im folgenden Verse hat Ugolet *circino* für *concino*.

Vs. 444. *Perstrinxisse* haben alle Codices und Ausgaben. Wakefield, zu Lucrez, VI, 621, schlägt *praestrinxisse* vor, und dieser Vermuthung scheint Clar. Urb. II, 6 günstig zu seyn, wenn nicht dort — die Handschriften variiren zwischen *perstringit*, *prae-*

stringit, und *praestinguit* — *praestinguit* gelesen werden müßte. Wackefields Vermuthung ist zwar an sich leicht und gut, aber unnöthig, weil *perstringit* einen guten Sinn giebt, und in dieser Bedeutung bei unserm Dichter häufig ist. So Grat. Act. §. 41 (ed. in Us. Delph.): *succumbo materiae, neque adhuc illa perstrinxi, quae ne infantissimus quidem supprimeret*. Ebendas. § 61. *Existimant enim quum ea, quae ad grates agendas pertinebant, summatim tenuiori filo, ut dicitur, deducta libaverim, aliqua me etiam de majestatis tuae laudibus debere perstringere*. Vergleiche noch ebendas. §. 70 und Nazar. Paneg. Cap. XXX, *Perstringi haec satis est, quod et pridie prolixius mihi dicta sunt*. etc.

Vs. 447. *Totamque* haben ebenfalls alle Codices und Ausgaben. Markland, ad Statii Silv. V, I, p. 249, glaubt, es müsse *doctamque* gelesen werden, für *tota*, welches ihm ganz absurd schien. Hier aber hat der scharfsinnige Kritiker, dessen Verdienst ich höchst ehre, wenigstens Unrecht. *Totam*, zudem ein Lieblingswort Ausons, ist hier viel bedeutender und scheint auch noch von *sollicitare* nothwendig erfordert zu werden. Der Dichter, dessen Bescheidenheit hier erhellt, scheint Persius I, I vor Augen gehabt zu haben, wo Casaubon's Meinung nicht so ganz ungereimt seyn dürfte, als Passow meint.

Vs. 448. Diesen Vers nahm ich mit den Meisten, wie er ist, auf; der Cod. St. Gall. hat ihn auch so. Ald. hat:

Ast ego (tanta meri dederit si vena liquoris),
Ugolet und Gryph:

Ast ego, tanta mei dederit si vena liquoris.

Vs. 450. *Augustus pater et natus*. der St. Galler Codex, Ugolet Lips. Lugd. und Christ. haben *nati*, das zwar auch insoferne angeht, als Auson des Gratianus und jüngern Valentinianus Lehrer war. Aber auch Vs. 422 ist ersterer allein genannt und muß auch allein genannt werden, da der jüngere Valentinian noch nicht *Cäsar* war, wie mit Gratian der Fall ist.

Vs. 452. *Munera* nahm ich auf, weil es der Cod. Gualth. bei Pulmann hatte, und der St. Galler bestätigt es ebenfalls. So Idyll. IV, 82.

*Donec ad Augustae pia munera disciplinae
Accirer.*

Die Andern haben, so viel ich weis, sämmtlich *tempora* und Gryph. gar *tempus*.

Vs. 454. Lips. und Christ haben getrennt *subter
laberis* und Ugolet:

Addam urbes tanto qui subter lateris alveo.

Vs. 456 — 57. *Dubiarum*, Ed. Amsterd. 1621 *dubitarum*. Im folgenden Verse hat Ugolet *nunc* für *non*.

Vs. 461 — 62. *Axona*; Ald. irrig *Saxona*. — *Gallis Belgisque* nahm ich auf aus; Ugolet, Lips. Ald. Gryph. Pulm. Lugd. Burd. u. Christ, und auch der St. Galler Codex bestätigt es. Die Neuern haben alle *Gallos Belgasque* aus welcher Quelle, ist mir nicht bekannt, wenn es nicht Scaliger oder Vinet in Handschriften fanden. — *Finis* ist eine Vermuthung Pulmanns, das ein Abschreiber leicht für den Accusativ ansehen und in *fines* verändern konnte. Der Dativ erfordert es nothwendig. Vergl. Pomp. Mela, II, IV, 5. *Exin illa in augusto*

duorum promontiorum ex diverso coeuntium, inflexi cubiti imagine sedens, et ideo a Grajis dicta Ancon, inter Gallicas Italicasque gentes quasi terminus interest.

Vs. 463. *Refluus*, haben die besten Aeltern und Neuern, so auch der St. Galler Codex Ugolet, Lips. Cur. Gryph. u. Andere haben *profluus*. Für *Santonico* hat der angeführte Codex *Santonicus*.

Vs. 464. *Concedet* haben alle Codices und alle Ausgaben von Scaliger, der an *Durani* anstieß und *concedes* verbessert, das alle Herausgeber nach ihm, den einzigen Christ ausgenommen, in den Text nahmen. Scaliger stützte seine Verbesserung auf folgende Stelle des Sidonius Apollinaris, carm. XXII, 102 — 103 (ed. Savar.):

« Et tu, qui simili festinus aequora lapsu

« Exis curvata *Durani* muscose suburra »

Aber mußte denn Auson gerade den Vocativ gebrauchen, weil es Sidonius Apollinaris that? *Durani* ist der Genitiv, der sich, wie ich gethan, mit *amnis* oder auch mit *monte* verbinden läßt; denn es gab sowohl einen Fluß, als auch einen Berg dieses Namens. v. Hadr. Valesius in Not. Galliar. v. Duran. Dieser Gelehrte, welcher eine Ausgabe gebrauchte, in der Scaligers Emendation aufgenommen war, schlug ex conjectura *concedet* vor, ohne zu wissen, dals es die ursprüngliche Lesart sey. Ein neuer Beweis dafür! — Uebrigens hat Ugolet *Duravi* und Danaeus, in Geogr. poetica, p. 16, citirt *Duras*. Lips. hat *Duranide monte volatus*.

Vs. 465. *Tarnem*; Cod. St. Gall. *Tarnen*, Gryph *Tarnim*, Ald. *Tagum*. Ugolet *tandem*! Statt *postpo-*

net hat Lips. *post ponat*. Ebendieselbe hat auch im folgenden Verse *rorantia* statt *rotantia*.

Vs. 467. Für *Dominae* wollte Graevius *Domini*. So sagt zwar Martial X, 7:

Te Tibris Dominus rogat,
aber hier ist keine Veränderung nöthig.

Vs. 468. *Numine* ist offenbar passender, als *nomine* und hat gute Quellen. Letzteres hat der St Galler Codex, Lips. Ald. Cur. u. Gryph., die den Vers also haben:

Nomine adorato Tarbellius ibit Aturnus.

Lips. nur hat *carbellius*, statt dieses *Tarbellius*, das auch Ugolet hat. *Aturnus* findet sich auch in Turnebis Adversar. *Nomine* übrigens und *numine* sind unzähligemal mit einander verwechselt worden, unter andern bei Ovid. Trist II, XL, 62 und Heroid. XII, 78, vid. Heins.

Vs. 469. *Celebrande* findet sich bei Lips. Ald. Cur. Gryph. und allen, ausser Ugolet, der *celebranda* hat, was Tollius aufnahm. Auch St. Gall. hat es. Indess rührt das aufgenommene *celebrande* sicher auch aus Manuscripten her. Im folgenden Verse hat es dieselbe Bewandniss.

Vs. 470. Barth, ad Stat. Thebaid. IV, 838 lobt als Lesart einer Handschrift *superno* und so hat der Cod. St. Gall.

Vs. 471 — 73. *Exseris*, Ugolet *exeris*. Ald hat:
Exeris auratum taurinthes frontis honorem
Für *quaque* hat Cod. St. Gall. *irrig quique*, und ders. im folgenden Verse *portibus* mit Ugolet u. Ald.

Vs. 483. Dieser Vers fehlt in Ugolets Ausgabe, findet sich aber schon in der Lips. Ald. und Paris. 1517, welche letztere ihn also nicht zuerst hat, wie die Not. literar. Bip. zu sagen scheint. Lips. hat *Garunnae*, wie bei Tibull. I, VII, 11 der Hamburger Codex *Garuna*. Der St. Galler Codex, welcher, der heutigen Benennung folgend, *Garonnae* hat, schließt mit den Worten:

EXPLICIT

DECIMI MAGNI AUSONII

MOSELLA.

HISTORISCH · GEOGRAPHISCHE ABHANDLUNGEN.

I.

Zu Vers 3 — 4.

Ueber die hier erwähnte Niederlage der Gallier hegte man bisher sehr widersprechende Meinungen, die ich, um nicht allzuweitläufig zu werden, so kurz als möglich anführen will.

Da sonst *vico* gelesen wurde, war die Bestimmung des Ortes freilich so leicht nicht, als jetzt. Joseph Scaliger, dessen Fußstritten Schurzfleisch, in seiner Dissertation zum Anfang dieses Gedichtes folgt, fand in diesen Orte *Strasburg*. Er gründete seine Meinung auf Ammianus Marcellinus und Aurelius Victor von denen ersterer, XIV, 4, *Strasburg* «*durch die Niederlage der Barbaren bekannt*» nenne, und der andere von Julian sage: „*Dieser vertilgte in den Gefilden Strasburgs bei Gallien mit wenigen Truppen unzählige Heere der Feinde*“ Was diesen Sieg selbst betrifft, so wird er genau beschrieben von Ammian, XVI, 12. Der, mit dieser Gegend wenig bekannte Vinet ist in einem ähnlichen Irrthum. Aber

*Thun-
burgum* | dieses Gefecht war noch vor zu kurzer Zeit vorgefallen, als daſs der Dichter *quondam* hätte ſagen können. Er ſagt ja auſserdem ſelbſt, er ſey über die *Nahe* gegangen; wie hätte er alſo nach Strasburg oder nur in deſſen Nähe kommen können? Die *Nah* iſt doch wohl von dort zu weit entfernt, und ſein Weg hätte ihn dann nicht über *Dumnissus* und *Neumagen* nach Trier geführt. Man könnte auch noch darin einen Grund gegen dieſe Meinung finden, daſs Ammian, XVII, I, erzählt: *der kriegeriſche Jüngling Julian hätte nach jenem Treffen alle Erſchlagene ohne Unterschied beerdigen laſſen, damit ſie nicht von Raubthieren verzehrt würden*; wiewohl dem Sänger ſo viel poëtische Freiheit zu Gebote geſtanden hätte, ſich nicht gerade an den Buchſtaben der Geſchichte halten zu müſſen. Auch Schöpflin, Alsat. illustrat. T. I, p. 212, hat ſchon Scaligers Meinung widerlegt.

*Lozeng-
may* | Cannegieter dagegen glaubte *Kreuznach* zu erkennen, und verſteht jene Niederlage, welche die Gallier vom Arioviſt erlitten, als er über den Rhein gegangen war, und womit Arioviſt ſich, nach Cäſars Erzählung, de Bell. Gall. I, 44, groſs macht. Aber eines Theils iſt Arioviſt's Aussage nur Prahlerei und dann läſſt ſich auch keineswegs mit Gewiſſheit behaupten, daſs gerade hier das Treffen vorgefallen. Auch iſt dieſe Schlacht etwas allzu ſehr von Auſons Zeitalter entfernt und, was wohl das meiste Gewicht hat, Auſon hätte ſchwerlich eines, von einem Barbaren erfochtenen Sieges erwähnt, da er nur die der Römer zu preiſen pflegte.

Valesius, in Notit. Galliar. v. Nava, verſtand den Ort darunter, wo Julius Vindex von des Virginiiſ Ru-

fus Truppen besiegt wurde. Aber dies geschah nicht in der Gegend der *Nahe*, sondern in der Nähe von *Besançon*, wie schon *Cannegieter* richtig bemerkt hatte. Vergl. *Dio Cassius*, 63.

Freher war, so viel ich weis, von allen Commentatoren der erste, der *Bingen* als diesen Ort annahm, und ihm stimmten *Cluver*, *Germ. Ant.* II, XI und XIV und *Cellarius*, *Geogr. Ant.* II, III, p. 174 bei. Dafs auch ich beistimme, beweist die gemachte Textesänderung, zu der man eine Rechtfertigung in folgender Stelle der *Gest. Trevir.* findet, wenn auch das Geschichtliche darin unrichtig gedeutet wird. Es heist daselbst Cap. 19. (ed. *Leibnit.*) *Dieses ist der Tiberius, der nach August herrschte. Derselbe nun kämpfte mit Drusus, am Rhein, bei einem gewissen Orte, Bingen, gegen die Gallier, in welchem Treffen Drusus fiel. Endlich erfocht Tiberius, nach einer grossen Niederlage des Drusianischen Heeres, einen blutigen Sieg. In diesem Treffen fiel das ganze Heer der Trierer. Die Gallier sind gänzlich vernichtet worden, wie Ausonius sagt: latias aequavit Gallia Cannas.* Der Verfasser hatte also offenbar die von mir gewählte Lesart *Vinco* vor sich, was ich schon im krit. Comm. angeführt hätte, wenn ich nicht absichtlich auf diese Abhandlung verwiesen hätte. Dieser Angabe folgt die *Cölnische Chronick*, fol. XXXVI, b, fast wörtlich. Dafs übrigens die Nachricht von jenem Siege falsch sey, ist gewifs. *Drusus* starb nach einem Sturz vom Pferde, und zwar, wie *Strabo*, VII, I, p. 65, T. 2. ed. *Ster. Tauchn.*, erzählt, zwischen der *Saale* und dem *Rhein*. Vergl. *Cellar. Orb. Ant.* T,

Bingen

I, p. 452. Zudem kam es in der unter Tiberius ausgebrochenen Empörung der Trierer zu keinem Gefechte bei Bingen. Die ganze Sache erzählt Tacitus, Annal. III, 41 ff. Wenn also etwas daran wäre, hätte es dieser gewiß erzählt. Wahrscheinlich schloß es der Verfasser jener Gest. aus unserer Stelle, ohne Tacitus, der bekanntlich damals ungeheuer selten war, je gekannt zu haben, wenigstens die erstern Bücher der Annalen nicht.

Was die Niederlage der Gallier betrifft, so hat schon Freher das Richtige gefunden. Die Sache fällt nemlich in die Zeit des batavischen Kriegs, und ward von Tacitus erwähnt. Es ist die Niederlage der Trierer unter Tutor, A. C. 71. Von diesem sagt Tacitus unter andern, Hist. IV, 70: *Tutor, den die Trierer begleiteten, umging Mainz und zog sich nach Bingen, sich auf die Festigkeit dieses Ortes verlassend, indem er die Brücke über den Fluß Nahe abgebrochen hatte. Aber in einem Anlauf der Cohorten, die Sexilius anführte, fanden diese einen Durchgang durch den Fluß und er wurde angegriffen und geschlagen. Durch diese Niederlage wurden die Trierer bestürzt; die gemeinen Soldaten warfen ihre Waffen weg und zerstreuten sich in den Feldern umher.*

Mainz
Bingen

Die einzige Einwendung, die eigentlich gemacht werden kann und die auch Cannegieter machte, ist: daß diese *clades* zu gering wäre, als daß sie mit der Niederlage bei Cannae verglichen werden könnte. Aber dies ist ein nichtiger Grund! Ein Dichter dürfte sich

so etwas nicht erlauben? Dann wäre auch überhaupt keine Hyperbel zu gestatten.

Dafs Bingen gemeint sey, erhellt aus der ganzen Reiseroute Ausons, der von der Expedition gegen die Alemannen kommend, über Mainz kam und, um nach Trier zu gelangen, seinen Weg, wie aus der folgenden Abhandlung erhellen wird, über *Bingen* nehmen mußte. So lange man also kein anderes, hier vorgefallenes Treffen aus der Geschichte anzuführen weis, wird man das angeführte nothwendig für das halten müssen, dessen unser Sänger erwähnt. —

II.

Zu Vers 7 — 8.

Die Bestimmung der hier angegebenen Oerter, besonders der *Tabernen*, hat von jeher noch mehr Schwierigkeit gehabt, als jenes *vicus*, daher mir es um so eher vergönnt seyn wird, mich hier etwas ausführlich darüber zu verbreiten, besonders da ein nicht unwichtiger Punkt in der alten Geographie dieser Gegend dadurch aufgehehlt wird.

Dumnissus muß mit dem, auf der Peutingerschen Tafel angeführten *Dumno* eins und dasselbe seyn, und wahrscheinlich ist letzteres nur der abgekürzte Name. Dafs es *Densen* bei Kirchberg sey, hat Freher, Orig. Pallatt. II, XI ausser allen Zweifel gesetzt, besonders durch die Urkunden, worin es *Domnessa*, *Dumnesa*, und *Tonnesen* genannt wird. Wenn der scharfsinni-

ling
ling

ge Freher aber *Dumno* für einen andern Ort hält, so hat ihn schon Hetzrodt, in seinen *Notices* etc. hinlänglich widerlegt. Was Cannegieter darüber hat, ist so falsch, daß ich kein Wort darüber zu verlieren brauche.

Was die Tabernen selbst betrifft, so will ich, bevor ich meine Meinung darüber darlege, die Meinungen früherer Commentatoren anführen, und nur kurz bemerken, daß Vinet in *Tabernae* Berg-Zabern im Elsass annahm, und wahrscheinlich auch Scaliger.

Freher, in dieser Gegend mehr, als jene bewandert, fand in den Tabernen *Berncastel*, das an der Mosel gelegene, allgemein bekannte Städtchen. *Berncastel* habe *Tabernarum Castellum* geheissen und habe, mit Wegwerfung der Silbe *Ta* leicht in den jetzigen Namen übergehen können. Viele, von denen man gerade keine genauen Kenntnisse der Localitäten fordern darf, folgten dieser Angabe getrost, obgleich sie auf den ersten Blick, ohne auch die Gegend im mindesten zu kennen, die Unrichtigkeit derselben hätten einsehen müssen. Der Dichter nemlich, der hier schon an die Mosel gekommen wäre, hätte seinen Lieblingsstrom erst bei Neumagen erwähnen sollen?! Und wie wenig paßte dann die Beschreibung der Gegend von den Tabernen bis Neumagen! Eine solche Beschreibung dürfte man allenfalls einem unserer Postwagenreisenden, der bei Nacht irgendwo durchkommt, nicht aber, Auson nachsehen. Zudem kann nicht erwiesen werden, daß von *Berncastel* eine Straße nach Trier geführt hätte, da sich sonst gewiß Spuren davon würden gezeigt haben. Noch weniger aber kann man dieser

Stadt ein so hohes Alter zuschreiben, da ihre Entstehung, wie aus Hontheims Werken erhellt, höchstens ins siebente oder achte Jahrhundert fällt. Wäre sie dennoch früher da gewesen, so hätte Venantius Fortunatus in seinem Moselgedichte ihrer sicherlich erwähnt. Gründe genug um die Unhaltbarkeit dieser Meinung darzuthun!

Linn.
Kopie
8. J. 18. J.

Schöpflin, der tiefe Forscher, bemerkte auf dem Rande der Ausgabe des Tollius, die in der Universitätsbibliothek zu Straßburg aufbewahrt wird, *Tabernae s. y. Stromberg*, nicht weit von Bingen, ohne jedoch einen Beweis anzugeben, der übrigens gar nicht beigebracht werden kann. Dann wären die Tabernen ja vor Dumnissus gesetzt! In einen ähnlichen Irrthum verfiel Cannegieter. Hadrianus Valesius, in *Notitia Galliarum* geräth auch in das Elsass, und irrt mit Vinet darin herum. — Soviel mag hinreichen, um zu der wahren Bestimmung der Tabernen übergehen zu können, deren Lage in der Folge keinem Zweifel mehr unterworfen seyn wird.

In einer rauhen und waldigen Gegend des ehemaligen Saar-Departements, nun zum landrätthlichen Kreise Berncastel gehörig, auf dem sogenannten Hunsrück, findet sich in den Gemarkungen der Dörfer *Hinzerath* und *Weterat*, etwa drei Stunden von Trarbach und eben so weit von Berncastel, ein alter Thurm, der allgemein unter dem Namen «*der stumpfe Thurm*» bekannt und auch auf guten Specialcharten angeführt ist. Er liegt dicht an der Heerstrasse, die von Trier über Neumagen nach dem Rheine führte, welche, von den Römern gebaut, ge-

Trar-
bach
etc.

rade in dieser Gegend sich am besten erhalten zu haben scheint. *)

Stromberg
Der Thurm ist meist aus einer Art, in dieser Gegend gewöhnlichen, schieferartigen Steine gebaut, die mit einem unauflöslichen Kitt so fest mit einander verbunden sind, daß mehrere Versuche dortiger Anwohner, die sich Bausteine ausbrechen wollten, zum Glück mißlangen. Er ist im ganzen noch gut erhalten, außer daß die Ostseite desselben vor längern Jahren von einem heftigen Gewitter stark beschädigt wurde. Er ist rund und seine jetzige Höhe — denn daß er höher war, ist noch deutlich zu sehen — beträgt gegen 45 bis 50 Fufs, und sein Umfang, nach Rhödes richtiger Angabe 5 Ruthen 4 Fufs und einen Zoll.

Lange schon herrschte unter den Anwohnern die Sage, daß hier eine Stadt gewesen, und wirklich be-

*) Diese Strafse, vom Rheine her, führte über Stromberg, Argenthal und Densen in gerader Richtung nach Neumagen und Trier. Sie ist, wie alle Römerstraßen, von sehr dauerhafter Construction. Ihr Fundament besteht, soviel es mir zu untersuchen möglich war, aus großen, schieferartigen, fest ineinander gefügten Steinen, über denen eine, etwa anderthalb Fufs hohe Lage von Kieselsteinen sich findet. Ueber diesen sind wiederum größere, ineinander gerammelte Steine, die ebenfalls wieder mit einer solchen Lage Kies überschüttet sind. Sie scheint, wo nicht ganz, doch an vielen Stellen gepflastert gewesen zu seyn. Zwar ist, soweit ich sie kenne, nichts mehr von diesem Pflaster übrig; daß es aber noch im 17. Jahrhundert zu sehen war, erhellt aus Frehers Anmerkung zu dieser Stelle Ausons, und wirklich verwandte man noch im Jahr 1763, als man zu Simmern eine neue Strafse zu bauen anfieng, das Pflaster dieser alten Strafse zu einem ähnlichen Zwecke. S. Widders geogr. Beschr. d. Pfalz, III, 436. Auf das Alter der Strafse werde ich unten wieder zurückkommen.

stätigte sie sich, als man in der Mitte des vorigen Jahrhunderts anfang, diese mit Haide und Buschwerk bewachsene Gegend urbar zu machen. Man entdeckte nemlich durch diesen Zufall beträchtliche Ruinen, die nun größtentheils von den Bauern, welche sich Bausteine oder Düngerde suchten, so zerwühlt sind, daß es schwer hält, sich einen vollständigen und richtigen Begriff von der eigentlichen Lage und dem Umfang des Ortes zu machen. Sie erstrecken sich von der Südwestseite des Thurmes in gerader Richtung mehr als tausend Schritte, bis über den Weg, der von Hinzerath nach Weterath führt, und hier die Ruinen quer durchschneidet. Vielleicht erstreckten sie sich noch weiter; allein alles ist noch mit Haide und Gebüsch so überzogen, daß man es, ohne bedeutende Nachgrabungen anzustellen, nicht mit Gewißheit bestimmen kann. Jedoch ist der Umfang der jetzt schon sichtbaren Ruinen beträchtlich genug und zeigt hinlänglich, daß hier ein nicht unbeträchtlicher Ort war, obwohl ich nicht annehmen möchte, daß es eine Stadt gewesen. Wahrscheinlich war es, wie unten näher beleuchtet werden soll, eine Station, über deren Gebrauch und Anordnung auch noch das Nöthigste wird bemerkt werden.

Zu beiden Seiten der Heerstraße, die augenscheinlich die Hauptstraße des Ortes ausmachte und, wie schon bemerkt, gepflastert war, dehnen sich auch die Ruinen in ziemlich gleicher Entfernung aus, sowohl auf der einen Seite nach Weterath, als auf der andern nach Hinzerath, und zwar soweit, daß außer dieser Hauptstraße zu beiden Seiten wenigstens noch

eine Gasse gewesen seyn kann. Vielleicht auch — und dies scheint die Lage und jetzige Beschaffenheit zu beweisen — daß nur quer laufende Nebengassen zu den, auf beiden Seiten liegenden Häusern geführt haben.

Die Seite nach Hinzerat hin ist jetzt grötentheils in fruchtbares Feld verwandelt, und die nach Weterat zu sehr durchwühlt. Doch könnte wohl noch von letzterer, wenn man keine Kosten zu scheuen brauchte, ein ziemlich genauer Plan entworfen werden. Auch würde die Ausbeute an Hausgeräthschaften, besonders an Münzen, deren hier viele gefunden werden, und auch vielleicht an Steinen mit Inschriften nicht ganz gering seyn. Rhöde erzählt, daß man Inschriften gefunden habe; wo sie aber hingekommen, konnte ich nicht erfahren. Diese hätten uns wohl aus aller Ungewißheit in Hinsicht der Namensbestimmung des Ortes gerissen. Wenn sie nicht zertrümmert worden sind, so finden sich vielleicht welche in Mannheim. Wenigstens schrieb mir ein Freund, daß er vermüthe, es seyen welche dorthin gekommen; aber die Nachricht kam mir zu spät, als daß ich mich darnach hätte genauer erkundigen können. Ich werde es aber thun und das Resultat seiner Zeit mittheilen. Ein glaubwürdiger Bauer versicherte mir, er habe es selbst gesehen, wie man eine große kupferne Platte mit vielen heidnischen Buchstaben gefunden habe. Man habe sie, der Theilung halben, zerschlagen, und ein Jude, der die Trümmer an sich gebracht, habe sie eingeschmolzen. Welch ein unersetzlicher Verlust! Ich selbst weis aus Erfahrung, daß Tausende, dort

Münzen

Platte

gefundenen, römischen Münzen, dasselbe Schicksal erlitten.

Der mehrfach erwähnte Thurm stand wahrscheinlich am Ende der Ostseite, und zwar nahe am Thor, wenn man anders annehmen darf, daß ein solcher da war. Weiter gegen Osten hin sind wenigstens keine Ruinen mehr zu sehen. Ob er zur Vertheidigung, oder, zu sonst etwas bestimmt war, läßt sich nicht mit Gewißheit angeben, obwohl der Ort, weil es seine Bestimmung erforderte, nicht ohne Befestigung gewesen seyn kann. Wenigstens ist von einem dreifachen Walle, der das Ganze umgeben haben mag, nicht weit vom Thurme, und zwar auf der Seite nach Westrat, ein beträchtliches Stück von 130 Schritten sichtbar.

Man gewähre mir eine gütige Nachsicht, wenn ich hier von meinem Hauptthema abzukommen scheine. Die Sache ist von Wichtigkeit und gehört allerdings hieher; und wenn es auch nicht der Fall wäre, so betrifft es dann doch eine genaue Kunde dieser merkwürdigen Gegend. Ich entferne mich daher auf einige Zeit von unserm Orte, um dessen Umgegend etwas näher zu beleuchten.

Wahrscheinlich gingen von hier aus verschiedene Neben- oder Communications-Wege von der Hauptstraße ab, die theils zur Verbindung der großen Heerstraßen, theils zur Communication mit andern, nicht fern gelegenen Oertern dienten. Bekanntlich wurden von den Römern solche Nebenwege überall angelegt und *diverticula* genannt. Treffliche, mit vieler Umsicht geschriebene Notizen, finden sich bei Heltz-

Thun
Lafour

rodt; sie bedürfen jedoch eine, nicht unbeträchtliche Erweiterung. Ich muß mich hier, wenn ich nicht das mir gesteckte Ziel überschreiten will, nur auf die Gegend um den stumpfen Thurm beschränken.

Einer der Nebenwege, welche hier von der Hauptstrasse abgingen, läßt sich beinahe mit Gewisheit angeben. Er führte in die Moselgegenden, und wie mir am wahrscheinlichsten ist, über den Berg nach *Mühlheim*, was sich eher erklären läßt, als wenn wir *Berncastel* annehmen wollten. Denn gesetzt auch daß die Gegend um letztern Ort — ohne daß dies sein damaliges Daseyn bewiese — wie ich wohl glaube, bewohnt war, so war sie doch zu einem solchen Communicationsweg etwas zu bergig. Wahrscheinlich ging dieser Weg da ab, wo der jetzige von *Huntheim* nach *Longcamp* die Römerstrasse durchschneidet. Daß er von hier ausgegangen, scheint mir zu beweisen, daß man gerade hier ziemlich beträchtliche Ruinen von Gebäuden findet, die an einem solchen Orte auch jetzt noch gerne angelegt werden. Auch scheint in der Nähe eine Ziegelbrennerey gewesen zu seyn, wie die ungeheuer vielen Stücke Ziegelsteine, die man hier findet, um so mehr vermuthen lassen, als man an ihnen keine Spur wahr nimmt, daß sie zu irgend etwas verbraucht waren. Dazu kommt noch, daß die dortigen Bauern, einen nahe gelegenen, etwa 20 Fuß hohen Hügel seit uralten Zeiten den *alten Ofen* nennen. Offenbar war es kein Grabhügel, deren sich so viele hier finden. Doch — ich kehre zu unserm Wege zurück.

Aber, wird man einwenden, es sind doch keine Spuren vorhanden! Allerdings, und sie scheinen seit

Mühlheim

Ziegelbrennerey
Hügel
Ofen

undenklichen Zeiten verschwunden zu seyn, was um so eher möglich ist, da auf diese Nebenwege weniger Sorgfalt verwandt wurde, und ihre Bauart lange nicht so dauerhaft war, als die der eigentlichen Heerstrassen, die dem Zahn der Zeit so lange getrozt. Was aber einiges Licht verbreitet und meine Meinung, betreff dieses Wegs, unterstützt, ist, daß man in einer ziemlichen Entfernung, auf der Höhe bei *Gunzerath*, an dem Wege nach *Longcamp*, wo man die Aussicht nach *Trier*, *Berncastel* und *Trarbach* hat, Ruinen von einem Gebäude antrifft, das nicht unbeträchtlich gewesen seyn kann. Daß es römischen Ursprungs war leidet keinen Zweifel, und die dabei verbrauchten Ziegel, die man hier nur an römischem Mauerwerk findet, sind der gültigste Beweis. Wozu das Gebäude gedient, ob es ein Wirthshaus, oder sonst etwas war? kann nicht entschieden werden.

Ferner findet man in dieser Richtung viele Grabhügel, die eine nähere Untersuchung verdienen. Auch eine gute Viertelstunde weiter, am Wege nach *Monzelfeld*, sind solche Hügel. Da nun bekanntlich die Begräbnisse der Römer gewöhnlich nicht weit von den Wegen ablagen, so gewinnt meine Behauptung dadurch immer mehr. Zu meiner Meinung, daß er nach *Mühlheim* geführt, habe ich weiter keine Beweise, als daß diese Richtung die natürlichste zu seyn scheint. Gerne werde ich davon abgehen, wenn man sie durch triftige Gründe widerlegt.

Einzweiter Nebenweg scheint in derselben Gegend nach *Morbach* abgegangen zu seyn, um sich mit der Straße zu vereinigen, welche von *Trier* in die Gegend von *Birkenfeld* und bei *Wölfersweiler* über die

*R. 3.
nach*

Morbach

Nahe führte. *) Unverkennbare Spuren von diesem Wege sind nahe bei *Huntheim*, im sogenannten Friedwalde, wo sich an dem Fußpfade, der von genanntem Orte nach Gunzerath führt, ein Grabhügel findet, der mit stämmigen Eichen bewachsen ist. Nahe dabei ist nemlich dieser Weg eine beträchtliche Strecke über den Boden erhaben und ebenfalls mit den schönsten Bäumen bewachsen. Ferner ist in der Nähe des erwähnten Grabhügels ein etwa 12 Fuß breiter Graben, der von Süden nach Norden bis an den genannten Weg in den Wald hinein geht, und 150 Schritte weit sichtbar ist. Stücke von grauen, irdenen Röhren, die ich fand, gaben mir ihn als eine Wasserleitung zu erkennen, die aber vielleicht nicht römischen Ursprungs wäre. Was aber das allerwichtigste ist, ich fand am nördlichen Ende dieses Grabens wiederum Ruinen von beträchtlichem Umfang und bedeutendem Alter, wie die darauf stehenden Eichbäume bekunden.

Der Ort, wo die Gebäude standen, ist nur an den häufig umherliegenden Steinen mit Kitt und an einer Menge von Ziegeln zu erkennen, welche von Schweinen ausgewühlt wurden. So viel ich weiß, und wie die Gleichheit des Bodens zu beweisen scheint, ist diese Stelle noch nie untersucht, und es würde gewiß der Mühe werth seyn, eine genaue Nachgrabung zu veranstalten, wodurch ein neues Licht über diese Gegend sich verbreiten würde.

Was ferner die ehemalige Existenz des fraglichen Weges betrifft, so darf ich auch als Beweis anführen, daß man bei Morbach unter der sogenannten Hes-

*) Ueber diese Straße S. Heitzrod, III, 13, p. 210.

sel am Hochwalde, Grabhügel mit Urnen gefunden hat, wie ich aus dem Munde des, an der Vaterlandskunde rühmlichst theilnehmenden Bürgermeisters, Ha. F. Weyrich in Sensweiler gehört, und ich darf daher die Sache als gewiß annehmen. Ueber die fernere Richtung dieses Weges müßten sorgfältige Untersuchungen angestellt werden; vielleicht würde man irgendwo im Hochwalde Spuren entdecken. —

Ein dritter Nebenweg, der zwischen dem *stumpfen Thurm* und *Hohschied* abging, führte über *Würrich* und *Cappel*, dann durch *Castellaun* über *Waldesch* nach *Coblenz*. So giebt Hr. Hetzrodt den Weg an, und ich glaube mit Recht. Wenigstens sind in der Gegend von *Würrich* noch Spuren genug vorhanden. Wenn aber dieser Gelehrte das *Vincus* des Itinerar. Antonin. hieher verlegt wissen will, so kann ich ihm ganz und gar nicht beipflichten. Ienes Itinerarium folgte sicherlich nicht einem Nebenwege, sondern der Hauptstrasse, die über Bingen führte, wo sie mit der Mainzer zusammen kam. Zudem gesteht er selbst, daß die im Itinerar angegebene Meilenzahl mit der Entfernung zwischen Trier und Coblenz nicht stimme, wenn man einen geraden Weg annehmen wollte. Wenn auch in einem Manuscript und in der Ausgabe von 1512 die Entfernung von *Vincus* und *Noviomagus* auf XXIV angegeben ist, so haben doch die andern Codices XXXVII. Der Einwurf, daß *Baudobrica* nicht genannt sey, läßt sich auch beseitigen. Doch — ich muß dies alles einer besondern Monographie, die ich einmal über die Gegend herausgeben werde, vorbehalten, weil es mich hier in ein

zu weites Feld führen würde. — Die andern, von der Hauptstrasse abgehenden Wege übergehe ich hier, weil nur die, unserm stumpfen Thurm am nächsten liegenden, zu erwähnen waren.

Aus alle dem Gesagten ergiebt sich nun zur Genüge, daß der Ort, dessen Reste sich beim oft genannten Thurm finden, nicht ohne Bedeutung gewesen seyn kann, und ich glaube nun von meiner Abschweifung frühe genug zurück zu kommen, um das Wichtigste, das aber gerade durch mein Abschweifen erst recht begründet wird, über den Ort selbst mitzutheilen.

Hier müssen nemlich die Tabernen Ausons gewesen seyn, und an keinem andern Orte. Da es so gut als gewiß ist, daß der Dichter von Bingen herkam, so mußte er nothwendig diese Strasse nehmen, und da er sich in einer so rauhen Gegend nicht leicht wird von der Hauptstrasse entfernt haben, so müssen wir auch nur an derselben, also weder links noch rechts, die bezeichneten Oerter suchen. Auch Freher würde in seinen Irrthum wohl nicht gerathen seyn, wenn er die Gegend und die Richtung der Strasse genau gekannt hätte, oder wenn zu seiner Zeit die Ruinen am Tage gelegen hätten, wie jetzt, indem damals bloß der Thurm sichtbar war. Auch scheint er einiges Gewicht auf Münsters Cosmographie gelegt zu haben, wo es, Buch III, p. 494, ed. 1550 heist: dieser Weg käme von Bacharach und ginge in gerader Linie *usque ad Bergcastel*. Diese Worte haben manchen Irrthum veranlaßt, um so mehr, da Münster die Strasse selbst gesehen. Hetzrod sucht die Sache dahin zu entwirren, daß Münster unter *Bergcastel* Kirch-

Tabernen

Freher
Ort.

Münster
Ort.

Bergcastel

berg verstanden habe. Allein wie sollte er dazu gekommen seyn, da Kirchberg schon damals seinen Namen hatte? Gewiß soll es nichts weiter heißen, als: *bis in die Gegend von Berncastel*. In der Nähe lag kein bekannter Ort, den er hätte anführen können.

Was eine Hauptsache ist, die Worte des Dichters lassen sich durchaus darauf anwenden, umso mehr, da ihn sein Weg nicht nur vorbei, sondern wirklich durchführte, wie schon in den Anmerkungen bemerkt ist. Was aber mich zu widerlegen oder doch die Ungenauigkeit des Dichters zu bekunden scheint, ist: daß man bei den Ruinen keine *nieversiegende Quelle* findet. Indes braucht man sie wohl nicht unmittelbar dazu zu suchen, wo die Ruinen sind. Eine kleine Viertelstunde, davon auf der Kleinicher Heide ist der sogenannte *Halserter* oder *Halschieder Weiher*, der allerdings eine *nieversiegende Quelle* hat. Man hat unverkennbare Spuren, daß von hier eine Wasserleitung nach dem Thurme geführt, und die allgemeine Sage bestätigt es. Genaue Nachgrabungen würden dort den besten Beweis liefern. Wäre es auch, wie freilich fast unläugbar ist, nicht, so hatte das Städtchen doch gewiß eine andere Wasserleitung, da eine solche von den Römern bei allen Anlagen niemals vergessen wurde. Bei Densen war ringsum kein Wasser zu finden; daher konnte unser Ort wohl *«von nieversiegender Quelle bespült»* genannt werden, weil solche Quellen wenigstens in seiner Umgegend angetroffen wurden und gewiß auch hingeleitet waren.

Auch paßt gerade in dieser Gegend die Erwähnung der Sarmaten, deren Sprößlinge noch jetzt an ihren

Quellen

Densen

*Sarmaten
Holkstamm*

Gesichtern zu erkennen sind. Die hinter dem Thurme liegenden Oerter *Gunzerat, Elzrat, Huntheim* etc. haben jenem Völkchen wahrscheinlich ihre Existenz zu danken, wenn es auch anfangs näher bei der Stralse gewohnt haben mag, wie die an der Stralse, wo sie nahe bei Gunzerat vorbeistreicht, sich befindenden und große Strecken sichtbaren Ruinen, gewöhnlich *auf der Tuft* genannt, beweisen. Doch nicht hier allein, sondern fast der ganzen Stralse entlang, findet man solche Ruinen. Bei den Einfällen barbarischer Horden mögen diese Anlagen zerstört worden seyn und die Einwohner sich dann weiter von der Stralse angesiedelt haben.

Auf der Peutingerschen Tafel *) ist ein Weg von Mainz nach Trier angegeben, der mit dem von Auson beschriebenen völlig übereinstimmt, also wohl derselbe seyn muß; und diels ist ein neuer Beweis! Die Angabe ist folgende:

MOGONTIACO.		heutige Stunden
BINGIO.	XII	5 $\frac{5}{8}$
DUMNO.	XVI	7 $\frac{1}{2}$
BELGINUM.	VIII	3 $\frac{3}{4}$
NOVIOMAGUS.	X	4 $\frac{1}{6}$
AUG. TREV.	VIII	3 $\frac{3}{4}$

*) Diese Tafel ist eine Reisekarte aus den Zeiten des Theodosius, auf der die Entfernung nicht nach Schritten, sondern nach gallischen Meilen angegeben ist. Eine solche Meile betrug etwa $15\frac{1}{32}$ unserer Stunde. Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts fand sie der bekannte Dichter Conrad Celtis und gab sie dem gelehrten Conr. Peutinger in Augsburg, von dem sie ihren Namen bekam. Sie befindet sich jetzt auf der kaiserlichen Bibliothek in Wien. Für die beste Ausgabe hält man die von F. C. de Scheyb, Wien, 1753; nachgestochen Aesii in Piceno 1809, von J. Dom. Podocatharus Christianop., wobei Scheybs Commentar durch eine weitläufige Abhandlung des Herausgebers ersetzt ist.

3 Orte
Tafel

Ruinen
bei
Gunzerat

Tafel

1 gallische

Meile =

15 8/32

3 1/2

Peutinger

Hand

Scheyb

Podocatharus

Hier haben wir dieselben Ortschaften, nur daß zwischen *Dumno*, (das, wie gesagt, mit *Dumnissus* eins ist,) und *Noviomagus* nicht die *Tabernen* angegeben sind, sondern *Belginum*. Aber beide Namen bezeichnen nur einen und denselben Ort. Dies soll nun zuvörderst dargethan und dann das Nöthige in Betreff der Meilenzahl nachgeholt werden.

Daß *Tabernae* und *Belginum* nur ein und derselbe Ort seyen, möchte wunderbar scheinen, geht aber ganz natürlich zu. Die Römer pflegten an Landstraßen, besonders in rauhen, unbewohnten Gegenden, in zweckmäßigen Entfernungen *Tabernen* anzulegen, das heist eine Anzahl von Häusern, die sie mit Lebensmitteln und allem Nöthigen versahen, um ihren Truppen so wohl, als auch den Reisenden einen Ort zum Uebernachten oder Ausruhen zu gewähren. Bei einem solchen Orte mußten sich natürlich nach und nach mehrere Bewohner ansiedeln, weil ihnen die Reisenden manchen Vortheil darboten. War er dann nach und nach so angewachsen, daß er einem Städtchen oder Flecken gleich kam, so ist es nicht zu verwundern, wenn er den von seiner ersten Bestimmung erhaltenen Namen mit einem andern vertauschte. Doch ich werde Gelegenheit haben noch einmal darauf zurück zu kommen, und die Zeit einigermaßen zu bestimmen, worin diese Namensveränderung fällt.

Cluverius und *Cellarius*, dieser in seiner alten Geographie, jener in seiner *Germania antiquar.* kamen der Sache schon sehr nahe. Theils aber waren diese Männer unserer Gegend weniger kundig, was ihnen nicht so zu verargen ist, theils waren auch zu ihrer

Tabernae
wurde mir
angeführt für
für

2 Antik
www

Zeit die Ruinen noch nicht zu Tage gefördert. Sie gaben nemlich das, um etwa eine halbe Stunde davon entfernte *Baldenau* für *Belginum* aus, in der Meinung g habe leicht in *d*, also *Belginum* in *Beldinum* und dies in *Baldenau* übergehen können. Allein diese Meinung ist durchaus ungegründet. *Baldenau* kann *Belginum* nicht seyn; denn Mauerwerk und Form sind nicht römisch und bekunden das 14te Jahrhundert. Wahrscheinlich wurde es vom großen Erzbischof Balduin von Trier (1307 — 1354) während seiner Fehden mit den Hunsrückern Dynasten, in denen oft Burg auf Burg erbaut wurde, errichtet und nach dem Namen seines Stifters *Baldenau*, d. i. *Balduins Au* genannt. Es wird auch zuerst in einer Urkunde Ludwigs IV, vom Jahr 1332, mit andern, vom nemlichen Bischof erbauten Vesten erwähnt, mit *Baldeneck* und *Baldenstein*.

Belginum also war der Name unseres Städtchens, den es bei seiner allmähigen Zunahme erhalten hat, wahrscheinlich, weil durch hier der Weg nach Belgica führte (Mosell. 10), oder aus einem andern ähnlichen Grunde. Wenigstens scheinen die Namen *Belg*, *Belgweiler* und die vielen, auf *billig* ausgehenden, einen solchen Ursprung zu haben, wie schon Hetzrodt der Meinung war.

So lange man also keine sichere Beweise für eine anderweitige Lage der *Tabernen* und *Belginums* hat — und diese dürften wohl nie aufzufinden seyn — so lange wird man auch als gewiss annehmen müssen, daß die vorgetragene Meinung ihren festen Grund habe. Ein starker Beweis wenigstens ist, daß ich

Baldenau 14 Jhs.

Tabernen
2. Ort

Belg

diese Meinung schon lange hatte, ehe ich Hetzrodts schätzbare Notizen zu Gesichte bekam. Selbst noch wenigstens vierzig Jahre vor Hetzrodt hatte der damalige Pfarrer Stork von Castellaun, der sich ein größeres Verdienst um die Geschichte unserer Gegend würde erworben haben, wenn er alle seine Entdeckungen bekannt gemacht hätte, dieselben Gedanken. Wenigstens ist von seiner eignen Hand bei einer Abschrift der Freherschen Noten, die Bemerkung: daß der Ort am stumpfen Thurme, Tabernae und Belginum nur einer seyn dürften.

Stork
Castellaun

Tabernae
Belgium
Münster

Ehe ich nun von dem Namen *Tabernae* und *Belgium* zu einer neuen Entdeckung übergehe, will ich auf das Unrichtige in der Meilenzahl der, aus der Peutingerschen Karte angeführten Route, zurückkommen und es zu verbessern suchen. Die Entfernung von Mainz nach Bingen ist ohne Zweifel meist richtig; nicht aber die von Bingen nach Dumno, wo XXI gelesen werden muß, wenn es mit der heutigen Entfernung stimmen soll. Wie leicht diese Veränderung ist, wird sich gleich näher ergeben. —

Dumno
Ort

Die Entfernung von Belgium nach Neumagen ist ebenfalls richtig, wie sie hier mit Bucherius angegeben ist; Andere haben XX, was nicht mit der Entfernung stimmt. Das Original hat auch zwanzig, aber die Zahlen stehen etwa auf folgende Art: X

X. Man muß daher annehmen, daß das eine X eine Verbesserung der von hier bis Trier angegebenen Meilenzahl ist, die in der Zahl VIII, wie schon D'Anville und Hetzrodt bemerkten, gegen die heutige Entfernung von sechs Stunden, zu gering ist. Es wäre demnach

Itinerarium Antonini
statt VIII zu lesen: XIII, d. i. 6 $\frac{2}{32}$ Stunden. Auch D'Anville glaubte V stehe statt X. In einer Route aus dem Itinerarium Antonini (von Cöln nach Trier) ist die Entfernung zwischen Neumagen und vorgenannter Stadt ganzrichtig auf XIII angegeben, so daß meine Vermuthung mit den beiden, nicht neben einander stehenden X gegründet seyn dürfte. Ueberhaupt dürften die fehlerhaft angegebenen Entfernungen zuweilen durch Versetzen der Zahlen entstanden, auch eben dadurch zu verbessern seyn.

Sonnenburg
Wie unser Städtchen als *Tabernae* und *Belginum* zu betrachten sey, haben wir gesehen. Nun aber heist es im Munde des Volkes, die Stadt, so hier gestanden, habe Sommer- oder Sonnenburg geheissen, und in alten Urkunden wird der stumpfe Thurm auch der *Wachtthurm bei der Stadt Sonnenburg* genannt. *Sommerburg* findet sich zwar auch in Urkunden, aber seltener und jener andere Name ist im Munde des Volkes der gewöhnlichere. Was wir damit zu thun haben, wird Mancher nicht einsehen wollen; aber unerachtet ich keineswegs zu denen gerechnet werden will, die durch etymologische Ableitungen bei Ortsnamen, was sie wollen, darin finden: so glaube ich dann doch, daß die Sache hier nicht ohne Interesse ist. Wollte man *Sommerburg* erklären, so bliebe uns nichts übrig, als hier *castra aestiva* zu suchen wie man wohl *castra hiberna* kennt; allein damit haben wir nichts gewonnen. Welch hohes historisches Interesse aber der Name *Sonnenburg* wahrscheinlich hat, wird aus dem nun Folgenden erhellen. Um aber dazu übergehen zu können, sehe ich mich genöthigt, in Kürze das Geschichtche des Ortes und seiner Umgegend darzulegen.

Einigemal schon hatte Caesar über den Rhein gesetzt, ohne jedoch die Deutschen besiegt zu haben. Immer mußte er unverrichteter Sache wieder abziehen. Sein gewaltsamer Tod vereitelte alle Pläne, die dieser große Feldherr auch vielleicht zu Deutschlands Unterjochung gefaßt hatte. Als Augustus die Alleinherrschaft erlangte, führte er zwar selbst keine Kriege; allein Ehrgeiz und Römerstolz ließen es nicht zu, dieses einmal gereizte Volk ruhen und noch weniger an Galliens Grenzen sich anbauen zu lassen. Freilich würde August, wie die kommenden Jahre es ausweisen, sich dadurch eine Schlange in den Busen gesetzt haben, die ihm einen grausen Untergang bereitet hätte. Er schickte deshalb seinen Stiefsohn *Drusus* an den Rhein, theils um den häufigen Streifereien der Deutschen ins römische Gebiet Einhalt zu thun, theils aber auch, um dieselben ganz zu unterwerfen.

Drusus
Drusus fing nun fürs erste an, die römische Grenze zu sichern und legte deshalb, nach dem Zeugnisse der bewährtesten Schriftsteller, längs der gallischen Rheinseite eine Reihe von Castellen an, zu denen unter andern *Mainz* und *Bingen* gehören. Um nun die Communication zu befestigen, und die häufigen Truppenmärsche zu erleichtern, mußten, wie natürlich, Heerstraßen angelegt werden; und nicht eher betrachteten die Römer eine Gegend für völlig unterworfen, als bis sie durchaus wegsam gemacht war.

Bingen
In diese Periode scheint mir daher der Grund zu unserer Straße und unserem Orte gelegt worden zu seyn; wenigstens möchte ich annehmen, daß Caesars Durchmärsche, denn daß er durch diese Gegend kam, ist

Caesar

unleugbar, gewissermaßen zu tumultuarisch waren, als daß ein so wichtiges Werk zu Stand hätte kommen können. Solche Anlagen aber gehörten ganz in den Plan des Drusus und er konnte sie um so leichter ausführen, als der römische Soldat überhaupt Hand ans Werk legte und gerade in dieser Gegend die Materialien nicht erst weit hergeholt zu werden brauchten. Eine halbe Stunde hinter dem Thurme, nahe bei *Hochschied* sieht man noch ungeheure Gruben in der Heide, wo allem Anscheine nach die Kieselsteine gegraben wurden.

Leichter also, als irgendwo, konnte hier der Bau vollendet werden, und da die Entfernung von Trier nicht allzu groß ist, so konnte hier bequem ein Ort zu einer Station, *mansio*, angelegt werden; und daß dies geschah, beweist der Name *Tabernae*. Diese *mansiones* waren gewöhnlich eine Tagreise weit von einander entfernt, und wurden, besonders an solchen Militärstraßen, insgemein auf öffentliche Kosten angelegt. Außerdem, daß sie zum Nachtlager der durchziehenden Truppen und der Reisenden dienten, wurden hier auch auf öffentliche Kosten Pferde unterhalten, welche für Beamten aller Art bestimmt waren, die in Angelegenheiten des Staates weite und schnelle Reisen machen mußten. Auch mußten alle nöthigen Nahrungsmittel stets vorrätzig seyn. Eine reichhaltige Anmerkung darüber findet man zum Codex Theodosianus, Tom IV, p. 18, ed. Ritter. Von den Städten und Flecken werden sie, wie wir dort sehen, genau unterschieden und waren von mehr Wichtigkeit, als die sogenannten *mutationes*, wo gewöhnlich nur

Pferde zum Wechseln unterhalten wurden. Oben äußerte ich, die Sage von einer Stadt könne daraus entstanden seyn, daß hier eine *Station* war; daß dies mehr dazu Veranlassung gab, zeigt Möller: Hohensyburg, die alt sassische Veste, Dortmund, 1806. Jedoch will ich denen, die durchaus eine Stadt aus unsern Orte machen wollen, nicht ganz widersprechen. Führt doch *Bergier*, in seiner *Histoire des grands chemins de l'empire romain*, mehrere solcher Oerter an die, anfangs zu einer ähnlichen Bestimmung erbaut, mit der Zeit Flecken und Städte wurden!

Von der weitem Geschichte unseres Ortes braucht hier bei dem Mangel bestimmter Data nicht die Rede zu seyn. Nach seiner allmäligen Vergrößerung, wozu insbesondere die Ansiedelung der Hunen und Sarmaten, wovon schon in den Anmerkungen die Rede war, beigetragen haben mag, hat es wahrscheinlich seinen Namen verändert. Daß dies bald nach Ausons Reise geschehen seyn muß, ist offenbar, und die aufgefundenen Münzen beweisen, daß es in den Zeiten der spätern Kaiser am meisten geblüht hat. Wenigstens würde der Dichter den neuen Namen gewiß gebraucht haben, wenn es ihn schon gehabt hatte, und die Vermuthung: Auson habe den erstern Namen beibehalten können, ohne den andern zu berücksichtigen, scheint mir daher um so unzulässiger, als er, wie bei Bingen geschah, so gerne das Neue preißt!

Als nach und nach das Colossale Römerreich, das einen so schönen Gipfel der Blüthe erstiegen hatte, zu sinken anfieng und Deutschlands Völker die Schwäche der Römer kannten, kamen häufig ganze Horden,

3
glühend
Sarmaten
ten

um sich mit bewaffneter Hand bessere Wohnsitze zu suchen. Ob nun gleich die Römer sie aufzunehmen oft gezwungen waren, so wußten sie doch stets der Sache einen andern Schein zu geben und ihre eigene Schwäche mit dem Deckmantel der Gnade zu umhüllen.

Am häufigsten kamen solche Horden vor und nach Theodos dem Großen. Die Schwäche der Fürsten und die überall ausbrechenden Unruhen, durch die Thronbewerbungen mancher Glücksgünstlinge veranlaßt, boten die schönste Gelegenheit dar, sich ohne großen Widerstand neuer Wohnsitze zu bemächtigen.

Kurz vor des Theodosius Thronbesteigung kam, (wie Mascoy vermuthet, auf Antrieb desselben, um desto eher seine Absichten erreichen zu können,) eine Abtheilung Franken unter der Anführung des *Macomir* und *Sunno* oder *Sonno*, über den Rhein. Aber die beiden Generale, Nannien und Quintin, denen Maximus die Vertheidigung Galliens aufgetragen hatte, zogen diesem Haufen von Trier aus entgegen, und schlugen ihn, einen vollständigen Sieg erringend, zurück. Hierüber erbittert, kamen sie nach einiger Zeit zurück und setzten sich im Gebiet der Trierer fest *)

*) Eodem tempore sub Theodosio majore Franci cum ducibus *Sunnone* et *Gundebaudo* in Germaniam prorumpentes, pagos quosdam populantes et Coloniae metum incusserunt. Quod cum *Treberos* perlatum fuisset, *Nanneus* et *Quintinus*, quibus infantiam filii et defensionem Galliarum Maximus commiserat, collecto exercitu Francos de Germania ejecerunt et apud carbonariam Sylvam magna strage vicerunt. Hinc ortum est odium Francorum contra *Treberos* et ex hoc deinceps transmisso Rheno in Terra *Triberorum* hyemare coeperunt. Gest. Trev. XXXV, ap. Leibnit. Access. hist. T. II, p. 44. Gregor. Tur. II 91. Cf. Chronic. Moissacens. ap. Duchesne, Tom. III, p. 130

Nach alle diesem wird es höchst wahrscheinlich, daß *Sonno* sich an unserem Orte niedergelassen und dieser den Namen *Sonnenburg* erhalten hat, was so viel heiße als: *Sonno's Burg*. Bekanntlich ist *Burg* ein Name, der erst mit den Franken aufkam, die ihre Städte und Castelle so benannten.

Um die Richtigkeit, oder doch wenigstens die Wahrscheinlichkeit dieser Entdeckung darzuthun, will ich noch einige dazu gehörige, geschichtliche Belege anführen. Agathias *) sagt von den Franken: sie wohnen um den Rhein — und besitzen einen großen Theil von Gallien, der ihnen früher nicht zugehörte, den sie aber eroberten. Daß es gerade in dieser Gegend war, beweist eine Stelle des Sidonius Appollinaris **)

Francus Germanum primum Belgamque secundum sternebat;

da, wie schon in den Anmerkungen zum Anfange unseres Gedichtes bemerkt ist, diese Gegend unmittelbar an *Belgica secunda* grenzte, wenn sie nicht gar selbst dazu gehörte. Allein, wenn dies nicht der Fall war, so war es doch in *Germania Prima*, weshalb diese Stelle immer gültig ist.

Eine andere Stelle findet sich beim Monachus

*) Agath. de Iustinian. imp. lib. I, ap. Freher. Orig. Palatt. Cap. III, p. 17, ed. 1599: ἀμφὶ Ῥήνον ποταμὸν οἰκοῦσι καὶ τὴν ταύτην ἡπείρου ἔχουσι γὰρ καὶ Γαλλίων τὰ πλεῖστα, οὐ πρότερον πρὸς αὐτῶν κατεχομένα, ἀλλ' ὕστερον ἐπικτήθεντα.

**) Sidon. Apoll. Panegy. Avito dict. Vs. 61 — 62.

Weingartens.*) Dieser sagt: *Die Franken blieben im Lande der Sicambern bis zur Zeit des Kaisers Valentinian. Dann kamen sie mit ihrem Führer Sonno und wohnten um den Rhein, an der Grenze Ost Franciens, Germaniens und Galliens. Eine andere Stelle findet sich noch beim Ivo Carnotensis.**)*

Ob nun gleich diese Chronikenschreiber oft einander ohne Prüfung nachschreiben, so dürften hier, bei dem genauen Uebereinstimmen derselben, um so weniger Zweifel obwalten können, da die Sache aus Gregor von Tours schon erhellt und dieser seine Nachricht aus dem leider! verlornen Geschichtswerke des Sulpicius Alexander schöpfte, der zu Ausgang des vierten Jahrhunderts lebte und die Geschichte seiner Zeit schrieb. Auch die bald anzuführende Stelle aus Claudian mag zum Beweise dienen, obgleich er nur auf die Geschichte dunkel anspielt.

Nachdem Theodosius zur Regierung gelangt war, mag er diesen Brüdern, *Marcomir und Sunno*, einen Wohnplatz in unserer Gegend angewiesen haben und diese im ruhigen Besitze geblieben seyn, bis endlich Marcomir, aus welcher Ursache ist unbekannt, wahrscheinlich aber, weil er feindselige Gesinnungen gegen die Römer gefaßt haben mochte, in Etrurien als ein Verbannter leben mußte. *Sonno*, der den Schimpf seines Bruders zu rächen suchte, fiel nun durch die Seinigen, wahrscheinlich auf Anstiften der Römer,

*) Mon. Weing. in Chron. Wolf.

**) Init. Chronic. — Vergl. noch Wolfgang Lazius, de gent migr. ed. 1557, p. 59, 86 und 100.

die sich gerne solcher gefährlichen Gäste, wo es anging, entledigten. *)

Da nun aus allem, was bisher gesagt ist, hervorgeht, daß Sonno wenigstens längere Zeit in dieser Gegend verweilte, so wird es höchst wahrscheinlich, daß er unsern Ort zum Aufenthalt und ihm nach seinem Namen *Sonnenburg* genannt hat. Jedoch gebe ich den letzten Theil dieser Abhandlung als bloße Ansicht, ohne ein großes Gewicht darauf legen zu wollen. Daß aber Volkssage oft einen geschichtlichen Grund habe und keinesweges ganz verworfen werden dürfe, ist eben so gewiß, wenn ich auch allenfalls diese, die sich nicht gut anders deuten läßt, nicht ganz richtig gedeutet haben sollte.

In den, nun immer zunehmenden Einfällen barbarischer Völker, die besonders im Trierischen, das, wie schon zur Genüge bekannt, in kurzer Zeit fünf Verheerungen erleiden mußte, furchtbar wütheten, ging unser Ort völlig unter. Daß er durchs Feuer verzehrt wurde, zeigen die Nachgrabungen in den Ruinen von allen Seiten unbestreitbar. Selbst ganze verkohlte Balken haben in der Erde sich erhalten. Das schnelle Versinken mag wohl die Ursache seyn, daß der deut-

*) Claudian. *Laus Stiliconis*, I, 235 ff.

— — *Provincia missos*

Expellet citius fasces, quam Francia reges,

Quos dederis. Acie nec jam pulsare rebelles,

Sed vinclis punire licet. Sub iudice nostro

Regia romanus disquirit crimina carcer.

Murcomeres Sonnoque docent: quorum alter Etruscum

Portulit exilium, cum se promitteret alter

Exsulis ultorem, jacuit mucrone suorum.

Res avidi concire novas, odioque furentes

Pacis, et ingento scelerumque cupidine fratres,

sche Name in den Jahrbüchern der Geschichte nicht aufbewahrt worden. Auch der römische Name wird, außer bei Auson und auf der Peutingerschen Karte, nirgends gefunden und nur schwache Trümmer haben das Andenken der Weltbezwinger erhalten.

III.

*Ueber die verschiedenen, zur Zeit der Römer
am Moselstrom muthmaslich gelegenen
Ortschaften.*

Das Land der Trierer war schon zu Cäsars Zeiten in ziemlich blühenden Umständen, und unter der Römerherrschaft erreichte es eine solche Stufe, daß seine Hauptstadt füglich ein gallisches Rom genannt werden könnte. Zwar hat uns die Geschichte nur wenige Ortsnamen dieser Gegend erhalten; daß aber die eben so fruchtbaren, als reizenden Moselufer gewiß nicht unbewohnt waren, läßt sich leicht vermuthen und unser Dichter spricht von so vielen Villen, die da gewesen und verpflichtet sich gegen das Ende seines Liedes, auch die Städte seines Lieblingsstromes in Zukunft ausführlich und insgesamt zu preisen. Wäre dies geschehen, so würde uns aus dieser Arbeit ein helles Licht über die geographischen Beziehungen des Landes zuströmen, und dies Land würde dadurch eine Quelle seiner Geschichte haben, wie sie nicht leicht ein anderes würde aufweisen können.

Bei dem so großen Mangel an Hilfsmitteln wird man hier keine bedeutende Aufschlüsse erwarten; ob-
schon ich, wo es angeht, das Bekannte weniger be-
rühren will. Zu erst beginne ich mit Trier und folge
dem Strome bis Coblenz; dann werde ich von Trier
aufwärts gehen und überall, so viel es in meinen Kräf-
ten steht, die zur Römerzeit vorhandenen Ortschaften
anzugeben suchen. Vielleicht gelingt es mir einmal,
die Gegend in dieser Beziehung mit Aufmerksamkeit
und Mulse zum Forschen durchreisen zu können;
dann dürfte die Ausbeute nicht ganz geringe seyn und
einer allenfallsigen zweiten Auflage meines Buches
zur Zierde gereichen.

Trier, der Hauptsitz der alten Trevirer, war zu
Caesars Zeiten, wie aus Allem hervorgeht, wirklich
eine beträchtliche Stadt, wenn auch nicht von der
Bedeutung, so sie späterhin hatte. Welche Stufe der
Bildung jenes, seiner Tapferkeit wegen berühmte Volk
einnahm ist nicht ganz leicht zu entscheiden. Roh
war es allerdings nicht; allein schwerlich möchte es
so gebildet gewesen seyn, als es diejenigen zu glau-
ben scheinen, welche jene herrlichen Denkmäler, die
Moselbrücke und die Porta nigra, in eine vorrömi-
sche Zeit setzten. Zwar habe ich selbst in einer An-
merkung mich so geäußert, als nehme ich die Sache
gleichfalls an, und allerdings war es damals meine
Meinung, die ich aber, durch Quednows Werk zu
einer neuen Prüfung gereizt, nun zurückzunehmen
kein Bedenken trage. Obgleich eine genaue Unter-
suchung der Geschichte der vorrömischen Periode kei-
nesweges überflüssig wäre, ja vielmehr zu wünschen

ist, so verbietet es mir hier der Mangel an Raum, mich darauf einzulassen. Ich beschränke mich also darauf, die Beweise für meine Behauptungen vorzutragen und wünsche, durch dieselben eine möglichst genaue Prüfung zu veranlassen, wodurch wir der Wahrheit allein näher zu kommen hoffen dürfen.

Meine Meinung also ist: *Die Pfeiler der Moselbrücke sind aus der römischen Periode, und nicht aus der gallo-belgischen.* Was Caesar über die Trevirer und ihr Land sagt, mag allerdings wichtig seyn; allein er geht zu wenig ins Einzelne und nirgends ist einer Brücke gedacht; selbst die Mosel ist nicht einmal genannt. Hätte er so bedeutende Anlagen getroffen, und die beiden angeführten wären doch wohl nicht die einzigen gewesen, so würde er ihrer sicher erwähnt haben; allein die sämtlichen Gallischen Ortschaften mochten wohl so etwas nicht aufweisen können, obschon dies Land dem üherrheinischen an Cultur vorstand. Tacitus erwähnt einer Moselbrücke um's Jahr 71, n. C. Aus dieser Stelle soll, nach Hetzrodt und Quednow, hervorgehn, daß die Brücke früher da war. Wie wenig dies der Fall ist, mag man beurtheilen; hier ist die Stelle *): *Die Moselbrücke, so das Jenseitige mit der Colonie verknüpft, ist vom Feinde besetzt.* Offenbar folgt daraus nur soviel, daß die Brücke in diesem Kriege schon da war; wie lange? läßt sich daraus nicht schließen, und ebenso wenig, ob es die jetzt vorhandene steinerne war.

Einen Beweis gegen das hohe Alter der Brücke

*) Tacit. Histor. IV, 77. *Medius Mosellae pens, qui ulteriora coloniae adnectit, hostibus inaccessus.*

finde ich in folgender Stelle des Florus *): *Nun ging Cäsar von freien Stücken auf einer Schiffbrücke über die Mosel und dann über den Rhein.* Vergleicht man diese Stelle in ihrem Zusammenhange, so ergibt sich, daß von Cäsars ersten Rheinübergange die Rede ist. Man hat ebenso viele Gründe, anzunehmen, daß dies oberhalb Coblenz geschah, als unterhalb. Cäsars Moselübergang fällt also in die Gegend von Trier; und warum sollte er eine stehende Brücke nicht benutzt haben, wenn solche da war? Daß Cäsar seines Moselübergangs nicht selbst gedenkt, thut zur Sache nichts. Es geschah in Freundesland, war also ein unerheblicher Umstand und durfte füglich übergangen werden.

Diese Stelle ist und bleibt eine *Cruz* für die Alterthumsforscher. Hetzrodt meint, die Deutschen hätten sich, nach dem von Cäsar gelieferten Treffen, wahrscheinlich längs des rechten Moselufers, da in der Gegend von Metz nicht weit vom Schlachtfelde hätte abliegen können, zurückgezogen und sich oberhalb Coblenz über den Rhein geworfen. Cäsar, der ihnen nachgezogen, habe natürlich bei Coblenz über die Mosel gehen müssen, um zwischen dieser Stadt und Andernach über den Rhein zu gehen.

Wäre dem so, dann wäre meine Meinung irrig: Wäre aber Cäsar unterhalb Coblenz über den Rhein gegangen; nachdem er zuvor bei diesem Orte über die Mosel gesetzt, so würde er einen so festen Punkt nicht unberücksichtigt gelassen und seiner in den Com-

*) Lib. III; 10: Hic vero jam Caesar ultro *Mosulam* navali ponte transgreditur, ipsumque Rhenum etc.

mentarien gedacht haben. Es ist hier der Ort nicht, ausführlich beweisen zu können, daß Cäsar oberhalb Coblenz übersetzte; daß dies aber der Fall war, ist mir zur Gewißheit geworden. Was Hetzrodt über die Stelle des Florus sagt, hat keinen Grund. Cäsar selbst sagt, daß er *finito bello Germanico* erst über den Rhein gegangen. Also verfolgte er den Feind nicht unmittelbar vor dem Uebergange, brauchte daher auch nicht jenen Weg zu machen. Dasselbe erhellt aus Florus, welcher erzählt, er sey *ultra*, d. h. ohne den Feind gerade vor sich zu haben, über den Fluß gegangen. Cäsar wäre demnach zu Trier über die Mosel gegangen und über den Hunsrück zum Rheine gezogen, eine Gegend, die ungeachtet ihres rauhen Ansehens hiezu viel geeigneter war, als die unwegsame Gebirgsgenden der Eifel.

Aus alle dem ergiebt sich, daß die Moselbrücke ein Römerwerk ist, und frühestens da angelegt wurde, als die von August hierhin geschickten Veteranen die eigentliche römische Colonie gründeten. Wenn Quednow bemerkt, daß sie von der Bauart der noch übrigen römischen Gebäude, oder vielmehr nur Reste, gänzlich abweiche, so liegt dies in der Natur der Sache, indem die Pfeiler einer Brücke mit der Construction anderer Gebäude nicht in Vergleich gebracht werden können. Die meisten hiesigen Römergebäude sind aus Ziegeln aufgeführt, die man beim Bau einer Brücke nicht gebrauchen durfte.

Was die *Porta nigra* betrifft, so glaube ich ebenfalls nicht, daß sie vorrömisch sey. Zumal, da sich nicht beweisen läßt, daß die Belgen in der Cul-

tur weit vorgerückt waren. Solche Werke lassen keine ganz niedere Stufe vermuthen, und die angeführten wären, wie schon bemerkt, nicht die einzigen gewesen. Ein so blühender Zustand der Künste sollte von den Römern unerwähnt geblieben seyn? Schwerlich! Auson denkt in der von Quednow herangezogenen Stelle an nichts weniger, als an die *Porta nigra*, und die Erwähnung jener Künstler beweist ebenfalls nicht für den griechischen Ursprung. Unter der Römerherrschaft konnte ein solches Gebäude wohl von einem griechischen Meister oder auch überhaupt nach griechischer Bauart aufgeführt worden seyn. Da es zu einem hohen Zwecke bestimmt seyn möchte, so konnte es auch vor andern ausgezeichnet werden. Dals man keine Ziegeln daran findet, ist kein Grund, ihm einen römischen Ursprung abzustreiten. Wahrscheinlich stammt es aus der frühern Zeit der römischen Colonie, weshalb der Unterschied zwischen den im dritten, oder gar im vierten Jahrhunderte aufgeführten Gebäuden sehr groß ist. Die einzelnen, daran sich findenden Zeichen sind keine zusammenhängende Inschrift und ohne alle Bedeutung.

Da aber die tiefsten Forschungen nöthig sind, um ein Urtheil zu fällen, das gegründet wäre, so muß ich davon schweigen; nur anregen wollte ich die Sache aufs Neue, da die bisherigen Untersuchungen insgesamt kein befriedigendes Resultat liefern. Vielleicht war das Gebäude zu den Senatsversammlungen bestimmt; wenigstens ist bekannt, daß die Trierer einen eigenen Senat hatten.

Noch muß hier eine Stelle in den Gest. Trev.

berührt werden, welche allerdings für die gallo-belgische Periode zu sprechen scheint. Hier werden nemlich, Cap IV, V, und XXIII diese Bauwerke in eine vorrömische Periode versetzt. Allein die Unkunde des Verfassers jenes Buches leuchtet deutlich ein, wenn man sieht, daß er alle andere Bauwerke aus der Römerzeit in eine frühere Zeit bringt, um zu zeigen, wie wichtig diese Stadt schon vor Roms Erbauung gewesen. Die Hn. S. T. *Wytttenbach* und *Müller*, welche jene Gesta, für die Gesamtausgabe der Quellen-Schriftsteller zur Geschichte des deutschen Mittelalters, bearbeiten, werden Veranlassung haben, gründliche Forschungen anzustellen, wie sich jene Angabe verhalte; wenigstens läßt es sich von ihnen erwarten, daß sie tiefer eindringen werden, als alle ihre Vorgänger. — Ist die Bauart auch wirklich griechisch, so lasse man sich dadurch keineswegs im Untersuchen stören; es folgt daraus ja nicht gerade zu, daß es von Griechen, oder einem andern eingewanderten Volke, das Griechische Bildung kannte, herrühre.

Da ich, wie gesagt, in Betreff jener Gebäude nur zu gründlichen Untersuchungen veranlassen wollte, so wäre es unnöthig, die andern, in der Stadt Trier noch vorhandenen alterthümlichen Reste zu beschreiben, um so mehr, da man bei *Wytttenbach* und *Quedow* die erforderliche Auskunft finden kann. Ich gehe daher weiter, um die zur Römerzeit vorhandenen Ortschaften nachzuweisen, so auch heutzutage noch existiren. Ich nenne deshalb zuerst:

Pfalzel, auf dem linken Moselufer, wahrscheinlich ein Sommerschloß (*palatiolum*) der Imperatoren,

später größere Bedeutung gewinnend. Vielleicht ist es von Venantius Fortunatus, X, 10, 22, bezeichnet, wenn nicht jene Stelle vielmehr auf Neumagen geht, wie mir wahrscheinlicher ist. Unter den fränkischen Königen war Pfälzel wichtig, was auf sein früheres Daseyn deutlich genug hinweist.

Diesem Orte schräg gegenüber liegt *Ruwer*, am Flüschen gleiches Namens. Wahrscheinlich verdankt es seinen Ursprung den vielen Schiefer-Sägemühlen, so hier waren und deren Auson, Vs 359 ff erwähnt.

Ueber *Ehrang* — wenn Quednow bei diesem Namen an Griechen erinnert wird, so ist darauf kein Gewicht zu legen — und *Schweig*, am rechten Ufer, haben wir keine nähere Nachricht; indess ist wohl als gewiß anzunehmen, daß die meisten Villen von hieraus aufwärts bis Conz gewesen sind, da noch jetzt von Igel bis Ruwer, außer Trier, fünf und zwanzig Flecken, Dörfer, Klöster, Abteien und Vorwerker sich finden. Die weiter abwärts gelegenen mußte unser Dichter freilich auch um so eher kennen, als er die Mosel von Neumagen an, vermöge seiner Reiseroute, genau kennen lernte; und daß ihm auch des Flusses Zustand weiter unten genau bekannt war, zeigt die genaue Angabe der vielen, in die Mosel fallenden, kleinen Flüschen.

Longwich, weiter unten, ebenfalls am rechten Ufer, deutet seinen Namen nach, auf römische Herkunft, obschon solche sonst nicht nachgewiesen werden kann. Nun aber folgt:

Riol, ein geschichtlich merkwürdiger Ort, *Rigodulum* genannt. Hier wurde Valentinus, welcher ein

Heer der Trirer befehligte — es geschah in dem sogenannten batavischen Krieg — von Cerealis gefangen und sein ganzes Heer geschlagen, wie Tacitus erzählt, Hist. IV, 71. Die Beschreibung, die Tacitus von der Lage des Ortes macht, paßt allein auf diesen. Auch ist der Umstand richtig, daß es *tertiis castris*, d. i. um drei Tagemärsche von Mainz entfernt war. In einer Urkunde Dagoberts, bei Zilles, defens Abb. St. Maximin., wird es *Regiodola Vallis* genannt. —

Von den nun folgenden zu beiden Seiten liegenden Ortschaften, läßt sich keine mit Bestimmtheit in jene Periode versetzen, als Neumagen, dessen zu Vs. 11 erwähnt ist. Die jetzigen Burgtrümmer sind bekanntlich von einem später wieder aufgebauten Schlosse; das römische mag in den Einfällen deutscher Völkerschaften im Anfange des fünften Jahrhunderts untergegangen seyn. Schon oben erwähnte ich, daß dieser Ort von Venantius Fortunatus wahrscheinlich gemeint sey, wenn er in folgenden Versen sagt:

*Ducimur hinc fluvio per culmina prisca senatus,
Quo patet indiciis ipsa ruina potens.*

Man würde die Stelle auch auf Pfalzel deuten können, wenn die Beschreibung der Gegend darauf paßte. Der Dichter fährt nemlich fort:

Undique prospicimus minitantes vertice montes etc.
Römermünzen werden hier noch häufig gefunden und im Frühlinge 1819 sollen noch andere Alterthümer entdeckt worden seyn, von denen ich aber keine nähere Kunde erlangen konnte.

Nun folgen wiederum Ortschaften, *Pisport*, *Emelen* und *Mühlheim*, aus denen man einen *Pisonis*

portus, vicus aemilius u. s. w. macht, aber auch ohne das man etwas zur Bestätigung anführen kann; ebenso wenig, als das *Veldenz* existirt und *Validum Antium* geheissen habe. Dafs diese ebenso schönen, als fruchtbaren Gegenden nicht unbebaut waren, kann man allerdings mit Grund vermuthen; aber das ist auch alles.

Dafs *Berncastel* nicht in die Römerzeit hinaufreiche, ist schon einmal erwähnt. Zum erstenmale findet man, irre ich nicht, seinen Namen bei dem annoymen Geographen von Ravenna, wo es *Princastellum* heifst. Ich muß sehr bedauern, dafs Herr Bürgermeister Cetto daselbst, der mir historische Nachrichten versprochen hatte, an der Ausführung seines Vorhabens gehindert wurde. So viel ich weiß sind nie alterthümliche Reste hier gefunden worden, die auf die römische Periode schliessen ließen.

Was *Trarbach* betrifft, so ist wenigstens soviel sicher, dafs Stork sich irrt, wenn er meint, dafs der Ort erst entstanden sey, als die Gräfinburg angelegt worden. Vergrößert mag er sich allerdings haben, so wie die im Thale der Kautenbach Wohnenden sich näher an die Veste gezogen haben mögen; allein unstreitig ist das Thal bis weit hinauf in frühern Jahrhunderten und selbst zur Römerzeit bewohnt gewesen. Wurden doch vor etwa 8 Jahren gleich oberhalb der Vogt'schen Mühle, als die Kautenbach einen Theil des Weges wegrifs, mehrere Urnen gefunden! Auch heifst das Feld, wo man sie fand — unmittelbar unter der sogenannten Langwiese — noch im Munde des Volkes *Eberts Kirchhoff*. Ich habe von den ge-

• gefundenen Urnen nur eine ganz kleine, oder vielmehr nur ein Salbenkrüglein gesehen und kann daher nicht behaupten, daß sie römisch seyen; allein etwas weiter, da wo der Weg nach Longcamp berganwärts geht, findet man, auf der sogenannten *Herzenburg*, Mauerwerk unter der Erde, das, aus Ziegeln bestehend, den besten Beweis giebt, daß Römer hier hausten. Würde nicht im fruchtbaren Felde ein zu großer Schaden gestiftet, so wäre sehr zu wünschen, daß man hier und wo die Urnen gefunden worden, sorgfältige Nachgrabungen anstellte, wofür sich gewiß viele der gebildeten Bewohner Traibachs interessiren würden. — Man sieht also daß das ganze Thal, bis zur *Herzenburg*, nicht unbebaut war, und daraus mag dann auch wohl mehrentheils die Sage entstanden seyn, daß die jetzige *Weyergasse* sich ehemals, wer weiß wie weit? erstreckt habe. In wie weit die Angaben, den *Traer-* oder *Tra- chergau* betreffend, richtig sind und hierhin gehören, ist hier nicht der Ort zu untersuchen, ebenso wenig als eine Untersuchung des merkwürdigen Wöllsteins in meinen Plan gehören kann.

Dem gegenüberliegenden Traben weist man ein höheres Alter an, und in der That läßt sich dasselbe durch Urkunden darthun. Daß diese fruchtbare Gegend in den frühesten Zeiten bebaut war, ist so gut als gewiß. Auch bei dem sogenannten Münchhofe sollen zuweilen Urnen gefunden worden seyn, von denen ich aber nie etwas Bestimmtes erfahren konnte.

Enkirch muß ebenfalls in Betracht kommen. Hier findet sich nemlich an dem Moselufer eine Stelle, *Tempel* genannt, wo mehrere Marmorne, halb mit

Erde bedeckte Säulenknäufe liegen und der Sage nach ein Heidentempel gestanden haben soll. Dals etwas der Art da gestanden, bezeige, sagt Stork, die Kesselförmige Gestalt des Bodens, wo die Säulen sind. Wo ein solcher Tempel mit marmornen Säulen war, mulste auch ein nicht ganz unbedeutender Ort seyn; allein hier findet man nicht die mindeste Spur, selbst keine römische Münzen, die man doch sonst so häufig findet, trifft man hier an. Ich bezweifle also die ganze Sache und versuche eine andere Deutung. Bekanntlich hat Karl der Grosse zu seinen Bauten in Aachen aus alten Orten Säulen, Mosaik, u. s. w. herbeigeholt. Dals dies auch von Trier geschah, erzählen die *Gesta Trevirorum*.*) Wahrscheinlich wurden also diese Säulenknäufe, entweder weil der Walserstand überhaupt zu niedrig war, oder weil das zu schwer geladene Schiff die nun bald kommende, gefährliche Trift nicht pafsiren konnte, hier ausgeladen und blieben in der Folge ganz liegen, wo sie dann späterhin der Sucht, das hohe Alter seines Geburtsortes darzuthun, als Beweifs dienen mulsten. Was das Wort *Tempel* betrifft, das gegen mich zu seyn scheint, so hat auch es einen andern Grund. Bekanntlich nennt man eine Stelle im Wasser die tief ist, so wie jede auf dem Lande sich befindende Vertiefung mit Wasser, einen *Tempel* oder *Tümpel*. Da sich hier ein solcher finden möchte, so ist jener Name leicht zu erklären. Nachgrabungen allein könnten mich, wenn wirklich ein

*) *Gesta Trevirorum*, Cap. XL. *Carolus multum Marmor et museum (Mosaik) plurimum de Treberis ad Palatium Aquie vexit.* Cf. *Acta SS. O. s. Bened.* Part. VI, Sec. 3, p. 613.

Tempel dort war, wiederlegen; aber auch dann müßten nicht bloß Säulen und Säulenknäufe gefunden werden. Somit wäre also Eukirchs alter Wein wohl wichtiger, als seine sonstigen Alterthümer!

Weiter unten, links, liegt *Reil*, das mir jemand einmal als das *Regiodulum* merkwürdig machen wollte; allein daran kann nicht gedacht werden. Auch auf das *Regiodulum* Ammians läßt es sich nicht anwenden. Auch von *Zell* ist weiter nichts zu merken in alterthümlicher Hinsicht. In *Eller* bemerkte ich auf einem Gartenthore zwei nicht ganz gut erhaltene Büsten, so offenbar römischen Ursprungs sind; woher sie aber stammen konnte ich nicht erfahren.

Kochheim ist ebenfalls ein altes Städtchen, von dem ich aus der römischen Periode nichts zu bemerken weis, als daß man in dessen Nähe römische Münzen findet. Gegenüber liegt *Cond*, das manchen an des Venantius Fortunatus *Contrua* erinnern könnte, weil dieser Punkt — jetzt freilich *Kochheim* — noch für die Schifffahrt wichtig ist. In wieferne *Clotten*, *Treis* und *Hatzenport* wegen ihres Alterthums wichtig sind, kann ich nicht bestimmen; aber

Carden, *Treis* gegenüber ist desto merkwürdiger. Hier ist classischer Boden. Brower und Masenius führen folgende merkwürdige Inschrift an, so man um ihre Zeit dort gefunden:

V. G. I. GENIO
VICANO OMNI
BVS OB MEMO
RIAM RIPANO
RVM MARIA
NIUS RIPANVS

Noch zwei andere Inschriften fand man dort, die Brower p. 50 und 52 anführt und vielleicht noch zu sehen sind. Aus alle dem erhellt die Bedeutung dieses Ortes, der auch in der Folge durch seine Benedictinerabtey wichtig war. Es wäre sehr zu wünschen, daß man hier, besonders auf dem Berge, wo noch Ruinen seyn sollen, Nachgrabungen veranstaltete und überhaupt sorgfältige Forschungen anstellte; das Resultat würde wohl sehr wichtig seyn. Ich fand in Carden die Männer, die mir allenfalls genauere Auskunft hätten geben können, nicht zu Hause und konnte nur zu kurze Zeit verweilen, als daß ich mich selbst hätte in Untersuchungen einlassen können.

Alken, mit seiner himmelansteigenden Burg *Thurren**) erinnert unwillkührlich an Vs. 333 — 34:

*Die, auf äußerster Höh' gestützt, schaut,
schwindelnden Blickes,*

*Auf den Fluß hinab, der tief im Thale da-
hinströmt;*

wenn auch dieses Mauerwerk nicht bis in jene Zeiten hinaufreicht.

Etwa anderthalb Stunden weiter haben wir auf der rechten Seite *Gondorf*, mit einem Schlosse des Fürsten von der *Leyen*, der aus einer der ältesten Familie des Landes abstammt. Auf diesen Ort möchte ich die Stelle des *Venantius Fortunatus***) beziehen:

*Hinc quoque ducor aquis, qua se rate Contrua
complet,*

Quo fuit antiquum nobilitate caput.

*) *Thurren*, *Thurrun*, *Tharand* u. s. w. S. Act. Acad. Theodoro — Palat. T. VI, hist. p. 306 ff.

**) Lib. X, X, 44 — 45.

Wenigstens wülste ich keinen Ort, auf den sie mit größerm Rechte angewandt werden könnte. Wie Brower an das, in der Nähe von Moselweis, in die Mosel fallende Bächlein *Cond* denken konnte, sehe ich nicht ein, wenn nicht nachgewiesen werden kann, daß hier ein Ort war.

Cobern hat eine merkwürdige Burg mit einer sehenswerthen Templer-Capelle, auf die der eifrige Hundeshagen mit vollem Recht aufmerksam machte; daß es aber römische Alterthümer hätte, oder überhaupt, daß der Ort in jene Zeiten reichte, ist völlig ungewiß, auch unwahrscheinlich. *Winningen* dagegen reicht bestimmt in jene Zeiten; wenigstens werden noch viele Münzen hier gefunden und man soll auch ehemals Steine mit Inschriften, Urnen u. s. w. gefunden haben. Man könnte hier vielleicht den *vicus Ambiatinus* suchen, wo Caligula geboren seyn soll; doch ist diese Sache so verworren, daß jeder fast eine andere Meinung hegt.

Coblenz, *Confluentes*, späterhin *Confluentia*, ist einer der ältesten Römerorte am Rhein, und fällt in die Periode, wo Drusus die Castelle anlegte. Ein so fester Punkt war zu wichtig, als daß er unberücksichtigt hätte bleiben sollen. Auson, Vs. 473. nennt den Ort *germani portus*, was dort erklärt ist. Sein anderer Name findet sich unter andern bei Ammian Marcellin. XVI, 3 und Gregor. Turon. VIII, 13. — So wären wir also der *dia Mosella* gefolgt, den Spuren des römischen Anbaues nachgehend; wir wollen dasselbe nun von Trier aus eine Streke aufwärts thun. Von Trier bis Conz, wo die Saar sich in die

Mosel ergießt, waren unstreitig viele Villen und andere Anlagen, wodurch man denn auch veranlaßt worden seyn mag, den Umfang der Stadt bis hierhin auszu- dehnen. Dafs dem nicht also sey und wie Vs. 369 unseres Gedichtes zu erklären, ist dort gezeigt. Da von den hiesigen Anlagen aus der Römerzeit fast gar keine Reste mehr da sind, — Ob die Pfeiler der Brücke über die Saar aus jener Zeit sind, wie Stork meint, wage ich nicht zu bestimmen. — so verweise ich auf die Anmerkung zu Vs. 92 und gehe aufs andere Ufer der Mosel, nach

Igel, einem Orte, der wegen seines Monumen- tes einen bedeutenden Namen hat. Dafs hier, so wie ringsum Römer waren, bürgt uns die Nähe Augusta's und unser Monument, wie wohl es uns gerade noch nicht berechtigte, einen Ort suchen zu wollen. Ueber das Denkmal selbst brauche ich, da es bei Stork, Quednow, und Andern vorkommt nichts zu sagen. Die Inschrift, so wie ich sie mir 1814 abschrieb, fin- det sich ebenfalls bei Quednow genau genug und eine neue Ergänzung derselben würde mich hier zu weit führen.

Wasserbillig beim Einflusse der Saar in die Mo- sel erinnert an jene Zeit, wie schon einmal bemerkt wurde und mag auch hingehören; allein Beweise da- für kann ich nicht auffinden. Venantius Fortunatus giebt uns in seiner Mosekreise wenig Auskunft. Er sagt blos:

Pervenio qua se volvere Sura valet,
ohne eines Ortes zu erwähnen, wenn man aber wei-

ter keine suchen wollte, als die er angiebt, so wäre der Moselstrom unbebaut gewesen.

Von *Grevemachern*, *Sirck*, *Königsmachern* und *Thionville* kann ebenfalls nicht viel nachgewiesen werden. Ein Hauptort aber, und nach Trier wohl der wichtigste, war *Metz*. Er lag im Lande der *Mediomatriker* und war ihre Hauptstadt. Ihr eigentlicher Name hieß *Divodurum* und kommt unter andern bei Tacitus, Ptolemaeus, im *Itinerario Antonini*, so wie auf der *Peutingerschen Tafel* vor. Späterhin veränderte sie ihren Namen in *Mettæ* oder vielmehr *Mettis* und war Residenz der Austrasischen Könige und Bischofssitz. Venantius Fortunatus spricht oft von ihr und zeigt genugsam, von welcher Wichtigkeit sie gewesen.

Dafs ich hier kürzer war, als vorher, liegt in der Natur der Sache; es sind schon so die Grenzen der *Trevirer*, auf die ich mich hätte beschränken sollen, überschritten. Wie wenig Neues in dieser Abhandlung vorkomme, sehe ich selbst am besten ein; allein sie soll auch, wie schon bemerkt, nicht zur Belehrung sondern zur Belebung neuer Forschungen dienen. Die Gelehrten jener Gegend, insbesondere meine zahlreichen Freunde, ersuche ich daher, mir ihre berichtigenden und ergänzenden Bemerkungen mittheilen zu wollen. Auf diese Art, und dadurch dafs ich den Moselstrom selbst wieder möglichst genau bereisen und in seinen geschichtlichen und geographischen Beziehungen erforschen werde, kann bei einer zweiten Auflage das geleistet werden, was man eigentlich fordern darf und soll. Besonders würde dann eine ge-

naue Karte, den alten Zustand der Moselgegenden, bis etwa zum 5. Jahrhundert, darstellend, geliefert werden können, welche gewiß ein verdienstliches Werk wäre und zu geschichtlichen Forschungen einen minder trüglichen Wegweiser abgeben müßte. Gewiß wird mich also jeder biedere Moselaner darin unterstützen und ohne allen Eigennutz, der diesem Lande überhaupt so wenige eigen ist, das Seine dazu beitragen, um sein Vaterland in aller Art so bekannt zu machen, als es dasselbe verdient!

IV.

Ueber die Niederlage der Alemannen.

Vs. 421 ff.

In der Einleitung ist bemerkt worden, daß die hier erwähnte Thatsache keine andere seyn könne, als die, welche Ammianus Marcellinus, XXVII, X, erzählt. Ich lasse deshalb die ganze Stelle dieses glaubwürdigen Historikers vorangehen, weil nur sie eine richtige Ansicht geben kann, und knüpfe alsdann einige Bemerkungen an. Ammian erzählt:

«Um dem Feldzuge gegen die Alemannen mehr Nachdruck als je vorher zu geben, nahm man die behutsamsten Maafsregeln, und bot jede Gattung von Kriegern auf. Allerdings hatte man Ursache, sich die genaueste Bedachtsamkeit empfohlen seyn zu lassen, theils, weil man mit einem unruhigen treuloßen Volke

zu thun hatte, das jeden Verlust bald wieder ersetzen konnte, theils weil man Mühe hatte, die Hitze unserer eigenen Krieger zu mässigen, die gegen Feinde so schwankenden Sinnes, welche heute bis zum Kriechen demüthig, morgen bis zu den äußersten Drohungen frech waren, die Waffen fast keinen Augenblick aus der Hand legen durften.

«Nachdem also der Kaiser ein beträchtliches Heer zusammengebracht, für Waffen und Lebensmittel bestens gesorgt, auch den Comes *Sebastian* mit seinen Illyrischen und Italischen Legionen an sich gezogen hatte, ging er bey nun schon wärmerer Witterung nebst *Gratian* ohne Widerstand über den Rhein, rückte dann in verschiedenen Korps und geschlossenen Gliedern weiter vor, so dals er selbst das Centrum, die Feldherrn *Jovian* und *Sever* aber beide Flügel anführten, um vor plötzlichen Ueberfällen gesichert zu seyn. In dieser Stellung zog man unter Führung kundiger Wegweiser, und vorgängigem fleissigen Recognosciren in einer grossen Strecke langsam fort, und der Soldat war so hitzig auf ein Gefecht, dals er lärmte, drohte und schmähte, als ob er bereits den Feind vor Augen hätte. Weil man einige Tage fortmarschirte, ohne sich irgendwo aufgehalten zu sehen, so setzten unsere Legionen Saatkfelder und Häuser, die in ihrem Wege lagen, in Brand, und schonten nur die Vorräthe an Lebensmitteln, die man zu künftigem Bedürfnis aufzubewahren rathsam fand. Bei weiterm allmählichen Vorrücken kam der Kaiser vor einem Ort *Solicinium* genannt an, wo er auf einmal Halt machte, weil ihm die leichten Truppen die

zuverlässigste Nachricht brachten, daß die Feinde sich in der Ferne sehen ließen. In der That sahen sie kein anderes Mittel, sich und ihr Land zu retten, vor sich, als dem weitem Vordringen der Unsrigen durch einen baldigen Angriff zu wehren, beschloßen also in guter Zuversicht auf genauere Kunde ihres Landes einmüthig einen sehr hohen und steilen Berg Rücken zu besetzen, der rund umher durch Hügel, mit Felsenstücken besäet, unzugänglich gemacht war, und nur von der Nordseite in einen sanften Abhang ausging. Sobald unsere Armee vor diesem Berge ankam, wurde ein Lager aufgeschlagen, dann alles zu den Waffen entboten; der Soldat stand bereit jedem Winke seines Fürsten und seiner Heerführer zu folgen, und erwartete nur die Erhebung des Hauptpanieres, welche das Zeichen zum Hinmarsch in die Schlacht giebt. Zu reiferer Ueberlegung hatte man wenig, oder vielmehr gar keine Zeit; aber eines theils mußte man die Ungeduld der Unsrigen selbst fürchten, von der andern tönte das wilde Geschrei der Alemannen zu fürchterlich; man machte also in der Geschwindigkeit den Plan so, daß *Sebastian* den nördlichen Theil des Berges, der, wie gesagt, einen sanften Abhang hatte, besetzen sollte, um bey gelingendem Angriffe den Sieg an den fliehenden Feinden ohne Mühe zu vollenden. Dieser Befehl ward schleunig vollzogen. *Gratian*, noch zu jung für Schlacht und angreifende Strapaze, mußte bei der Legion der Jovianer zurückbleiben und *Valentinian*, als Heerführer sonst zaudernd und bedächtig, ging mit unbedecktem Haupte durch Reihen und Glieder, eilte

dann, ohne einem der andern Heeführer von seinem geheimen Entschlusse ein Wort zu sagen, mit Zurücklassung seiner Trabanten, in Begleitung einiger Wenigen, auf deren Muth und Treue er sich verlassen zu können glaubte, ins Freye hin, um die Lage des Berges selbst in Augenschein zu nehmen, und erklärte, wie er denn von seinen vermeintlich bessern Einsichten gar sehr eingenommen war, gegen seine Begleiter, daß sich wohl noch ein anderer Weg den Berg hinauf werde finden lassen, als den die leichten Truppen entdeckt haben wollten. So arbeitete er sich auf ganz unbekannten Pfaden durch Sümpfe und Schilfhindurch, stieß aber auf eine im Hinterhalt liegende feindliche Partei, die auf einmal so schnell auf ihn hervorstüzte, daß sein Tod unvermeidlich gewesen wäre, wenn er nicht das äußerste Mittel sich zu retten, gewagt, seinem Pferde die Sporen gegeben, durch einen Sumpf gesetzt, und halbtodt sich seinen Legionen in die Arme geworfen hätte. Wie nahe er dem Tode gewesen seyn muß, sah man auch daraus, weil der Kammerherr der seinen mit Gold und Edelsteinen besetzten Helm trug, sammt dem Helme zurückblieb, und weder todt noch lebendig aufzufinden war.«

«Nachdem die Armee gehörig ausgeruhet hatte, und die Fahne zum Zeichen des Angriffes wehete brach sie durch fürchterlichen Trompetenklang erhitzt, des zuversichtlichsten Vertrauens voll auf, und ihre muthigsten Anführer zu einem so gefahrvollen Unternehmen waren zwei junge Männer *Salonius* und *Lupicin*, der eine Scutarius, der andere ein Gentil. Beide kletterten unter fürchterlichem Waffengeklirr und mit

geschwenkter Lanze den Berg hinauf, und indem sie, ohne sich an der Alemannen Widerstand zu kehren, die Oberfläche zu ersteigen strebten, rückte die ganze Armee auf einmal nach, und arbeitete sich bey so tapfern Vorkämpfern durch Büsche und Dornen bis zu der Fläche des Berges hinauf. Hier griffen nun so erbitterte Gegner bald zu tödlichem Mordgdwehr. Beide Theile, die einen mit allen Künsten des Krieges bekannt, die andern wilder im Angriff; aber auch desto unbehutsamer, malsen ihre gegenseitige Kraft in der Nähe, bis unsre Armee bei gewonnenem weiterem Spielraume, die Feinde umflügelte, und ihnen unter Kriegsgeschrey und Wiehern der Pferde und Trompetenklang mächtig zusetzte. Dies alles hielt die Feinde nicht ab, ihren Platz standhaft zu behaupten; sie stellten sogar das Gleichgewicht der Schlacht wieder her, beide Theile kämpften mit erneuerter Anstrengung, beide litten nicht geringen Volksverlust. Endlich siegte doch der Römer Ungestüm, die Feinde fingen an zu weichen, alles lief durcheinander, Lanzen und Wurfstangen flogen den Fliehenden nach, bis sie endlich ganz ausser Athem und ermüdet jeden Theil des Körpers den Wunden preis gaben. Die Zahl ihrer Todten war groß: ein Theil derer, die sich den Berg hinab zu retten suchten, ward von Sebastian, der mit dem Reservekorps an der Seite der Anhöhe stand, unvermuthet überfallen und niedergemacht, die übrigen zerstreuten sich in die dichte Waldung.»

«Indessen war der Verlust der Unsrigen in diesem Treffen immer auch beträchtlich, unter andern

blieb *Valerian*, der erste Officier der Haustruppen, und *Natuspardo*, ein Scutar, und so gewandter Krieger, daß er jenen ältern Helden, einem *Sicin* und *Sergius* nicht nachstand. Nach diesem für beide Theile blutigen Treffen ging die Armee in die Winterquartiere, und die beiden Kaiser nach Trier zurück.»

Hier hätten wir also die treue Erzählung eines gleichzeitigen Geschichtschreibers, ohne allen dichterischen Schmuck; aus ihr erhellt, was der Dichter wollte. Die Feinde waren allerdings *exacti*, aber nicht völlig besiegt, wie das folgende Jahr lehrte. Zu dem stand es Auson als Dichter zu, die ganze Sache mit poëtischer Freiheit zu behandeln und sich nicht an den Buchstaben der Geschichte zu halten. Die beiden Kaiser, deren Auson erwähnt, kehrten nach Trier zurück, wo dann der beschriebene Triumph statt fand. (Haefelin hat in den Act. Academ. Theod. pal. die Sache ebenso behandelt.)

Was *Lupodunum* betrifft, so wage ich nicht zu entscheiden, was es für ein Ort sey. Gewöhnlich hält man es mit Freher für *Ladenburg*; andere wollen *Lupf* darin erkennen. Für *Ladenburg* sprechen allerdings seine in Urkunden vorkommenden Namen, *Lobodunum*, *Loboduno*, *Lobedenburc*, *Lobdenburg*, etc., und die dort gefundenen Alterthümer. Ich für meinen Theil glaube es auch, überlasse aber die Sache den der Gegend Kundigen zur Entscheidung. Auson der als Dichter die Sache wichtig machen wollte, konnte, wie er die Quellen der Donau erwähnt, auch hier einen unbekannten Ortsnamen absichtlich gebrauchen, ohne selbst einmal genau zu wissen, wo der bezeich-

nete Ort lag. Wäre *Lupodunum* ein bedeutender Ort gewesen und wäre etwas Wichtiges in seiner Nähe vorgefallen, so wäre er von Ammian, der das damals gewiß nicht bedeutende *Solicinium* anführt, sicher nicht übergangen worden.

Was mir entgegen zu seyn scheint, ist, daß manche nicht ohne Wahrscheinlichkeit angeben, Valentinian sey über den Mayn gegangen, und bei Ammian sey *Moenum* für *Rhenum* zu lesen. Dies veränderte freilich viel in der Sache; allein wir werden sehen, daß man sich mit jener Veränderung durchaus geirrt hat.

Im Jahr 368 hielt sich Valentinian in *Alzei* und *Altrip* auf, wie mehrere von dort aus datirte Rescripte im *Codex Theodosianus* beweisen. Offenbar ging er also in dieser Gegend über den Rhein, wie der Gang der Erzählung bei Ammian zeigt. Auch erhellt es aus Symmachus Lobrede auf Valentinian*), wo es heißt: *Zeuge selbst ist jenes feindliche Ufer, von seiner Höhe benannt, (alta ripa) daß alles sich umkehrte, da ein Heer in die Gebirge floh, das in der Ebene kämpfen konnte. u. s. w.* Dieser Beweis ist doppelt wichtig, da alles mit Ammians Erzählung aufs genaueste stimmt. Auch erwähnt es der angeführte Lobredner kurz vorher ausdrücklich, daß Valentinian über den Rhein gegangen. Ferner ist es so gut als ausgemacht, daß *Solicinium* bei *Schwetzingen* zu suchen sey. Von hier aus ging der Feind erst in die Gebirge zurück, wo er nachher besiegt wurde.

*) Fronte et Symmachus, ed. Niebuhr p. 16.

Es stehen also Ammian, der Geschichtschreiber, unser Dichter und der Lobredner, Symmachus, hierüber im genauesten Einklange, und es wäre weiter nichts mehr in der Sache zu thun, als die Ortsbestimmungen möglichst genau festzusetzen, was nur dem, der die Gegend in allen ihren historischgeographischen Beziehungen mit Sorgfalt durchforscht hat, allein möglich ist.

22.-6

K.-

Ausonius, Decimus Magnus,

Des D. M. Ausonius Mosella

Hamm 1821

A.lat.a. 2607 n

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10243477-8